

DOKUMENTATION

INTEGRIERTES STADT- ENTWICKLUNGSKONZEPT

Bad Homburg 2030



INAUS

**aktiven
Wirtschaft
n**



**Bus und Bahn
optimieren**

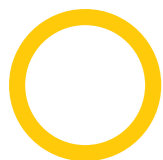


**Grünen
Lebensraum
und gesundes
Stadtklima
fördern**

**chwinglichen
ohnraum
affen**



**Sozio-kulturelle
Infrastrukturen
mitentwickeln**



**Eine jugend-
freundliche Stadt
werden**

DOKUMENTATION

INTEGRIERTES STADT- ENTWICKLUNGSKONZEPT

Bad Homburg 2030

INHALT

Vorwort Oberbürgermeister Alexander W. Hetjes

AUSGANGSLAGE ●○○

01 Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept 10

- 1.1 Anlass und Ziel 10
- 1.2 Vorgehensweise 12

02 Der Beteiligungsprozess – Fokus Zukunft 2030 14

- 2.1 Der Stadtdialog in drei Phasen 14

03 Ausgangslage und Rahmenbedingungen 20

- 3.1 Aktuelle und künftige Herausforderungen der Stadtplanung 20
- 3.2 Bad Homburg: Eine Stadt mit vielen Talenten 23
- 3.3 Planerische Rahmenbedingungen 26
- 3.4 Stadtbild und Identität 29
- 3.5 Umwelt, Klima und Landschaft 32
- 3.6 Bevölkerung und Stadtgesellschaft 36
- 3.7 Wohnraumangebot und Bedarfsprognosen 39
- 3.8 Leben und soziale Angebote 43
- 3.9 Wirtschaft und Handel 47
- 3.10 Mobilität und Vernetzung 52
- 3.11 Erkenntnisse und Zukunftsaufgaben 56

LEITBILD UND LEITZIELE ○●○

04 Leitbild 2030 59

- 4.1 Schwerpunkte und Zukunftsszenarien 60
- 4.2 Leitbild: Eine Vision für 2030 62
- 4.3 Planungsgrundsätze einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung 66

05 Zehn Leitziele für Bad Homburg 2030 68

- 5.1 Bus und Bahn optimieren 71

- 5.2 Radfahren fördern und stärken 74
- 5.3 Erschwinglichen Wohnraum schaffen 78
- 5.4 Soziokulturelle Infrastrukturen mitentwickeln 85
- 5.5 Eine jugendfreundliche Stadt werden 92
- 5.6 Perspektiven für die Wirtschaft eröffnen 98
- 5.7 Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln 105
- 5.8 Eine generationengerechte Stadt bleiben 113
- 5.9 Grünen und klimagerechten Lebensraum erhalten 116
- 5.10 Die Innenstadt und die Stadtteile beleben 123

EMPFOHLENE VERTIEFUNGEN ○○○●

06.1 Impulse für das weitere Vorgehen 130

06.2 Empfohlene Vertiefungen 132

- 06.2.1 Etablierung einer Beteiligungskultur 132
- 06.2.2 Erstellung eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts 134
- 06.2.3 Gestaltungskonzept für die Innenstadt und das Kurhausumfeld 136
- 06.2.4 Akzentuierung der Stadteingänge 140
- 06.2.5 Aktivangebote für Jugendliche 142
- 06.2.6 Verbindung Bahnhof – Innenstadt für den Radverkehr stärken 144
- 06.2.7 Straßenräume mit Fokus Fuß und Rad neugestalten 148
- 06.2.8 Parkraumkonzept Innenstadt 150
- 06.2.9 Rad- und fußgängerfreundliche Querverbindungen 152
- 06.2.10 Flächenschonende Siedlungskonzepte am Bahnhof 154
- 06.2.11 Klimaquartier Bornberg 156
- 06.2.12 Stabilisierung und Aufwertung der Ortskerne 158
- 06.2.13 Sozialräumliche Untersuchungen 160
- 06.2.14 Machbarkeitsstudie zur Sanierung/Neubau Seedammbad 162
- 06.2.15 Flächenspielflächen für die Wirtschaft sichern 164
- 06.2.16 Flächenspielflächen für erschwinglichen und vielschichtigen Wohnraum sichern 166

06.3 Bildung von Schlüsselräumen 170

07. Umsetzungsstrategien 172

- 7.1 10 Leitziele als Impuls und Korrektiv 173
- 7.2 Prioritäten und erste Schritte 176
- 7.3 Übersichtstabelle zu den empfohlenen Vertiefungen 178

Impressum

VORWORT

Ein Regiebuch für die Zukunft der Stadt



Quelle: Stefanie Kösling, Frankfurt

Wie wollen wir 2030 in Bad Homburg leben? Die Stadtverwaltung stellte diese Frage den Bürgerinnen und Bürgern. Viele von ihnen nahmen teil, kamen 2017 und 2018 zu Stadtforen, Vor-Ort-Aktionen, Expertengesprächen und weiteren Veranstaltungen, brachten zahlreiche Ideen ein und diskutierten darüber, welche Wege wir gehen wollen. Das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen: Ein Regiebuch für Politik und Verwaltung. Es dokumentiert die Diskussion und nennt unsere Leitziele, nach denen wir Bad Homburg gemeinsam entwickeln werden.

„Fokus Zukunft: Bad Homburg 2030“ lautete die Überschrift, unter der Bad Homburg sein integriertes Stadtentwicklungskonzept ausgearbeitet hat. Die Diskussion hat gezeigt, worauf die Menschen Wert legen: Das traditionelle Wohnambiente in unserer Stadt, resultierend aus der grünen Stadtgestalt und der behutsamen Verknüpfung von Taunus und Urbanität gilt es zu erhalten und angemessen für eine Zukunft unserer Stadt als „Schatzkästchen“ im Rhein-Main-Gebiet zu entwickeln.

Die konstruktiven Diskussionen zeigten auch, wo wir Neues entwickeln müssen. Demografischer Wandel, ein Wohnungsmarkt mit hoher Nachfrage und eine sich ändernde Mobilität sind Beispiele dafür. Das Aufgabenspektrum ist breit, und wir tragen bei allen Entscheidungen die Verantwortung dafür, 2030 und darüber hinaus ein attraktiver Standort für die Bevölkerung und für die ortsansässigen Unternehmen zu bleiben.

Auch deshalb wird die Verwaltung das Regiebuch nicht einfach abarbeiten können. Und die Gespräche über ein Stadtentwicklungskonzept haben außerdem gezeigt, wo die Wünsche miteinander konkurrieren. Nur zwei Beispiele: Flächen benötigen wir sowohl für Wirtschaft als auch für Wohnen als auch für Freizeit. Und Wohnraum brauchen Menschen mit ganz unterschiedlichen Einkommen.

Vom ersten Stadtforum an wollten wir in der Diskussion diese teilweise gegensätzlichen Herausforderungen herausarbeiten, um sie dann

soweit als möglich miteinander in Einklang zu bringen. Wir haben also an einem integrierten Stadtentwicklungskonzept gearbeitet. Diese Aufgabe bleibt auch für die Zukunft bestehen: Die unterschiedlichen Richtungen, in die wir gehen könnten, müssen wir aufeinander abstimmen und einen Konsens für einen guten Weg für Bad Homburg suchen.

Politikerinnen und Politiker aller Parteien, die Stadtverwaltung, Bürgerinnen und Bürger sowie zahlreiche Vertreter des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens haben bei der Entstehung des Regiebuchs mitdiskutiert und sich eingebracht.

Bad Homburg hat während des einen Jahres eine umfassende Standortbestimmung vorgenommen und eine Strategie für unsere Zukunft entwickelt. Diesen Prozess wollen wir mit den Bürgerinnen und Bürgern fortsetzen. Wir werden auch bei den kommenden Prozessen um Mitarbeit bitten. Wir wollen die Bürgerinnen und Bürger nicht nur über Ergebnisse informieren, sondern sie weiter bei Entscheidungen beteiligen.

Im Ergebnis des einjährigen Prozesses „Fokus Zukunft: Bad Homburg 2030“ steht der Leitsatz „Erhalten und Entwickeln“. Mein Dank gilt an dieser Stelle allen, die dieses Konzept erarbeitet haben und geholfen haben, die Planung auf den Weg zu bringen: Dem Büro Albert-Speer + Partner, den Kommunikationsprofis von Kokonsult, den Mitwirkenden aus Politik, Verwaltung, Kur und Kongress und insbesondere jeder Bürgerin und jedem Bürger unserer Stadt. Sie alle haben sich in diesen Prozess eingebracht. Ich selbst habe sehr gerne mit Ihnen über Stadtentwicklung gesprochen und freue mich auf die Gespräche mit Ihnen über einzelne Projekte in den kommenden Jahren. Eine hervorragende Grundlage dafür ist mit dem Regiebuch gelegt.

Ihr

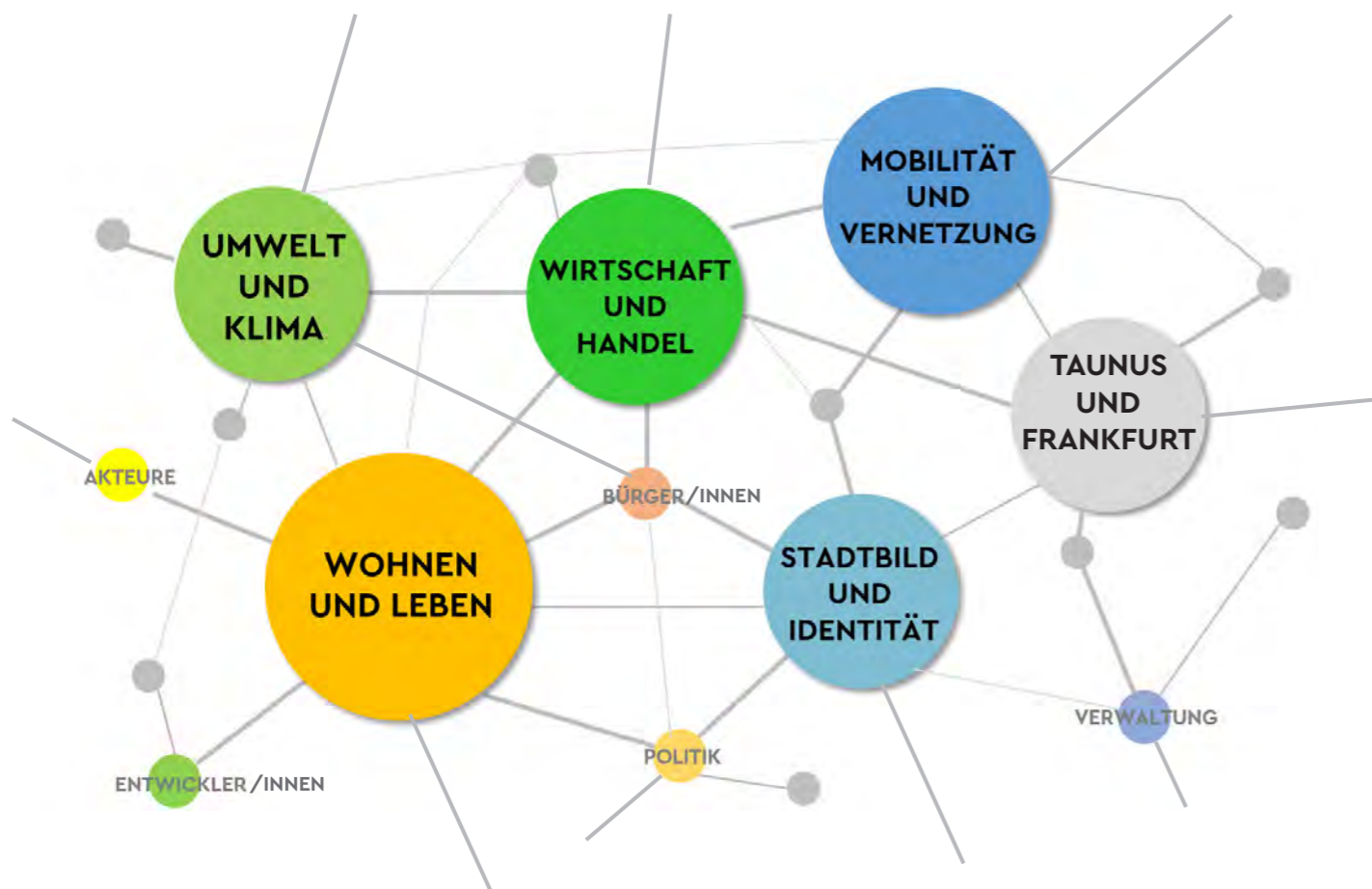
Alexander W. Hetjes, Oberbürgermeister

DIE AUSGANGSLAGE



01 DAS INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPT

01.1 Anlass und Ziel



Wie soll sich Bad Homburg v. d. Höhe bis 2030 und darüber hinaus entwickeln? Zu dieser zukunftsorientierten Frage soll das Integrierte Stadtentwicklungskonzept „Bad Homburg 2030“ Ideen und Anhaltspunkte liefern.

Insbesondere gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche und ökologische Veränderungen wirken sich auf unsere Städte aus. Um die Zukunft aktiv mitgestalten und dabei die besonderen Qualitäten Bad Homburgs erhalten zu können, ist eine vorausschauende und bedarfsgerechte Planung erforderlich. Diese Aufgabe ist dabei komplex, da sie viele Themenfelder und unterschiedliche Interessen berührt. Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept bietet sich für Bad Homburg die Chance, alle die Stadt betreffenden Themen gemeinsam denken und aufeinander abstimmen zu können. Im Prozess wurden folgende Themenfelder behandelt:

- Wohnen und Leben
- Stadtbild und Identität
- Arbeiten und Einkaufen
- Umwelt und Klima
- Mobilität und Vernetzung
- Bad Homburg in der Region

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept verfolgt aufgrund der Vielschichtigkeit der Interessen und der engen Zusammenhänge einen integrierten Ansatz. Alle Themenfelder werden gemeinsam und in ihrer Abhängigkeit untereinander betrachtet. So hat beispielsweise die Bereitstellung neuer Wohnraumangebote gleichzeitig die Reduktion von Freiflächen und einen zusätzlichen Bedarf an sozialen Einrichtungen oder Mobilitätsangeboten zur Folge. Synergien aber auch Konflikte sollen frühzeitig identifiziert und in ein Gesamtkonzept überführt werden.

Was macht Bad Homburg künftig aus? Als „Regiebuch“ für die künftige Entwicklung Bad Homburgs formuliert das Stadtentwicklungskonzept Leitziele für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung der Stadt bis 2030 und darüber hinaus. Diese Ziele sind im Diskurs von Politik, Verwaltung sowie der Bürgerinnen und Bürger

entstanden. Die Leitziele wurden in einem einjährigen Prozess stetig überprüft und geschärft. Sie haben untereinander teilweise synergetische Wirkungen, können aber auch aufgrund von Zielkonflikten Prioritätensetzungen erfordern. So begünstigt zum Beispiel eine nachhaltige Mobilität den Umweltschutz, ein neues Wohngebiet kann aber zu einer Erhöhung der Verkehrsbelastung führen. Alle Ziele sind daher im Kontext zu betrachten, Maßnahmen im Einzelfall abzuwägen.

Das Stadtentwicklungskonzept Bad Homburg 2030 umspannt einen Zeitraum von etwa 15 Jahren und soll auch darüber hinaus blicken. Als strategisches Planungsinstrument bewegt es sich auf einer übergeordneten Betrachtungsebene: Grundlegende Leitplanken definieren einen Rahmen, in dem sich künftige Entwicklungen bewegen. Gleichzeitig muss dieser Rahmen flexibel genug sein, um auf künftige Bedarfe und Fragestellungen reagieren zu können. Das Konzept soll mit konkreten Projektideen neue Impulse anstoßen und Raum für künftige - heute noch nicht bekannte - Projekte lassen. Im Fokus steht dabei die Identifikation von Flächenspielflächen, Entwicklungsmöglichkeiten und Qualitäten. Hierzu werden vor dem Hintergrund aktueller Rahmenbedingungen bestehende Planungen integriert und Ziele sowie dafür erforderliche Maßnahmen für die Zukunft abgeleitet.

Die Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes hat den Anspruch, den heutigen und künftigen Nutzerinnen und Nutzern der Stadt möglichst umfassend gerecht zu werden. Deswegen wurde die fachliche Konzeption durch einen Dialog mit der Stadtgesellschaft und unterschiedlichsten Fachleuten in zahlreichen Beteiligungsformaten begleitet. Mit der gemeinsamen Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts soll ein Orientierungsrahmen für Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft mit einer klaren Programmatik und Zielsetzung entstehen.

Im Ergebnis liegt ein konsensfähiges Gesamtkonzept auf räumlicher und programmatischer Ebene für die Gesamtstadt vor, dessen Bestand-

teile transparent und nachvollziehbar erarbeitet wurden. Als „Regiebuch“ für 2030 und darüber hinaus zeigt das Stadtentwicklungskonzept den vereinbarten Rahmen auf, an dem sich die künftigen Entwicklungen und Projekte orientieren. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ist dabei Navigationshilfe, Impulsgeber und Diskussionsplattform für die künftige fachliche und politische Entscheidungsfindung.

01.2 Vorgehensweise

Aus einer im Juni 2016 von der forsa durchgeführten Zufriedenheitsumfrage unter den Bad Homburgerinnen und Bad Homburgern ist die Notwendigkeit zur Erstellung eines themenübergreifenden Stadtentwicklungskonzepts hervorgegangen. Die dort ausgemachten Handlungsoptionen und Erkenntnisse sollen nachfolgend je nach Erfordernis und Priorität weiter vertieft werden. Der einjährige Prozess zur Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes selbst gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Phasen:

1. Die Erkundungsphase

Die Erkundungsphase dient der Analyse der heutigen Situation Bad Homburgs. Über die Sichtung vorhandener Unterlagen, Studien und Planungen, Ortsbegehungen und erste Vorort-Gespräche wurden die wesentlichen Rahmenbedingungen, die Potenziale aber auch Herausforderungen, denen sich Bad Homburg künftig stellen muss, zusammengetragen. Die Erkundungsphase ist nicht nur reine Bestandsaufnahme, sondern leitet bereits erste Erkenntnis-

se und Handlungsfelder ab: In Schwerpunkten bzw. Zukunftsszenarien wurden die speziellen Begabungen Bad Homburgs herausgearbeitet und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert.

2. Die Konzeptphase

Auf Basis dieser Erkenntnisse wurden in der Konzeptphase zunächst mögliche Optionen und Projektideen identifiziert. Als Rahmen und Vision wurden ein Leitbild 2030 und mögliche räumliche Grundprinzipien und Potenzialräume erarbeitet. Die Ziele für eine künftige Entwicklung Bad Homburgs wurden in zehn Leitzielen festgehalten.

3. Die Ergebnisphase

In der abschließenden Ergebnisphase sind Konzeptansätze unter stetiger Rückkopplung mit den beteiligten Akteuren zu einem konkreten Konzeptansatz für 2030 und darüber hinaus zusammengeführt worden. Vertiefungen zeigen mögliche Projektansätze auf, die den zehn Leitzielen entsprechen. Umsetzungs- und Evaluierungsstrategien sowie eine zeitliche Einordnung und Priorisierung der vorgeschlagenen Projekte bilden den Auftakt für die weitere Konkretisierung und Realisierung der Projekte.

Die konkreten Projektvorschläge greifen zunächst solche Projekte auf, die eine räumliche Komponente aufweisen und mit Mitteln der Stadtplanung umsetzbar sind. Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes werden zudem Themen, die das Leben in der Stadt betreffen, über programmatische Ansätze beleuchtet.

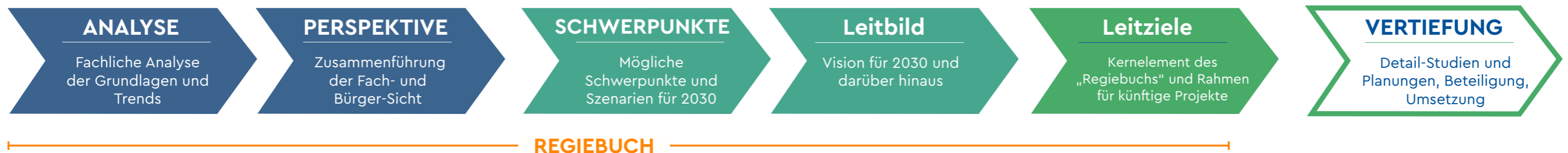
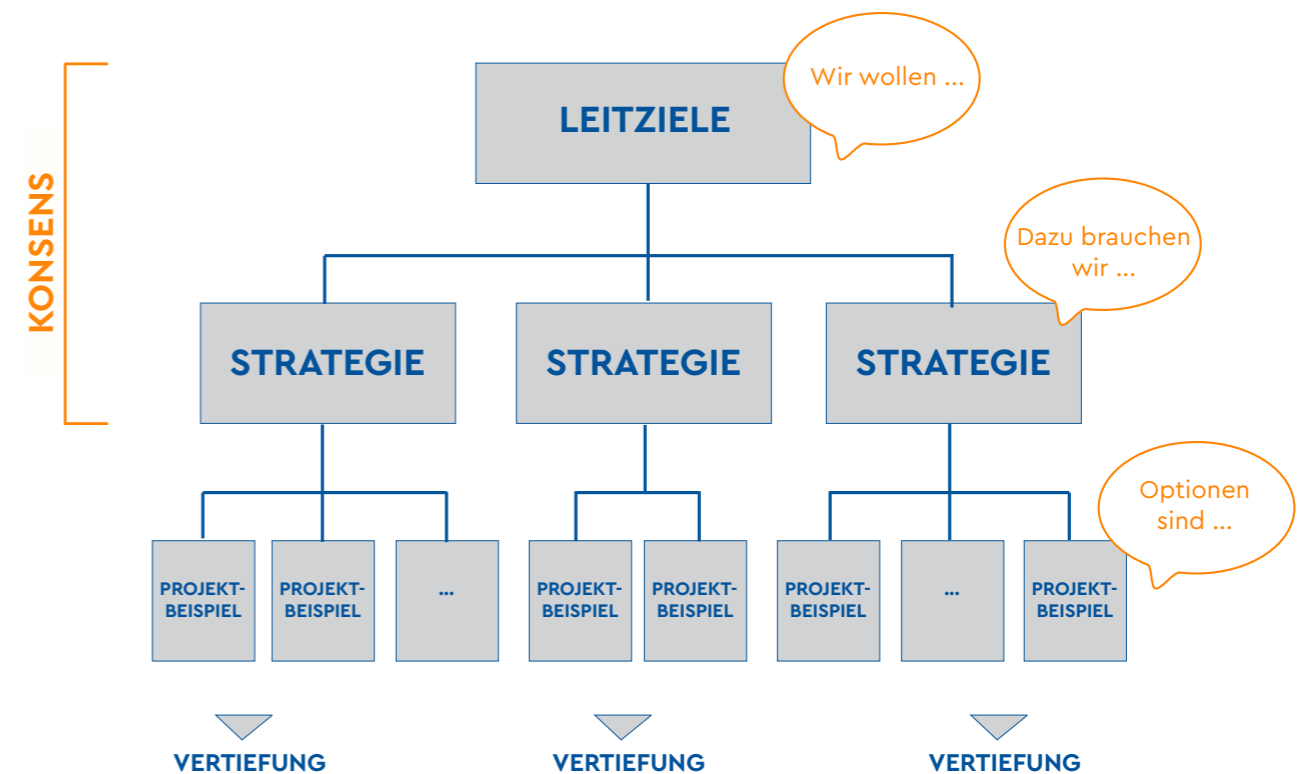
Parallel zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept befinden sich weitere Konzepte, Studien und Strategien in der Bearbeitung wie z.B.

das Landschaftskonzept oder das Radverkehrskonzept. Diese Konzepte haben jeweils einen spezifizierten Ansatz und weisen eine größere Bearbeitungstiefe auf. Die grundlegenden Zielsetzungen entsprechen denen des Stadtentwicklungskonzepts.

Beteiligung

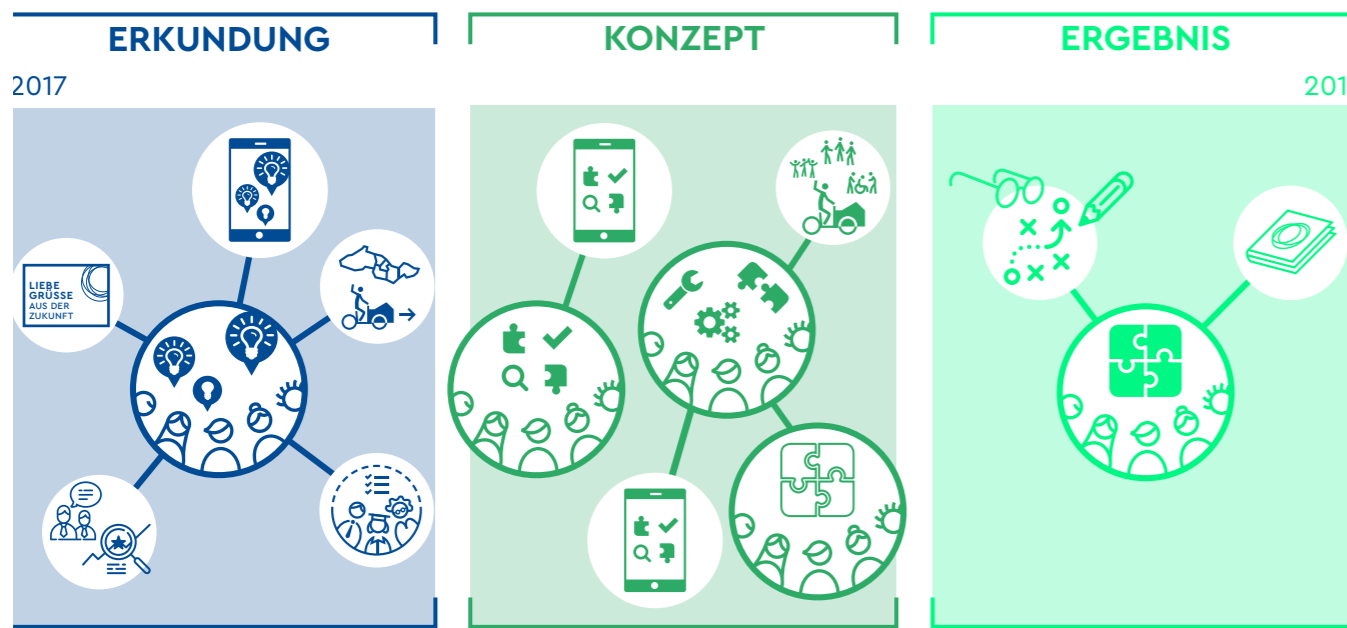
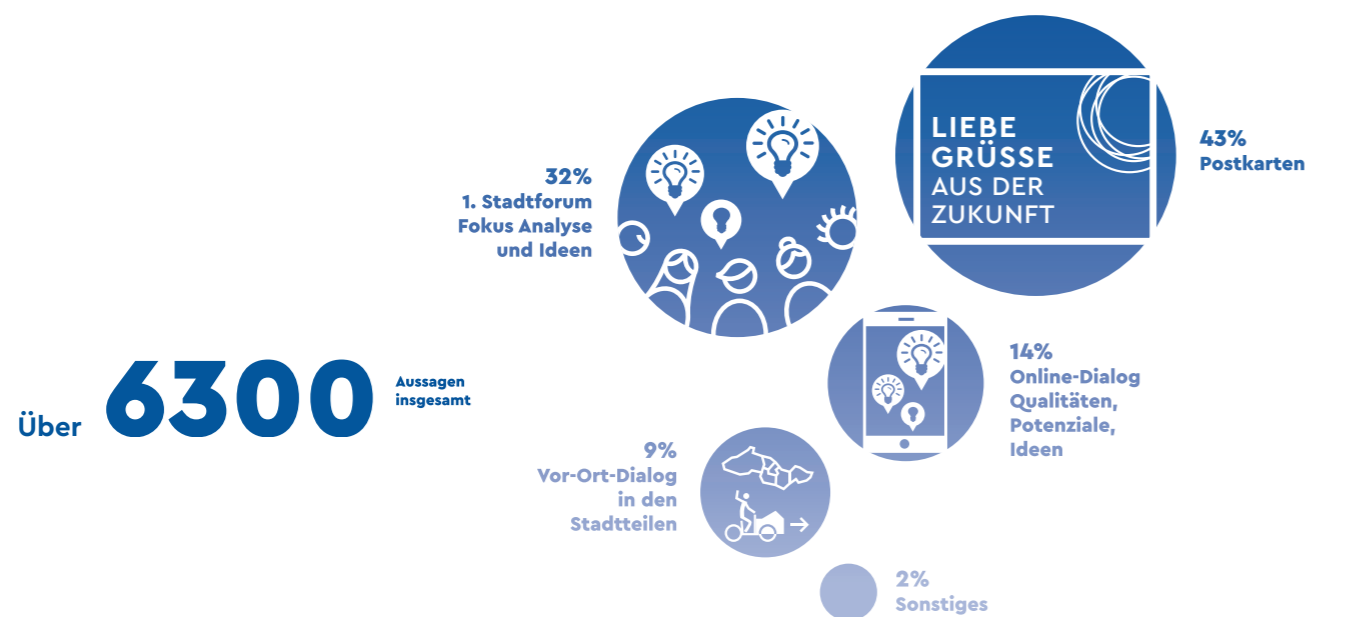
Um für Bad Homburg maßgeschneiderte Lösungsansätze - dem Bedarf der Bürgerinnen und Bürger entsprechend - entwickeln zu können, basierte der inhaltliche Planungsprozess auf einem breit angelegten Beteiligungsprozess. Aus dem Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, mit wichtigen städtischen Akteuren, Fachleuten sowie Politik und Verwaltung sind zehn Leitziele hervorgegangen. Sie bilden das Herzstück des Stadtentwicklungskonzepts.

Mögliche Projektansätze zum Erreichen der Leitziele sind unter „Empfohlene Vertiefungen“ aufgezeigt. Eine weitere Ausarbeitung bis zur Realisierung kann direkt nach Fertigstellung des Regiebuchs - selbstverständlich jeweils unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger - angefangen werden. Die einzelnen Arbeitsstände wurden regelmäßig mit der Ämter- und Lenkungsgruppe in Vorbereitung auf die öffentlichen Veranstaltungen abgestimmt. Die Ämtergruppe setzt sich aus Vertretern der verschiedenen Fachbereiche zusammen. Die Lenkungsgruppe besteht aus den politischen Vertretern der Fraktionen, des Jugendbeirats und der Kur- und Kongress-GmbH. Ihr obliegt die Richtungsgebung der Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts. Die Ergebnisse werden von beiden Gruppen mitgetragen.



02 FOKUS ZUKUNFT - BAD HOMBURG 2030

02.1 Der Stadtdialog in drei Phasen



Wie soll sich Bad Homburg bis 2030 und darüber hinaus entwickeln? Welche Ziele will die Stadt verfolgen und mit welchen Projekten kann das erreicht werden? Das Stadtentwicklungskonzept Bad Homburg 2030 zeigt räumliche, wirtschaftliche, strukturelle oder soziale Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten auf.

Die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts war in einen umfangreichen Beteiligungs- und Kommunikationsprozess eingebunden - den Stadtdialog **FOKUS ZUKUNFT - BAD HOMBURG 2030**. Die Entwicklung eines Zukunftsbildes für die Stadt sollte auf Basis der Beteiligung und Mitwirkung der Bad Homburgerinnen und Bad Homburger entwickelt, diskutiert und realisiert werden. Der Stadtdialog begleitete über rund zwölf Monate den fachlichen Planungsprozess. Hierzu ermöglichten vielfältige Angebote, sich aktiv an dem gesamtstädtischen Entwicklungsprozess zu beteiligen. Gleichzeitig wurden kommunikative und partizipative Schnittstellen für die inhaltliche Erarbeitung des Konzepts definiert.

Der Stadtdialog war in **DREI PHASEN** gegliedert: Die Erkundungsphase, die Konzeptphase und die Ergebnisphase und bediente sich dabei unterschiedlichster Formate, um die breite Öffentlichkeit Bad Homburgs, lokales und regionales Fachpublikum, Menschen aller Altersgruppen und aus allen Stadtteilen einzubeziehen. Zielsetzung war es, über die Beteiligung von möglichst vielfältigen Zielgruppen, ein umfassendes Meinungsbild der Bevölkerung Bad Homburgs einzuholen und so den Planungsprozess inhaltlich zu bereichern.

Die Stadtforen

Stadtforen als regelmäßige öffentliche Veranstaltungen im Kurhaus. Format für die breite Öffentlichkeit zum Informieren und Mitdiskutieren. Insgesamt fanden fünf Stadtforen statt.

Das 1. Stadtforum

Fokus: Analyse und Ideen am 23.08.2017 im Kurhaus Bad Homburg



Das erste öffentliche Stadtforum war der Auftakt in den Stadtdialog. Es wurden erste Fragen, Kommentare sowie Anregungen gesammelt und gemeinsam diskutiert. Wie sehen die Bad Homburgerinnen und Bad Homburger die Zukunft ihrer Stadt? Was ist gut und soll bleiben? Wie und wo soll sich Bad Homburg verändern? Die Ideen und Ansichten der Bürgerinnen und Bürger wurden aufgenommen und gemeinsam diskutiert.

Das 2. Stadtforum

Fokus: Schwerpunkte und Zukunftsbilder am 07.12.2017 im Kurhaus Bad Homburg



Das zweite Stadtforum markierte den nächsten wichtigen Meilenstein auf dem Weg zum Stadtentwicklungskonzept. Welche konkreten Entwicklungsrichtungen für Bad Homburg sind denkbar? Erste Zukunftsbilder für Bad Homburg im Jahr 2030 und darüber hinaus wurden vorgestellt und ihre Stärken, Schwächen und Potenziale diskutiert.

Das 3. Stadtforum
Fokus: Strategien und Maßnahmen
am 14.03.2018 im Kurhaus Bad Homburg



Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern wurden die Projektvorschläge, Maßnahmen und Strategien für ein Bad Homburg 2030 nochmals konkret diskutiert. In welchen Räumen, zu welchen Themen und mit welchen Projekten und Maßnahmen soll sich die Stadt entwickeln? Das vierte Stadtforum ermöglichte ein letztes Mal die Diskussion und Beteiligung zum Konzept.

Das 5. Stadtforum
Fokus: Konzept BAD HOMBURG 2030
am 15.08.2018 im Kurhaus Bad Homburg



Das dritte Stadtforum ging weiter ins Detail. Anhand von Skizzen, Plänen oder Collagen wurden die Strategien und Maßnahmen für ein Bad Homburg im Jahr 2030 und darüber hinaus vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Das 4. Stadtforum
Fokus: Schlüsselprojekte
am 20.06.2018 im Kurhaus Bad Homburg



Der gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, den Fachleuten sowie den Vertretern aus Politik und Verwaltung erarbeitete Entwurf des Stadtentwicklungskonzepts BAD HOMBURG 2030 benannte im Sommer 2018 das konkrete Zukunftsbild für Bad Homburg. Im fünften und abschließenden öffentlichen Stadtforum wurde dieser Entwurf ausführlich vorgestellt.



Die Vor-Ort-Dialoge

Das Dialogmobil holte Meinungen und Kommentare vor Ort ab - in allen Stadtteilen und dort wo unterschiedlichste Altersgruppen zusammentreffen.

Der Vor-Ort-Dialog in den Stadtteilen
Bad Homburgs vom 25.08. bis 01.09.2017

Was liegt den Bürgerinnen und Bürgern in ihrem Stadtteil am Herzen? Welche Ideen und Vorstellung haben die Menschen aus den Ortsteilen Bad Homburgs? Um das zu erfahren, rollte das eigens für den Stadtdialog konzipierte Dialogmobil direkt in die Stadtteile und diskutierte mit den Menschen vor Ort.



Der Vor-Ort-Dialog „ohne Grenzen“
im Juli 2018

Ganz gezielt wurde mit unterschiedlichen Generationen und Kulturen in der Stadt ins Gespräch gekommen. Was denken Kinder, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler über Bad Homburg? Welche Ideen, Bedürfnisse und Ansprüche haben Menschen, die aus anderen Ländern gekommen sind? Welchen Blick haben ältere Menschen oder Familien auf Bad Homburg?



Leonardo Pazarı
 „Der Jubi-Park gibt mir ein Gefühl von Freiheit - ich treffe dort meine Freunde, wir hören Musik oder spielen Fußball.“



Sofia Nurhusien
 „Bad Homburg ist meine Stadt! Ich würde nicht gerne woanders wohnen und würde anderswo besonders den Schlosspark sehr vermissen.“

Die drei Online-Dialoge

Auf der Website www.badhomburg2030.de bot der Online-Dialog digital die Möglichkeit zu diskutieren und Anregungen zu äußern.

Der 1. Online-Dialog: Qualitäten, Potenziale und Ideen vom 24.08 bis zum 17.09.2017

Der erste Online-Dialog folgte direkt auf das erste Stadtforum und bot in der Erkundungsphase die Möglichkeit, Meinungen und Kommentare über Bad Homburg abzugeben.

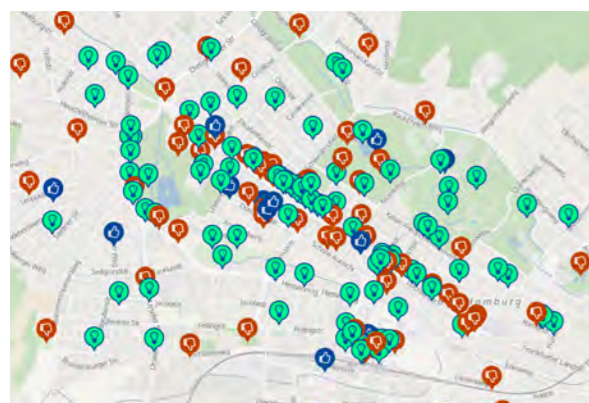
Welche Qualitäten und Potenziale sehen Sie in Bad Homburg? Welche Ideen haben Sie für Ihre Stadt? Parallel zu den Meinungen oder Ideen bestand die Möglichkeit, direkt in die digitale Stadtkarte einzutragen, wo in Bad Homburg eine Idee Raum finden könnte.

Der 2. Online-Dialog: Ihre Meinung zu den Zukunftsbildern vom 08.12.2017 bis 07.01.2018

Der zweite Online-Dialog drehte sich um die in der Vertiefungsphase formulierten Zukunftsbilder. Bereits im zweiten Stadtforum wurden diese vorgestellt und darauffolgend konnten Einschätzungen und Prioritäten abgegeben werden.

Der 3. Online-Dialog: Projektideen und Maßnahmen vom 29.03.2018 bis 20.04. 2018

Der dritte Online-Dialog bot Kommentaren und Bewertungen für die ersten konkreten Projektideen und Maßnahmen Platz. So konnten alle ihre Einschätzung zu den formulierten und konkretisierten Projektmaßnahmen abgeben.



Die Fachdialoge

Die Fachdialoge ermöglichten einen fachlichen Austausch zu unterschiedlichen Themengebieten. Eingeladene lokale und regionale Expertinnen und Experten diskutierten gemeinsam die Zukunft Bad Homburgs und brachten ihr Wissen in den Dialog ein.

Im November 2017 fanden in den Räumen der Englischen Kirche in Bad Homburg fünf Fachdialoge statt mit dem Ziel, zentrale Themen der Stadtentwicklung fachlich vertiefend mit Blick auf die Zukunft zu beleuchten. Welchen Blick haben lokale und regionale Experten auf die Stadt und deren Zukunft? Wo liegt ihrer Meinung nach der Fokus der Stadt Bad Homburg für das Jahr 2030 und darüber hinaus?

Neben lokalen Fachleuten wurden auch Experten von außen einbezogen. So konnte die fachliche Innensicht und der Blick von außen in den Themenfeldern reflektiert werden. Ziel war es, durchaus auch kontrovers miteinander zu diskutieren. Der Einladungskreis wurde jeweils in Abstimmung mit den städtischen Fachämtern auf das Thema zugeschnitten.

Die fünf Themenfelder der Fachdialoge:

- Bildung und Soziales
- Wohnen
- Wirtschaft und Gesundheit
- Leben
- Umwelt und Mobilität



Das Meinungsbild der Stadtbevölkerung: Meinungen gesammelt & Zukunftsvisionen formuliert

Wie sehen die Bürgerinnen und Bürger Bad Homburgs ihre Stadt? Wo liegen Stärken? Wo Schwächen? Welche Ideen oder Lösungsvorschläge gibt es für das zukünftige Bad Homburg?

Das Stimmungsbild aus dem Stadtdialog spiegelt die Meinungen derjenigen wider, die im Stadtdialog an den verschiedenen Beteiligungsformaten mitgewirkt haben. Insgesamt wurden über 6.300 Beiträge aufgenommen – als Vision für Bad Homburg oder als Antwort auf die Fragen: „Was ist gut und soll so bleiben“, „Was muss noch besser werden?“ und „Welche Idee habe ich für Bad Homburg?“. Wo soll laut der Bürgerschaft der Fokus für die Zukunft Bad Homburgs liegen? Alle Beiträge wurden geordnet, kategorisiert und analysiert.

Alle Kommentare und Ideen aus der Beteiligung wurden in einer umfangreichen Bündelungsmatrix zusammengefasst, nach Themenbereichen geclustert und analysiert. Die Ergebnisse der jeweiligen Schritte wurden anschließend mit den fachlichen Analysen zum Stadtentwicklungskonzept BAD HOMBURG 2030 verzahnt.

Fahrradfreundliche Stadt

Optimierter ÖPNV in Stadt und Region

Kultur für alle

Bezahlbarer Wohnraum

Freizeitangebot für Jugendliche

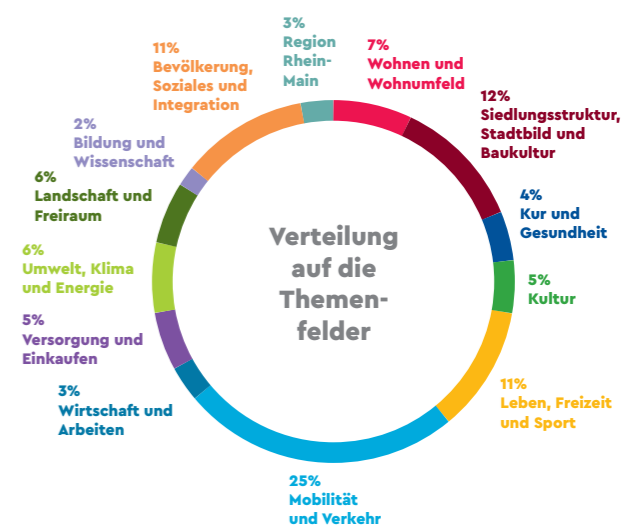
Nachhaltiges E-Mobilitätskonzept

Verkehrsfluss optimieren

Konzept für den ruhenden Verkehr

Sport: Infrastruktur und Angebote erweitern

Attraktive Louisenstraße



03 AUSGANGSLAGE UND RAHMENBEDINGUNGEN

03.1 Aktuelle und künftige Herausforderungen der Stadtplanung



Die dynamische Entwicklung gesellschaftlicher Strukturen oder technischer Neuerungen erfordert auch von der Stadt eine stetige Anpassung an aktuelle Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen. Als langfristig ausgelegte Planung, und weil Stadtentwicklungsprozesse größere Zeithorizonte umspannen, ist es unabdingbar, sich frühzeitig mit möglichen Entwicklungstendenzen auseinanderzusetzen. Viele bereits heute spürbare Trends liefern Anhaltspunkte dazu, wie sich unser Alltag künftig verändern wird und wie unsere Städte darauf reagieren können.

Verstädterung

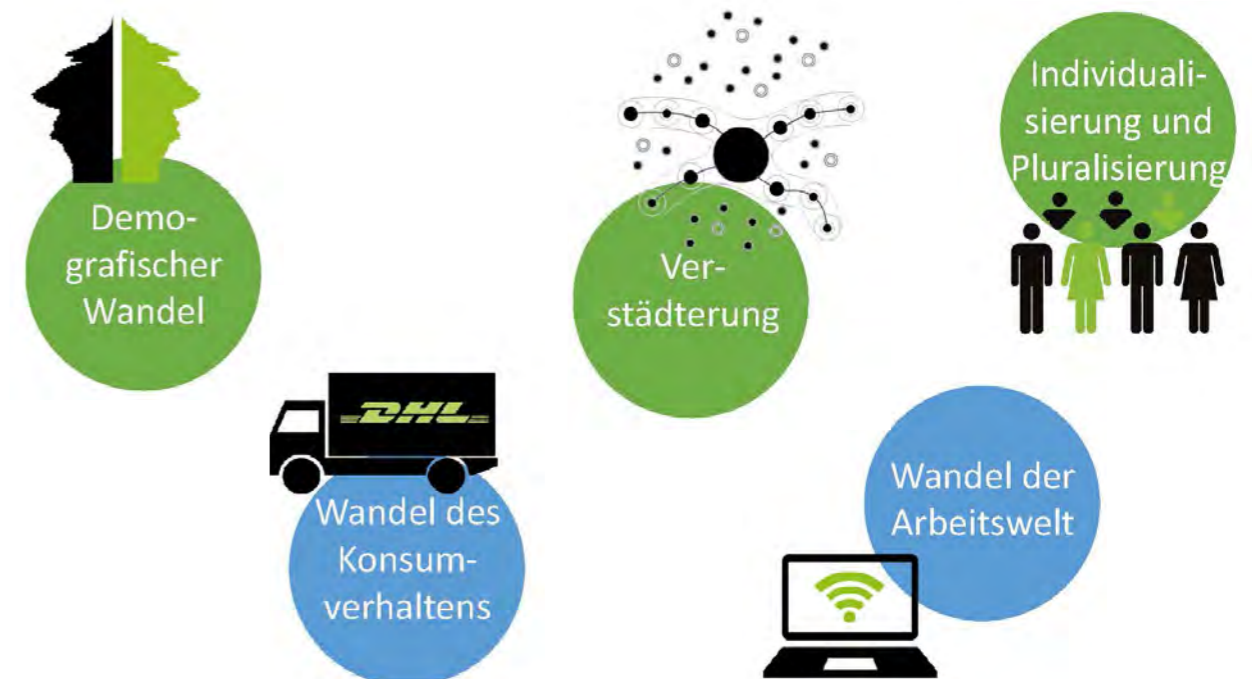
Im Rhein-Main-Gebiet sind der Trend der Verstädterung und damit ein anhaltender Zuzug in den Ballungsraum besonders zu spüren. In der Konsequenz erfordern die angespannte Wohnraumsituation und steigende Mieten eine Prüfung der Möglichkeiten und Grenzen von Wachstum. Angesichts der knapper werdenden Flächenressourcen sind insbesondere kompakte Innenentwicklungen und erschwingliche Wohnraumangebote zu prüfen. Eine Mischung von Wohnen und Arbeiten bietet neue Facetten und bedient den Wunsch nach kurzen Wegen, Urbanität und Lebendigkeit.

Demographie und Pluralisierung

Der demographische Wandel mit einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft und die Ausdifferenzierung unserer Lebensstile erfordern ein flexibles und individualisierbares Angebot. Unterschiedlichste Wohnungstypologien und altersgerechte Ausstattungen werden in schneller wechselnden Lebenssituationen nachgefragt. Die Vorhaltung eines diversifizierten Angebots ist besonders auch unter dem Aspekt einer möglichst optimalen Nutzung des Bestandes wichtig, in dem Familien entsprechende Angebote und junge Erwachsene oder ältere Menschen adäquate Alternativen zum eigenen Haus finden können.

Wandel der Arbeits- und Konsumwelt

Auch unsere Arbeits- und Konsumwelten unterliegen einem Wandel, der bereits heute spürbar ist. Technische Neuerungen, die Produktionen emissionsärmer und damit verträglicher werden lassen, eröffnen neue Optionen für ein Miteinander von Wohnen und Arbeiten. Die Digitalisierung und globale Netzwerke wirken sich auf Handelsbeziehungen aus und erfordern eine Modernisierung unserer Wirtschaftsstandorte unter Stichworten wie „smart city“ und



„Industrie 4.0“. Besonders greifbar sind die Auswirkungen der Digitalisierung auf den lokalen Einzelhandel. Hier sind erweiterte Denkansätze notwendig, um unsere Innenstädte attraktiv zu halten. Die Zunahme an Lieferverkehren erfordert innovative Lösungen. Derzeit erleben wir zudem einen Trend hin zur „Sharing-Economy“. Mit Hilfe diverser internetbasierter Plattformen werden Wohnungen, Werkzeug, Kleidungsstücke und im großen Stil auch Autos und Fahrräder geteilt.

Wandel des Mobilitätsverhaltens und technischer Fortschritt

Der Wandel unseres Mobilitätsverhaltens ist sowohl durch technische Neuerungen als auch durch klimatische Anforderungen motiviert. Nachhaltige und umweltschonende Mobilitätsarten wie der Radverkehr oder der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) sind gegenüber dem Motorisierten Individualverkehr (MIV) zu stärken. Positiv wirkt sich hierbei der zunehmende Verlust des Stellenwerts eines eigenen Automobils im städtischen Umfeld aus. Multimodalität - die Wahl unterschiedlicher Verkehrsmittel je nach Weg - gewinnt App-unterstützt zunehmend an Beliebtheit. Auch über ein gezieltes Mobilitätsmanagement, Sharing-Angebote und verkehrsarme Siedlungskonzepte (z.B. kurze Wege durch Nutzungsmischung) sollen Verkehre reduziert und besser auf die unterschiedlichen Angebote verteilt werden.

Die Änderungen im Mobilitätsverhalten eröffnen dabei wertvolle neue Möglichkeiten zur Gestaltung unserer Straßenräume und zeigen sich räumlich wirksam. Immer wichtiger wird der menschliche Maßstab und die Rückbesinnung auf fußläufige Erreichbarkeiten und Bewegungsräume („Renaissance des Boulevards“).

Klimawandel und Umwelt- / Klimaschutz

Der Klimawandel betrifft neben der Umwelt viele weitere Themen: Insbesondere eine Aufrechterhaltung der Frischluftzufuhr und ein schonender Umgang mit vorhandenen Ressourcen stellen in verdichteten Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet eine Herausforderung dar. Dem Schutz der Umwelt und des Klimas wird seit Jahren eine hohe Bedeutung beigemessen. Klimabewusster Konsum ist „in“. Bio-Produkte haben sich fest im Sortiment der Einzelhändler etabliert, der Ökostrom-Anteil im privaten Energieverbrauch steigt, Konsumenten legen Wert auf Energieeffizienz von Haushaltsgeräten, sind offen für innovative ressourcenschonende Produkte und verändern zunehmend auch ihr Mobilitätsverhalten. Flächenschonende Siedlungskonzepte, energieeffiziente Baukonzepte und der Einsatz regenerativer Energien sind nach wie vor Voraussetzung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung, da technische Innovationen und Digitalisierung nicht automatisch zu Flächeneinsparungen führen.

03.2 Bad Homburg - eine Stadt mit vielen Talenten

Moderner Wirtschaftsstandort, attraktive Einkaufsstadt, gut besuchtes Kongresszentrum und begehrter Wohnort - das alles ist Bad Homburg.



Image

Bad Homburg ist und kann vieles: Beliebter Wohnstandort mit zufriedenen Bewohnerinnen und Bewohnern und einer hohen Lebensqualität, moderner Wirtschaftsstandort, attraktive Kur-, Kultur- und Einkaufsinnenstadt mit Freizeit- und Grünqualitäten. Eine Neubürgerbefragung von 2016 hat ergeben, dass 95 % außerordentlich zufrieden mit Bad Homburg als Wohnort sind. Besonders das Grünangebot und die Nähe zur Natur werden geschätzt. Als ausbaufähig werden hingegen die ÖPNV-Anbindung und Angebote für Jugendliche bezeichnet.

Besonders prägend für das Image Bad Homburgs ist der Status als Kurstadt (Luftkurort) mit der renommierten Spielbank. Der Kurpark und seine Bauten sind für Bewohner und Gäste Identifikationsort. Mit dem Slogan „Champagnerluft und Tradition“ wirbt Bad Homburg mit der Kombination aus Wertigkeit und weitreichender Historie.

Die Stadt wirkt durch die Kombination historischer Strukturen, zahlreicher angelegter Parks

und Natur sowie moderner Baustrukturen gleichzeitig großstädtisch und idyllisch. Denn Bad Homburg verfügt über eine besondere Lage zwischen landschaftlicher Attraktivität mit dem Taunus und lebendiger Urbanität mit der Nähe zu Frankfurt. Nördlich von Frankfurt gelegen ist die Stadt Teil des Ballungsraums RheinMain und als Kreisstadt das Zentrum der Region Hochtaunuskreis. Im Süden befindet sich Oberursel als nächste Nachbargemeinde, im Norden Friedrichsdorf. Als Kur- und Kongressstadt ist Bad Homburg ein beliebtes Ausflugsziel, ebenso wie das überregional bedeutsame Römer-Kastell Saalburg. Die Lage in der Metropolregion bringt viele Vorteile, aber auch Herausforderungen wie die Wohnungsmarktsituation und Verantwortungen mit sich.

Historie

Im 12 Jhdt. wird als Grundstein der Stadt die Burg „Hohenberg“ dort erbaut, wo noch heute das Bad Homburger Schloss steht. 1528 erhält die Stadt ihren heutigen Namen „Homburg vor der Höhe“ als Referenz ihrer Lage am Taunus.

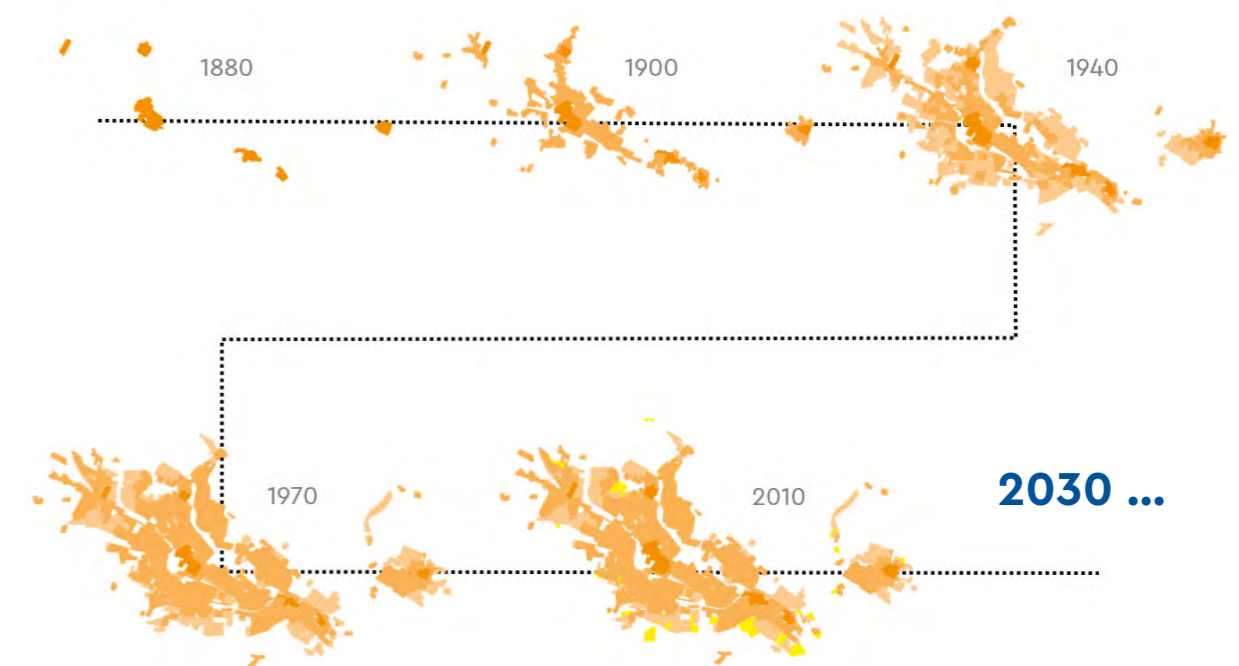
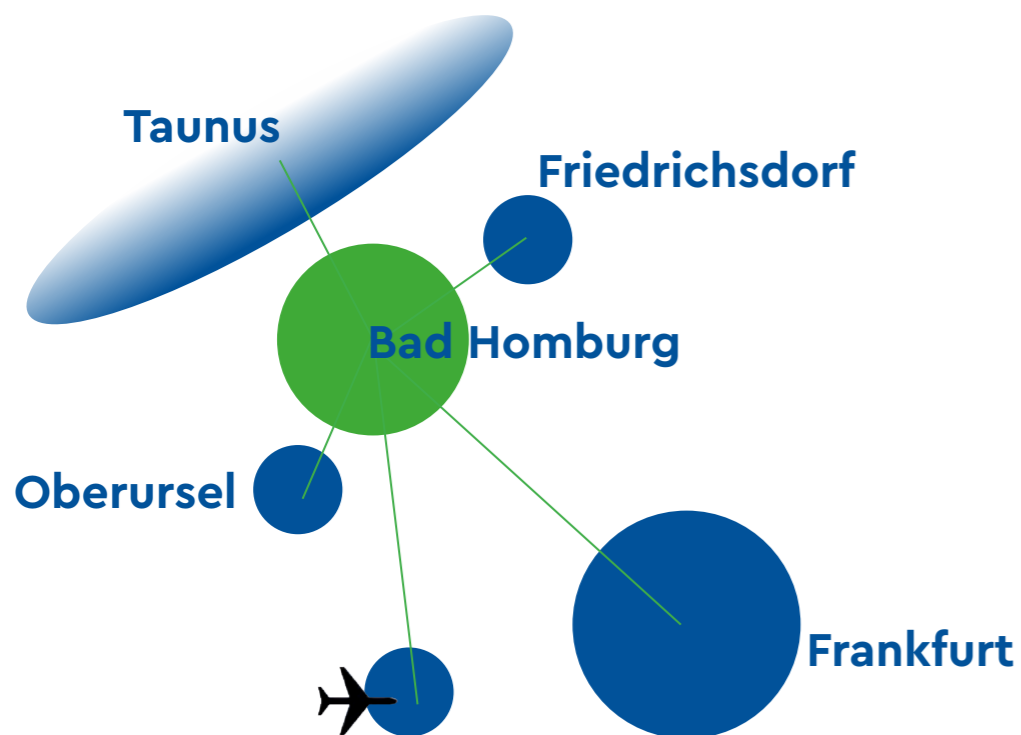
Durch Friedrich II. des Landgrafengeschlechts Hessen-Homburg werden im 17. Jhdt. das Landgrafenschloss umgebaut und die Homburger Neustadt gegründet.

Mit der Erschließung des Elisabethenbrunnens beginnt im 19. Jhdt. die über 100-jährige Kurgeschichte Bad Homburgs inklusive Spielbank und damit verbunden der Ausbau regionaler und überregionaler Beziehungen. Ende des 19. Jhdt. boomt die beliebte Kurstadt und wird von Kaiser Wilhelm II. als Sommerresidenz auserkoren. Die Kur lockt zahlreiche weitere prominente Persönlichkeiten nach Bad Homburg, darunter der Prince of Wales Edward VII., König Wilhelm I. und II. von Preußen und der thailändische König Rama V. von Siam.

Der internationale Einfluss hat die Baukultur Bad Homburgs etwa mit den Thai-Salons oder der russischen Kapelle angereichert und ist noch heute erlebbar. Homburg erhält 1912 den Titel „Bad“ als entsprechenden Namenszusatz. Neben der Kur etabliert sich auch die Landschafts- und Gartengestaltung mit dem Kurpark und den Landgräflichen Gartenanlagen. Im Zuge des

Aufschwungs entwickelt sich der Wirtschafts- und Wohnstandort Bad Homburg.

Im 20. Jhdt. vergrößert sich Bad Homburg stetig mit der Eingemeindung umliegender Dörfer: erst Kirdorf, dann Gonzenheim, Ober-Eschbach, Ober-Erlenbach und Dornholzhausen. Eine Straßenbahn bindet damals die Ortsteile an den 1907 errichteten Bahnhof an. Das Stadtbusnetz wird 1958 in Betrieb genommen und ersetzt heute die Straßenbahn. Mit den sich wandelnden Anforderungen baut Bad Homburg seine Kureinrichtungen im 20. Jhdt. stetig aus. Es entstehen das erste Krankenhaus, das Seedammbad und die Taunus Therme mit der Erweiterung des Kurgedankens um Fitness, Wellness und Gesundheit. Bad Homburg konnte sich damit als eine der wenigen noch heute relevanten historischen Kurstädte etablieren. Bad Homburg ist heute darüber hinaus auch ein international bedeutsamer und zukunftssträchtiger Wirtschaftsstandort. Diese innovative, moderne Seite wird neben dem Image der gediegenen Kurstadt mit ihrem etablierten Wohlstand weniger wahrgenommen.



03.3 Planerische Rahmenbedingungen

Die Stadtentwicklung ist eine themenübergreifende, strategisch ausgerichtete Planung. Übergeordnete Planwerke und das gebaute Umfeld geben die Spielräume der Entwicklung vor.



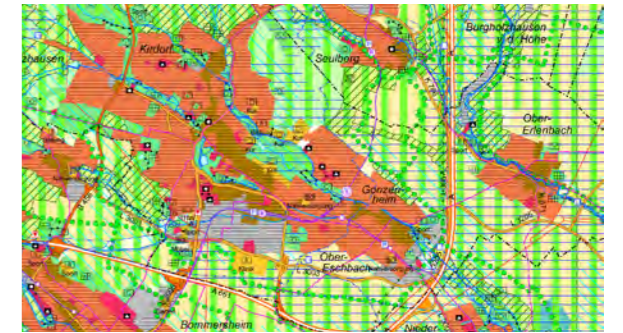
Möglichkeiten und Chancen der Stadtentwicklung

Stadtentwicklung bezieht sich in erster Linie auf flächenbezogene Planungen. Durch die Komplexität der städtebaulichen Themenfelder liegt der Fokus auf einer gemeinsamen Betrachtung der Möglichkeiten sowie auf der Identifikation von Schnittstellen und Zusammenhängen. Prozesse in der Stadtentwicklung sind oft langwierig und bedürfen deshalb einer frühzeitigen Vorbereitung. Sich auf Prioritäten zu verständigen und die Handlungserfordernisse auf der Zeitachse zu strukturieren, sind die Voraussetzung für langfristig sinnhafte Lösungsansätze. Als übergeordnetes Planungsinstrument arbeitet die Stadtplanung im großmaßstäblichen Bereich auf einer relativ hohen Betrachtungsebene. Es werden Rahmen und Ziele für künftige Entwicklungen definiert, die so robust und flexibel sein müssen, dass sie jeweils aktuelle Belange berücksichtigen können. Da die Stadtentwicklung immer die Gesamtstadt und den gemeinsamen Nenner der Themenfelder im Blick haben muss, werden Details und gestalterische Aspekte erst in nachfolgenden Planungsphasen konkretisiert.

Das grundlegende Ziel der Stadtplanung ist es, möglichst vorausschauend die Weiterentwicklung einer zukunftsfähigen Stadt vorzubereiten. Das Stadtentwicklungskonzept Bad Homburg 2030 überspannt daher einen Zeitraum von ca. 15 Jahren. Weiterentwicklung und Veränderungen sind dabei keine Option, sondern eine durch gesellschaftliche und regionale Prozesse vorgegebene Notwendigkeit. Sich wandelnde Anforderungen an unsere Stadt werden durch gesellschaftliche, technische und globale Prozesse angestoßen und müssen aktiv gestaltet werden. Andernfalls besteht die Gefahr, vorhandene Qualitäten durch schleichende Prozesse einzubüßen, gesellschaftliche Destabilitäten und Verdrängungseffekte zu begünstigen.

Planungsrechtliche Rahmenbedingungen

Der planerischen Kreativität zur Weiterentwicklung unserer Städte sind durch übergeordnete



Regionaler Flächennutzungsplan Bad Homburg, Stand 2016

Planwerke Spielräume vorgegeben. Dazu zählen unter anderem rechtlich bindende Planwerke wie der Regionale Flächennutzungsplan (RegFNP), Denkmalschutzanforderungen und Umweltschutzaspekte.

Der für Bad Homburg wirksame RegFNP ist Teil des 2011 aufgestellten RegFNPs des Regionalverbandes FrankfurtRheinMain. Er nimmt Ausweisungen als Vorstufe zum konkretisierenden Bebauungsplan vor und enthält wesentliche Aussagen zur geplanten Entwicklung. Die Aussagen sind aufgrund des Maßstabs 1:50.000 nicht flächenscharf, sondern vielmehr als grundlegende Orientierung zu verstehen. Stadtentwicklungskonzepte dienen zur Definition dieser Aussagen, sodass der Flächennutzungsplan regelmäßig aktualisiert werden kann.

Bad Homburg ist im RegFNP als Mittelzentrum sowie als Wohn-, Gewerbe- und Dienstleistungsstandort ausgewiesen. Von der Gesamtgemarkung sind ca. 60% bebaut, rund 40% der Fläche sind die Taunuswälder und Felder mit teils wichtigen Korridoren für Klimafunktionen. Der überwiegende Teil der bebauten Siedlungsstrukturen ist Wohnbaufläche, Gewerbefläche ist verhältnismäßig wenig vorhanden. Teile des Landschaftsraums sind als regionaler Grünzug ausgewiesen, in dem die Regionalparkroute im Süden über Bad Homburger Gemarkung verläuft. Im aktuellen RegFNP sind nur wenige Entwicklungsspielräume für Wohnen und Gewerbe enthalten. Als noch unbebaute Entwicklungsflächen ist für Wohnen, nach der aktuellen Entwicklung des Hühnersteins, lediglich der Bornberg (15 + 5 ha) ausgewiesen. Für eine weitere Gewerbeentwicklung stehen Flächenkapazitäten am Massenheimer Weg (ca. 5 ha) zur Verfügung.

Des Weiteren sind im RegFNP Aussagen zu Ausbaumaßnahmen der Autobahnen und im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) enthalten. Dazu zählen die Regionaltangente West (RTW), ein neuer S-Bahn-Haltepunkt Steinkaut, die Verlängerung der U-Bahnlinie 2 und ein Ausbau des Radroutennetzes. Unter landschaftlichen Gesichtspunkten sind Projekte zur Weiterentwicklung der „Landgräflichen Gartenlandschaften“ als Bürgerpark oder die Wiederherstellung des historischen Zustandes des „Kleinen Tannenwaldes“ enthalten. Am Massenheimer Weg ist eine Erweiterung der Sportflächen vorgesehen.



Plan Landgräfliche Gartenlandschaft

Denkmalschutz

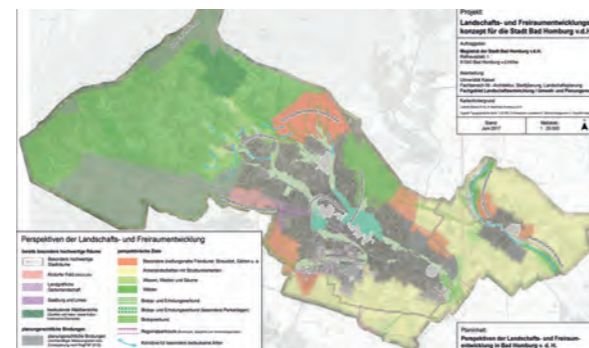
Denkmalschutz ist wichtig, um die bauliche Historie der Stadt und ihre Identität für kommende Generationen zu bewahren. In Bad Homburg sind große Teile der Innenstadt als Einzelkulturdenkmäler und 14 Gesamtanlagenobjekte unter Schutz gestellt. Die Denkmaltopographie des Landesamts für Denkmalpflege Hessen dokumentiert das historische Erbe der Stadt - vom Schloss über den Kurpark bis hin zur Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern. Bauliche Änderungen oder Ergänzungen müssen im Einklang mit den Denkmalschutzverordnungen vorgenommen werden.



Denkmalschutz, Gebäude und Ensembles

Umwelt- und Klimaschutz

Der Regionale Flächennutzungsplan weist Vorbehaltsflächen zum Schutz wertvoller natürlicher Ressourcen und ökologisch bedeutsamer Nutzungen aus. Darin sind vorwiegend Flächen zum Grund- und Hochwasserschutz, Vorbehaltsgebiete für besondere Klimafunktionen, FFH-Gebiete, den Regionalparkkorridor und regionalen Grünzug enthalten. Konkret werden durch die Darstellungen bestimmte Flächen aufgrund ihres Schutzstatus eindeutig als Siedlungsentwicklungsfläche ausgeschlossen oder aber besondere Maßnahmen zum Erhalt des Schutzgutes vorgegeben. So z.B. im Bereich des Trinkwasser-Schutzgebiets, das das Stadtgebiet zu beiden Seiten ab der Höhe des Kurparkes flankiert. Entlang der Bäche innerhalb des Ortsgebiet sind Flächen zum Vorbeugenden Hochwasserschutz in die Grünzüge integriert. Besonders wertvolle Landschaftsbestandteile bilden das nach FFH-Richtlinie geschützte und als Natur- und Landschaftsschutzgebiet ausgewiesene Kirdorfer Feld, das FFH-Gebiet Erlenbach-Aue und die als Gartendenkmal geschützte Landgräfliche Gartenlandschaft sowie der Bereich Plätzenberg, der als Vorangebiet für Natur und Landschaft bezeichnet wird.



Leitbildkarte 2017, Landschaftskonzept

Derzeit ist der Landschaftsplan des Regionalverbandes wirksam. Mit der Neuaufstellung des RegFNPs soll es auch eine entsprechende Neuplanung des Landschaftsplans geben. Das 2018 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Landschaftskonzept der Stadt Bad Homburg bildet hierfür die Grundlage.

03.4 Vielfältiges Stadtbild und Stadtstruktur

Ein gesamtstädtisches einladendes Ambiente sowie Stadtteile mit eigenen, unverwechselbaren Identitäten und Orten. Damit bleibt die Stadt attraktiv für Bewohnerinnen, Bewohner, Unternehmen und Gäste.



Sechs Stadtteile – sieben Ortsbezirke - viele Identitäten

Bad Homburg setzt sich aus sechs historischen Stadtteilen und mithin sechs Gemarkungsgrenzen zusammen. Da die Stadt im Laufe der letzten Jahrzehnte ein räumlich differenziertes Wachstum aufweist – so ist insbesondere der Bereich zwischen Innenstadt und Dornholzhausen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts baulich eng zusammengewachsen – wird das gesamte Stadtgebiet heute in insgesamt sieben Ortsbezirke mit jeweiligem Ortsbeirat gegliedert.

Die Grenzen der Stadtteile und Ortsbezirke sind mittlerweile zum Teil kaum noch wahrnehmbar. Dennoch verfügen sie größtenteils über eigene Gemeinschaften bzw. Identitäten und weisen unterschiedliche Qualitäten und Bedarfe auf. In ihrer Kombination bilden sie einen spannenden und vielfältigen Stadtraum.

Innenstadt

Die Innenstadt ist mit ihrem Einkaufsangebot, zahlreichen Kulturangeboten, dem Kurpark und Sehenswürdigkeiten Hauptanziehungspunkt für Bad Homburger und Gäste. Sie geht im Westen in die durch enge Gassen und Fachwerkhäuser geprägte Altstadt über. Südlich der Innenstadt liegt der Büro- und Gewerbepark Mitte.

Gonzenheim

Gonzenheim schließt unmittelbar an die Innenstadt an und profitiert von der zentralen Lage mit guten Infrastrukturangeboten, aber auch ruhigen, durchgrünten Wohnlagen.

Ober-Eschbach

Ober-Eschbach, im Übergang zu Frankfurt gelegen, weist neben der Innenstadt weitere wesentliche Gewerbelagen auf. Dennoch überwiegt der Anteil der Wohnbebauung mit einer guten Ortsgemeinschaft.

Ober-Erlenbach

Ober-Erlenbach liegt eigenständig jenseits der A5 und wirkt umgeben von landwirtschaftlichen Flächen am dörflichsten, trotz der unmittelbaren Nähe zur Kernstadt.

Dornholzhausen

Im Westen Bad Homburgs bietet Dornholzhausen als „Tor zum Taunus“ beliebte Wohnlagen und ein aktives Vereinswesen.

Kirdorf

Kirdorf bildet den Übergang zur Altstadt bzw. Innenstadt und verfügt über einen eigenen vitalen Ortskern und eine lebendige Geschichte.

Berliner Siedlung/Gartenfeld

Die Berliner Siedlung und das Gartenfeld sind ein sehr heterogener - von Gentrifizierung gekennzeichnet - Ortsbezirk mit Villen, Reihenhaussiedlungen und Punkthochhäusern. Im Gegensatz zu den anderen Ortsbezirken fehlt hier ein gemeinsames Zentrum.

Strukturell ähnlich ist die Siedlung Eichenstahl. Im städtebaulichen Kontrast dazu steht das Quartier „Hardtwald“ als vornehmes, stark durchgrüntes Villenviertel oberhalb des Kurparks. Die A5 und die B456 wirken als Barrieren im Stadtraum und trennen die Stadtteile Ober-Erlenbach bzw. Dornholzhausen ab.

Durch den Zusammenschluss mehrerer Ortschaften ist die Bebauungs- und Siedlungsstruktur Bad Homburgs insgesamt heterogen und vielschichtig. Es gibt sowohl verdichtete, urbanere Kernbereiche als auch aufgelockerte, durchgrünte Quartiere. Die ehemaligen Ortskerne sind auch heute noch als Stadtteilzentren ablesbar und für das tägliche Leben und die Identifikation mit dem Quartier von Bedeutung.

Die Innenstadt weist die größte Varianz an Nutzungen und Bauformen auf: Hier mischen sich Wohnen, Gewerbe und Einzelhandel. Das Kurpark-Ensemble mit Kurhaus, Kasino und den im Park eingestreuten Bauten prägt gemeinsam mit der Schlossanlage und den historischen Bauten und Kirchen entlang der Dorotheenstraße das Ambiente der Innenstadt. Richtung untere Luisenstraße und Bahnhof durchziehen modernere Gebäude das Stadtbild. Das Wohnraumangebot Bad Homburgs weist je nach Lage ebenfalls eine breite Varianz auf: durchgrünte Villengebiete, klassische Ein- und Zwei-

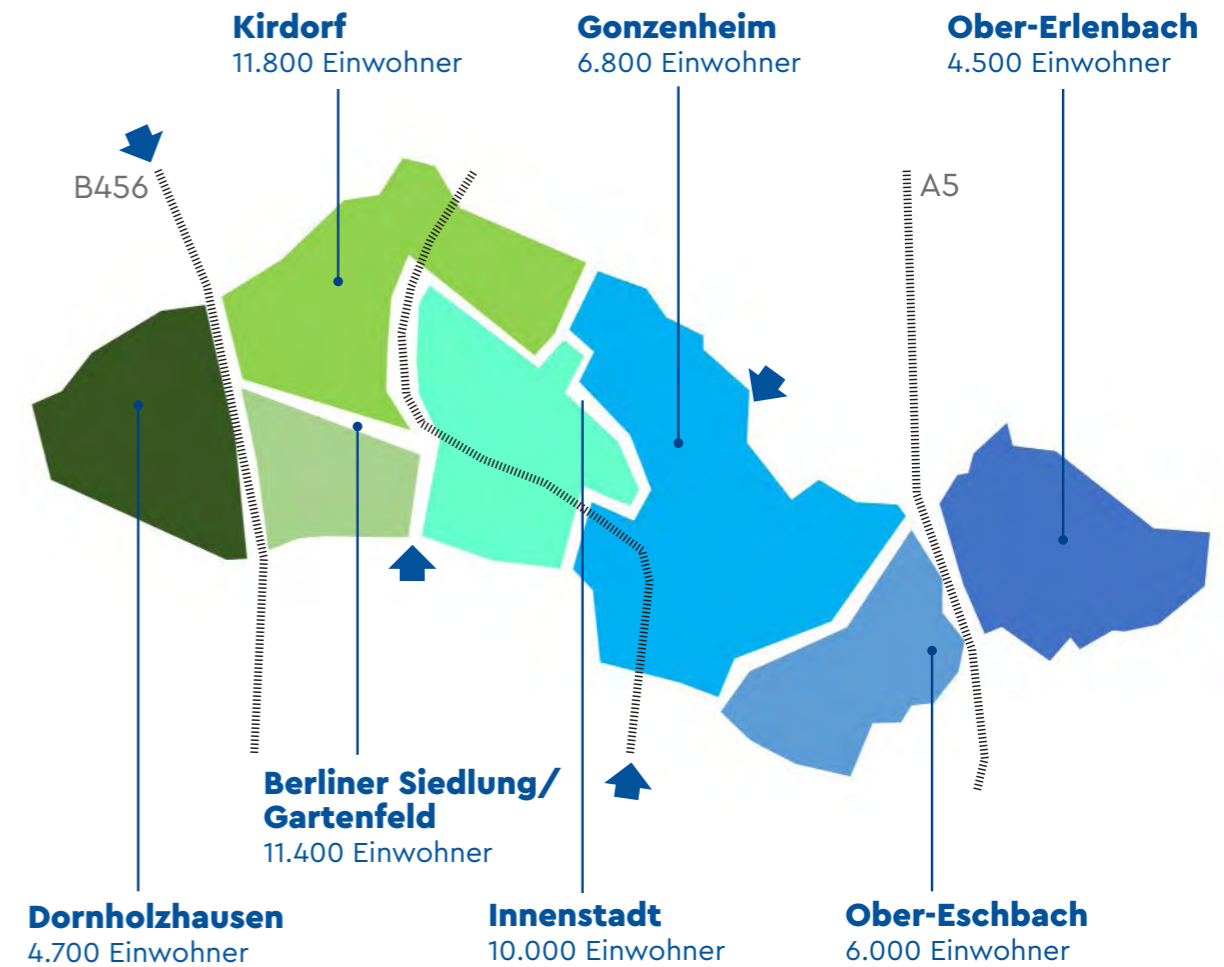
familienhausgebiete, urbaneres Wohnen in der Innenstadt und Wohnsiedlungen.

Dem „Bad Homburger Maßstab“ entsprechend ist die Mehrheit der Gebäude nicht höher als vier Geschosse. Im Innenstadtbereich, insbesondere entlang des Hessenrings, finden sich einige mehrgeschossige Wohn- bzw. Bürobauteile, die Urbanität erzeugen und einem nachhaltigen Umgang mit Bauland entsprechen. Die Dichte der Bebauung nimmt zu den umliegenden Landschaftsräumen hin ab. Einzige Ausnahme bildet das Gewerbegebiet Mitte am südlichen Stadtrand. Der längliche Stadtkörper Bad Homburgs wird vom Taunus ausgehend in west-östlicher Richtung von Grünadern bzw. Bachauen durchzogen. An diesem landschaftlichen Rückgrat liegen die bedeutenden öffentlichen Räume wie der Kurpark und der Schlossgarten sowie die meisten Ortskerne. Die Topographie steigt zum Taunus hin stetig an.

Stadteingänge

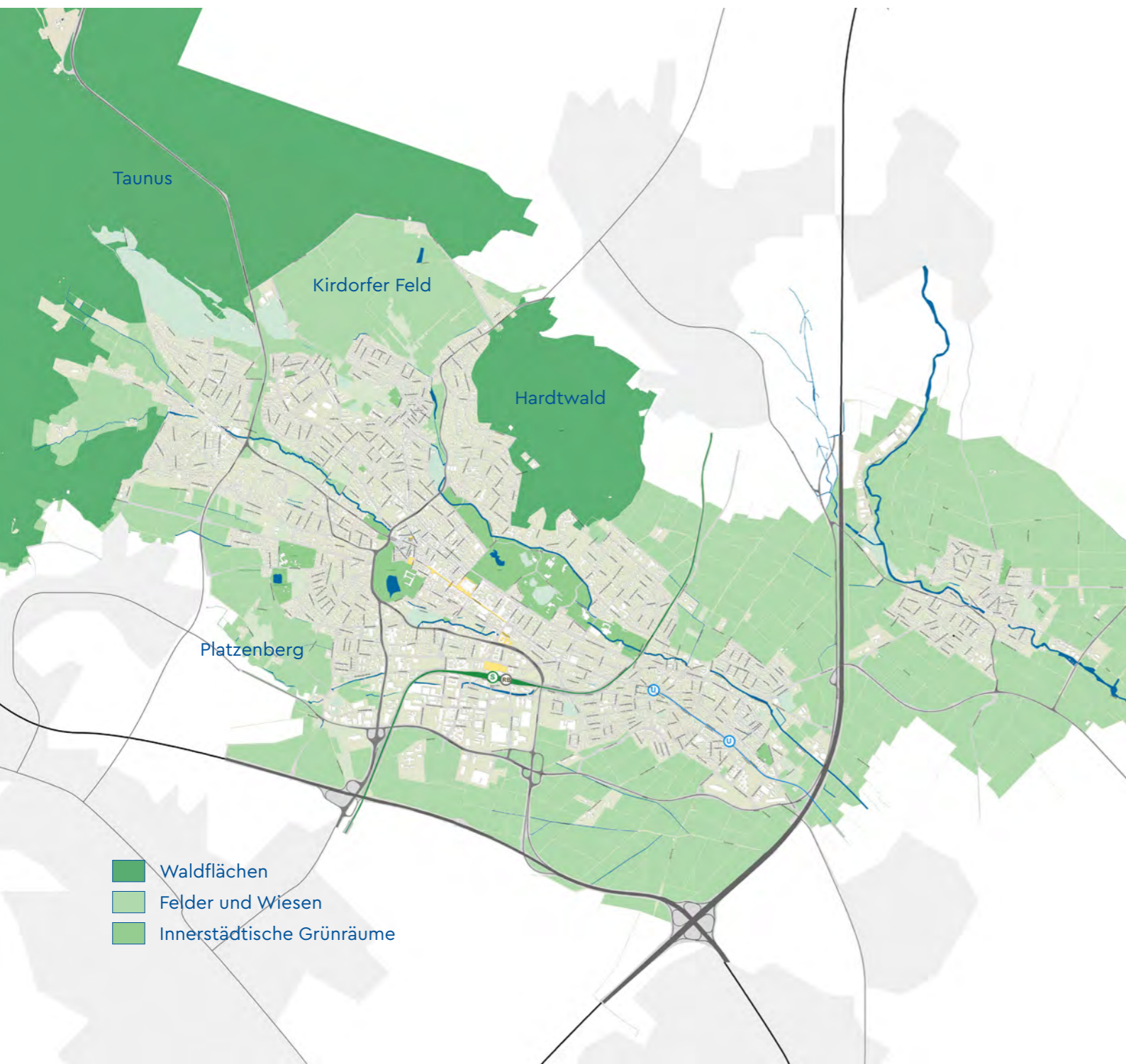
Bad Homburg hat vier wesentliche Stadteingänge: Die Pappelallee und die Homburger bzw. Urseler Landstraße von der A661 kommend, die Saalburgchaussee und die Friedberger Straße als Verbindung zum Usinger Land, die gleichnamige Straße aus Friedrichsdorf kommend sowie dazu die Homburger Straße als Verbindungsstraße nach Ober-Erlenbach.

Ein künftig immer weiter an Bedeutung gewinnender Stadteingang ist zudem der Bahnhof Bad Homburg und von ihm ausgehend die Verbindung Richtung Innenstadt und in die einzelnen Stadtteile. Die Stadteingänge sind der erste Eindruck, den eine Stadt vermittelt und unterliegen daher einem besonders hohen gestalterischen Anspruch. Sie sollen als „Visitenkarte“ funktionieren und den Übergang zwischen umgebendem Landschaftsraum und Siedlungsraum markieren.



03.5 Landschaft, Umwelt und Klima

Die Grünräume in der Stadt sorgen für eine herausragende Lebensqualität Bad Homburgs in der Region. Die Heilquellen und ein gesundes Klima sind dabei für die Kurstadt besonders wichtig.



Grüne Vielfalt - ökologisch wertvoll und erlebnisreich

Am südlichen Taunushang gelegen, verfügt Bad Homburg über besonders wertvolle und vielfältige Grün- und Landschaftsräume. Die umgebenden landschaftlichen Wald- und Feldstrukturen mit ihren traditionellen Kulturlandschaftselementen, wie z.B. den ausgedehnten Streuobstwiesen des Kirdorfer Feldes, sind teilweise gesetzlich geschützt und sollen erhalten werden. Ebenso bilden die denkmalgeschützten Parkanlagen der Landgräflichen Gartenlandschaft und des Kurparks wichtige und für Besucher/-innen und Bewohner/-innen erlebnisreiche Naherholungsräume.

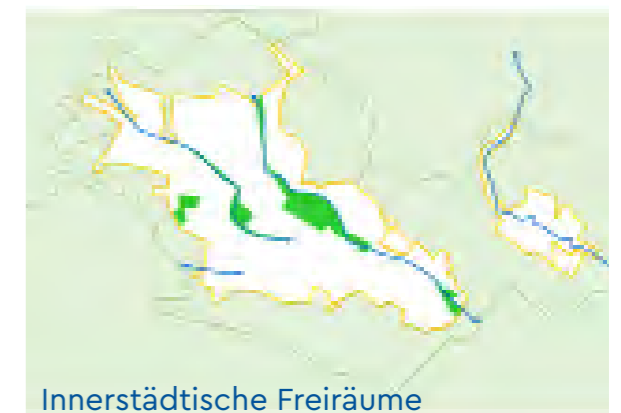
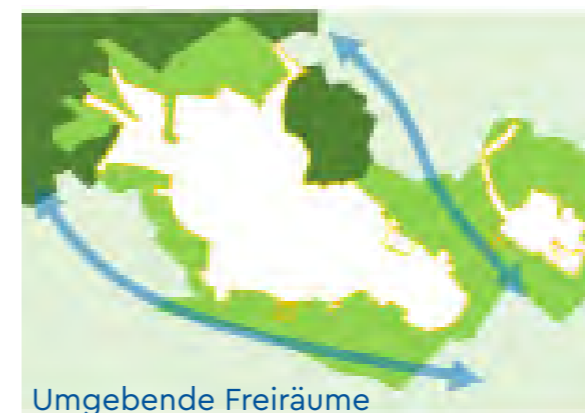
Die innerstädtischen historischen und jüngeren Freiflächen der Parkanlagen und die Grünzüge entlang der Bäche prägen das Ambiente der Stadt und ihre Lebensqualität. Sie durchziehen als grüne Diagonalen das Siedlungsgebiet und erlauben kurze Wege aus den Wohnlagen zu den öffentlichen Freiflächen. Weitläufige Rasen- und Wiesenflächen und das in die Grünzüge integrierte Sportangebot bieten gute Möglichkeiten für Erholung, Bewegung, Spiel und Aufenthalt. Als attraktive Grünräume verbinden sie mit ihrem Wegenetz nicht nur die verschiedenen Siedlungsteile, sondern sind auch die ökologische Verknüpfung der innerstädtischen Lebensräume mit der umgebenden Landschaft.

Die Umgebung von Bad Homburg bietet durch Wanderwege und Ausflugsziele einen erlebnisreichen Naherholungsraum. Stadtwald und

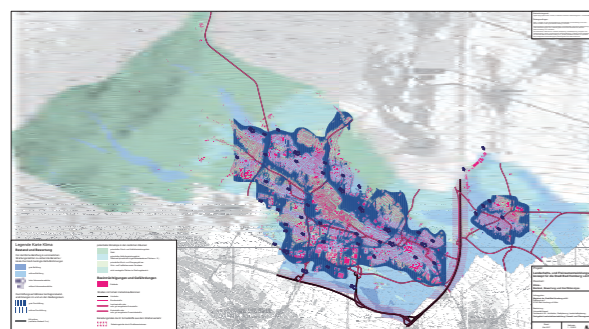
Limes, das Kirdorfer Feld und der Platzenberg laden zur aktiven Erholung ein und verbinden Landschaftserlebnis und Umweltbildung. Die Elemente der historischen Kur-Landschaft, Naturdenkmale und die Kulturlandschaft werden durch ein dichtes Wegenetz erschlossen. Südlich von Gonzenheim und östlich von Ober-Eschbach führt die Regionalpark-Rundroute unmittelbar am Stadtgebiet vorbei. Der Hölderlinpfad reicht bis in die Frankfurter Innenstadt. Der Hugenotten- und Waldenserpfad führt von Frankreich über Bad Homburg bis nach St. Petersburg in Russland. Gemeinsam bilden die verschiedenen Grün- und Landschaftsräume in und um Bad Homburg ein vielfältiges und ökologisch wertvolles Netz attraktiver Freiräume.

Klima

Für Bad Homburg als Kurstadt ist ein ausgeglichenes und gesundes Stadtklima besonders wichtig. Die typische frische, kühle Taunusluft hat als „Champagnerluft“ sogar eine eigene Bezeichnung erhalten. Auch für die regionale Luftqualität der Metropolregion Rhein-Main sind die Frischluftströme aus dem Taunus bedeutsam. So wird das Stadtgebiet Bad Homburgs im Nordosten und Südwesten flankiert von Frischluftentstehungsgebieten und Luftleitbahnen regionaler Bedeutung, die Frischluft bis in das Frankfurter Stadtgebiet leiten. Als Teil der Strategie zur Klimaanpassung der Metropolregion Frankfurt Rhein-Main werden diese Frischluft-Korridore auch in Zukunft eine wichtige Stellung einnehmen.



Das Bad Homburger Siedlungsgebiet ist generell mittel bis gut von Frischluft durchströmt. Im Landschaftsentwicklungskonzept von Bad Homburg wird den grünen Bachauen besondere Bedeutung für diese innere Luftverteilung zugesprochen. Da sie auf mehr als 60 km das gesamte Stadtgebiet als grüne Diagonalen durchziehen, leiten sie frische Luft in fast alle Ortsteile. Beeinträchtigungen dieser Strömungsbahnen durch Verengungen oder Unterbrechung durch neue Bebauung sind zu vermeiden. In Bereichen, in denen die Bachaue aktuell stark eingeengt ist, wie z.B. am Dornbach und am Eschbach in Gonzenheim oder am Heuchelbach, sollte bei zukünftigen Projekten versucht werden, die Durchgängigkeit des Strömungsraumes wieder herzustellen.

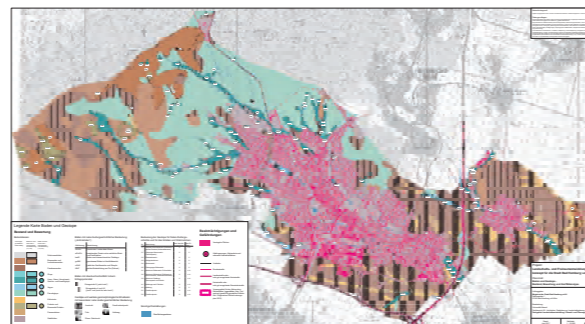


Bestandskarte Klima 2017, Landschaftskonzept

Vor allem im Hinblick auf künftige Klima-Entwicklungen und die besondere Bedeutung der Luftqualität für die Kurstadt Bad Homburg erhält die Berücksichtigung der Auswirkungen neuer baulicher Entwicklungsflächen auf die Frischluft-Leitungs- und die Frischluft-Entstehungsbereiche ein stärkeres Gewicht. Der Überhitzung der bebauten Bereiche muss durch Entsiegelung und gezielte Begrünung entgegengewirkt werden.

Böden

Die Bedeutung der Bodenvorkommen richtet sich zum Einen nach ihrer Fruchtbarkeit und entsprechend ihrer Eignung zur landwirtschaftlichen Nutzung, zum Anderen nach ihrer Funktion als „Archiv“ der Natur- und Kulturgeschichte.



Bestandskarte Boden 2017, Landschaftskonzept

Die Fruchtbarkeit der Böden des Bad Homburger Stadtgebietes ist mit einem Anteil von 16% als sehr hoch und weiteren 13% als hoch / hoch bis sehr hoch eingestuft (Stufen nach HLUK bzw. SUP-Grundlagendaten) besonders gut. Bezogen auf das aus Acker-, Feucht- und Grünflächen bestehende Offenland handelt es sich um 78% der Flächen mit weit überdurchschnittlicher Fruchtbarkeit. Die Böden bestehen in diesen Bereichen überwiegend aus Braunerden, Lockerbraunerden und Parabraunerden und erreichen zum Teil Ackerzahlen von über 70. Sie gehören damit zu den weltweit fruchtbarsten Böden und bilden die Existenzgrundlage der lokalen Landwirtschaft.

In Bezug auf ihre Archivfunktion werden ca. 11% der Bad Homburger Böden als natur- und kulturhistorisch bedeutsam eingestuft und sind als nicht wiederherstellbare Ressource bei zukünftigen Entwicklungen besonders zu betrachten. Die Landwirtschaftsflächen sind in möglichst großflächigen Zusammenhängen zu erhalten.

Die Bedeutung der Böden für den Schutz natürlicher Ressourcen, insbesondere den Grundwasserschutz und den Heilquellenschutz, in ihrer Funktion als Filter- und Schutzschicht, zur Wasserspeicherung und zur Aufnahme und Speicherung von CO₂ wird im Zuge der künftigen Klimaveränderungen zunehmend relevant. Dieser Aspekt sollte bei Überlegungen zur Siedlungsflächenentwicklung verstärkt berücksichtigt werden.

03.6 Bevölkerung und Stadtgesellschaft

In Bad Homburg v. d. Höhe leben heute mehr als 55.000 Menschen. Als Teil der Metropolregion Frankfurt Rhein-Main und durch ihre vielfältigen Qualitäten ist die Kurstadt beliebt.



Bad Homburg liegt in der dynamischen Wachstumsregion Frankfurt Rhein-Main und ist als Wohnstandort äußerst beliebt. So ist seit 2005 ein stetiges - wenn auch moderates - Wachstum zu verzeichnen. Der Bevölkerungszuwachs garantiert eine stabile Stadtgesellschaft.

Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahl Bad Homburgs liegt derzeit bei etwa 55.000, davon ca. 53% Frauen und 47% Männer. Rund 17% der Bevölkerung sind ausländischer Herkunft. Damit liegt Bad Homburg leicht über dem hessischen Durchschnitt - für die international ausgerichtete Region mit einem Ausländeranteil von fast 30% in Frankfurt aber im unteren Durchschnitt.

Bei einer Fläche von ca. 51 km² ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von ungefähr 1.089 Einwohnern pro km². Die Dichtewerte variieren dabei stark zwischen den durchgrünten Einfamilienhaus- oder Villenvierteln mit einer geringen Bevölkerungsdichte und höheren Werten in der Innenstadt.

Hatte Bad Homburg in den vergangenen zehn Jahren ein leichtes Wachstum der Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen, wird gegenwärtig wieder von einem deutlichen Bevölkerungszuwachs bis 2030 ausgegangen. Bad

Homburg wächst seit 2005 stetig - aber moderat - durch Zuwanderungen. Der Geburtensaldo ist negativ, wird aber durch den positiven Wanderungssaldo ausgeglichen. Bis 2020 ist zunächst ein deutlicher Anstieg der Bevölkerung prognostiziert, der dann in eine konstant bis leicht steigende Entwicklung übergeht. Ein Ende des Wachstumstrends ist nicht ablesbar. Unabhängig von der prognostizierten Entwicklung bestimmt jedoch maßgeblich die tatsächliche Bautätigkeit die Einwohnerzahlen.

Altersstruktur

Der vergleichsweise geringe Bevölkerungszuwachs der letzten Jahre hat in Kombination mit den Wanderungsbewegungen eine Überalterung der Gesellschaft Bad Homburgs zur Folge. Das Durchschnittsalter liegt bei 45,2 Jahren. Im Vergleich dazu hat das Bundesland Hessen ein Durchschnittsalter von 43,7 Jahre, die Stadt Frankfurt sogar nur von 40,8 Jahre.

Der Altenquotient (Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung) liegt bei 42,1%, im Kontrast dazu der Jugendquotient bei nur 34,3%. Die Altersstruktur der in Bad Homburg ansässigen Ausländer ist mit einem Kinder- und Jugendanteil von ca. 11,8% unter 15 Jahren und nur ca. 8,7% an älteren Menschen über 65 Jahren relativ jung. Bis 2030 wird insgesamt von

einer weiteren Alterung der Bevölkerung auf durchschnittlich 47 Jahre ausgegangen. 2030 werden damit ca. 40% der Bad Homburger 60 Jahre und älter sein. Neben der nominal stärkeren Zunahme der älteren Menschen ist aber auch ein deutlicher Anstieg der Kinder und Jugendlichen zu verzeichnen, was zeigt, dass Bad Homburg für Familien attraktiv ist. Die am stärksten abnehmende Altersgruppe ist die der 21- bis 59-Jährigen. Nur zum Teil mit einem Weggang für Studium oder Ausbildung begründbar wird deutlich, dass es die Attraktivität Bad Homburgs für junge Erwachsene betreffend Nachholbedarfe gibt.

Die Veränderung der Altersstruktur ist dabei von Stadtteil zu Stadtteil unterschiedlich. Die Innenstadt als vergleichsweise junger Stadtteil wächst, während die Bevölkerung in „gesetzteren“ Stadtteilen stagniert bzw. im Hardtwald sogar rückläufig ist. Dies ist wiederum auch auf die jeweilige Baustruktur und Bautätigkeit zurückzuführen.

Wohstand und Sozialstrukturen

Die geringe Bautätigkeit der letzten Jahre wirkt sich nicht nur auf die Altersstruktur aus, sondern - durch die steigenden Mieten - auch auf die soziale Struktur der Stadtgesellschaft. Bad Homburg gilt als wohlhabende Wohnstadt mit

hochwertigen Villengebieten, namhaften Unternehmenshauptsitzen und vornehmen Kurangeboten. Nach Starnberg verfügt Bad Homburg zusammen mit Kronberg und Königstein über die höchste Kaufkraft Deutschlands (31.238€ verfügbares Nettoeinkommen pro Kopf, 2016). Dementsprechend liegt auch die Kinder- und Jugendarmut mit jeweils ca. 9,4% und 7,4% weit unter dem hessischen Durchschnitt von 14,9% und 10,9% in 2014.

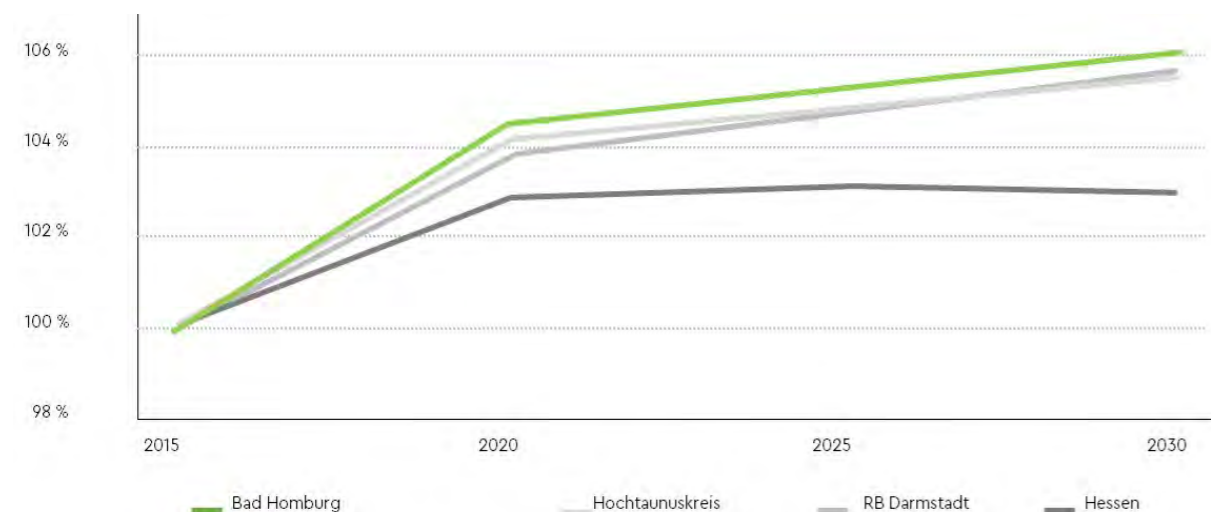
Fluktuation: Geburten- und Sterberate

Die Geburtenrate in Bad Homburg lag 2015 mit neun Geburten je 1.000 Einwohner knapp unter der Sterberate von 10,8 Sterbefälle je 1.000 Einwohner. Daraus ergibt sich ein negativer natürlicher Saldo von -1,7 je 1.000 Einwohnern. Bis in das Jahr 2030 wird sich dieser Trend verstärken und der Saldo um weitere 1,9 je 1.000 Einwohner auf insgesamt fast - 4 fallen.

Ohne Zuzüge von außen würde die Bevölkerung Bad Homburgs erheblich altern und schrumpfen, was negative Auswirkungen auf die Sozialstruktur und Aufrechterhaltung der Infrastrukturangebote hätte. Es ist also unbedingt notwendig, dem demographischen Wandel entgegen zu wirken, um die Qualitäten der Stadt zu erhalten, zukunftsfähig und lebendig zu bleiben. Ein besonderes Augenmerk muss

Bevölkerungsentwicklung Bad Homburg im Vergleich

Quelle: Hessenagentur, Gemeindedatenblatt Bad Homburg



55.000 Einwohner

3.000 < 6 Jahren

6.500 6 – 17 Jahre

4.500 18 – 25 Jahre

28.500 26 – 65 Jahre

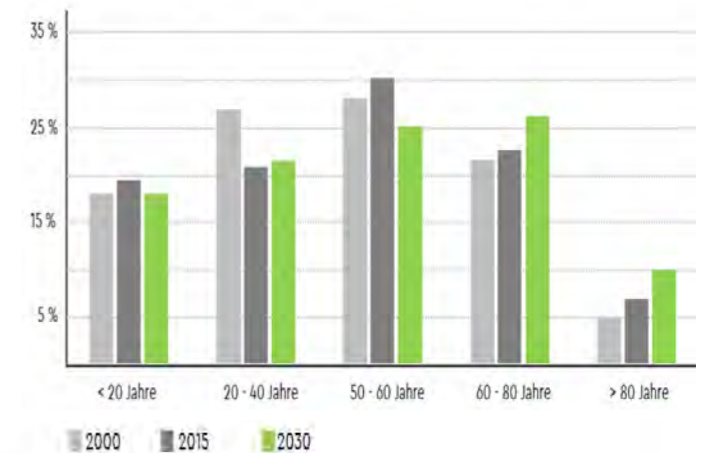
12.500 > 65 Jahre

Durchschnitt 45 Jahre

Zahlen gerundet

Altersstruktur der Bevölkerung im Zeitvergleich

Quelle: Gemeindedatenblatt Bad Homburg



daher darauf gelegt werden, junge Menschen und Familien in Bad Homburg anzusiedeln und zu binden. Dies erfolgt in erster Linie über ein erschwingliches Wohnraumangebot.

Fluktuation: Wanderungsbewegungen

Von 2005 bis 2015 stieg die Zahl der Zuzüge in Bad Homburg von ca. 3.500 auf 4.060. Demgegenüber sank die Zahl der Fortzüge von ca. 3.620 leicht auf 3.490. Daraus ergibt sich im Zeitraum von 10 Jahren ein positives Wanderungssaldo von +575 Personen. Bad Homburg ist zwar trotz der hohen Mieten als Wohnstandort attraktiv, betrachtete man aber die Zu- und Fortzüge im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung und im Vergleich zu anderen Städten im Rhein-Main-Gebiet, liegt Bad Homburg deutlich unter dem Durchschnitt, da das Wohnraumangebot knapp und für viele nicht bezahlbar ist.

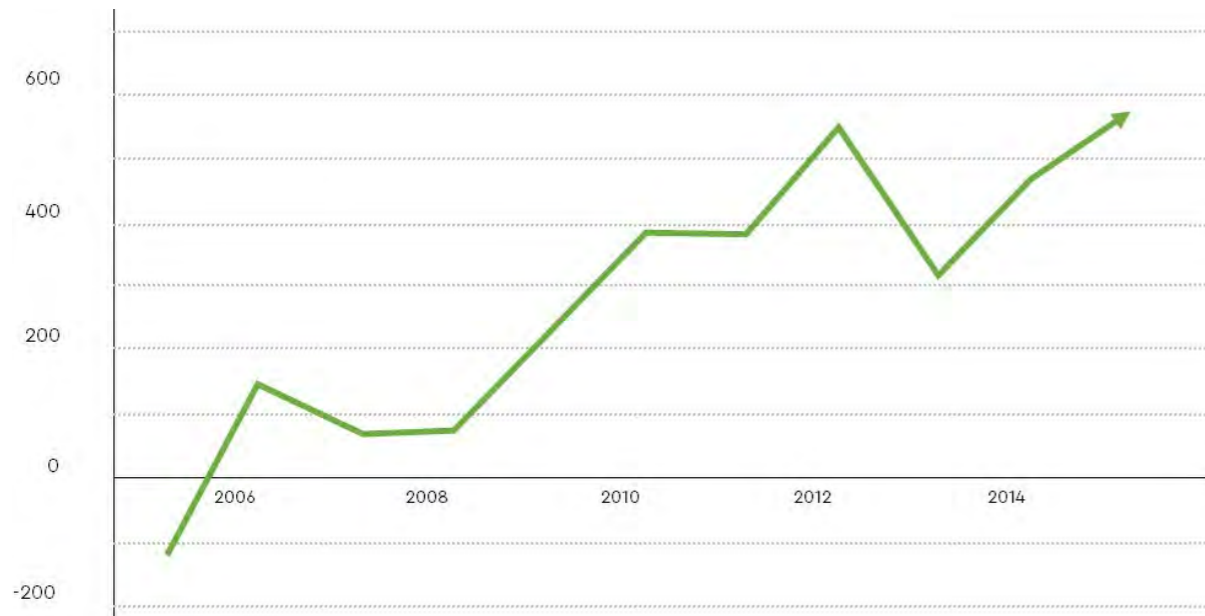
Generell bildet die mobile Gruppe der 20- bis 35-Jährigen die „Hauptwanderer“. Das Wande-

rungsprofil Bad Homburgs zeigt, dass größtenteils junge Familien zuwandern – davon ca. 50% deutsch und 50% nichtdeutsch. Die Abwanderung ist vor allem von jungen Erwachsenen geprägt, teils als natürliche Konsequenz der Abnabelung vom Elternhaus bzw. des Umzuges für Studium oder Beruf in eine andere Stadt. Derzeit lässt sich aufgrund der hohen Mieten, der breiten Bildungsangebote und der guten Vernetzungen in der Rhein-Main-Region allerdings auch ein Trend feststellen, bei dem immer mehr Studenten oder Auszubildende bei ihren Eltern wohnen bleiben und erst im Übergang zum Berufsleben fortziehen.

Die höchste Fluktuation ist in der Innenstadt zu verzeichnen, wohingegen in den gewachsenen Stadtteilen mit dörflicherem Charakter geringere Wanderungsbewegungen stattfinden. Die Innenstadt ist daher auch der am stärksten wachsende Stadtteil Bad Homburgs, während das Villengebiet am Hardtwald Bevölkerung verliert.

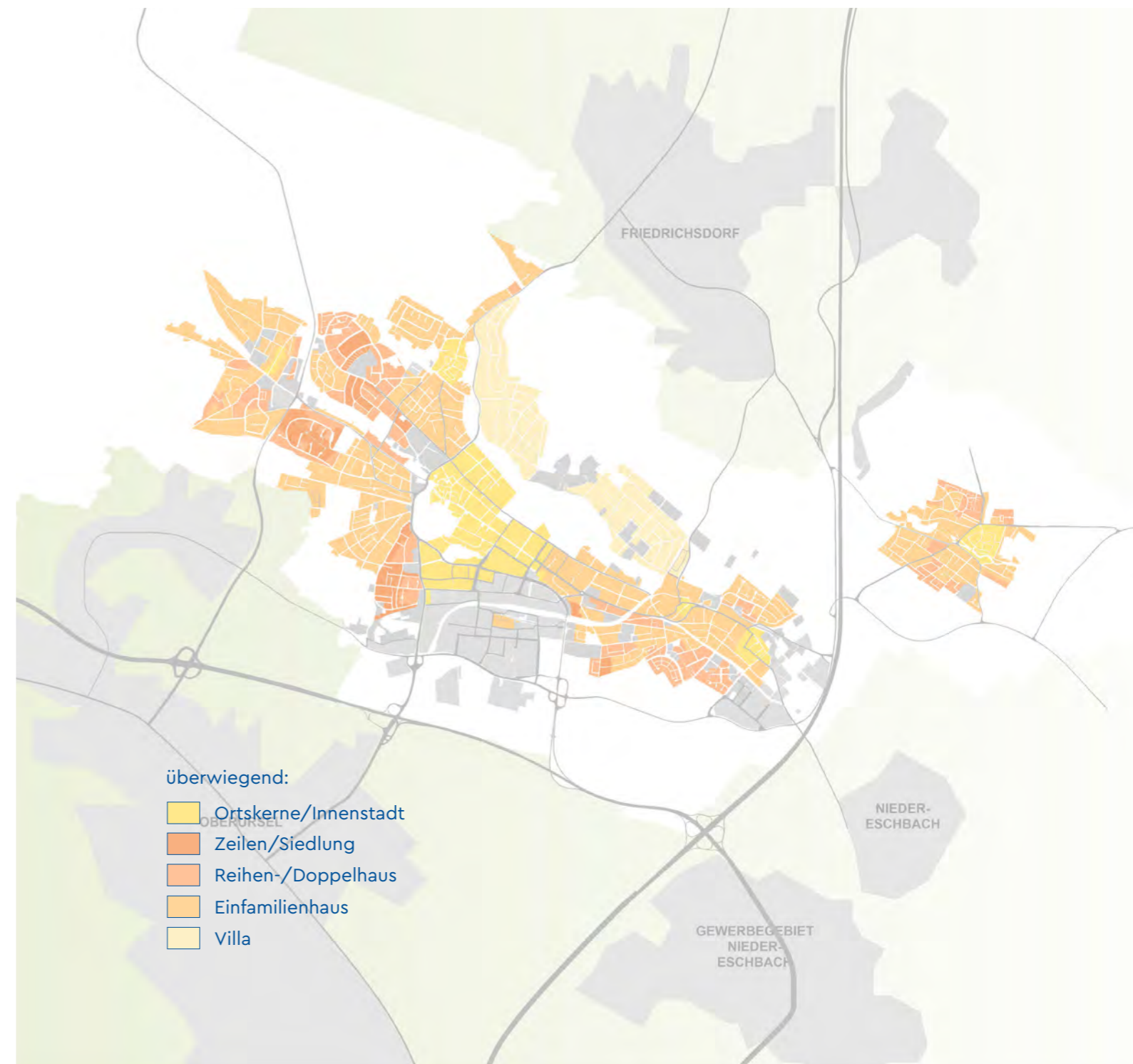
Wanderungssaldo Bad Homburg

Quelle: Regionalverband



03.7 Wohnraumangebot und Bedarfsprognosen

Ein ausgewogenes und differenziertes Wohnraumangebot mit insbesondere bezahlbarem Wohnraum ist notwendig für eine langfristig stabile Stadtgesellschaft.



und gleichzeitig den Erhalt der Qualitäten Bad Homburgs fokussieren. Die Bad Homburger Bevölkerung spricht sich dabei entschieden für ein moderates Wachstum sowie für Verdichtung und Neubau da aus, wo keine vorhandenen Qualitäten überformt werden.

Bautätigkeit und Flächenspielräume

Bad Homburg weist im Vergleich zu anderen Städten in seiner Umgebung eine geringe Wohnbautätigkeit auf. Mit nur 110 neuen Wohnungen 2015 und einem Durchschnittswert von ca. 80 Wohnungen pro Jahr in den letzten fünf Jahren bildet Bad Homburg das Schlusslicht im Hochtaunus- und Main-Taunus-Kreis. Zur Deckung des prognostizierten Bedarfs an Wohnraum wäre eine deutliche Steigerung der Bautätigkeit notwendig: ca. 250 - 350 Baufertigstellungen pro Jahr bis 2030 – also eine Ver- vierfachung der heutigen Bautätigkeit.

Die Erweiterungsspielräume Bad Homburgs zur Entwicklung von Wohnraum – als eine von vielen Nutzungsansprüchen – sind insbesondere durch die qualitätsvollen umgebenden Landschafts- und Landwirtschaftsflächen begrenzt. Der Flächennutzungsplan sieht lediglich noch zwei Neubaugebiete vor: den „Bornberg“ und „Am Hühnerstein“. Letzteres befindet sich derzeit in der Entwicklung. Zusätzlich sind jedoch einige Innenentwicklungspotenziale vorhanden, wo über eine Neunutzung ehemaliger

Gewerbeareale wie dem Vickers-Areal (ca. 285 WE) oder der ehemaligen Hochtaunusklinik (ca. 350 WE) ebenfalls neuer Wohnraum entstehen soll. In diesem Zuge steht auch der Südcampus (ehemaliges Du-Pont-Areal, ca. 450 WE) mit der Aufstellung des Bebauungsplans seit Ende 2016 für eine Bebauung zur Verfügung. Innenentwicklung und Nachverdichtungspotenziale sind jeweils im Einzelfall abzuwägen, um den Charakter der bestehenden Wohnlagen Bad Homburgs nicht zu überformen. Heterogene Siedlungsgebiete sowie bestehende Großwohnsiedlungen eignen sich üblicherweise besonders für Ergänzungen. Insgesamt stehen derzeit Flächenspielräume aus Innen- und Außenentwicklung für ca. 1.800 neue Wohneinheiten zur Verfügung. Die Potenzialflächen konzentrieren sich auf die Innenstadt und den östlichen anschließenden Bereich Bad Homburgs.

Um auf lange Sicht handlungsfähig und attraktiv zu bleiben, sind die Identifikation weiterer Innenentwicklungspotenziale und die strategische Überprüfung sinnhafter Siedlungserweiterungen notwendig. Dabei soll kein mathematischer Städtebau betrieben werden, sondern die expliziten Möglichkeiten und Qualitäten ausgelotet und abgewogen werden. Ziel muss es sein, mit einem möglichst diversifizierten Wohnraumangebot alle Alters- und Gesellschaftsgruppen anzusprechen. Innenentwicklung und flächenschonende Siedlungsentwicklung sind zum Erhalt der landschaftlichen Qualitäten ein Muss.

Baufertigstellungen Bad Homburg im Vergleich

Quelle: Hessische Gemeindestatistik

Wohnungen 2010 - 2016					
	Bad Homburg	HTK	FFM	Oberursel	MTK
Baufertigstellung Ø 6 Jahre	75	467	3.238	128	638
Bevölkerung Ø 6 Jahre	52.540	229.541	701.770	44.678	228.805
Neubau Whg. pro 1.000 EW	1,42	2,03	4,61	2,86	2,79

**03.8
Leben und soziokulturelle Angebote**

Mit der Weiterentwicklung des Wohnraumangebots und den demografischen Veränderungen unserer Gesellschaft müssen auch die soziokulturellen Angebote wie Sport, Bildung, Betreuung, Kultur und Freizeit mitentwickelt werden.



Bad Homburg ist, bezogen auf seine Einwohnerzahl, hervorragend mit Kultur-, Freizeit, Sport- und Sozialangeboten ausgestattet. Damit das auch so bleibt, müssen die Angebote stetig mit den sich wandelnden Anforderungen, den demografischen Prozessen und wachsenden Einwohnerzahlen abgeglichen und mitentwickelt werden. Unterschiedliche Voraussetzungen, Potenziale und Herausforderungen in den Stadtteilen erfordern die Konzeption differenzierter Strategien.

Kur, Kultur und Tourismus

Das kulturelle Angebot Bad Homburgs ist mit abwechslungsreichen Veranstaltungsprogrammen und verschiedenen Museen und Veranstaltungsorten gut aufgestellt. Dazu gehören beispielsweise das Gotische Haus im südwestlichen Dornholzhausen, welches das städtische historische Museum beherbergt, das Horex Museum im Büro- und Gewerbepark Mitte oder die ALTANA Kulturstiftung im Sinclair-Haus in der Innenstadt. Die Stadtbibliothek mit ihren über 99.000 Medien und das Stadtarchiv bieten Historisches und Zeitgenössisches.

Das kulturelle Herz Bad Homburgs ist die Dorotheenstraße. Unter dem Namen „Kulturmeile“ und am Landgrafenschloss beginnend, reihen sich hier das Sinclair Haus, das Hölderlinhaus, die Stadtbibliothek sowie die Erlöserkirche und St. Marien auf. Das zweijährig stattfindende Kunstprojekt „Blickachsen“ bildet Kunst im öffentlichen Raum verteilt über die Stadt bis in

den Kurpark ab. Besonders prägend für die Atmosphäre Bad Homburgs ist die Kur mit dem Kur- und Kongresshaus, dem Kurpark und zahlreichen weiteren Gesundheitseinrichtungen. Das Kurwesen stützt sich auf die zahlreichen Heilquellen und die Frischluft bringenden Fallwinde des Taunus - die „Champagnerluft“. Der Kurpark vereint mit seinen Denkmälern, Brunnen, der Russischen Kirche und den Thai-Salas die Historie Bad Homburgs mit zeitgemäßen Kunstinstallationen. Der Kurpark, die Landgräflichen Gartenlandschaften und der Schlosspark sind dabei selbst kulturelles Highlight.

Zum Kulturangebot zählen auch zahlreiche beliebte Feste, die nicht nur Bad Homburgerinnen und Bad Homburger anlocken, wie z.B. das Weinfest, das Laternenfest, der Bad Homburger Sommer, das Poesiefestival oder der Erntedankmarkt. Das umfangreiche Angebot, verbunden mit der attraktiven Atmosphäre rund um den Kurpark und die Innenstadt, lockte 2015 ca. 166.000 Gäste mit rund 555.000 Übernachtungen an. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug dabei ca. 3 Tage.

Im näheren Umfeld Bad Homburgs sind unter anderem die Saalburg und der Taunus selbst überregional bedeutsame Ausflugsziele.

Das Kulturangebot erreicht heute vor allem eine überwiegend gesetzkere Zielgruppe. Künftig muss es darum gehen, ein breiteres Publikum – insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene – durch erweiterte Angebote mit einzubeziehen.



Sport und Freizeit

Möglichkeiten, sich in und um Bad Homburg fit zu halten, gibt es viele. Der hohe Freiflächenanteil in der Stadt und der angrenzende Taunus bieten optimale Voraussetzungen für sportliche Aktivitäten und Naherholung. Dem Kurstatus entsprechend verfügt Bad Homburg zudem über die regional bekannte Taunus Therme und das Seedammbad. Neben dem organisierten Sport stehen zahlreiche öffentliche und informelle Sportangebote in der Natur oder in Fitnessstudios zur Verfügung. Sportangebote für Jung und Alt im öffentlichen Raum, sogenannte „Bewegungsinseln“, erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Der organisierte Vereinssport ist hoch engagiert und mit rund 18.000 Mitgliedern sehr nachgefragt. In Bad Homburg gibt es rund 60 Vereine. Diesen stehen insgesamt ca. 16 Platzanlagen und 16 Hallen - städtische und vereins-eigene - sowie Anlagen für Tennis, Reiten, Golf und Schießsport zur Verfügung.

Trotz guter Infrastrukturen, verteilt über alle Stadtteile, erreichen die Hallen und Plätze der Vereine mittlerweile ihre Kapazitätsgrenzen und brauchen Entwicklungsspielräume. Neben Erweiterungsflächen geht es dabei auch zunehmend um flexible und multifunktional nutzbare Raumangebote. Die dezentrale Verteilung, eine gute Erreichbarkeit und eine Koordination zur effizienten Nutzung der Anlagen sind Voraussetzung dafür, dass das Sportangebot auch weiterhin allen Aktiven zur Verfügung steht. Als wichti-



ge Sozialkomponente ist der Vereinssport nicht nur ein wesentliches Element eines Gesundheitsstandortes wie Bad Homburg, sondern übernimmt auch maßgeblich integrative Funktionen. Zusammen mit der Kur bilden Sport- und Fitnessveranstaltungen, Kulturveranstaltungen, Angebote der Bürger- und Vereinshäuser sowie Märkte und Feste ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm für Bewohner/-innen und Besucher/-innen.

Soziale Angebote

Seine sozialen Angebote und Konzepte betreffend ist Bad Homburg seit Jahren mit kostenlosen Kitaplätzen und den Stadtteil- und Familienzentren grundsätzlich gut aufgestellt. Bad Homburg verfügt über eine lange Tradition an sozialem und ehrenamtlichem Engagement. Die Bad Homburger engagieren sich in etwa 350 Vereinen und Institutionen sowie zahlreichen Stiftungen wie der Werner Reimers Stiftung, der Herbert Quandt Stiftung oder der Flersheim-Stiftung.

Dennoch gibt es auch in Bad Homburg soziale Bedarfslagen, die in der öffentlichen Wahrnehmung nur wenig präsent sind. Die hohen Mieten sind für Gering- und Durchschnittsverdiener nur schwer erschwinglich. Dies betrifft insbesondere auch soziale Berufsgruppen, sodass die Verfügbarkeit von Wohnraum letztendlich zum gesamtgesellschaftlichen Problem wird: Finden z.B. Altenpfleger keine Wohnung, verschlechtert sich das Betreuungsangebot. In der räum-



lichen Verteilung ist die Schere zwischen sozialen Bedarfslagen z. B. in der Gartenfeldsiedlung und Wohlstand im Hardtwald in Bad Homburg besonders prägnant.

Seit 2010 dienen in Bad Homburg acht Stadtteil- und Familienzentren mit etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als soziale Anlaufstellen, wovon lediglich zwei Zentren räumlich aufgesucht werden können. Die Zentren sollen soziale Angebote aus den Bereichen Begegnung, Betreuung, Bildung, Begleitung und Beratung bündeln. Im Mittelpunkt steht eine zielgerichtete und bedarfsgerechte Förderung aller Altersgruppen über individuelle Konzepte pro Stadtteil. Auch Freizeitangebote, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten sollen das Miteinander im Quartier und über Generationen hinweg fördern. Im Rahmenkonzept zu den Stadtteil- und Familienzentren sind Standards für ein vernetztes Arbeiten definiert. Die übergeordnete Koordination einzelner Angebote und der Personalmangel sind derzeit die größten Herausforderungen.

In den eingemeindeten Stadtteilen findet man jeweils einen starken sozialen Zusammenhalt und ein ausgeprägtes Gemeinwesen. Bürger- und Vereinshäuser stehen in fast jedem Stadtteil zur Verfügung: Albin-Göhring-Halle in Ober-Eschbach, Bürgerhaus in Kirdorf, Erlenbachhalle in Ober-Erlenbach, Haus der Altstadt, Peter-Schall-Haus in Dornholzhausen und das Vereinshaus in Gonzenheim sowie der Alte Schlachthof in der Berliner Siedlung.

Integration und Barrierefreiheit werden in unserer heterogenen, immer älter werdenden Gesellschaft zunehmend wichtiger und müssen auch in Bad Homburg stärker Berücksichtigung finden. Gute Ansätze sind durch die sozialen Angebote und die Sportangebote vorhanden. Als besondere Zukunftsaufgabe hat sich das Thema der jugendfreundlichen Stadt während des Beteiligungsprozesses herauskristallisiert, bei der es vor allem um eine gegenseitige Akzeptanz zwischen Jung und Alt geht.

Bildungswesen und Kinderbetreuung

Bad Homburg verfügt über ein breites Bildungs- und Betreuungsangebot von der Kinderkrippe bis zur Hochschule. Auch betreute Grundschulen oder Spiel- und Lernstuben der Jugendhilfe sind vorhanden. Das städtische Angebot wird durch kirchliche und private Einrichtungen ergänzt. Als große Besonderheit sind die städtischen Kindergartenplätze seit 2009 vollständig gebührenfrei. In den Betreuungseinrichtungen gibt es eine hohe Quote der unter 3-Jährigen. Der Ausbaustand der U3-Betreuung ist gemäß KITA-Entwicklungsplanung von 2015 in Bad Homburg mit 44 % zwar überdurchschnittlich hoch, angestrebt werden jedoch dem Bedarf entsprechend 55 %. Dazu sind ein Ausbau der Angebote und eine flexible, individualisierbare Betreuung notwendig. Mit den geplanten Ausbau- und Sanierungsmaßnahmen sind die Zielwerte nahezu erreichbar.

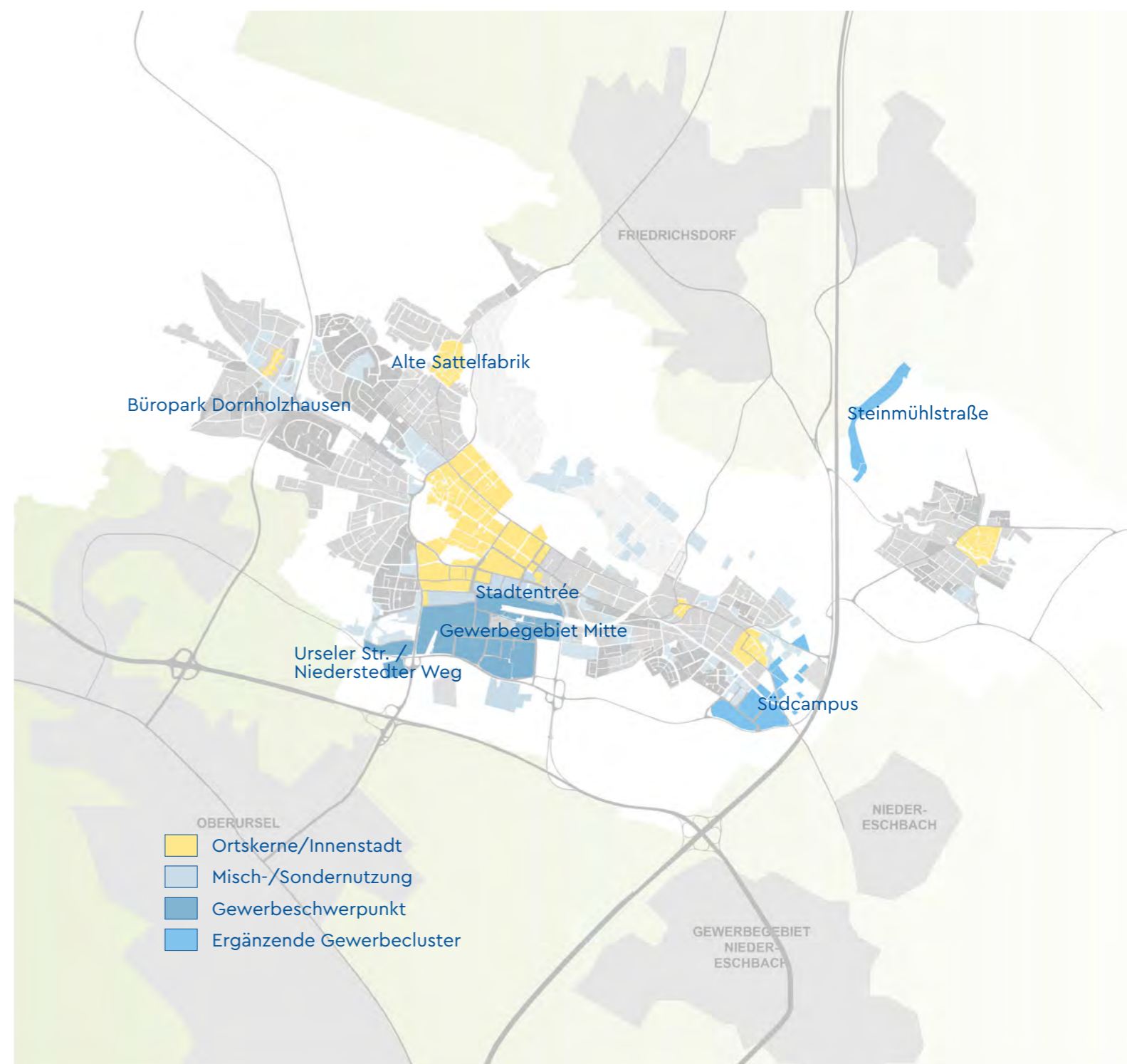
In Bad Homburg besuchen etwa 6.500 Schüler (davon ca. 2.500 Grundschüler) allgemeinbildende Schulen. Es gibt zwei Gymnasien, eine Gesamtschule, acht Grundschulen und drei Privatschulen. 35,5 % der Bad Homburginnen und Bad Homburger haben eine allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife. Lediglich 7,2 % der Bevölkerung besitzen keinen Schulabschluss. Für die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ist bis mindestens 2022/2023 ein Wachstum prognostiziert.

Mit der privaten Hochschule accadis verfügt Bad Homburg über eine Business School mit betriebswirtschaftlichem Fokus. Die Hochschule bietet für rund 600 Studierende ein umfangreiches bilinguales Bildungsangebot, auch in Kooperation mit zahlreichen Unternehmen. Gemeinsam mit dem Forschungskolleg Humanwissenschaften der Werner Reimers Stiftung, besteht damit die Möglichkeit, junge Talente nach Bad Homburg zu locken. In der Außenwahrnehmung, auch mit Blick auf Internationalität, Wirtschaft und Innovation, sollte diese Wissenschaftskomponente weiter ausgebaut werden.

03.9

Prosperierender Wirtschaftsstandort, Mittelzentrum und mehr

Ein prosperierender Wirtschaftsstandort sichert den Wohlstand Bad Homburgs. Die Wirtschaft braucht dazu Entwicklungsspielräume.



Bad Homburg ist ein prosperierender, attraktiver und zukunfts-trächtiger Wirtschaftsstandort. Die Kombination aus lokalen klein- und mittelständischen Betrieben sowie vielen namhaften nationalen und internationalen Konzernen bildet ein stabiles Grundgerüst. Die zentrale Lage im Rhein-Main-Gebiet und die hohe Lebensqualität sind starke Standortfaktoren.

Wirtschaftsstruktur

Mit der Schwerpunktbildung in den zukunfts-trächtigen Branchen Gesundheitswirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Finanzdienstleistungen und Unternehmensberatung ist Bad Homburg stabil aufgestellt. Großkonzerne wie Fresenius, Deutsche Leasing oder Lilly sichern hohe Gewerbesteuer-einnahmen und sind gemeinsam mit den lokalen Betrieben Anker der ausgewogenen, modernen Wirtschaftsstruktur. Ausgewogen ist die Wirtschaftsstruktur auch durch das Vorhandensein von produzierendem Gewerbe neben den Büro- und Dienstleistungsunternehmen. Das produzierende Gewerbe bildet nach wie vor das Rückgrat der Wirtschaft und benötigt spezielle Flächenangebote. Um auch attraktiv für Gründer zu sein und sich als junger, dynamischer Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zu positionieren, hält die Wirtschaftsförderung verschiedene Angebote bereit: Seit 2016 unterstützt das Unternehmerzentrum groundr e.V. bei Fragen zu Businessplänen, der passenden

Rechtsform, Finanzierungen und stellt wichtige Kontakte her. Zudem gibt es an der Hochschule accadis einen Lehrstuhl für Entrepreneurship und interkommunale Seminarangebote bzw. Netzwerke.

Die zentrale Lage im Rhein-Main-Gebiet, die Nähe zum Frankfurter Flughafen, die gute ÖPNV- und Autobahnanbindung sowie die hohe Lebensqualität und Attraktivität Bad Homburgs als Kur- und Kongress-Stadt, als Kultur- und Einkaufsstadt zählen zu den Hauptstandortfaktoren. Als Teil der Metropolregion Frankfurt Rhein-Main steht Bad Homburg aber auch in Konkurrenz zu anderen Standorten, wie z.B. der Kreativstadt Offenbach mit besonders attraktiven Bedingungen für Gründer.

Profilierung: Kur und Gesundheit als Wirtschaftsfaktor

Bad Homburg verfügt im Gegensatz zu einigen vergleichbaren traditionellen Heilbädern auch heute noch über eine relevante Kur. Die Kur- und Kongress-GmbH hat ihr Repertoire neben den traditionellen Heilbehandlungen auf moderne und wirtschaftsrelevante Themen wie Wellness, Gesundheit, Reha und Event-Programme ausgeweitet. Die Spielbank und das Kongresshaus sind weitere Besonderheiten des Wirtschaftsstandorts Bad Homburg. Um nicht den Anschluss zu verlieren ist es wichtig, weiterhin flexibel und innovativ zu bleiben. Mit ca. 80 Un-

ternehmen aus der Gesundheitsbranche wie Fresenius oder Lilly prägt das Thema Kur und Gesundheit nicht nur das Ambiente Bad Homburgs, sondern stellt auch einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor dar. Die innovationsträchtige Branche bietet ca. 5.000 Arbeitsplätze (17 % aller Arbeitsplätze) in verschiedenen großen Unternehmen. Unternehmenskooperationen, Netzwerke und Partnerschaften zwischen Unternehmen aber auch mit Kliniken festigen die Standortqualität. Auch der durch den Badstatus motivierte Tourismus ist als Wirtschaftsfaktor zu nennen. Seine Position und Bedeutung in der Region zeigt Bad Homburg durch seine Mitgliedschaft im „House of Pharma & Healthcare“ (HoP), einem öffentlich-privaten Netzwerk zur Weiterentwicklung des Gesundheitssystems.

Besonders herausragend sind die Anteile von hochqualifizierten Beschäftigten: Bezogen auf den Arbeitsort sind es 27 %, bezogen auf den Wohnort 26,5 %. Der hessische Durchschnitt liegt hier jeweils bei ca. 16 %. Die Steuereinnahmen (ca. 2.700 € pro Einwohner) und überdurchschnittlich guten Gewerbesteuer-einnahmen sichern zu einem großen Teil den Wohlstand der Stadt und damit auch die Möglichkeit, soziale Leistungen, wie z.B. die kostenlose Kinderbetreuung oder Kulturelles, anbieten zu können.

Die gute Wirtschaftssituation bedingt auch die hohe allgemeine Kaufkraft der Bad Homburger. Sie betrug im Jahr 2015 ca. 67.500 Euro je Haushalt, demnach ca. 33.700 Euro je Einwohner. Mit über 40 % dominieren in Bad Homburg Haushalte mit hohem Einkommen, dicht gefolgt von knapp 40 % Haushalte mit mittlerem Einkommen. Haushalte mit niedrigem Einkommen machen lediglich unter 20 % aus – der hessische Durchschnitt liegt hier bei fast 45 %. (Quelle: Regional Monitoring 2016, Regionalverband Rhein-Main)

Nicht alle profitieren ausnahmslos von der außerordentlich guten Wirtschaftssituation. Hohe Bodenpreise und Gewerbesteuern machen es mittelständischen Unternehmen oder Gründern schwer, sich gegenüber den Großkonzernen zu behaupten. Ein weiterer Aspekt, dem es künftig zu begegnen gilt, ist der hohe Pendleranteil auf den Straßen. Die hohe Anzahl an Arbeitsplätzen und der Mangel an erschwinglichem Wohnraum

Beschäftigungsentwicklung

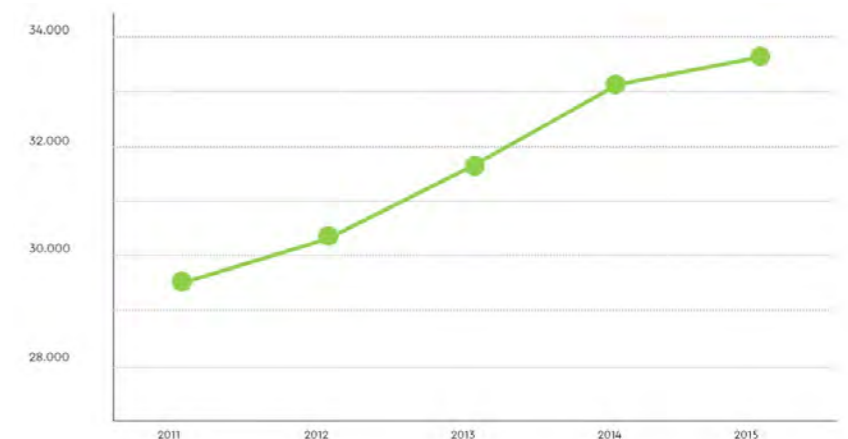
Bad Homburg verfügt aktuell über ca. 34.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte bei ca. 55.000 Einwohnern. Die Anzahl der Beschäftigten hat sich um 12 % in den letzten fünf Jahren erhöht. Im Vergleich dazu konnten der Regionalverband und Frankfurt jeweils nur um 8 % zulegen. Die Beschäftigungsquote liegt mit knapp 57 % über dem hessischen Durchschnitt mit 55,5 %. Auch die Frauenbeschäftigungsquote liegt mit ca. 54 % über dem hessischen Durchschnitt. Die Arbeitslosenquote ist in bad Homburg mit 5,6 % entsprechend unterdurchschnittlich (Hessen 7,3 %).

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort

Quelle: Hessische Gemeindestatistik 2011- 2015

Beschäftigungsentwicklung: +12% in den letzten 5 Jahren

- Hochtaunuskreis: +11%
- Frankfurt: +8%
- Regionalverband: +8%



55.000 Einwohner
34.000 Arbeitsplätze

2 Dax-Unternehmen
80% Dienstleistung

28.000 Einpendler
12.000 Auspendler

Zahlen gerundet

in Bad Homburg haben zur Folge, dass es viele Ein- und Auspendler gibt. Nur 6.000 Bad Homburger wohnen und arbeiten in der Stadt. Das hat Auswirkungen auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und zeigt sich insbesondere im Fachkräftemangel.

Gewerbeflächen und Entwicklungsspielräume

In Bad Homburg werden ca. 100 ha als gewerbliche Flächen genutzt, die sich heute auf drei räumliche Schwerpunkte konzentrieren. Südlich des Bahnhofs liegt Bad Homburgs größtes Gewerbegebiet, der Büro- und Gewerbeplatz Mitte. Hier wird die gesamte wirtschaftliche Bandbreite von der Büronutzung bis hin zur Produktion abgedeckt. Daran anschließend befindet sich der Bereich „Stadtentree“ mit überwiegend Bürostrukturen sowie das Gewerbegebiet Urseler Str./Niederstedter Weg. Der zweite Schwerpunkt liegt im Osten der Stadt mit dem Gewerbegebiet am Massenheimer Weg und dem Südcampus/Atzelnest. Den dritten Schwerpunkt bildet das Gewerbegebiet Steinmühlstraße in Ober-Erlenbach, wo sich überwiegend lokale klein- und mittelständische Betriebe befinden. Zusätzlich sind kleinere Einzelstandorte wie der Büropark Dornholzhausen vorhanden.

Die gewerblich genutzten Flächen Bad Homburgs sind gut ausgelastet und stehen immer wieder in Konkurrenz zu Wohnen. Nachgefragt werden Flächen in verschiedener Größenordnung sowohl durch ansässige Betriebe, die sich erweitern oder modernisieren möchten, als auch durch Neuinteressenten. Mit dem Massenheimer Weg als derzeit einzige Erweiterungsoption sind die Flächenspielräume zum Ausbau des Wirtschaftsstandortes begrenzt. Zwar finden sich innerhalb des Bestandes - insbesondere im Gewerbegebiet Mitte - immer wieder kleinere Spielräume durch Optimierungen wie z.B. die Überbauung ebenerdiger Parkplätze. Diese Potenziale belaufen sich aber gemäß der Standortstudie der Baasner GmbH auf lediglich ca. 5,5 ha. Spielräume ergeben sich auch durch Neustrukturierungen vorhandener Unternehmen. Die Firma PIV stellt derzeit ca. die Hälfte

ihrer Flächen frei. Einige größere Unternehmen, wie aktuell z.B. Fresenius, haben auf dem eigenen Grundstück noch Entwicklungsperspektiven, für den Großteil der ansässigen Unternehmen gestaltet sich eine Erweiterung oder ein Standortwechsel jedoch schwierig. Durch die Umwandlung nicht zeitgemäßer Gewerbestrukturen in Dornholzhausen und am Südcampus in Wohnen sind die Spielräume weiter eingeschränkt. Flächenbedarf besteht sowohl bei Büronutzungen (ca. 75.000m² BGF) als auch bei Produktion und Handwerk. Die klein- und mittelständischen Betriebe haben dabei mit den hohen Bodenpreisen und Gewerbesteuern zu kämpfen und sind oft den flächenbezogen konkurrierenden Großunternehmen unterlegen. Obwohl Bad Homburg einen deutlichen Dienstleistungsschwerpunkt hat, ist nach wie vor das produzierende Gewerbe das Rückgrat der Wirtschaft. Reine Gewerbegebiete und Produktionsstandorte sind nach wie vor gefragt. Am Massenheimer Weg sollen daher explizit bezahlbare Flächen für lokales Gewerbe und Handwerk entstehen.

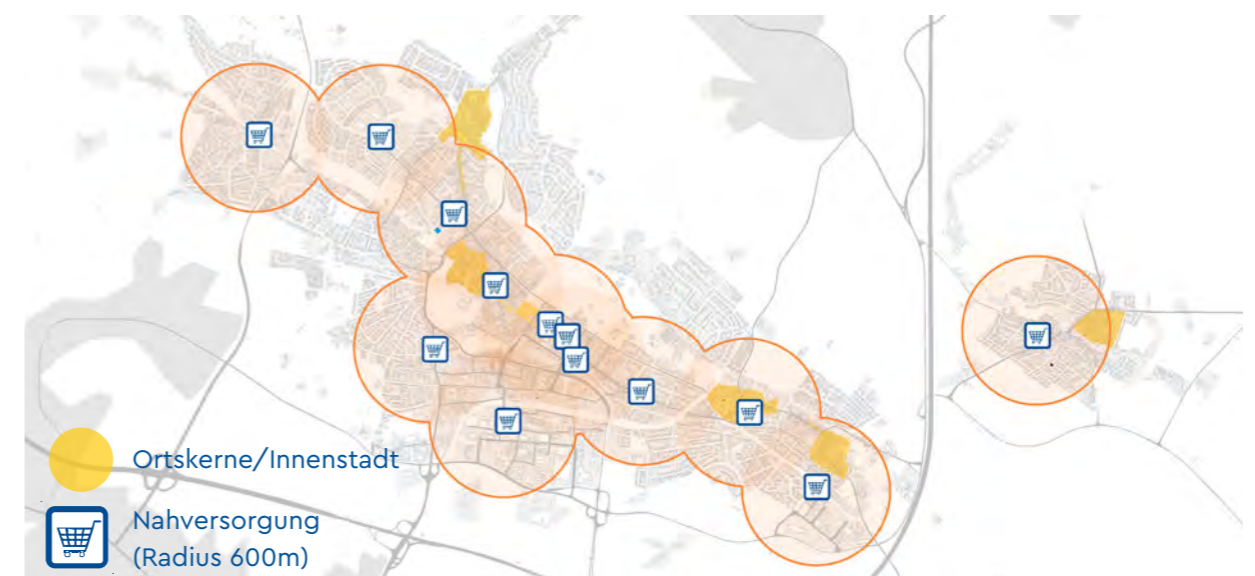
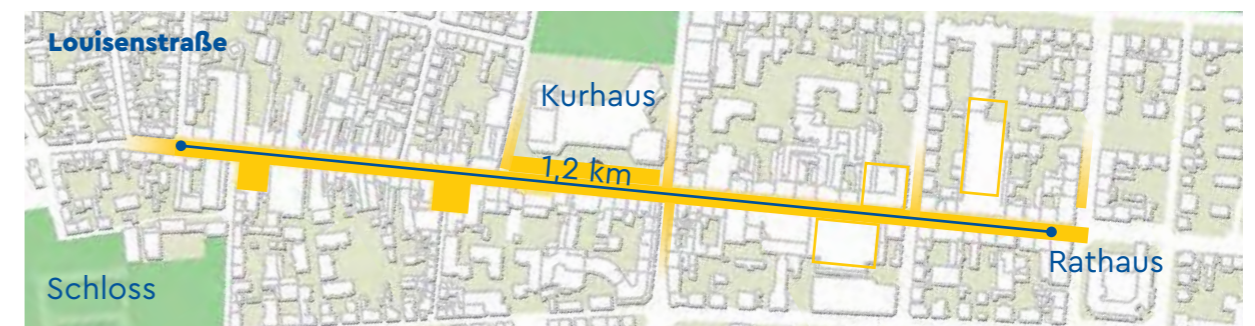
Einzelhandel und Nahversorgung

Bad Homburg ist die umsatzstärkste Einkaufsstadt des Hochtaunuskreises. Mittelpunkt der Einkaufsinnenstadt sind die ca. 1,2 km lange Louisenstraße und ihre Seitenstraßen. Dort befinden sich zahlreiche lokale Geschäfte neben internationalen Ketten und zwei Shoppingcentern, den Louisenarkaden und dem Louisen-Center, mit einem breiten Angebotssegment. Die Louisenstraße beginnt am Rathaus und führt bis zur Altstadt Bad Homburgs. Sie wird in zwei Abschnitten wahrgenommen - die obere und untere Louisenstraße - und über drei Plätze strukturiert: den Kurhausplatz, den Waisenhausplatz und den Marktplatz. Die Louisenstraße ist im oberen Verlauf als Fußgängerzone ausgewiesen, wird jedoch partiell durch Straßen gekreuzt. Der Platzbereich vor dem Kurhaus dient gleichzeitig als Vorplatz, Marktbereich und - neben dem Bahnhof - als zentraler Umstiegspunkt des ÖPNV.

Das Einzelhandelsangebot Bad Homburgs wird in einer Studie von 2017 von den Bewohnerinnen und Bewohnern als überdurchschnittlich gut bewertet. Besonders gut schneiden dabei die Gesamtattraktivität der Innenstadt, das Ambiente und die Angebotsvielfalt ab. Bemängelt wird hingegen die Länge, die Zerschneidung durch Straßen mit Kfz-Verkehr und fehlende Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang.

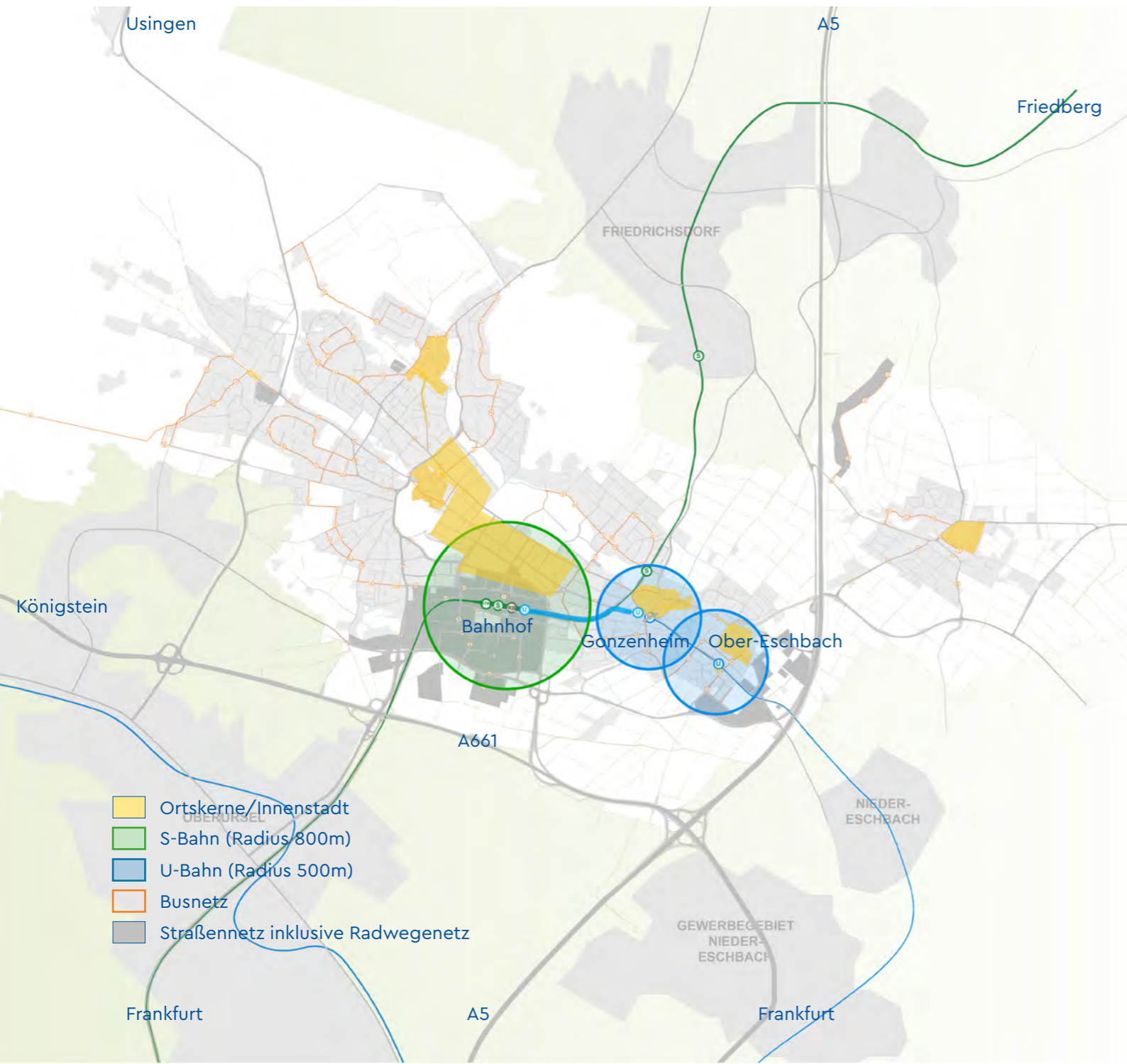
Wie auch andere Einkaufslagen ist Bad Homburg mit dem Strukturwandel und einem geänderten Kaufverhalten konfrontiert. Besonders inhabergeführte Geschäfte leiden in Konkurrenz zu den großen Filialen unter den veränderten Bedingungen. Eine Citymanagerin kümmert sich seit 2017 neben der sehr engagierten „Aktionsgemeinschaft“, einem Zusammenschluss zahlreicher Einzelhändler, um die Interessen des Einzelhandels, um Kooperationen und Werbung. Das Kulturangebot, die Sehenswürdigkeiten und der Kurstatus tragen durch ihre Besucher zur Steigerung des Handelsumsatzes

bei. Mit dem politischen Ausschluss von großflächigem Einzelhandel am Stadtrand erfolgt eine weitere Stärkung der Einkaufsinnenstadt. Eine besondere Herausforderung ergibt sich durch den steigenden Flächenbedarf für Logistiker in der Region. Durch unser gewandeltes Konsumverhalten und den Onlinehandel erfährt die Logistikbranche einen enormen Zuwachs. Unbeliebt, weil wenig arbeitsplatzintensiv dafür aber flächenfressend und verkehrserzeugend, sind hierfür innovative Lösungsansätze zu entwickeln. Eine stadtverträgliche Lenkung der Anlieferverkehre wird ebenfalls eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben sein. Neben der zentralen Einkaufsinnenstadt gibt es dezentrale Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote in den Stadtteilen: Das Stadtteilzentrum Kirdorf und die Nahversorgungszentren in Dornholzhausen, Eichenstahl, Gonzenheim, Ober-Eschbach und Ober-Erlenbach. Ergänzend sind Lebensmittelläden als wohnortnahe Grundversorgung über das Stadtgebiet verteilt. Versorgungslücken sind im Gartenfeld zu erkennen.



03.10 Mobilität und Vernetzung

Zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung gehören ein leistungsfähiger ÖPNV, verknüpfte Mobilitätsarten und eine Begünstigung nachhaltiger Mobilitätsformen wie dem Fahrrad.



Die nachhaltige Siedlungsentwicklung braucht ein leistungsfähiges und zeitgemäßes Mobilitätsangebot. Vor dem Hintergrund der regionalen Vernetzung, der besonderen klimatischen Anforderungen und innovativer Techniken müssen Verkehre mit dem Fokus auf ÖPNV, Rad- und Fußverkehr gezielt gefördert werden. Entscheidend ist das multimodale Zusammenwirken der verschiedenen Verkehrsträger.

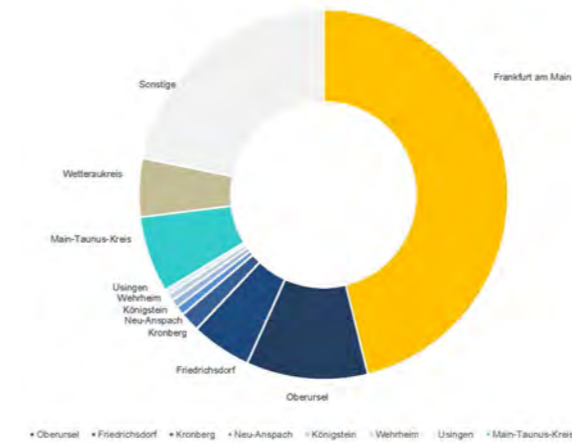
Ein- und Auspendler

Ca. 20.000 Bad Homburger sind erwerbstätig. Davon pendeln fast 12.000 Personen aus – zu meist nach Frankfurt oder in die umliegenden Gemeinden des Hochtaunuskreises. Bad Homburg selbst bietet ca. 34.000 Arbeitsplätze, von denen weniger als ein Fünftel von Bad Homburgern selbst besetzt werden. Die Stadt ist also sehr stark abhängig von guter Erreichbarkeit und Vernetzung mit der Region.

Einpendler (28.000)



Auspendler (12.500)



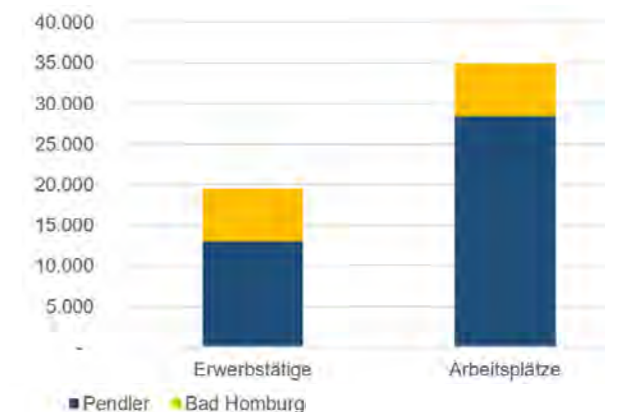
Fußverkehr

Zu Fuß gehen ist individuell und flexibel. Viele der tagtäglichen Wege werden zu Fuß zurückgelegt oder zumindest mit einem kurzen Fußweg begonnen oder beendet. Insbesondere Kinder, Jugendliche oder Senioren sind auf eine fußgängerfreundliche Infrastruktur angewiesen. Diese beinhaltet neben ausreichend dimensionierten Flächen auch komfortable und sichere Querungsmöglichkeiten der Fahrbahnen, Barrierefreiheit und engmaschig verteilte Sitz- und Verweilmöglichkeiten.

Bad Homburg hat aufgrund seiner landschaftlich reizvollen Lage, mit seinen historisch gewachsenen Parks und Freiräumen sowie durch die traditionelle Rolle als Kurstadt hervorragende Ausgangsbedingungen für einen fußgängerfreundlichen Stadtraum. Andererseits nimmt Bad Homburg deutschlandweit eine Spitzenreiterrolle im Motorisierungsgrad ein: 667 Kraftfahrzeuge kommen hier auf 1.000 Einwohner. So ist es zu erklären, dass das Zufußgehen in der Stadt und die für den Fußgänger verfügbaren Flächen im Laufe der Zeit mehr und mehr zurückgedrängt wurden. Die Kaiser-Friedrich-Promenade beispielsweise wurde als großzügig und aufwändig gestaltete Flaniermeile (Promenade) entlang des Kurparks angelegt. Heute bestimmen hohe Geschwindigkeiten der rollenden Kfz, Tempo 50 und Einbahnregelung sowie beidseitig der Fahrbahn parkende Fahrzeuge das Straßenbild.

In der Innenstadt ist mit der Fußgängerzone in der Louisestraße eine bequeme und gut frequentierte Fußgänger Verbindung gegeben; in

Nur 6.000 wohnen & arbeiten in Bad Homburg



den Stadtteilen ist die Lage zum Teil schwieriger. Die Fußgängerrouen entlang der Hauptverbindung Frankfurter Straße in Gonzenheim und Ober-Eschbach sind dem motorisierten Verkehr deutlich untergeordnet und durch die großen Einmündungen der Seitenstraßen unterbrochen. In den Seitenstraßen sind die Bürgersteine oft besonders schmal. Eine attraktive Verbindung zur Innenstadt / Louisenstraße mit bequemer Dimensionierung der Gehwege besteht nicht.

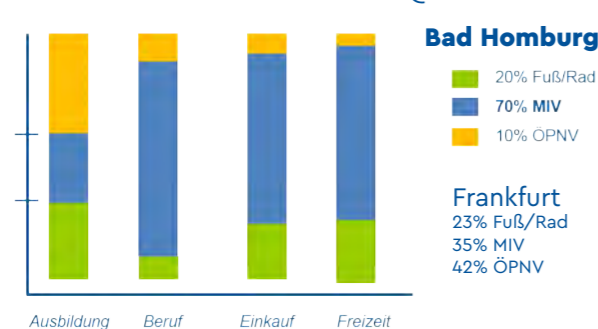
Im Kernbereich Kirdorfs, speziell im Bereich der Bachstraße, ist die Lage entspannter. Allerdings bildet der mittig angeordnete Stellplatzstreifen eine Barriere. In Zukunft bietet sich hier Flächenpotenzial für eine attraktivere Gestaltung des öffentlichen Raumes und des Straßenquerschnitts an. Die Fußwegeverbindung im Kernbereich Dornholzhausen entlang der Saalburgstraße zwischen PPR-Kreuzung und Landgraf-Friedrich-Platz ist aktuell ebenfalls wenig attraktiv und ohne echte Aufenthaltsqualität. Hier bietet eine Umgestaltung des Straßenquerschnitts v.a. im Abschnitt PPR-Kreuzung bis Landwehrweg die Möglichkeit, sowohl die Integration der Fuß- und Radwege als auch die Funktion als Ortszentrum zu stärken.

Radverkehr

In der Qualität und Ausprägung der Radverkehrsinfrastruktur besteht in Bad Homburg derzeit noch großer Nachholbedarf. Auch der Radverkehrsanteil am Gesamtverkehrsaufkommen ist deutlich niedriger als in den umliegenden Kommunen. Im Fahrradklima-Test des ADFC belegt Bad Homburg die hinteren Ränge im hessen- und bundesweiten Vergleich. Aktuell ist

Mobilitätsarten

Quelle: VEP 2011



ein neues, konsensfähiges und damit umsetzbares Radverkehrskonzept erstellt worden. Mit beherzten Investitionen in die Förderung des Radverkehrs können Vorteile für die Stadt Bad Homburg entstehen:

- Ein höherer Anteil des Radverkehrs kann die Nutzung privater Pkw und damit Lärm und Luftschadstoffen deutlich reduzieren.
- Ein höherer Anteil des Radverkehrs wirkt sich positiv auf die Stellplatzsituation in der Innenstadt aus.
- Die Einzelhändler profitieren, da sich eine bessere Erreichbarkeit und ein höherer Radverkehrsanteil positiv auf den öffentlichen Raum, dessen Wahrnehmung und Aufenthaltsqualität und somit auch den Umsatz auswirkt.
- Das Thema Radfahren passt sich in das Thema der Kurstadt und der Gesundheitsförderung ein.

Bad Homburg liegt direkt an der Regionalparkroute und ist damit in die regionale Radverkehrsinfrastruktur eingebunden. Ein geplanter Radschnellweg über Oberursel nach Frankfurt soll zukünftig mehr Pendler aufs Fahrrad locken.

Verbesserungen im Öffentlichen Verkehr

Die Bad Homburger Busse befördern ca. 24.000 Fahrgäste täglich. Dieses außerordentlich hohe Fahrgastaufkommen im lokalen Busverkehr sorgt für einen effizienten Betrieb und eine besonders hohe Kostendeckung.

Im Bereich des schienengebundenen öffentlichen Verkehrs sind zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen geplant, die die Zentralität, die Anbindung und die Vernetzung Bad Homburgs wesentlich verbessern. Es handelt sich um ein Maßnahmenpaket aus mehreren Projekten, das seine Wirkung erst im Gesamtsystem vollständig entfaltet, da Umsteigebeziehungen und gegenseitige Entlastungswirkungen zu erwarten sind:

- Die U-Bahnlinie 2 endet derzeit in Bad Homburg Gonzenheim und soll nach positivem Bürgerentscheid um ca. 1,6 km bis zum Bahnhof verlängert werden. Seit 2016 besteht ein Planfeststellungsbeschluss und

die Finanzierungsvereinbarung mit der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen ist weitestgehend geklärt.

- Die Elektrifizierung der Taunusbahn ist Voraussetzung für eine Verlängerung der S-Bahnlinie 5 nach Usingen. Die Planungsleistungen sind ausgeschrieben.
- Die Regionaltangente West (RTW) ist eine neue Schienenverbindung, die zukünftig zusätzliche direkte Fahrbeziehungen u.a. nach Eschborn, Frankfurt Höchst und zum Flughafen Frankfurt bietet. Sie ist unabhängig vom stets überlasteten und störfallanfälligen S-Bahntunnel in der Frankfurter City. Das Planfeststellungsverfahren läuft.

Mit seinem neuen Busbahnhof ist der Bahnhof Bad Homburg schon heute ein multimodaler Knotenpunkt. Mit Realisierung obengenannter Maßnahmen wird er zu einem wichtigen Umsteigepunkt im Gesamtsystem und gewinnt zusätzlich an Bedeutung.

Verkehrsmengen MIV

Die Bad Homburger Hauptverkehrsstraßen weisen eine deutliche Belastung auf, die hohe Emissionen von Schall und Luftschadstoffen mit sich bringt. Im Bereich des Kurparks werden Werte der Luftqualität gemessen, die den Kurstatus der Stadt gefährden können, denn die Stickstoffdioxidwerte an der im Kurpark fest installierten Messstation kratzen seit etwa 10 Jahren stetig am höchstzulässigen Grenzwert. Der Straßenverkehr ist die wesentliche Emissionsquelle für diesen Luftschadstoff. Untersuchungen haben zusätzlich ergeben, dass der Eintrag im Wesentlichen „hausgemacht“ ist, also zum großen Teil auf den innerstädtischen Verkehr zurückzuführen ist.

Zwar führen die Haupteinzelverkehrsstraßen starke Verkehrsmengen, sie erreichen aber nur punktuell ihre Leistungsfähigkeitsgrenze. Der am stärksten belastete Knotenpunkt im Stadtgebiet, die Peters-Pneu-Renova-Kreuzung der B 456 mit der Saalburgstraße, wurde im Sommer 2018 auf jeweils zwei durchgehenden Geradeausspuren auf der B 456 umgebaut. Gemeinsam mit der Erneuerung der Ampelanlage, die u.a.

das Einfädeln auf die B 456 in Richtung Saalburg erleichtert, sollen Verbesserungen im Verkehrsfluß erzielt werden.

Innovative Mobilitätsformen

Die Stadt Bad Homburg nutzt derzeit insgesamt 35 Elektrofahrzeuge im eigenen Fuhrpark. An sechs Standorten sind 18 Ladepunkte vorhanden, von denen zwei für Carsharing genutzt werden. Die übrigen Ladepunkte sind öffentlich zugänglich. Auch andere Anbieter haben Ladepunkte eingerichtet. Im Jahr 2019 sollen weitere Schnellladesäulen im Stadtgebiet errichtet werden. In Bad Homburg stehen derzeit drei Carsharing-Fahrzeuge zur Verfügung.

Ruhender Verkehr

Die Auslastung der städtischen Parkhäuser liegt durchschnittlich bei nur ca. 40 %. Die Kurhausgarage erfährt mit einer Auslastung von durchschnittlich 60 % die größte Nachfrage. Das Parkhaus am Bahnhof im Gewerbegebiet ist bis auf 20 für P+R reservierte Stellplätze an Dauermieter vergeben, die nach Bad Homburg einpendeln. An Spitzentagen (Adventssamstag oder Markttage dienstags und freitags, wenn gleichzeitig ein Kongress stattfindet) ist die Kurhausgarage zu 95 % und andere Parkhäuser zwischen 70 und 85 % ausgelastet. Diese Zahlen stagnieren im Verlauf der vergangenen Jahre.

Neben den öffentlichen Parkhäusern in der Innenstadt spielt auch das Bewohnerparken in diesem Bereich eine wichtige Rolle und muss gewährleistet bleiben. Zeit- und gebietsweise werden im Rahmen einer Parkraumerhebung recht hohe Auslastungen der Straßenparkstände vor allem in den Abendstunden beobachtet. In den betrachteten Parkzonen wurden jedoch alles in allem keine gravierenden Kapazitätsengpässe festgestellt. Das neue in Erarbeitung befindliche Parkraumkonzept schlägt vor, die bestehenden Parkzonenbegrenzungen zu verschieben, die Vergabekriterien für Bewohnerparkausweise anzupassen, eine Parkerlaubnis ausschließlich für Bewohner auszusprechen und das Parken für Anwohner in der Schlossgarage zu vergünstigen.

03.11

Erkenntnisse und Zukunftsaufgaben

Bad Homburg hat viele Qualitäten zu bieten. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Den regionalen und gesellschaftlichen Änderungen muss daher mit einer aktiven Gestaltung der Zukunft begegnet werden.



Quelle: Stefanie Kösling, Frankfurt

Bad Homburg ist heute eine attraktive und lebenswerte Wohnstadt, insbesondere für Familien. Die Qualitäten durch seine Lage am Taunus wie die hervorragende Grünversorgung, die Idylle in Kombination mit den Vorzügen der Metropolregion wie die gute Anbindung, die prosperierende Wirtschaft machen Bad Homburg besonders beliebt. Als wohlhabende Kurstadt kann sich Bad Homburg ein sehr gutes soziokulturelles Angebot leisten. Die Bad Homburger sind mit der Attraktivität einer Kleinstadt mit großstädtischem Angebot überwiegend zufrieden - ein großer Konsens besteht in dem Wunsch, die vorhandenen Qualitäten zu bewahren.

Die demografischen, technologischen, klimatischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich. Mit dem Stadtentwicklungskonzept soll die Chance ergriffen werden, den daraus resultierenden Wandel und damit die Zukunft der Stadt aktiv und vorausschauend so zu gestalten, dass die vorhandenen Qualitäten erhalten bleiben können und gleichzeitig Raum für Neues entsteht. Als Teil der wachsenden Metropolregion Rhein-Main kann Bad Homburg viele Vorzüge weiter ausbauen, steht aber auch einigen Herausforderungen wie dem hohen Verkehrsaufkommen oder dem Druck auf den Wohnungsmarkt gegenüber. Handlungsbedarf besteht vor allem in der Förderung umwelt-

freundlicher Mobilitätsarten und der klima- und stadtgerechten Organisation der Verkehre. Da die Wohnsituation maßgeblich unser Mobilitätsverhalten beeinflusst, sind die Stabilisierung und der Ausbau eines erschwinglichen, nachfrageorientierten Wohnraumangebots mit kleineren Wohnungen ebenso wichtig. Fehlende Angebote werden darüber hinaus auch in Bezug auf Jugendliche und junge Erwachsene bemängelt. Zuwanderung und demografische Prozesse sollen so ausbalanciert werden, dass eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Instabilität vermieden wird. Dies erfordert auch eine entsprechende Weiterentwicklung der soziokulturellen Angebote. Gleichzeitig sollen die Attraktivität der Innenstadt und der Wohnlagen mit ihrem hohem Gestaltungsanspruch erhalten bleiben. Eine weitere Zukunftsaufgabe besteht in der Eröffnung von Entwicklungsspielräumen für Wirtschaft und Wissenschaft. Intelligente und flächenschonende Siedlungskonzepte sollen den Nutzungsdruck von den wertvollen Freiflächen nehmen und eine langfristige Sicherung ökologisch und klimarelevanter Freiräume garantieren. Eine maßvolle Siedlungsentwicklung, soziale Ausgewogenheit und der Erhalt der Qualitäten sind der Schlüssel zu einer zukunftsfähigen und lebenswerten Stadt. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern wurden folgende Aspekte als Perspektive für 2030 festgehalten:

- Perspektive: 2030 sind wir ...**
- eine nachhaltig mobile Stadt – vernetzt mit der Region
= Förderung ÖPNV + Rad, Verkehrslenkung & -vermeidung
 - eine Stadt mit Wohnraum für alle Bevölkerungs-/ Einkommenschichten
= Erschwinglicher Wohnraum, attraktives Wohnumfeld, soziale Teilhabe
 - ein stabiler und zukunftsträchtiger Arbeitsstandort
= Flächenspielräume für die Wirtschaft, Profilierung und Innovation
 - eine attraktive Kurstadt mit vitalen Stadtteilen
= vielfältige Quartiere, Begegnungsräume, dezentrale Angebote für Sport, Kultur, Bildung, Betreuung, Versorgung, ...
 - ein grüner und gesunder Lebensraum am Taunus
= Schutz von Umwelt, Landschaft und Klima, flächenschonende Siedlungskonzepte, Bewusstseins-schaffung und Qualifizierung

LEITBILD UND LEITZIELE



04 LEITBILD 2030

04.1 Schwerpunkte und Zukunftsszenarien

Bad Homburg hat viele Begabungen, auf die ein zukunftsfähiges Stadtentwicklungskonzept fußen kann. Welches sind die wesentlichen? Gibt es eine besondere oder ist die Kombination mehrerer am vielversprechendsten?

Diesen Fragen wurde auf dem Weg zur Erarbeitung einer Leitidee für 2030 und zur Schärfung konsensfähiger Ziele durch die Bildung von Zukunftsszenarien auf den Grund gegangen. Allgemeine Trends und die Besonderheiten Bad Homburgs wurden dazu als mögliche Entwicklungsschwerpunkte in fünf Szenarien herausgearbeitet. Die Szenarien stellen jeweils eine besondere Qualität Bad Homburgs in den Vordergrund.

Das Durchdenken von Szenarien als Zukunftsbilder ist Teil der strategischen Planung und dient dazu, die Abhängigkeiten und Zusammenhänge von Zielsetzungen und erforderlichen Maßnahmen aufzuzeigen. Die Szenarien sind ein wesentlicher Schritt zur Ableitung eines konsensfähigen Konzepts für Bad Homburg 2030.

Das Szenario „nachhaltig mobil“ rückt die konsequente Weiterentwicklung des ÖPNVs und Radverkehrs als Rückgrat einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung in den Fokus. Im Szenario „Stadt für alle“ steht die Ergänzung von bezahlbarem Wohnraum und alternativen Wohnformen zur Gewährleistung einer stabilen Stadtgesellschaft im Vordergrund. „Grün und kompakt“ geht von der Priorisierung einer umfassenden Innenentwicklung und verdichteten Bauweise zum nachhaltigen Schutz der vorhandenen

Umwelt aus. Im Szenario „dynamisch, innovativ, smart“ steht die Profilierung der Wirtschaft und ein dynamisches Wachstum zur Setzung neuer, moderner Impulse im Fokus. Mit dem Szenario „Champagnerluft und Tradition“ wird die Sicherung des hochwertigen Charakters durch anspruchsvolle Gestaltungen sowie durch Wohn-, Freizeit- und Arbeitsangebote priorisiert.

Im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern wurde herausgearbeitet, welche Zukunftsbilder am tragfähigsten erscheinen. Gemeinsam wurden in der Gegenüberstellung, Analyse und Bewertung der fünf Schwerpunkt-Szenarien die erforderlichen Projekte, Strategien und zu erwartende Wirkungen untersucht und diskutiert. Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass keiner der Schwerpunkte alleine zukunftsfähig erscheint. Die besondere Begabung Bad Homburgs liegt in der Kombination der Qualitäten: Vielfältigkeit als Voraussetzung und stabile Basis einer zukunftsfähigen Stadt.

Ein zentrales Thema der Schwerpunktdiskussion neben den Qualitäten Bad Homburgs war die Frage nach dem richtigen Maß an Wachstum. Bad Homburg soll demnach nur soweit wachsen, wie sein Charakter (grün, idyllisch, hochwertig) erhalten bleiben kann. Einigkeit bestand auch in der Weiterentwicklung des Grüns, in der Priorisierung des Umweltverbundes (Rad, ÖPNV), in der Mitentwicklung von Betreuung, Kultur und Sport sowie in der Stärkung der regionalen Vernetzung.

Kontrovers wurde die Art des neuen Wohnraums – bezahlbar und urban oder hochwertig und durchgrünt – und die Auswirkungen auf das Image der Kurstadt diskutiert. Auch das Miteinander von historisch und modern wurde kontrovers diskutiert.

Bad Homburg nachhaltig mobil

Konsequente Weiterentwicklung des ÖPNVs und Radverkehrs als Rückgrat einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung.



Bad Homburg dynamisch, innovativ, smart

Profilierung der Wirtschaft und ein dynamisches Wachstum zur Setzung neuer, moderner Impulse.



Bad Homburg grün und kompakt

Priorisierung einer umfassenden Innenentwicklung und verdichteten Bauweise zum nachhaltigen Schutz der vorhandenen Umwelt.



Bad Homburg Stadt für alle

Ergänzung von bezahlbarem Wohnraum und alternativen Wohnformen zur Gewährleistung einer stabilen Gesellschaft.



Bad Homburg Champagnerluft und Tradition

Sicherung des hochwertigen Charakters durch anspruchsvolle Gestaltungen sowie durch Wohn-, Freizeit-, und Arbeitsangebote.



04.2**Leitbild - Eine Vision für 2030**

Bad Homburg hat viele Potenziale, die es zu erhalten gilt und bestmögliche Voraussetzungen, sich zu entwickeln. Vielfalt soll als Chance und Voraussetzung für eine zukunftsfähige Stadt genutzt werden.

**Erhalten und Entwickeln**

Aus der Diskussion der Szenarien haben sich die Eckpfeiler eines Leitbildes für 2030 herauskristallisiert. Nicht eine spezielle Begabung Bad Homburgs soll herausgearbeitet werden, sondern vielmehr die Möglichkeit, viele Qualitäten zu vereinen. Wie soll Bad Homburg 2030 aussehen, was muss an heutigen Qualitäten bewahrt werden, was muss sich entsprechend veränderter Anforderungen weiterentwickeln? Um künftige Entwicklungen bestmöglich aufeinander abzustimmen und um möglichst zielorientiert im Sinne der Gesamtstadt handeln zu können, bedarf es eines Leitbildes für 2030 und darüber hinaus.

Bad Homburg liegt im Spannungsfeld zwischen pulsierender Metropolregion und idyllischer Taunuslage, zwischen Tradition und Moderne und zwischen Dynamik und Beständigkeit. Diese Qualitäten stehen dabei aber nicht im Widerspruch zueinander, sondern sind in ihrer Vielfältigkeit zugleich Chance und Voraussetzung für eine zukunftsfähige Stadt.

Die Leitidee zum Stadtentwicklungskonzept Bad Homburg 2030 greift das Bild einer Stadt auf, die vielfältige Potenziale und Entwicklungsmöglichkeiten auf einem stabilen, facettenreichen Grundsystem bietet.

„Erhalten“ zielt dabei auf die Stabilisierung der hochwertigen Grünstrukturen, der Lebensqualität, der guten Anbindung und der wirtschaftlichen Prosperität ab. „Entwickeln“ umfasst die Bereitstellung von erschwinglichen Wohnraumangeboten, eine Stärkung der nachhaltigen Mobilität, eine stärkere Vernetzung und die Anpassung der sozialen Infrastrukturen an den demografischen Wandel. Mit dem Fokus auf In-

nenentwicklung und ein moderates Wachstum soll Bad Homburg auch 2030 eine zukunftsfähige und lebenswerte Stadt sein.

Für einzelne Zukunftsaufgaben, zum Beispiel die Identifikation von Flächenspielflächen für Wohnen oder Arbeiten, bedeutet das, entsprechend des Grundsatzes „Erhalten“, auf massive, flächendeckende Nachverdichtung im gebauten Umfeld zu verzichten, wohl aber maßstäbliche Ergänzungen in entsprechend verträglichen Bereichen zu untersuchen.

Im Stadtentwicklungskonzept sollen entsprechend der Leitidee „Erhalten und Entwickeln“ die bestehenden Qualitäten Bad Homburgs herausgearbeitet, vernetzt und durch neue Impulse ergänzt werden. Damit soll Bad Homburg 2030 eine Stadt für alle Lebenssituationen sein: Familien sollen sich hier weiterhin genauso wohl fühlen, wie ältere Menschen. Erhöht werden soll die Attraktivität der Stadt für Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Vision für 2030 umfasst auch den hohen gestalterischen Anspruch, der sich heute in der besonderen Attraktivität des Stadtbildes ausdrückt. Es soll weiterhin in die Pflege der historischen Strukturen, in die öffentlichen Räume und Parks investiert werden.

Neben der Einordnung und Bearbeitung aktueller Aufgaben hilft das Leitbild darüber hinaus auch bei der zielgerichteten Bewältigung künftiger, zur Zeit noch nicht bekannter Fragestellungen oder Herausforderungen.

Planerisch und räumlich weist das Leitbild „Erhalten und Entwickeln“ folgende Komponenten auf:

Siedlungsstruktur und Bezüge

Die unterschiedlichen Stadtteile und Quartiere Bad Homburgs bilden das Grundgerüst der künftigen Siedlungsentwicklung. Die Siedlungsstruktur spiegelt die Varianz zwischen der Nähe zum Taunus (durchgrünt) und der Nähe zur Metropolregion (urban) wider. Die Identität und Charakteristik der einzelnen Stadtteile soll erhalten bleiben. In den durchgrünt Quartieren ist eine maßvolle, punktuelle Ergänzung angemessen, während heterogene und urbane Gebiete mehr Entwicklungsspielräume bieten. Der ÖPNV bildet das Rückgrat künftiger Suchräume für Siedlungsentwicklungen. Entwicklungen sollen gezielt gelenkt werden. Dabei soll sowohl die Vernetzung mit der Region über einen Ausbau des ÖPNV-Netzes als auch eine Vernetzung der Stadtteile untereinander über durchgehende Wegeverbindungen gestärkt werden.

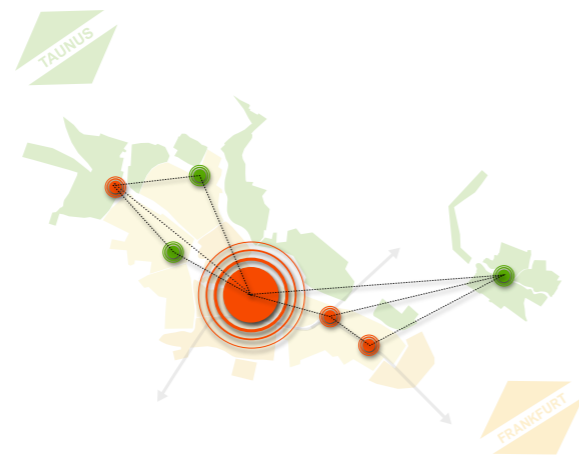


- Stadtstruktur in unterschiedlichen Qualitäten
 - durchgrünt
 - heterogen
 - urban
- Einfluss Taunus und Frankfurt – Rhein/Main
- Vernetzung mit der Region

Lebendige Stadtteile, attraktive Mitte

Die Innenstadt bildet die gemeinsame Mitte der unterschiedlichen Stadtteile. Sie soll als kulturelles, imagebildendes und versorgendes Herz der Stadt aufgewertet und vernetzt werden. Ergänzend dazu sollen die dezentralen gewachsenen Ortskerne als Nahversorger, Begegnungsraum und lokaler Identitätsstifter gestärkt werden.

Lebendige Quartiere mit einer ausgewogenen sozialen Durchmischung und Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Raum etablieren Bad Homburg als Lebensraum für alle Generationen. Die vorhandenen Qualitäten und Infrastrukturen sollen durch eine bessere Vernetzung optimal nutzbar sein. Die Erreichbarkeiten von Grün, aber auch von urbanen Angeboten sollen möglichst für jedermann und umweltfreundlich gegeben sein.



- Innenstadt als gemeinsame Mitte
- Lebendige Stadtteile und Quartiere
- Vernetzung untereinander stärken
- Identitätsstiftende Orte

Klare Raumkanten, kompakte Konturen

Im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung mit einem kompakten Siedlungskörper und möglichst großen zusammenhängenden Freiräumen wird die Innenentwicklung in den Fokus genommen. Brachliegende oder untergenutzte Areale sollen dabei in eine neue Nutzung überführt werden und positive Impulse für ihr Umfeld und das Stadtbild setzen.

Zusätzlich sollen Optionen zu einer sinnvollen und maßstäblichen Nachverdichtung z.B. durch Aufstockung untersucht werden, ohne den jeweiligen Charakter der gewachsenen Quartiere zu überformen. Die bestehenden Grünkorridore – innen und außen – sind von Bebauungen freizuhalten und Arrondierungen so zu verorten, dass sie sich schlüssig aus dem Bestand ergeben und an vorhandene Infrastrukturen anknüpfen.

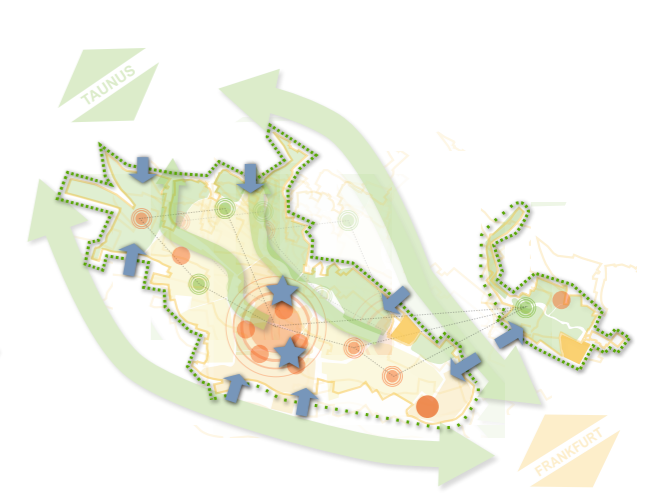


- Innenentwicklung
- Zersiedelung vermeiden
- Grünkorridore freihalten (Klima)
- Schlüssige Arrondierungen

Gestaltqualität, Adressen und Übergänge

Gerade in der gut vernetzten Metropolregion kommt auch der eigenständigen Positionierung eine wichtige Bedeutung zu: Image, weiche und harte Standortfaktoren sowie die Attraktivität bestimmen die Wettbewerbsfähigkeit einer Stadt. Die Herausarbeitung einer eigenen Identität und Unverwechselbarkeit stützt die Zukunftsfähigkeit der Stadt.

Neben notwendigen Flächenspielräumen und der Mitentwicklung der alltäglichen Angebote sollen daher die Stadteingänge und zentralen Orte Bad Homburgs als „Visitenkarte“ attraktiv gestaltet werden und den positiven ersten Eindruck festigen. Die Übergänge zu den Frei- und Landschaftsräumen sind bewusst zu gestalten und Grenzen der Siedlungsentwicklung zu definieren.



- Gestaltung der Ortsränder und der Stadteingänge als Adresse und Übergang zur Landschaft
- Akzentuierung zentraler Orte

04.3 Planungsgrundsätze einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung

Das Stadtentwicklungskonzept basiert auf den Prinzipien einer nachhaltigen flächen- und ressourcenschonenden Siedlungsentwicklung. Diese Prinzipien sind trotz ihrer Allgemeingültigkeit für Bad Homburg wichtig: Als landschaftlich attraktiv gelegene Kurstadt, als beliebte und hochwertige Wohnstadt und als Wirtschaftsstandort in der verdichteten Metropolregion muss jede künftige Planung diesen Grundsätzen genügen, wenn sich Bad Homburg weiterentwickeln und gleichzeitig seine Qualitäten erhalten will.

Die Planungsgrundsätze liefern Hinweise zu räumlichen „Suchfenstern“ und Prinzipien, in denen eine möglichst nachhaltige Planung stattfinden kann. Die einzelnen Planungsgrundsätze sind dabei eng verwoben. Zu den wesentlichen Grundsätzen zählen:

Flächen- und ressourcenschonende Siedlungskonzepte

Zur Vermeidung zusätzlicher Verkehre und unter ressourcenschonenden Gesichtspunkten liegt der Fokus auf der Innenentwicklung. Brachliegende Flächen sollen neu genutzt werden und

durch z.B. neue Infrastrukturen einen Mehrwert für umliegende Quartiere bieten. Dies erfordert auch eine Untersuchung von Verdichtung an geeigneter Stelle.

Maßvolle und schlüssige Arrondierung

Siedlungsergänzungen oder -erweiterungen sollen sich an der Maßstäblichkeit angrenzender Quartiere orientieren und sich als logische Weiterentwicklung des Bestandes zeigen. Übergänge und neue Siedlungsränder sollen bewusst gestaltet werden.

Orientierungen an vorhandenen Infrastrukturen

Neben der Benennung von Maßnahmen zur Innenentwicklung sollen sich künftige Siedlungsentwicklungen vor allem an den vorhandenen und leistungsfähigen schienengebundenen ÖPNV-Infrastrukturen orientieren, um diese auszulasten und neue Investitionen zu minimieren. Auch das Umfeld bestehender Quartierszentren oder Einkaufsschwerpunkte soll auf Potenziale zur Ergänzung untersucht werden.

Landschaftsschutz und Vernetzung

Schützenswerte und klimarelevante Freiräume sollen erhalten bleiben und möglichst zusammenhängend gestaltet werden. Renaturierte Abschnitte, innerstädtische Parks und die um-

gebende Landschaft sollen miteinander vernetzt werden und unterschiedliche Nutzungen und Lebensräume zulassen.

Räume für soziales Miteinander

Der öffentliche Raum soll so gestaltet sein, dass er für alle gut erreichbar und nutzbar ist. Er soll in frequentierten Lagen und mit Aufenthaltsmöglichkeiten Gelegenheit zu sozialer Interaktion bieten. Die öffentlichen Räume liegen idealerweise dezentral über die Quartiere und Stadtteile verteilt, sind untereinander vernetzt und jeweils Identifikationsort.

Gendergerechte Stadt

Eine nachhaltige Stadt ist gendergerecht. Sie soll geschlechter-, alters- und gruppenunabhängig nutzbar sein. Die Stadtplanung muss unterschiedliche Lebenssituationen berücksichtigen und jeweils passende Angebote bereithalten. Die nachhaltige „Stadt für alle“ ist gleichermaßen Lebensraum für Männer, Frauen, Junge, Alte, Alteingesessene, Dazugezogene, Wohlhabende und Geringverdiener.

Klimafreundliche Bauweise

Alle Komponenten der Siedlungsentwicklung - vom Verkehr über die Gebäude und die Gestaltung der öffentlichen Räume - sollen klima- und umweltbewusst angelegt werden. Insbesondere

re ist die dauerhafte Freihaltung wichtiger klimarelevanter Korridore anzustreben. Im Verkehr sind die Mobilitätsarten des Umweltverbundes (Rad, Fuß, schienengebundener ÖPNV) zu stärken.

Maßstäbliche Entwicklung in Etappen

Neue Entwicklungen sind in verträglichen Etappen so zu dimensionieren, dass die bestehenden Qualitäten nicht überformt werden. Um möglichst langfristig tragfähig zu sein, müssen die Konzepte am Bedarf ausgerichtet sein. Über die Realisierung in Etappen werden leist- und finanzierbare Abschnitte gebildet, die eine Integration neuer Strukturen vereinfachen und eine Anpassung an veränderte Bedarfslagen ermöglichen.

Regionale Kooperationen

Parallel zu einer eigenständigen Positionierung sind im verdichteten Ballungsraum regionale Netzwerke und Kooperationen unumgänglich. Viele Elemente unseres Umfelds - wie z.B. Landschaftsbereiche, Arbeitsplätze oder Verkehrsinfrastrukturen - gehen über die Gemeindegrenzen hinaus. Zur gemeinsamen Nutzung von Ressourcen, zur Vermehrung von Wissen oder zur gegenseitigen Unterstützung sind interkommunale Kooperationen wichtig. Zudem sind alle Mobilitätsarten als Gesamtnetzwerk zu betrachten und die Verbindungen mit der Region zu stärken.



05 10 LEITZIELE FÜR BAD HOMBURG 2030

Die 10 Leitziele zeigen die wesentlichen Zukunftsaufgaben Bad Homburgs auf. Sie dienen als Impulsgeber und Korrektiv für künftige Projekte.



Aus den Erkenntnissen der Beteiligung und der fachlichen Analyse sind 10 Leitziele für 2030 und darüber hinaus abgeleitet worden. Sie bilden das Kernstück des Stadtentwicklungskonzepts als „Regiebuch“ für die künftige Entwicklung Bad Homburgs.

Die Leitziele zeigen auf, wie sich Bad Homburg künftig entfalten soll und wo besonderer Entwicklungs- oder Erhaltungsbedarf besteht. Sie fassen die wesentlichen Zukunftsaufgaben Bad Homburgs, darunter sowohl Ansätze zum Erhalten heutiger Qualitäten als auch zur Schaffung von Entwicklungsspielräumen zusammen. Die Leitziele betreffen alle Themenfelder der Stadt. Wichtige Bausteine des täglichen Lebens in Bad Homburg - wie beispielweise der Sport, die Barrierefreiheit oder die Kultur - sind nicht explizit als ein Leitziel herausgearbeitet, da sie sich in ihrer Komplexität durch mehrere Leitziele ziehen.

Bei den Leitzielen handelt es sich um programmatische Zielsetzungen, die den Rahmen für die künftige Entwicklung der Stadt geben. Innerhalb dieses Rahmens müssen sowohl heute bekannte Projekte als auch mögliche Zukunftsprojekte einzuordnen sein. Die Leitziele sind damit gleichzeitig Impulsgeber und Korrektiv für konkrete Planungen. Strategien zu den einzelnen Leitzielen zeigen allgemeine Handlungsempfehlungen auf.

Die Leitziele wurden gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit Politik und Verwaltung definiert. Damit ist ein wichtiger Schritt für eine zielgerichtete und damit langfristig tragfähige Weiterentwicklung der Stadt getan. Die Verständigung auf einen gemeinsamen Zielhorizont vereinfacht die Bewertung und Fokussierung künftiger Aufgaben.

Die Leitziele bedingen sich teilweise gegenseitig und erfordern gelegentlich die Erarbeitung von Kompromissen. So hat zum Beispiel die Eröffnung von Perspektiven für Wohnen oder Wirtschaft einen Verlust an Freifläche zur Folge. Die Siedlungsentwicklung ist daher so zu gestalten, dass sie möglichst kompakt und möglichst klimagerecht realisiert werden kann.

Die Leitziele bilden damit einen robusten Rahmen und sind gleichzeitig flexibel genug, um auf aktuelle Bedarfe reagieren zu können. Die Aktualität der Leitziele sollte dennoch über regelmäßige Evaluationen sichergestellt werden.



5.1 Bus und Bahn optimieren

- > Betriebliche Optimierungen vornehmen
- > Erhöhung der Benutzerfreundlichkeit
- > Ausbau der Infrastruktur
- > Siedlungsentwicklung am ÖPNV orientieren

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Vielen Bad Homburgerinnen und Bad Homburgern ist an einer Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs gelegen. Beispielsweise durch eine verdichtete Taktung zu Hauptverkehrszeiten, einen auf die verschiedenen Angebote abgestimmten Fahrplan sowie eine Verbesserung der Anbindung an die Region. Wie diese Optimierung erreicht werden könnte, wurde kontrovers diskutiert. Ein Großteil spricht sich für die Verlängerung der U-Bahnlinie 2 von Gonzenheim zum Bahnhof aus. Auch der Bau der Regionaltangente West (RTW) findet große Zustimmung.

Mit dem Wachstum der Metropolregionen und der Verdichtung der Arbeitsplätze steigt insbesondere in Ballungsräumen die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel – vorrangig für die Wege von und zu den Arbeitsplätzen. Bad Homburg selbst zieht eine Vielzahl von Pendlern an, die zu großen Teilen aus den Kommunen Frankfurt a. M., Friedrichsdorf, Neu-Anspach, Usingen oder Wehrheim kommen und aufgrund von fehlenden bzw. unkomfortablen Angeboten im ÖPNV mit dem eigenen Pkw nach Bad Homburg einpendeln. Dadurch entsteht ein hohes Verkehrsaufkommen auf dem städtischen Straßennetz, beispielsweise im Bereich der PPR-Kreuzung. Eine gute ÖPNV-Erreichbarkeit ist für Bad Homburg als Kongress-Standort besonders wichtig. Der Ausbau der Infrastruktur und der schienengebundenen Angebote ist seit vielen Jahren vorbereitet worden. Nun besteht die große Chance, diese Maßnahmen zu realisieren und die Voraussetzungen für eine nachhaltige Mobilität für die kommenden Generationen zu schaffen.

Strategien und Werkzeuge

Die Erreichbarkeit des Stadtzentrums mit dem Bus aus Richtung Bahnhof und aus Richtung der Stadtteile ist einer der Grundpfeiler zukunftsgerichteter Mobilität für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort. Sie basiert auf einem starken Angebot im öffentlichen Verkehr (hohe Leistungsfähigkeit,

hohe Taktdichte, hohe Anbindungsqualität, hoher Komfort), das den stetig steigenden Mobilitätsanforderungen der Bevölkerung auf hohem Niveau entspricht. Auch neue innovative Mobilitätsangebote wie Carsharing funktionieren nur in Zusammenhang mit einem guten ÖPNV-Angebot. Grundsätzlich sollten beste Voraussetzungen geschaffen werden, die die flexible Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel je nach persönlicher Situation und Wegezweck ermöglichen. Dazu gehören insbesondere die gute Vernetzung und Abstimmung von Abfahrtszeiten im öffentlichen Verkehr einerseits und die optimale Erreichbarkeit der Haltestellen zu Fuß und mit dem Fahrrad mit entsprechenden Abstellmöglichkeiten andererseits.

Die Optimierung des ÖPNVs ist die Chance, den Wandel im Mobilitätsverhalten zu unterstützen, die Verkehrsbelastung der Straßen (PKW-Pendler) zu reduzieren und zur Verbesserung der Luftqualität und Verkehrssicherheit beizutragen. Zwischen Taunus und Frankfurt gelegen kommt Bad Homburg eine zentrale Rolle im Verkehrsverbund des Rhein-Main-Gebiets zu. Einzelne Maßnahmen des Infrastrukturausbaus (Elektrifizierung der Taunusbahn, Verlängerung der RB 16, Netzschluss U2, Regionaltangente West) sind als Maßnahmenpaket zu betrachten und entfalten erst gemeinsam ihre Wirksamkeit. Die geplanten Verbesserungen im schienengebundenen ÖPNV verbessern die Reisezeiten für die Beziehungen zwischen Bad Homburg und den Wohnorten der Einpendler und Arbeitsorten der Auspendler erheblich und wirken sich unmittelbar auf das Mobilitätsangebot für die Pendler aus. So beeinflussen sie zusätzlich die alltägliche Verkehrssituation im Stadtgebiet.

Wird die RB 16 nach Bad Homburg verlängert, entsteht eine umsteigefreie Fahrbeziehung nach Friedberg. Die Verlängerung der S5 nach Grävenwiesbach mit Elektrifizierung der Taunusbahn verbessert die Anbindung Neu-Anspachs, Usingens und Wehrheims – den drei wichtigsten Quellen der Einpendler nach Bad Homburg. Verkehrsmengen im MIV, die heute unter anderem im Bereich der PPR-Kreuzung auftreten, können so verlagert werden. Eschborn und auch

der Flughafen Frankfurt als wichtige Ziele der Bad Homburger Auspendler sind zukünftig über die RTW ohne Umweg und Umstieg erreichbar. Zum Flughafen reduziert sich dadurch die Fahrzeit um bis zu 15 Minuten. Die Frankfurter City wird durch die Verlängerung der U2 mit zwei verschiedenen Linien und Systemen erreichbar sein. Diese Redundanz führt zu einem deutlich verbesserten Angebot (Erweiterung der Fahrbeziehungen, kürzere Wartezeiten und verbesserte Zuverlässigkeit bei flexibler Nutzung).

Betriebliche Optimierungen vornehmen



Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Im Zuge der Weiterentwicklung von Antriebsarten, Energie-Speichersystemen und Ladeinfrastruktur wird auch Bad Homburg mittelfristig die Busflotte elektrifizieren. In diesem Zusammenhang steht auch eine Ertüchtigung des Busdepots an.

Mit der Realisierung der geplanten Maßnahmen im Schienenverkehr kommt dem Bahnhof Bad Homburg eine Funktion als regionaler und multimodaler Mobilitätsknoten zu. Bereits heute ist er durch den neuen Busbahnhof und das Fahrradparkhaus aufgewertet; die Bebauung des Postareals trägt zum Zentralitätsgewinn bei. Es gilt, neben dem ÖPNV-Angebot (Bus, Regionalbahn, S-Bahn, RTW und U-Bahn) auch das erweiterte Angebot (Fahrradabstellanlagen, Barrierefreiheit, Mobilitätsberatung, Sharing-Fahrzeuge etc.) schrittweise auszubauen.

Benutzerfreundlichkeit erhöhen

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?



Im Bereich der Haltestellen am Kurhaus wird die Barrierefreiheit dann bemängelt, wenn Busse nicht dicht genug an den Bussteig heranfahren. Im Rahmen einer zukünftigen Umgestaltung des gesamten Kurhaus-Vorplatzes ist auch die Positionierung der Haltestellen so anzupassen, dass die Fahrdynamik der Busse berücksichtigt und ein barrierefreier Ein- und Ausstieg ermöglicht wird.

Das Gewerbegebiet Süd vereint einen Großteil der Arbeitsplätze Bad Homburgs in sich. Die Lage direkt südlich des Bahnhofs könnte zu einem hohen Nutzungsgrad der S-Bahn beitragen. Dennoch pendeln Arbeitnehmer vielfach mit dem eigenen Pkw, denn: Pkw-Stellplätze sind in großer Zahl vorhanden und häufig kostenfrei nutzbar. Nur zwei kleinere Unternehmen bieten ihren Mitarbeitern Job-Tickets an. Eine Mobilitätsinitiative im Gewerbegebiet Süd sollte den Arbeitgebern dort ein betriebliches Mobilitätsmanagement anbieten, das einerseits das Mobilitätsverhalten der Mitarbeiter analysiert und andererseits Optionen aufzeigt, betriebliche Mobilität nachhaltig zu gestalten. Ziel ist die Verlagerung von Kfz-Verkehr auf andere Verkehrsträger. Auch die durch den positiven Bürgerentscheid bekräftigte Verlängerung der U2 verspricht eine verbesserte ÖV-Erschließung des Gewerbegebiets und wird zu einer Veränderung der Verkehrsmittelwahl der Pendler beitragen.

Ausbau der Infrastruktur

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Neben den bereits beschriebenen und geplanten Ausbaumaßnahmen im schienengebunde-



nen ÖPNV könnte sich eine weitere Maßnahme positiv auf die Verkehrssituation im Stadtgebiet auswirken. Ein neuer S-Bahnhalt im Bereich der Straße „Auf der Steinkaut“ würde den gesamten Nord-Osten der Stadt mitsamt des im Reg FNP ausgewiesenen Gebiets „Bornberg“ und der wichtigen und regional bedeutsamen Ziele (Amtsgericht, Kaiserin-Friedrich-Gymnasium, Maria-Ward-Schule, Seedammbad, Taunus Therme) erschließen. Er kann dazu beitragen, motorisierten Verkehr, der derzeit durch oder entlang des Kurparks fließt, zu verringern.

Schüler der beiden weiterführenden Schulen kommen zu einem relevanten Anteil aus Friedrichsdorf. Heute fahren viele von ihnen mit der Bahn zunächst an der Schule vorbei und im Anschluss mit dem Bus durch die Stadt zur Schule. Sie hätten mit einem neuen S-Bahnhalt eine komfortable Möglichkeit, mit der S-Bahn zur Schule zu gelangen. Der S-Bahnhalt ermöglicht zudem die Entwicklung eines autoarmen Wohngebietes am „Bornberg“ mit den damit einhergehenden positiven Auswirkungen für die gesamte Erschließungssituation. Die Anbindung an den schienenengebundenen öffentlichen Verkehr ist wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung eines autoarmen Quartiers.

Siedlungsentwicklung am ÖPNV orientieren

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Im Sinne einer zukunftsgerichteten Planung ist die weitere Siedlungsentwicklung am ÖPNV auszurichten. An den Haltestellen des ÖPNV sollten sowohl Wohnungen als auch Arbeitsplätze verdichtet werden. Folgerichtig sind insbesondere im Umfeld des Bad Homburger



Bahnhofs mehrgeschossige Bauten mit unterschiedlicher Nutzung erstrebenswert. So sollte bspw. auf dem Mercedes-Areal (Frölingstr./Am Hasensprung) eine verdichtete Mischung aus Wohn- und Büronutzung entwickelt werden.

Bei der Entwicklung neuer Wohngebiete muss ein Schwerpunkt auf der Reduktion von Pkw-Verkehr liegen. So kommen Konzepte des autoarmen Wohnens zum Tragen, denn: Das Mobilitätsangebot im Wohnumfeld beeinflusst unmittelbar die Verkehrsmittelwahl der Bewohner, denn 80% aller Wege beginnen oder enden zu Hause. Die Gestaltung des wohnungsnahen Umfeldes und die Möglichkeit des direkten Zugangs zu umweltverträglichen Verkehrsmitteln lenkt die stark von Gewohnheiten geprägte Verkehrsmittelwahl. In einem neuen Quartier erreicht man die Bewohner in einer Situation der Veränderung ihrer Lebensumstände. In dieser Umbruchsituation sind die neuen Bewohner offen für neue Verhaltensmuster, neue Wege werden erkundet und auch die Verkehrsmittelwahl ist noch nicht festgefahren. Umso wichtiger ist es daher, bereits in einem frühen Planungs- und auch Realisierungsstadium die Weichen richtig zu stellen, um eine nachhaltige und an die Bedürfnisse und Erfordernisse angepasste Mobilität zu erreichen und langfristig zu etablieren. In der Planungsphase sollte eine für den Standort angemessene, attraktive und zukunftsweisende Mischung unterschiedlicher Mobilitätsoptionen definiert werden, die zu einer Reduzierung des MIVs führt. Auf dieser Grundlage können bspw. Parameter für den Fuß- und Radverkehr, innovative Mobilitätsangebote oder eine allgemeine Reduzierung des Stellplatzschlüssels und möglicherweise autofreie Teilbereiche abgeleitet werden.

5.2 Radfahren fördern und stärken

- > Reduktion von Barrieren
- > Attraktive innerstädtische Verbindungen
- > Regionale Vernetzung
- > Attraktive Abstellplätze

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Radfahren ist das Top-Thema der Beteiligung. Die Bad Homburgerinnen und Bad Homburger äußern einen großen Bedarf am Ausbau des innerstädtischen Fahrradwegenetzes und der Infrastruktur (Abstellplätze, Bike-Sharing-Stationen und E-Bike-Ladestationen). Der Kurpark oder die Louisenstraße beziehungsweise deren Umgebung werden als Kernelemente des Netzes betrachtet. Auch mit Blick auf Luftqualität, Umwelt- und Lärmbelastung wird der Ausbau der Fahrradinfrastruktur als Gewinn für die Kurstadt gesehen.

Das Fahrrad baut seinen Stellenwert im Verkehrsmittelmix zunehmend aus, die Radverkehrsförderung gewinnt bundesweit an Bedeutung. Die Einsicht, dass der Radverkehr wesentliche Beiträge zur Entlastung des Straßennetzes, zum Klimaschutz, zur Gesundheitsförderung und zu einer lebenswerten Stadt leistet, ist inzwischen nicht mehr zu diskutieren. Große Bedeutung nimmt er auch beim Schülerverkehr ein, denn hier besteht Handlungsbedarf in der Reduktion von Wegen, die die Eltern mit dem Pkw zurücklegen, um ihre Kinder und Jugendlichen zur oder von der Schule zu begleiten (Eltern-Taxis). Dennoch gibt es große Unterschiede, wie einzelne Kommunen die Förderung des Radverkehrs bzw. die Realisierung von radverkehrsfördernden Maßnahmen angehen. Bad Homburg hat aufgrund seiner Lage im Ballungsraum und seiner durchgrünten Stadtlandschaft sehr gute Voraussetzungen, um einen hohen Radverkehrsanteil am Verkehrsmittelmix zu erreichen.

Strategien und Werkzeuge

Mit dem Fahrrad soll man in Bad Homburg schnell und sicher unterwegs sein können. Deshalb sollen attraktive und sichere Verbindungen für den Alltags- und Freizeitverkehr geschaffen werden, die zum Radfahren einladen. Der Radverkehr soll sich im Stadt- und Straßenbild widerspiegeln und stetig Präsenz zeigen. Daher gehören zu einer ernstgemeinten Radverkehrsförderung:

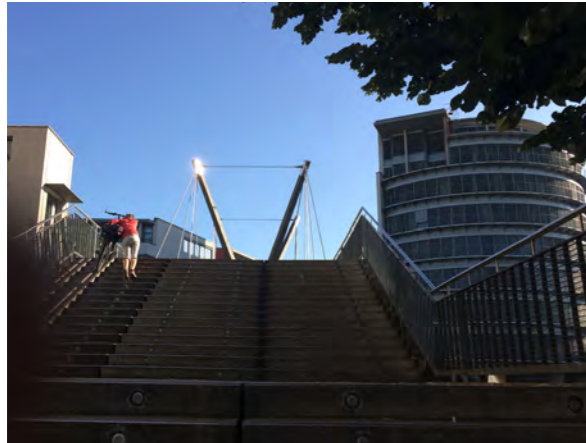
- a) Ein sinnvolles Radroutennetz mit Haupt- und Ergänzungsrouten, das das gesamte Stadtgebiet und die geplanten regionalen Routen schlüssig einbezieht
- b) Haupttrouten, auf denen der Radverkehr schnell und direkt geführt wird
- c) Radverkehrsführung auf für den Stadtverkehr wichtigen und das Stadtbild prägenden Strecken
- d) Ausreichend sichere Abstellanlagen an strategischen Punkten sowie dezentral in der Innenstadt
- e) Falls notwendig oder sinnvoll baulich attraktiv gestaltete Über-/Unterführungen für direkte und kreuzungsfreie Wegeführung
- f) Optimale Kombinationsmöglichkeiten mit dem ÖPNV

Grundsätzlich sollten im gesamten Stadtgebiet auf Hauptverkehrsstraßen mit Tempo 50 (auch auf dem Hessenring) Radverkehrsanlagen auf der Fahrbahn angelegt werden. Je nach Platzangebot ist dies ein Radfahrstreifen oder mindestens ein Sicherheitsstreifen. In Tempo-30-Zonen fährt der Radfahrer regulär auf der Fahrbahn im fließenden Verkehr mit. Alle Einbahnstraßen sollten in Gegenrichtung für den Radverkehr freigegeben werden. Nur in begründeten Ausnahmefällen bleibt die Fahrt in Gegenrichtung auch für Radfahrer verboten.

Parallel zum Stadtentwicklungskonzept wurde ein Radverkehrskonzept entwickelt und bereits beschlossen. Das Radroutennetz besteht aus Haupt- und Nebenrouten und stellt eine Verbindung mit dem übergeordneten regionalen Netz her. Besondere Beachtung sollen Übergänge und Knotenpunkte erhalten. Auch die Möglichkeiten der Neugestaltung von bestehenden Straßenräumen und Stellplatzanlagen werden untersucht.

Reduktion von Barrieren

Alle Radfahrer möchten schnell und sicher an ihr Ziel gelangen. Sie scheuen große Umwege. Im Alltag stoßen sie häufig auf temporäre oder dauerhafte Barrieren, die ihr Vorankommen



deutlich erschweren. Bei Umfahrungs- oder Ausweichmanövern können sie sich und andere in Gefahr bringen.

Eine für Radfahrer attraktive Stadt bietet den Radlern selbstverständlich komfortable und sichere Optionen, Barrieren wie etwa Verkehrsstrassen, Höhenunterschiede im Gelände und Sperrungen aufgrund von Baustellen o.ä. zu umfahren/zu überwinden. Die Öffnung der Einbahnstraßen in Gegenrichtung für Radfahrer ist eine andernorts erprobte und etablierte Maßnahme, die die Durchlässigkeit für Radfahrer im Stadtverkehr verbessert. Die Beseitigung von Barrieren umfasst auch Alternativen für unwegesames Gelände, Beseitigung von Umlaufsperrungen oder Drängelgittern und die Absenkung von Bordsteinkanten. Zusätzlich sollte stetig auf eine gute Befahrbarkeit der Radverkehrsinfrastruktur Wert gelegt und die Strecken in die Zuständigkeit der Straßenreinigung (Beseitigung von Verschmutzung, insbesondere Scherben) und des Winterdienstes aufgenommen werden.

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Die heutige Streckenführung für den Radverkehr vom Bahnhof in die Innenstadt über den Marienbader Platz ist ein von mehrspurigen Straßen mit mehreren Kreuzungspunkten, Abbiegespuren und einem hohem Verkehrsaufkommen inklusive Linienbusverkehr geprägter Fahrweg. Die Bahnhofsstraße und der Rathausvorplatz sind als Platzraum bzw. Fußgängerzone ausgewiesen. Die bestehende Brücke ist aufgrund der geringen Größe des Fahrstuhls nur eingeschränkt für Fahrräder nutzbar. Möchte

Bad Homburg sich als fahrradfreundliche Stadt bekennen, sollten sichtbare Zeichen gesetzt werden. Die Ergänzung einer fahrrad-, kinderwagen- und rollstuhltauglichen Rampe an der Brücke würde die Barrierewirkung des Hessenrings entscheidend minimieren.

Attraktive innerstädtische Verbindungen



Das beschlossene Radverkehrskonzept enthält im Kern eine verbesserten Radverkehrsinfrastruktur mit einem Netz aus Haupt- und Nebenrouten, das insbesondere durchgehende Ost-West- und Nord-Süd-Beziehungen anbietet und so einen wesentlichen Beitrag zu attraktiven innerstädtischen Verbindungen liefert. Ein Radverkehrsbeauftragter kümmert sich zusammen mit einer verwaltungsinternen Fachgruppe um die Umsetzung.

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Im Wesentlichen fehlt es heute noch an attraktiven, direkten Haupt-Routen durch die Stadt. Die Louisenstraße ist als Fußgängerzone für den Radverkehr nicht durchgängig nutzbar. Die Parkanlagen sind ebenfalls den Fußgängern vorbehalten. In der Kaiser-Friedrich-Promenade und auf dem Hessenring dominiert der Kfz-Verkehr. Hier muss der Stellenwert des Radverkehrs zukünftig deutlich zunehmen und auch im Straßenraum sichtbar werden.

Eine Umgestaltung der Kaiser-Friedrich-Promenade, die den Kurpark flankiert und den Übergang zur Innenstadt bildet, bietet sich im Sinne des Radverkehrs an. Die Promenade wird neben dem fließenden PKW-Verkehr vor allem auch durch den ruhendem Verkehr geprägt.

Künftig sollte die Kaiser-Friedrich-Promenade als fahrradfreundliche Straße aufgewertet und so ihrer ursprünglichen Promenadenfunktion wieder nähergebracht werden. Dazu sollen im Rahmen einer Machbarkeitsstudie verschiedene Varianten geprüft werden, die eine sichere und komfortable Integration des Radverkehrs, auch unter Berücksichtigung der Busse, vorsehen. Die Ausweisung einer Fahrradstraße könnte dabei eine Variante darstellen. Der Radverkehr erhält damit eine zentrale Hauptachse, auf der ein sicheres und schnelles Fortbewegen möglich ist. Auch die sichere Radverkehrsführung auf dem Hessenring ist Bestandteil der Attraktivierung innerstädtischer Verbindungen.

Regionale Vernetzungen



Das Rhein-Main-Gebiet ist geprägt von dem offensichtlichen wirtschaftlichen Erfolg, dem Flughafen und der Finanzwelt. Die Region lebt von ihrer Dynamik und ist gleichzeitig abhängig von verkehrlicher Vernetzung und stetiger interkommunaler Zusammenarbeit innerhalb der Region.

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Einzigartige kulturelle und landschaftliche Qualitäten werden häufig erst auf den zweiten Blick sichtbar. Gerade der Radverkehr profitiert von landschaftlich reizvollen Routen, die vom Regionalpark Rhein-Main erarbeitet und aktiviert wurden und stetig ausgebaut werden. Bad Homburg liegt unmittelbar an der Regionalpark-Rundroute. Das kommunale Radverkehrskonzept sollte die Erreichbarkeit dieser Route gewährleisten. Das Fahrrad kann auf Strecken bis 15 km - mit Zunahme der Pedelecs bis 20 km - seine Vorteile insbesondere für Pendler dann

ausspielen, wenn auch direkte überörtliche Radverkehrsverbindungen angeboten werden. Insbesondere die Arbeitsstätten der Bad Homburger Bevölkerung in Oberursel, Eschborn und Frankfurt liegen innerhalb des komfortabel mit dem Rad erreichbaren Radius. Insofern gilt es, das Engagement für regionale Radverkehrsprojekte wie die Radschnellverbindung Vorder-Taunus mit großem Engagement weiter voranzutreiben und zu realisieren. Hierzu läuft eine Machbarkeitsstudie, deren Ergebnisse Ende 2019 erwartet werden. Auch aktuelle Ideen wie eine Radverbindung entlang der neuen Regionaltangente West (RTW) sind zu prüfen. Der Ausbau der Bike & Ride-Anlagen, d.h. der Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an Bahnhöfen und ÖV-Haltestellen, trägt zu einer verbesserten regionalen Vernetzung bei.

Attraktive Abstellplätze



Die Stellplatzsatzung der Stadt Bad Homburg sieht bereits eine Herstellungspflicht für Fahrrad-Abstellanlagen bei Neubauten vor. Im Bestand ist noch Nachholbedarf für ausreichende, sichere, saubere, möglichst überdachte Abstellmöglichkeiten - auch mit Ladestationen - im öffentlichen Raum, aber auch auf privaten Grundstücken festzustellen. Sichere Stellplätze sollten vorrangig an folgenden Stellen ergänzt werden:

- an ÖPNV-Haltestellen
- an Quartiersplätzen und Wohngebäuden
- in öffentlichen Parkhäusern
- an Schulen und sozialen Einrichtungen
- bei größeren Arbeitgebern

Das Radverkehrskonzept trifft hierzu detailliertere Aussagen.

5.3 Erschwinglichen Wohnraum schaffen



> **Innenentwicklung priorisieren**

> **Gezielte Unterstützung**

> **Diversifizierung des Angebots**

> **Moderate Arrondierung vorbereiten**

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

In der Beteiligung kristallisiert sich ein hoher Bedarf an bezahlbarem Wohnraum heraus. Es werden einerseits vergleichsweise hohe Mietpreise und andererseits ein zu geringes Angebot an bezahlbarem Wohnraum angesprochen. Auch diversifizierte und gemeinschaftliche Wohnraumangebote werden unter finanziellen und sozialen Aspekten, aber auch mit Blick auf eine optimale Ausnutzung des Bestands für notwendig erachtet. Mit dem Wunsch nach neuem Wohnraum – und damit der Entwicklung von Flächen – geht der Wunsch nach Erhalt der Wohn- und Grünqualität einher. Ergänzungen und Arrondierungen sollen in moderatem Maße geschehen und zu Bad Homburg passen.

Die Stabilisierung und der Ausbau eines erschwinglichen Wohnraumangebots sind Kernaufgaben Bad Homburgs mit zentraler Funktion für das Umland im Ballungsraum Rhein-Main. Zuwanderung und demografische Prozesse sollen so ausbalanciert werden, dass eine weitere Überalterung und damit eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Instabilität vermieden werden kann.

Das Wohnraumangebot Bad Homburgs ist bereits sehr vielseitig und soll entsprechend mit einem Fokus auf bezahlbare und flächenschonende Strukturen ergänzt werden. Die Weiterentwicklung dient dabei nicht nur der Anziehung von Zuzüglern, sondern ist ein Resultat des mit der Veränderung der Haushaltsgrößen einhergehenden demographischen Wandels und muss zum Ziel haben, jungen Menschen in Bad Homburg eine Perspektive bieten zu können. Ein attraktives Wohnumfeld und nachbarschaftliche Orte zur sozialen Teilhabe sollen die Identifikation mit dem Wohnumfeld stärken.

Durch den hohen Druck auf den Wohnungsmarkt und die steigenden Mieten ist eine soziale Segregation zu beobachten, die langfristig zur Destabilisierung des Gemeinwesens führen kann. In den letzten Jahren hat Bad Homburg vergleichsweise wenig neuen Wohnraum entwickelt, der einer kleinen Zielgruppe zugutekam. Der Großteil der Haushalte besteht heute

aus Ein- und Zweipersonenhaushalten. Die Bedarfsprognosen sind entsprechend hoch und können durch die heute bekannten Flächen nur mittelfristig gedeckt werden. Erforderlich ist Wohnraum in unterschiedlicher Qualität und Größe, sodass langfristig auch die Notwendigkeit einer weiteren Flächensicherung erwartet wird.

Strategien und Werkzeuge

Grundsätzlich stehen zur Wohnraumentwicklung mehrere Optionen zur Verfügung. Um die besonderen klimatischen und landschaftlichen Qualitäten Bad Homburgs zu wahren, muss ein Hauptansatzpunkt aber darin liegen, den vorhandenen Wohnungsbestand möglichst sinnvoll zu nutzen und einen weiteren Anstieg des Pro-Kopf-Verbrauchs zu reduzieren. Der Fokus soll auf Innenentwicklung, z.B. Neunutzung brachliegender Flächen oder Ausbau im Bestand und Diversifizierung, liegen. Ein breites Wohnraumangebot in Bezug auf Preis und Größe mit attraktiven Alternativen für z.B. Senioren oder Singles trägt dazu bei, dass eine bessere Auslastung bestehender Villen und Häuser durch Familien den Neubaubedarf senkt. Um auch anderen Wohnbedarfen und Zielgruppen – insbesondere Familien – weiterhin gerecht zu werden, sind weitere Arrondierungsoptionen im Sinne klassischer Einfamilienhaus-Gebiete zu prüfen. Innenentwicklungspotenziale sind dabei ungleich schwerer zu mobilisieren und müssen entsprechend intensiv vorbereitet werden. Innenentwicklung heißt auch, an geeigneter Stelle Mehrgeschossigkeit zu integrieren. Lohnenswert, aber auf die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sind auch Bemühungen, den vorhandenen Wohnraum durch Tausch- und alternative Angebote optimal zu nutzen.

Die duale Strategie setzt sich also aus Bestandsentwicklung und Neubau zusammen. Innovative Lösungen, zeitgemäße Wohnformen, Mehrgenerationenwohnen und Nutzungsmischungen sind Schlagwörter künftiger Wohnbau-Strategien.

Innenentwicklung priorisieren



- Flächen identifizieren und mobilisieren; Konversion, Nachverdichtung, Aufstockung, punktuelle Ergänzung
- Sanierungs-/Modernisierungsbedarfe nutzen um mehr Qualitäten und ggf. mehr Wohnraum zu schaffen
- Qualifizierung des Wohnumfeldes
- Gezielte Ergänzungen zur gesellschaftlichen Stabilisierung und zur Unterstützung des Generationenwechsels

Die Innenentwicklung – die Bereitstellung von neuem Wohnraum innerhalb der gebauten Stadt – hängt in großem Maße von den umgebenden Rahmenbedingungen ab. Möglichkeiten zur Innenentwicklung gibt es verschiedene wie etwa Konversion, Nachverdichtung, Aufstockung oder punktuelle Ergänzungen z.B. in Baulücken. Viele der Möglichkeiten sind allerdings nur bedingt vorplanbar, da sie von freierwerdenden Grundstücken, Modernisierungszyklen oder Eigentümerinteressen abhängen.

Was wurde bisher gemacht?

In Bad Homburg sind die meisten aktuellen Innenentwicklungsprojekte auf Konversionsflächen – ehemaligen Gewerbeflächen – entstanden. Hierzu zählen etwa das Vickers-Areal, die Hochtaunus-Klinik oder der Südcampus. Die vormaligen Nutzungen haben sich nicht bewährt und die Flächen liegen brach. Eine Neunutzung der Flächen schafft nicht nur neuen Wohnraum, sie trägt auch zur Aufwertung des Umfelds bei, indem Brachen wieder belebt werden. Da ehemalige Gewerbeareale meist bereits ein robusteres städtisches Umfeld aufweisen, ist hier auch eine verdichtete Bauweise

möglich. Konversionsflächen eignen sich daher besonders gut dazu, neuen Wohnraum in größerem Umfang zu generieren und gleichzeitig neue Impulse in bereits bestehenden Quartieren zu setzen (Stadterneuerung, Belebung, Modernisierung). Die Neunutzung einer ehemaligen Gewerbefläche bedeutet natürlich auch immer, dass diese Fläche künftig nicht mehr dem Gewerbe zur Verfügung steht und alternative Standorte für diese Entwicklungen gefunden werden müssen. Konversionsflächen eignen sich ebenfalls, um Einrichtungen zur Nahversorgung oder soziale Angebote in bestehende Quartiere zu integrieren und so über die Jahre gewachsene Defizite auszugleichen. Baulücken eignen sich auf entsprechende Weise, sie sind jedoch aufgrund der Eigentümerstrukturen schwer mobilisierbar und in Bad Homburg nur in geringem Umfang vorhanden.

Was sollte noch passieren? worauf sollte man achten?

Bereits bei den bekannten und insbesondere bei neuen Entwicklungen soll auf ein differenziertes Wohnraumangebot geachtet werden, um möglichst ausgewogene Sozial- und Altersverhältnisse zu begünstigen.

Ebenfalls zur Nachverdichtung und damit Innenentwicklung eignen sich grundsätzlich Mehrfamilienhäuser in Zeilenbauweise oder Wohnsiedlungen. Neuer Wohnraum lässt sich dort gut durch Aufstockung oder Ergänzung im Zuge von anfallenden Sanierungs- oder Modernisierungsbedarfen implementieren. Diese Maßnahmen bieten auch die Chance, einen Mehrwert für die Bewohner zu generieren, wie z.B. die Ergänzung von Aufzügen, barrierefreie Angebote oder eine Qualifizierung des Außenraums. Die Hochtaunusbau hat bereits entsprechende Konzepte, z.B. am Gluckensteinweg, umgesetzt. Im Gartenfeld bestünde die Option, den Straßenraum Richtung Hohemarkstraße baulich zu fassen und dort weitere Baukörper – zum Beispiel für Mehrgenerationenwohnen – zu ergänzen. Bei Innenentwicklungsmaßnahmen mit einer höheren Dichte und damit einer Intensivierung von Nutzungen und Nachbarschaften ist der besondere Mehrwert gezielt herauszu-

arbeiten: Kurze Wege, durchmischte Quartiere, eine gute Versorgung und gestaltete Freiräume.

Innenentwicklung trägt über die Integration neuer Wohnungstypen auch zur Erleichterung des Generationenwechsels im Quartier bei. Grundsätzlich soll die Innenentwicklung ein vielfältiges Angebot abdecken und im Idealfall eine Nutzungsmischung aus Wohnen, Arbeiten und Versorgen enthalten. Dies birgt durch kurze Wege nicht nur Vorteile für berufstätige oder ältere Menschen, sondern trägt durch die Belebung von Erdgeschosszonen maßgeblich zu einer lebendigen Stadt bei.

Aufgrund des anhaltenden Drucks auf den Wohnungsmarkt sollen auch in den nächsten Jahren Flächenpotenziale zur Innenentwicklung in integrierten Lagen identifiziert werden. Als geeigneter Suchraum erscheint der Bereich um den Bahnhof, wo die Heterogenität der Nutzungen und Baustrukturen eine größere Dichte zulässt. Die gewachsenen Villen- und Einfamilienhausgebiete leben von ihrem hohen Grünanteil und eignen sich entsprechend nur für punktuelle Ergänzungen. Im Umfeld des Bahnhofs erscheinen – unter anderem auch durch seine topographische Lage in einer Senke – höhere Bauten möglich. Erste Untersuchungen zeigen, dass sich 6 bis 8 Geschosse gut in die Stadtsilhouette einfügen. Die Erwägung höherer Bauten an geeigneter Stelle ist im Sinne einer flächensparenden – und damit umweltbewussten – Bauweise unumgänglich. Nur durch gezielte Verdichtungen an geeigneter Stelle kann auch langfristig der Entwicklungsdruck von den durchgrünten Wohnquartieren sowie den wertvollen Landschaftsräumen genommen werden. Weitere Optimierungspotenziale scheinen in der Innenstadt rund um die Louisenstraße vorhanden. Über eine Neuordnung der Blockinnenräume können Spielräume in zentraler Lage geschaffen werden, die sich besonders gut für kleinere Wohntypen eignen.

Ein weiterer Aspekt der Innenentwicklung ist die Definition von Qualitätsmaßstäben und Anreizen zur Erneuerung im Bestand.

Moderate Arrondierung vorbereiten



- Potenzielle Neubaugebiete perspektivisch sichern
- Raumkanten schließen und Straßen fassen
- Prinzipien zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung festsetzen
- Übergänge in die Landschaft freihalten

Die Ergänzung neuer Baugebiete soll unabhängig von ihrer Größe immer aus dem Bestand heraus erfolgen. Die Weiterentwicklung bestehender Infrastrukturen und eine Orientierung an vorhandenen ÖPNV-Angeboten sind die Voraussetzung einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Siedlungskörpers. Der Begriff „Arrondierung“ impliziert eine logische Weiterentwicklung heutiger Ortsränder in leistbaren Bauabschnitten und passenden Dichten. Neben der Gestaltung der Übergänge zum bestehenden Siedlungsraum muss der Gestaltung der Ortsränder besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Über klare Raumkanten, die Orientierung an bestehenden Landmarken und eine kompakte Bauweise soll eine flächenintensive Zersiedelung vermieden werden.

Was wurde bisher gemacht?

Obwohl der Fokus klar auf Innenentwicklung liegen soll, ist die ergänzende Ausweisung neuer Flächenspielräume notwendig. Nicht allen Bedarfen oder Nutzeransprüchen kann über eine Innenentwicklung entsprochen werden. Insbesondere Reihen- oder Einfamilienhausangebote für Familien lassen sich eher in klassischen Neubaugebieten darstellen. Aktuell befindet sich das Neubaugebiet „Am Hühnerstein“ in Ober-Erlenbach in der Entwicklung. Der Schwerpunkt liegt hier auf familiengerechtem Wohnen mit Doppel- oder Reihenhausstrukturen. Aufgrund

der Größe des Quartiers ist über Mehrfamilienhäuser und Versorgungs- bzw. Betreuungseinrichtungen eine eigene Quartiersmitte gestaltet.

Die Fläche „Am Bornberg“ ist im Regionalen Flächennutzungsplan ebenfalls als potenzielle Wohngebietsfläche ausgewiesen. Erste Planungsüberlegungen haben gezeigt, dass es bei diesem Vorhaben zunächst darum gehen wird, ein Nutzungsmodell zu entwickeln, das eine zusätzliche verkehrliche Belastung der bestehenden Straßen minimiert. Vor dem Hintergrund aktueller planerischer und nachhaltiger Maßgaben, würde sich der Bornberg hervorragend als Modellprojekt für ein klimagerechtes und autoarmes Wohnquartier eignen. Eine weitere Entlastungsmöglichkeit besteht in der Ergänzung eines neuen S-Bahnhalts am Steinkaut.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Bad Homburg hat derzeit ca. 50 ha Wohnbauflächen identifiziert. Davon entfallen ca. 15 auf Konversionsprojekte wie das Areal der ehemaligen Hochtaunus-Klinik und 35 ha auf Neubauflächen wie „Am Hühnerstein“. Das entspräche etwa 2.200 Wohneinheiten. Die Flächen sind bereits im Flächennutzungsplan ausgewiesen und damit planungsrechtlich vorbereitet. Die bekannten Kapazitäten reichen mittelfristig zur Deckung der Wohnraumbedarfe. Neue Flächenpotenziale sind derzeit nur in kleinerem Umfang z.B. durch eine höhere Dichte und punktuelle Ergänzungen Gegenstand der Planungen. Aufgrund des anhaltenden Drucks auf den Wohnungsmarkt und auch aufgrund der demografischen Prozesse müssen langfristig neue Flächenspielräume gesichert werden. Da die limitierenden Faktoren aus landschaftlichen Schutzbereichen und Anbindungsqualität große Teile der Bad Homburger Gemarkung ausschließen, kommen nur wenige Flächenoptionen grundsätzlich in Frage. Geeignete Suchräume sollen über folgende Qualitäten verfügen:

- Anbindung an ÖPNV
- Keine Beeinträchtigung von landschaftlichen Schutzräumen

- Freihaltung übergeordneter Grünzüge (Klimarelevanz)
- Logische Weiterentwicklung des Siedlungskörpers und Nutzung vorhandener Infrastrukturen (kompakt, kurze Wege, flächensparend)

Damit eignen sich insbesondere von Verkehrstrassen eingeschlossene Areale oder „Lücken“ im Siedlungsrand. Die beidseitige Bebauung von vorhandene Straßentrassen ist eine weitere Möglichkeit zur sinnhaften Arrondierung.

Mögliche Arrondierungsflächen sind dabei sowohl auf ihre Eignung für Wohnnutzungen als auch für Gewerbe zu untersuchen. Ein Anteil an sozialer oder freizeitbedingter Infrastruktur ist genauso mit einzuplanen wie die Grünversorgung. Neue Infrastrukturen sollten dabei so dimensioniert werden, dass sie auch bestehende Defizite mit auffangen können. Neben der Abstimmung passender Dichten mit dem Bestand sollen Grünzüge und Freiflächen oder Quartiersplätze so angeordnet werden, dass sie auch einen Mehrwert für heutige Bewohner darstellen. Der Zugang zur Landschaft kann zum Beispiel über durchgehende oder verbindende Grünzüge aufrechterhalten werden und Quartiersplätze stellen oft einen guten Gelenkpunkt zwischen Alt und Neu dar.

Diversifizierung der Wohnraumangebote



- Mehrgenerationenwohnen fördern
- Urbane Nutzungsmischung fördern (Wohnen + Arbeiten)
- Seniorenwohnen im Quartier ermöglichen (Generationenwechsel)

- Kleinere Wohnungen für junge Erwachsene /Pflegerkräfte anbieten
- Gemischte Quartiere und damit Sozialstrukturen begünstigen
- Flexible Grundrisse

Der demographische Prozess und die Ausdifferenzierung unserer Lebensstile erfordern ein breit gestreutes Wohnraumangebot. Kleine Wohnungen für Paare, Singles, altersgerechte Wohnungen, Häuser für Familien, Mehrgenerationenhäuser und repräsentative Domizile für Großverdiener zählen heute zum Repertoire des zeitgemäßen Wohnens. In Bad Homburg besteht vor allem ein Nachholbedarf an kleineren und altersgerechten Angeboten. Die Diversifizierung des Wohnraumangebots ist durch Neubau oder durch Grundrissanpassungen im Bestand zu verbessern. Der individuellere Bedarf zieht sich über den Wohnraum hinweg bis in die Infrastrukturen hinein. Die Vorzüge eines diversifizierten Wohnraumangebots – auf alle Bereiche der Stadt verteilt – liegen in der Förderung gesellschaftlich gemischter Quartiere, der optimalen Nutzung des Bestandes und der Erleichterung des Generationenwechsels.

Was wurde bisher gemacht? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Bad Homburg besitzt verschiedene Wohnraumangebote, der Schwerpunkt liegt aber bei großen Wohnungen für Familien. Kleinere und vor allem erschwingliche Wohnungen sind Mangelware. Erschwinglich meint dabei nicht geförderter Wohnungsbau, sondern Wohnraum für mittlere und kleinere Einkommen. Das Defizit wurde daher vor allem auch von der Wirtschaft und den Pflege- oder Betreuungseinrichtungen aufgezeigt, deren Mitarbeiter in Bad Homburg keine passende Wohnung finden. Bad Homburg muss als Kurstadt mit einem hohen Anteil älterer Mitbürger besondere Anstrengungen unternehmen, dieses Defizit auszugleichen. Durch die Bereitstellung von mehr Wohnraum wird auch den hohen Pendlerströmen entgegengewirkt.

Die angestoßenen Wohnraumentwicklungen setzen bereits auf die Kombination unterschiedlicher zeitgemäßer Wohnraum-Typen in einem

Quartier. Die gezielte Integration kleinerer und altersgerechter Wohnraumangebote soll künftig weiter verstärkt werden. Dafür eignen sich insbesondere die gut integrierten innerstädtischen Lagen. Über punktuelle Innenentwicklungen lassen sich zeitgemäße Wohnformen in bestehende Quartiersstrukturen integrieren und sorgen für eine Dynamik in der Nutzerschaft, die wiederum langfristig erforderlich ist, um Wohnquartiere und ihre Infrastrukturen lebendig zu halten.

Neben spezialisierten Angeboten besteht auch eine Nachfrage nach generationenverbindenden Wohnformen – also der Kombination unterschiedlicher Wohntypen in einem Gebäude. Unterstützt werden Mehrgenerationenangebote oft durch die Ergänzung von gemeinschaftlich nutzbaren Räumen.

Gezielte Unterstützung



- Geförderter Wohnungsbau als fester Bestandteil von Projekten
- Förderung Wohnungsbau für normale Einkommen
- Identifikation von Quartieren mit besonderem Unterstützungsbedarf

Neben der Erhöhung des Anteils kleinerer Wohnungen als indirekte Unterstützung ist auch eine gezielte Unterstützung in Form des öffentlich geförderten Wohnungsbaus notwendig. Die Mietpreise auf dem freien Wohnungsmarkt steigen kontinuierlich. Mit dem Ziel einer stabilen Stadtgesellschaft und um der sozialpolitischen Verantwortung gerecht zu werden, muss hier steuernd eingegriffen werden. Geförderter

Wohnungsbau soll dabei als fester Bestandteil von Wohnprojekten mitgeplant werden und sich auf verschiedene Projekte im gesamten Stadtgebiet verteilen. Eine sozialräumliche Clusterung ist zu vermeiden.

In einem politischen Beschluss ist der Anteil an gefördertem Wohnraum auf insgesamt 20 % festgelegt. Das Bad Homburger Modell als Förderprogramm zur Mietbezuschung für bestimmte Einkommensgruppen ist in diesem Wert enthalten. Neben dem ersten Förderweg bestehen zusätzlich folgende Fördermöglichkeiten:

Familien-Darlehen

Programm für familiengerechtes Wohnen für Familien mit einem oder mehreren Kindern.

Ziel dieses Programms ist es, den Bau bzw. die Bereitstellung angemessen großer und ausgestatteter Wohnungen im Stadtgebiet Bad Homburg für Familien mit einem oder mehreren Kindern, insbesondere Familien mit Kleinkindern, zu fördern.

Städtisches Mietzuschussprogramm

Programm zur Gewährung einkommensabhängiger Mietzuschüsse an Familien und Einzelpersonen als freiwillige soziale Leistung.

Mit Mitteln, die aufgrund dieser Richtlinien gewährt werden, sollen entsprechend der Einkommensverhältnisse tragbare Mietbelastungen sichergestellt werden. Der maximale Mietzuschuss bildet sich aus der Differenz zwischen der im sozialen Wohnungsbau zulässigen Höchstmiete und der tatsächlich zu entrichtenden Miete.

Erbpacht Hühnerstein

Förderprogramm für Familien am Hühnerstein
Ziel ist es, den Bau von Eigenheimen auf städtischen Reihenhausgrundstücken für das Baugbiet „Am Hühnerstein“ durch Familien mit Kindern, insbesondere sogenannte „Schwellenhaushalte“, zu fördern. Diese Haushaltseinkommen liegen knapp unterhalb einer Größenordnung, in der der Erwerb von Wohneigentum selbstverständlich finanzierbar ist.

Junges Wohnen

Modellprojekt Wohnanlage Urseler Straße

Zielgruppe dieses Modellprojektes sind junge Menschen, die sich in Ausbildung befinden. Die geförderten Wohnungen werden derzeit zu einem Quadratmeterpreis von 6,50 € bis 7,65 € zuzüglich Nebenkosten vermietet. Die Miete bleibt für die Dauer der Ausbildung, maximal für fünf Jahre, unverändert.

Unabhängig davon hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dass durchschnittlich pro Jahr 20 Belegrechte angekauft werden sollen. Außerdem sollen 10 % des Wohnungsneubaus barrierefrei sein.

Mit dem formulierten Anspruch zur Schaffung von Wohnraum für alle Gehaltsklassen sollen künftig eine Reihe weiterer Maßnahmen untersucht werden. Mit dem Handlungskonzept Wohnen wurden hierzu wertvolle Grundlagen ermittelt und erste Ansätze benannt. Ein Monitoring und gegebenenfalls die Fortschreibung des Konzepts sollen seine Aktualität garantieren. Zur weiteren Förderung von erschwinglichem, bedarfsorientiertem und sozial verträglichem Wohnraum können unter anderem folgende Ansätze und Konzepte dienen:

- Ausgleich der begrenzten Flächenverfügbarkeiten durch innovative Konzepte und vorausschauende Flächenplanung
- Sozialgerechte Planung durch eine aktive Liegenschaftspolitik
- Konzeptvergaben bei städtischen Grundstücken zur Dämpfung der Preise und Sicherung der gewünschten Qualitäten
- Unterstützung kooperativer Planungsmodelle, gemeinschaftlicher und genossenschaftlicher Vorhaben
- Gezielte Nachsteuerung in sozial schwachen Quartieren und Initiativen im öffentlichen Raum
- Vermeidung von Segregation durch Mischung von Wohnungstypen und -größen

5.4 Soziokulturelle Infrastrukturen mitentwickeln



- > Sport und Bewegung ausbauen
- > Chancengleichheit durch Soziales und Bildung
- > Kultur- und Freizeitangebot erweitern
- > Digitalisierung und Vernetzung modernisieren
- > Engagement und Wertevermittlung

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Die Bad Homburger sind grundsätzlich mit ihrer Stadt zufrieden. Die Versorgung mit soziokulturellen Angeboten ist überdurchschnittlich gut. Besonders das Kulturangebot oder die gute Kinderbetreuung werden geschätzt. Es dominiert das Image der wohlhabenden Stadt mit einer hohen Selbstverständlichkeit. Soziale Bedarfslagen werden demgegenüber nur punktuell wahrgenommen.

Im Stadtentwicklungskonzept sollen auf der einen Seite Konzepte zur sozialen Stabilisierung und Teilhabe und auf der anderen Seite die stetige Mitentwicklung der Rahmenangebote berücksichtigt werden. Der Erhalt der hohen Standards erfordert eine stetige Evaluation der Nutzungsbedarfe der Bad Homburger und die Vorhaltung von Flächen für soziale Angebote oder Sport. Die bestehenden Sozial-, Schul- und Sportentwicklungspläne bedürfen einer entsprechenden Fortschreibung. Ein weiterer Schwerpunkt muss in der Bemühung um selbstverständliche Integration und Chancengleichheit u.a. durch Sprachförderung, Ausbildungsförderung und gezielte Begleitung liegen.

Die Anpassung an geänderte Wohnraumbedarfe und eine positive Weiterentwicklung des Wohnumfeldes kann nur dann gelingen, wenn die Rahmenbedingungen und Rahmenangebote permanent mitentwickelt werden. Neben dem Wohnen und Arbeiten bestimmen Sport, Freizeit, Kultur und soziale Angebote das tägliche Leben. Ein Wohnraum wird erst dann zum Lebensraum, wenn alle Alltagsbedarfe abgedeckt werden und ein selbstverständliches soziales Miteinander stattfindet. Voraussetzung für eine funktionierende Daseinsfürsorge sind eine tragfähige Finanzierungsgrundlage und die Entwicklung langfristiger Strategien. Nicht zuletzt, um über alle Angebote informiert zu sein und um soziale Aspekte besser zu vernetzen, wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger einen besseren, schnelleren und flächendeckenden Zugang zum Internet – beispielsweise über eine schnelle Glasfaserverbindung.

Der Bereich „Soziales und Bildung“ steht künftig vor einigen Herausforderungen, die eine Anpassung der Angebote erfordern. Zuwanderung und besonders ein beschleunigter sozialer und demographischer Wandel zeigen sich in einem Anstieg armer oder sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen. Die Einkommensspreizung verschärft sich und die mangelnde Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum führt zu Konzentrationen in prekären Stadtgebieten. Das Fehlen von mit einem unteren bis mittleren Einkommen erschwinglichen Wohnraum macht sich ebenfalls u.a. bei jungen Erwachsenen, Pflegekräften und ErzieherInnen bemerkbar. Der Druck auf die soziale Infrastruktur wächst, sodass eine Verbesserung des baulichen Zustands bestehender Sozial- und Bildungseinrichtungen notwendig erscheint. Der Ausbau von Betreuungsplätzen ist eng mit einer entsprechenden Flächenverfügbarkeit und personellen Ressourcen verbunden. Durch benachteiligte Lebenslagen von Familien, aber auch durch eine Überforderung gut situierter Menschen aufgrund der vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen und der Zersplitterung von Familienverbänden erhöht sich der Betreuungsaufwand – nicht nur von Kindern und Jugendlichen. Besondere Anforderungen bestehen dabei an die Integration von Familien mit Migrationshintergrund, insbesondere in Eichenstahl und dem Gartenfeld. In der Konsequenz kommt der Quartiersebene eine wachsende Bedeutung für verbindende und ausgleichende Strategien zu. In diesem Zusammenhang wird auch eine Ausweitung der Funktion der Stadtteil- und Familienzentren – etwa zu Unterstützung junger Mütter, anerkannter Flüchtlinge oder zur U3-Betreuung – thematisiert.

Bildungsarmut wirkt sich im heutigen Zeitalter der Wissensgesellschaft besonders gravierend aus. Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für soziale Integration und einen stabilen wirtschaftlichen Wohlstand. Inklusiv der heutigen Bedarfe (ca. 250 Plätze) bestehen mit den Neubauprojekten ca. 600 fehlende Plätze in Krippe, Kindergarten, Schulbetreuung und Tagespflege. Neben dem Bau neuer Einrichtungen muss eine der Hauptbemühungen in der Gewinnung,

Bindung und Qualifizierung von Fach- und Führungskräften liegen. Das Ziel ist der Erhalt der hohen Qualität und Ausstattung der Betreuungseinrichtungen. Dazu zählt beispielsweise die Deckung des veranschlagten Betreuungsbedarfs für Kinder, die Weiterentwicklung des Sportangebots oder der Ausbau der Serviceleistungen für Senioren. Gemeinsam mit dem Hochtaunuskreis ist die wohnungsnahe Schulversorgung und die Anpassung des hochwertigen Ausbildungsangebotes auch künftig zu garantieren. Potenziale sehen die Bad Homburger in der weiteren Stärkung der Stadt als Hochschul- und Bildungsstandort.

Viele Bürgerinnen und Bürger sehen Potenzial, Bad Homburg als Vorbild für eine kultur- und weltoffene Stadt zu entwickeln, die Integration als Aufgabe annimmt und zum gegenseitigen Vorteil lebt. Dazu wird auch die gezielte Förderung von sozialem bzw. ehrenamtlichem Engagement gezählt. Gewünscht wird allerdings eine Ausweitung des Kulturangebots mit Blick auf jüngere Generationen.

Ein attraktives Freizeitprogramm hängt für viele mit einem ausgewogenen Sportangebot zusammen. Die Bürgerinnen und Bürger Bad Homburgs sprechen sich für eine intensivere Förderung des Sportsektors aus, auch unter dem Gesichtspunkt der sozialen Integration.

Strategien und Werkzeuge

Die Strategie zur Weiterentwicklung der soziokulturellen Infrastrukturen muss grundsätzlich darin bestehen, stetig die Nutzeransprüche zu evaluieren, um möglichst bedarfsgerechte Angebote zu garantieren. Bad Homburg lebt von seinem überdurchschnittlich guten Angebot in allen Bereichen, sodass eine thematische Schwerpunktsetzung nicht sinnvoll erscheint. Vielmehr muss genau beobachtet werden, wo Defizite liegen und wie diese gezielt ausgeglichen werden können. In der räumlichen Stadtplanung sind bei sämtlichen künftigen Neubauprojekten entsprechende Flächen mit zu berücksichtigen.

Sport und Bewegung ausbauen

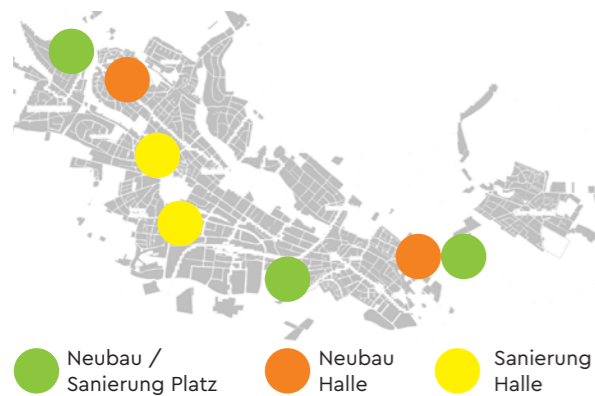


- Umsetzung der geplanten Maßnahmen
- Fortschreibung des Sportentwicklungsplans
- Sport im öffentlichen Raum verankern
- Multifunktionale Angebote und flexible Raumkonzepte aktivieren
- Sportflächen als fester Bestandteil künftiger Siedlungsentwicklung
- Optimierung der Nutzbarkeit bestehender Anlagen (Ausstattung, Koordination)
- Trendsportarten integrieren

Der Sport hat in Bad Homburg einen hohen Stellenwert. Die zahlreichen Vereine und Sportanlagen erreichen heute bereits teilweise ihre Kapazitätsgrenzen. Um auch künftig ein breites Sportangebot zur Verfügung stellen zu können, müssen die Sportinfrastrukturen – insbesondere die Hallen und Plätze – bei steigenden Einwohnerzahlen entsprechend erweitert werden. Die Kapazitätserweiterung kann zum einen über eine betriebliche und technische Optimierung bestehender Anlagen erfolgen und zum anderen über die ergänzende Ausweisung neuer Sportflächen. Auch eine Verbesserung der Koordination und Kommunikation über Vereinsgrenzen hinweg sorgt für einen höheren Nutzwert der Angebote.

Was ist bereits geplant?

Für den Erhalt und Ausbau des guten Sportangebots sind derzeit einige Projekte in Planung. Insgesamt sollen zwei Hallen saniert sowie zwei Hallen neu errichtet werden. Eine davon ist allerdings ein Ersatzbau für die entfallende Halle auf dem Vickers-Areal. Neue Bolz- bzw. Sportplätze sind am Massenheimer Weg, in Dornholz-



hausen und an der Langen Meile vorgesehen. Eine regelmäßige Verteilung der Infrastrukturen über das Stadtgebiet ist erstrebenswert, auch wenn nicht jeder Stadtteil über eigene Angebote verfügen muss. Im Sinne möglichst effizienter Angebote sind gemeinsame Nutzungen und Kooperationen zu intensivieren.

Zusätzlich zum organisierten Vereinssport bietet die Umgebung Bad Homburgs perfekte Bedingungen für Outdoor-Sport. Strecken für Mountainbiken, Laufen oder Reiten sind bereits heute angelegt. Vorstellbar wären die Ergänzung einer beleuchteten Laufstrecke entlang der innerstädtischen Grünzüge oder eines modellierten Mountainbike-Trails im Taunus oder Hardtwald. Der Golfplatz in Dornholzhausen soll auf den internationalen Standard ausgebaut werden.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Um das vorhandene Angebot zukunftsfähig entwickeln zu können, sind ein besserer Austausch, eine gezieltere Information und eine Zusammenarbeit über die Stadtteilgrenzen hinweg notwendig. Flächenerweiterungen, Synergien und effiziente Belegungskonzepte sollen Hand in Hand gehen. Wie auch die Nutzungen Wohnen und Arbeiten benötigt der Sport langfristig weitere Flächenspielflächen. Diese sollten sich möglichst in gut erschlossenen Lagen oder in der Nähe bestehender Sportcluster befinden. Durch die Clusterbildung entsteht die Möglichkeit, Infrastrukturen gemeinsam nutzen zu können. Vorstellbar ist auch die Integration von Sportangeboten in Grün- und Landschaftsräume. Zu beachten ist aber, dass es sich bei

Sportplätzen, über dem Niveau eines einfachen Bolzplatzes, um technische Bauwerke handelt, die eine konstante Nutzbarkeit übers Jahr bieten sollen.

Kurz- und mittelfristig kann eine Erhöhung der Nutzbarkeit über die Optimierung der bestehenden Anlagen erfolgen. Mit dem geplanten zweigeschossigen Ausbau der Albin-Göring-Halle werden zusätzliche Kapazitäten geschaffen, ohne neue Flächen in Anspruch zu nehmen. Das Projekt soll Vorbild-Charakter für weitere Sanierungen haben, bei der nicht nur die Technik und Nebenfunktionen auf den neusten Standard gebracht werden, sondern auch die Nutzbarkeit erhöht wird. Zur Überbrückung von Umbau- oder Sanierungsphasen soll die Errichtung temporärer Anlagen erwogen werden. Bei Sportplätzen kann eine Optimierung der Nutzbarkeit durch die Umwandlung von Rasen- in Kunstrasenplätze erfolgen. Damit können die Plätze auch bei schlechteren Wetterbedingungen genutzt werden und benötigen keine Ruhephasen. Bei jedem Vorhaben soll geprüft werden, welche Anforderungen an die Ausübung des Sports bestehen: Wettkampffähige Anlagen sind wichtig zur Förderung des Nachwuchses und benötigen genormte Abmessungen und Ausstattungen sowie Zuschauerkapazitäten.

Ergänzend zum organisierten Vereinssport sollen die Bewegungsangebote im öffentlichen Raum weiter ausgebaut werden. Bereits bekannte „Bewegungsinseln“ mit Sportgeräten für alle Generationen können entlang der Parkräume und in Kombination mit Spielplätzen im Quartier angedacht werden. Sie ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang zu Sport und Bewegung, der auch das Stadtbild und Image Bad Homburgs als moderne Kurstadt positiv unterstützen kann. Dazu gehören auch Angebote in Trendsportarten – insbesondere für jüngere Menschen. Mit Parcours, Skateanlagen, Outdoor-Boxing oder Ähnlichem lassen sich moderne, qualitätsvolle Freiräume gestalten, die zum Aktivsein oder Zusehen einladen. Trendsportangebote eignen sich auch dazu, temporär brachliegende Flächen zu bespielen und damit zu beleben. Die Sportangebote

im öffentlichen Raum sind immer auch soziale Treffpunkte und übernehmen wichtige Funktionen einer selbstverständlichen Integration. Unter dem Aspekt der Weiterentwicklung als zeitgemäßer Bürgerpark sind entsprechende Sportangebote in den Landgräflichen Gartenlandschaften zu prüfen.

Für Indoor-Angebote, die keine speziellen Anforderungen an den Raum stellen, eignen sich Stadtteilzentren oder Gemeinderäume. Durch ihre wohnortnahe Lage sind sie besonders für Fitnessangebote für Senioren geeignet. Auch unter dem Aspekt der Multifunktionalität und Flexibilität sind diese Orte als Ergänzung des Sportangebots – durchaus auch auf Vereinsebene – zu prüfen.

Ein immer wieder formuliertes Anliegen besteht in der besseren Information, Kooperation und Koordination von Angeboten. Neben der Bereitstellung der entsprechenden Orte sind auch personelle Kapazitäten erforderlich. Über die Sportangebote soll zielgruppengerecht informiert werden. Der bestehende Sportentwicklungsplan soll in regelmäßigen Abständen mit dem Bestand abgeglichen und fortgeschrieben werden. Bei künftigen Quartiersentwicklungen soll der Flächenbedarf für Sport und Bewegung als fester Bestandteil der Planungen etabliert werden.

Chancengleichheit durch Soziales und Bildung



- Fortschreibung Schul- und Kitaentwicklungsplan, Umsetzung der Maßnahmen
- Betreuungsangebot mitentwickeln
- Sozialraumstudie zur Analyse der Bedarfe

- Integration fördern durch soziale Mischung und Begegnungsräume
- Soziale Anlaufstellen bündeln, Stadtteil- und Familienzentren individuell weiterentwickeln und koordinieren
- Barrierefreiheit in öffentlichen Räumen, Gebäuden und Wohnungen als Standard

Bad Homburg ist die sozialen Angebote und Bildungseinrichtungen betreffend gut aufgestellt. Mit dem dynamischen Wachstum der Stadt und der demografischen Entwicklung erhöht sich der Druck auf die sozialen Einrichtungen. Zur Aufrechterhaltung der hohen Qualität bei steigenden Einwohnerzahlen ist eine Aufstockung der personellen und räumlichen Ressourcen notwendig. Verfolgt werden muss ein ganzheitlicher Ansatz, der die Aspekte Nachhaltigkeit und Partizipation berücksichtigt. Künftig sollen flexible Raumkonzepte und Synergien untersucht werden, die der Etablierung von Netzwerken und dem sparsamen Umgang mit vorhandenen Flächen dienen.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Trotz oder gerade wegen des wohlhabenden Images ist in Bad Homburg eine soziale Differenzierung bzw. Segregation ablesbar. Soziale Bedarfslagen sind wenig präsent und müssen gezielt erfasst und behoben werden. Um möglichst bedarfsgerecht und effizient unterstützen zu können, wäre in einem ersten Schritt die Erstellung einer Sozialraumanalyse hilfreich. Soziale Unterstützung muss direkt im Quartier erfolgen, zum einen über Anlauf- und Beratungsstellen und zum anderen über die Unterstützung einer guten sozialen Mischung und die Gestaltung von Begegnungsräumen. In Bad Homburg gibt es acht Stadtteil- und Familienzentren, die soziale Angebote und Hilfestellungen unter einem Dach bündeln. Nur zwei davon – in der Innenstadt und im Gartenfeld – besitzen eigene Räumlichkeiten, bei den anderen handelt es sich um informelle Angebote. Prioritär soll zunächst die Integration eines Stadtteil- und Familienzentrums in Stadtteilen mit sozialen Bedarfslagen untersucht werden, wie

etwa in den Obersten Gärten. Erstrebenswert wäre langfristig die Etablierung der Stadtteil- und Familienzentren als fester Bestandteil des Quartierslebens – weg von einer reinen Anlaufstelle für soziale Bedarfslagen. Über die Kombination mit Bürgerhäusern oder Kindergärten entstünde die Möglichkeit, Infrastrukturen gemeinsam zu nutzen und Angebote zu bündeln. Bei den Stadtteil- und Familienzentrum besteht die Aufgabe insbesondere darin fürs Quartier passende Angebote zu entwickeln und diese individuell auszugestalten. Nicht jeder Stadtteil benötigt die gleichen Angebote. Für eine möglichst gezielte und ressourcenschonende Personalarbeit ist mittelfristig eine übergeordnete Koordination notwendig.

Der Schlüssel für Integration, Identifikation und Wohlstand ist ein breites Bildungsangebot. Die Bildungslandschaft Bad Homburgs reicht von der frühen Förderung bis zur Hochschule bzw. Hochschulkooperationen. Die Schul- und die Kitaentwicklung muss entsprechend der Siedlungsentwicklung Bad Homburgs ausgebaut werden. Die Entwicklungsplanungen für beide sind stetig fortzuschreiben – im Fall der Schulen in Zusammenarbeit mit dem Hochtaunuskreis. Der Kitaentwicklungsplan zeigt bereits heutige Differenzen zum Zielwert der Betreuung auf. Im Zuge von Neubauvorhaben müssen die heute fehlenden und die künftig erforderlichen Betreuungsplätze abgedeckt werden. Besonders nachhaltig wäre dabei die Konzeptionierung von teilweise flexiblen oder multifunktionalen Raumangeboten, die verschiedene Betreuungs- und Bildungsangebote zulassen. Durch die demographischen Entwicklungen gibt es immer wieder schwankende Nutzergruppen, sodass im Sinne einer möglichst flächensparenden Planung Gebäude ein möglichst breites Nutzerspektrum aufnehmen sollten. Die Voraussetzung hierfür ist eine von Beginn an barrierefrei ausgelegte Planung. Grundsätzlich soll eine barrierefreie Ausgestaltung von öffentlichen Räumen und Gebäuden sowie von Wohnraumangeboten als Standard definiert werden.

Der Ausbau von Sprachförderung, der Erleichterung des Zugangs zu frühkindlicher Bildung

und der Ausbau niedrigschwelliger und durchgehender Präventions-Angebote soll allen Kinder eine Chancengleichheit und Beteiligung ermöglichen. Der Bildungsauftrag reicht dabei über die Schulen und Kinder- sowie Jugendhilfe hinaus in Vereine, Verbände, Museen, Gesundheitsinstitutionen, Stadtteilzentren und an der Basis die Familie selbst. Diese Institutionen haben den Vorteil generationsübergreifende Lernkonzepte als festen Bestandteil der Kulturlandschaft zu verankern.

Auch in der Bildungslandschaft ist eine Vernetzung und kommunale Kooperation anzustreben. Digitales Lernen, Ganztagsangebote und inklusive Lerngruppen werden künftig weiter ausgebaut werden müssen.

Kultur- und Freizeitangebot erweitern



- Neue Zielgruppen für die Kultur begeistern
- Kultur als Ort der sozialen Teilhabe, Begegnung und Identifikation etablieren
- Einbindung der Stadtteile

Bad Homburgs Kulturangebot ist vergleichsweise gut aufgestellt. Die breite Mischung aus Museen, Veranstaltungen und Kur muss aufrechterhalten und mit Blick auf neue Zielgruppen weiterentwickelt werden. Besonders junge Erwachsene und einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen werden heute weniger angesprochen.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Das Kulturangebot trägt genauso wie der Sport zu Begegnungen und sozialer Teilhabe bei. Besonders die stadtweiten Feste sprechen viele Bad Homburger und Gäste an und sind Aushängeschild für das lebendige kulturelle Leben der Stadt. Anders als ein Museumsbesuch sind diese Angebote niedrigschwelliger, ebenso wie die Integration von Kunstinstallationen im öffentlichen Raum im Rahmen der „Blickachsen“. Dieses Format soll aufgrund seiner niedrigschwelligen Zugänglichkeit weiter ausgebaut werden. Grundsätzlich kommt dem Aspekt des Marketings auch im Kultur- und Kunstbereich eine wachsende Bedeutung zu. Gerade jüngere Zielgruppen beziehen ihre Informationen online bzw. werden online auf Angebote aufmerksam.

Als aktuelle und zukünftige Aspekte der Kulturarbeit werden die Weiterentwicklung der Kulturmeile und eine Ausweitung des Angebots für Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund gesehen. Untersucht werden soll künftig die Ergänzung der bestehenden Formate und Einrichtungen zu spezielleren Themen. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen zum Beispiel den expliziten Einbezug der Jugend bei Stadtfesten durch die Gestaltung eines eigenen Bereichs mit DJ. Auch die Stadtbibliothek könnte eine zentrale Anlaufstelle für alle Generationen sein, die die Themen Kultur, Bildung und Freizeit/Unterhaltung miteinander verknüpft und im Gegensatz zu den Open Air-Festen eine ganzjährige Variante darstellt. Die Bibliothek entspricht modernen Bibliotheks-Konzepten als Treffpunkt mit Aufenthaltsqualität, Gastronomie, Ruhezonen und Austauschbereichen. Flexible Öffnungszeiten fehlen noch.

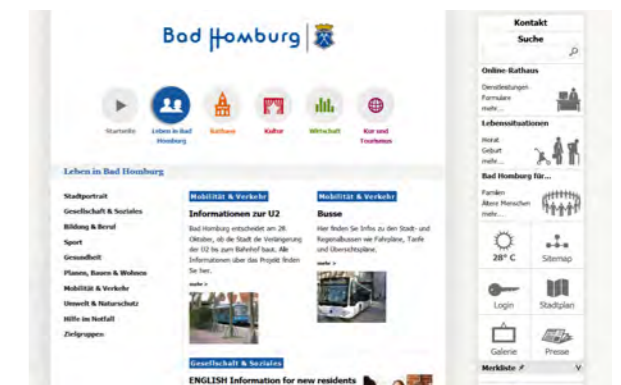
Um die Bad Homburger Kultureinrichtungen weiter zukunftstauglich zu gestalten, stehen ganz konkret die Neugestaltung des Museums im Gotischen Haus sowie das Horex Museum an. Mit der Wiederherstellung des Gustavgartens hat die Garten- und Parklandschaft Bad Homburgs einen neuen „historischen“ Baustein zurückerhalten. Eine weitere Möglichkeit eine breitere Zielgruppe für Kultur zu begeistern, wäre der gezielte Einbezug der Stadtteile. Kunst im öffentlichen Raum, Ausstellungen oder

Veranstaltungen könnten auch temporär in die Stadtteile z.B. an Ortsmitten gebracht werden.

Neben der Möglichkeit, Kultur in Museen oder über Feste zu erleben, trägt die Baukultur und das historische Erbe in besonderem Maße zum attraktiven Stadtbild und zur Identifikation bei. Da Kultur auch immer ein Spiegel des Zeitgeists ist, wäre Bad Homburg prädestiniert auch baulich seiner Lage zwischen Tradition und Moderne zu entsprechen und modernere Architekturen in Kombination zu den „historischen Wahrzeichen“ zu inszenieren (siehe auch Leitziel 5.7).

Ein lebendiges Freizeitangebot motiviert Menschen, sich nicht nur zum Arbeiten und Schlafen in ihrer Stadt aufzuhalten, sondern sie auch in ihrer Freizeit zu nutzen. Bad Homburg profitiert dabei von seiner Lage zwischen Taunus und Frankfurt. Die große Nachbarin bietet vieles, gerade für junge Erwachsene, und der Taunus ist ein beliebtes Sport- und Ausflugsziel.

Digitalisierung und Vernetzung modernisieren



- Internationalität befördern
- Zugang zu Angeboten
- Monitoring/Evaluation
- Koordination/Kooperationen

Die Digitalisierung und das Internet sind heute nicht mehr wegzudenken. Die Vernetzung, der Zugang zu vielen Angeboten und der Informationsfluss sind für alle Bereiche, egal ob privat oder beruflich, unverzichtbar geworden. Die flächendeckende Ausstattung Bad Homburgs

mit schnellem Internet ist daher obligatorisch. Auch die Ausstattung öffentlicher Plätze und Gebäude mit WLAN wird künftig zum Standard werden.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Neben den privaten Haushalten sind die Möglichkeiten zur Gestaltung von Plattformen im Internet und zum Erreichen einer breiten Nutzergruppe für viele Interessengruppen oder Institutionen wichtig. Gemeinsame Internetauftritte der Bad Homburger Einzelhändler oder der Sportvereine können dabei helfen, die Informationen übersichtlich und koordiniert zu platzieren.

Über die digitalen Kanäle lassen sich Informationen umfassend und niedrigschwellig verbreiten und abrufen. Das Internet und entsprechende Plattformen sind daher ein wichtiges Mittel des Stadtmarketings und werden künftig an Bedeutung für weitere Lebensbereiche gewinnen. Für mobilitätseingeschränkte Menschen entstehen neue Optionen zur Pflege sozialer Kontakte und zur selbstständigen Versorgung.

Die Digitalisierung ermöglicht die Erfassung und Verarbeitung großer Datenmengen und damit ein Monitoring bzw. eine Evaluation laufender Prozesse, um diese stetig verbessern zu können. Untersuchungen zeigen aber auch, dass gerade im Zeitalter der virtuellen Kommunikation echte Begegnungen wieder wichtiger werden und aktiv gestaltet werden müssen. Die Ausgestaltung unserer Innenstädte und Stadtteilzentren als Treffpunkte bleibt also nach wie vor eine Zukunftsaufgabe.

Engagement und Wertevermittlung

- Vereinswesen und Ehrenamt wertschätzen und unterstützen
- Bewusstsein durch Informationsangebote schaffen
- Werte leben und vermitteln



Eine funktionierende Sozialgemeinschaft lebt in großem Maße von gemeinsamen Werten. Stiftungen und insbesondere das Vereinswesen und die Kirchen übernehmen wesentliche soziale und kulturelle Funktionen. Sie sind Orte der Identifikation, der Begegnung, Integration und Wertevermittlung. Die Wertschätzung und der Erhalt dieser Grundpfeiler der Stadtgesellschaft müssen auch künftig bestärkt werden.

Bad Homburg hat eine lange Tradition an bürgerschaftlichem und institutionellem Engagement. Vereine und Kirchen leisten hervorragende Arbeit. Zahlreiche kirchlich geführte Einrichtungen wie Kindertagesstätten, caritative Einrichtungen, Gesprächsorte, Orte der Kinder- und Jugendarbeit liefern einen wichtigen Beitrag für eine gerechte und solidarische Gesellschaft. Als Kulturträger und Bestandteil der Kulturmeile gestalten die Kirchen das öffentliche Leben und attraktive Stadtbild Bad Homburg mit.

Auf Stadtteilebene ist die Arbeit zahlreicher Vereine – insbesondere auch der Sportvereine – für die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil und für ein funktionierendes Gemeinwesen verantwortlich. Neben den notwendigen personellen Ressourcen sind hier durch die Stadtplanung die passenden räumlichen Rahmenbedingungen langfristig zu sichern und mit der Einwohnerentwicklung zu takten.



5.5

Eine jugendfreundliche Stadt werden



> Junge Kultur ausbauen

> Aufenthalts- und Bewegungsräume anbieten

> Wege sicher gestalten

> Akzeptanz und gegenseitige Rücksichtnahme

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Im Beteiligungsprozess hat sich als eines der Hauptanliegen die jugendfreundlichere Ausrichtung Bad Homburgs herausgestellt. Die Jugendlichen selbst artikulieren im Beteiligungsprozess einen großen Bedarf an sicheren Radwegen, um sich selbstständig im Stadtraum bewegen zu können. Auch das geplante Kino wird immer wieder nachgefragt und eine baldige Realisierung gewünscht. Mit ergänzenden Angeboten – wie beispielsweise einem Club, Restaurants oder Bars – könnte das Angebot für eine jüngere Zielgruppe in Bad Homburg erweitert werden.

Auch in puncto Freizeitgestaltung und Aufenthaltsmöglichkeiten sehen die Jugendlichen sich unterrepräsentiert. Gewünscht werden Orte in zentraler Lage, in denen ein Aufhalten und Bewegen möglich ist. Möglichkeiten zur Ausübung moderner Trendsportarten wie Parcours, Skaten, ein Wasserspielplatz oder Klettern werden vermisst. Kritische Stimmen befürchten hier Lärmbelastungen, Sicherheitsprobleme und die Beschädigung öffentlicher Räume. Mit Blick auf die eigene Zukunft in Bad Homburg werden die Aspekte günstiger Wohnraum, eine gute ÖPNV-Anbindung, Fahrradwege und die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen von den Jugendlichen benannt.

Die junge Perspektive findet sich heute zu wenig in Bad Homburg. Ein gesetztes Image, mangelnde Freizeitangebote oder fehlender Wohnraum im Übergang zur Selbstständigkeit verdeutlichen einen grundlegenden Handlungsbedarf. Will Bad Homburg auch für künftige Generationen attraktiv werden, muss die jugendfreundliche Stadt gezielt gefördert werden. Dabei soll Bad Homburg nicht mit den urbanen Angeboten Frankfurts konkurrieren, sondern eine Kombination aus optimaler Anbindung und eigenen Angeboten finden.

Bad Homburg ist attraktiv für Familien. Damit entsteht automatisch die Notwendigkeit, auch Jugendlichen gerecht zu werden. Die aktuell in der Presse geschilderten Probleme mit Jugendlichen z.B. am Rathausplatz sind Ausdruck mangelnder Alternativen und einer Entfernung der Generationen voneinander. Dem muss unbedingt entgegengewirkt werden. Ziel muss es sein, sich zu einer Jugendfreundlichkeit zu bekennen und diese durch entsprechende Angebote umzusetzen. Die junge Perspektive ergänzen heißt dabei nicht, die traditionelle aufzugeben. Eine nicht jugendfreundliche Stadt ist aber eine nicht zukunftsfähige Stadt.

Die Wünsche der Jugendlichen sind ein guter Indikator dafür, was für künftige Generationen selbstverständlich sein wird, wie etwa die Nutzung des ÖPNV oder der Umgang mit neuen Kommunikationstechnologien.

Strategien und Werkzeuge

Mit Blick auf die künftige Entwicklung Bad Homburgs nehmen die Jugendlichen zwei Rollen ein: Als Jugendliche im Übergang vom Kind zum jungen Erwachsenen und als Stadtgesellschaft von morgen. Als Jugendliche wollen sie ihr Umfeld erkunden, soziale Kontakte knüpfen, sich frei bewegen können und eigene Erfahrungen sammeln dürfen. Orte für Jugendliche müssen dabei folgende Rahmenbedingungen erfüllen:

- Integrierte Lage
- Gute Erreichbarkeit
- Möglichkeiten zur informellen Nutzung und Aneignung
- Outdoor- und Indoorangebote

Wesentlich ist die Einbeziehung der Jugendlichen bei Planungsvorhaben, um nicht am tatsächlichen Bedarf vorbei zu arbeiten. Auch die Arbeit mit neuen Kommunikationsmedien sollte hier zum Standard gehören.

Junge Kultur ausbauen



- Bau eines Kinos
- Platz für Open-Air-Konzerte

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Zentrum der jungen Kultur in Bad Homburg ist heute das E-Werk. Unter kulturpädagogischem Gesichtspunkt und mit viel Engagement bieten das Café, die Halle und Werkstätten vielfältige Möglichkeiten wie Konzerte, Theater, Workshops und Aktionen. Neben dem E-Werk umfasst das kulturelle Angebot für Jugendliche drei Jugendzentren und die Diskothek Gambrinus, die allerdings nur noch für private Feiern buchbar ist. Für das Jugendzentrum Ober-Eschbach wird dringend ein Ersatz gesucht, in Dornholzhäusern ist im Bebauungsplan zum Friedhofsgelände ein weiteres Jugendzentrum vorgesehen. Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung bieten Abenteuerspielplätze und Bolzplätze. In den Sommerferien finden diverse Kinder- und Jugendaktion - z.B. im Jubiläumspark - statt.

Frägt man die Jugend selbst, besteht der größte Wunsch in einem Kino in Bad Homburg. Weitere Wünsche der Jugendlichen beinhalten ein junges Einzelhandelsangebot, gastronomische Angebote mit Eventcharakter sowie die Ergänzung der Bad Homburger Feste durch spezielle Parts oder Events für Jugendliche. Auch ein geeigneter Ort für Open-Air-Konzerte, zum Beispiel westlich des Kronenhofs, steht auf der Wunschliste. Durch besondere Blickwinkel, Workshops und Ausstellungsformate oder Aktionen kann es gelingen, die Jugendlichen für die bestehenden

Museen und Kunstinstallationen zu begeistern. Eine Voraussetzung dafür ist es, allen Kindern und Jugendlichen so früh wie möglich durch kulturelle Bildung einen Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen.

Festzuhalten ist, dass sich junge Kultur nicht hauptsächlich auf Museen und andere statische Einrichtungen bezieht, sondern einen Eventcharakter haben muss. Junge Kultur hat einen starken Bezug zu Aktivität, Sport und Musik. Junge Kultur entsteht von innen heraus und kann nicht von Erwachsenen vorgegeben werden. Eine Beteiligung der Jugendlichen an entsprechenden Konzepten ist daher unabdingbar. Junge Kultur wird stark durch Moden und Trends beeinflusst und benötigt daher flexible Konzeptionen und viel Spielraum zur eigenen Aneignung.

Aufenthalts- und Bewegungsräume anbieten



- Skatepark bzw. Aktivpark anlegen
- Bolzplatz/Wasser-, Abenteuerspielplatz
- Frei-Treffpunkte weiterentwickeln und realisieren
- Informelle oder temporäre Raumangebote ermöglichen

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Das Jugendkulturzentrum E-Werk bietet viele betreute und organisierte Angebote. Betreute Angebote decken aber nur einen Teil der Freizeitbedarfe junger Menschen. Ein wesentlicher Bedarf besteht in der frei wählbaren und experimentellen Freizeitgestaltung. Im Wesentlichen geht es dabei um eine sportliche Betätigung

oder schlichtweg Treffen und „Chillen“. In der Innenstadt und im Kurpark bestehen heute Konflikte zu anderen Nutzern. Der Jubiläumspark stellt eine rare Möglichkeit dar, sich zentral zu treffen. Die neben der Polizei gelegene Skateranlage wird als veraltet und marode bezeichnet und wird daher kaum genutzt. Im Sommer stellt das Seedammbad einen beliebten Treffpunkt dar.

Um dem Mangel an Treffpunkten und Aufenthaltsorten zu begegnen, die eine adäquate Ausstattung aufweisen und wenig Konfliktpotenzial besitzen, wurde bereits 2010 das Konzept der Frei-Treffpunkte erarbeitet. In einem umfassenden Beteiligungsprozess mit Jugendlichen wurden geeignete Orte und Maßnahmen identifiziert, wo Jugendliche sich aufhalten und treffen können. Die Orte sind alle zentral gelegen, die baulichen Maßnahmen beschränken sich auf Sitzgelegenheiten oder Überdachungen. Das Konzept wurde bisher nicht umgesetzt. Damit bleibt die Suche und Gestaltung von Orten für Jugendliche eine aktuelle Aufgabe der Stadt.

Wünschenswert wäre die Gestaltung eines „Aktivparks“ nach dem Vorbild des Frankfurter Hafeparks oder des Rheinuferparks in Bingen. In einer Kombination aus Sitzmöglichkeiten und Trendsportarten wie Skaten, Parcours, Boxen oder Outdoor-Fitness bietet ein Aktivpark ein umfassendes Angebot. Infrastrukturen wie witterungsgeschützte Bereich, WLAN und Wasserspender runden das Angebot ab. Ein gutes und beliebtes Bad Homburger Beispiel ist der - allerdings auf die Nutzung durch Kinder beschränkte - Abenteuerspielplatz Oberste Gärten. Zu überprüfen ist, ob es eine geeignete Fläche für einen kompakten Park gibt oder ob mehrere Inseln verteilt über das Stadtgebiet, z.B. an Quartiersplätzen oder bestehenden Sportanlagen, in Frage kommen. Geeignet erscheinen beispielsweise die Landgräflichen Gartenanlagen, die Rollschuhbahn am Massenheimer Weg oder das Bahnhofsumfeld. Ergänzt mit z.B. einem Wasserspielplatz oder Bewegungsinselformen entstehen Mehrgenerationenangebote.

Das Bahnhofsumfeld kann mit dem Bau des Kinos und der Diskothek Gambrinus zu einem zentralen Ort für Jugendliche werden, der mit dem ÖPNV auch den Link zu Frankfurt bildet. Für ein ganzjähriges Angebot ist ergänzende Herausarbeitung von Indoor-Möglichkeiten erforderlich.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit Aufenthalts- und Bewegungsräume für Jugendliche als temporäre Nutzung brachliegender Grundstücke zu gestalten. Als Zwischennutzung könnten Skate- oder Parcourselemente die Flächen belebt halten.

Wege sicher gestalten



- Freizeitangebote in zentralen Lagen gut anbinden (Rad, ÖPNV), Erreichbarkeit
- Sichere Schulwege konzipieren

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Ausschlaggebend für die Nutzbarkeit und Attraktivität von Angeboten für Jugendliche ist eine zentrale Lage und eine gute Erreichbarkeit. Kinder und Jugendliche müssen die Angebote eigenständig mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem ÖPNV erreichen können. Aus der Perspektive der Jugendlichen kommt daher der Weiterentwicklung der Radverkehrsinfrastruktur eine zentrale Bedeutung zu. Durchgehende Routen, sichere Übergänge und Querungen sowie Abstellplätze und eine durchgehende Beleuchtung müssen Orte für Jugendliche gezielt

anbinden. Dazu zählen insbesondere auch die Schulwege und Wege zu Sportangeboten im Quartier. In einem umfassenden Mobilitätskonzept sind diese Wegebezüge gesondert herauszuarbeiten. Eine sichere Erreichbarkeit setzt die Verortung von Angeboten für Jugendliche in integrierten Lagen voraus. Standorte am Stadtrand oder solche, die durch große Verkehrsstraßen wie Umgehungsstraßen abgetrennt sind, sind zu vermeiden.

Neben den sicheren Wegen in Bad Homburg selbst kommt in dem Zusammenhang auch der Anbindung mit dem ÖPNV nach Frankfurt eine besondere Bedeutung zu. Frankfurt ist als urbane Großstadt attraktiv für Jugendliche. Der Reiz, seinen Horizont und Bewegungsraum zu erweitern, gehört zur Persönlichkeitsbildung von Jugendlichen auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Das Flair und die Vielfältigkeit vom hippen Club bis zum alternativen Improvisationstheater können und müssen in Bad Homburg selbst nicht reproduziert werden. Wichtig ist vielmehr die Optimierung der Anbindung, um die vielfältigen Angebote Frankfurts nutzen zu können und von der Lage in der Metropolregion profitieren zu können.

Akzeptanz und gegenseitige Rücksichtnahme



Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Das Thema Jugend prägt derzeit die öffentliche Diskussion in Bad Homburg. Dem überwiegenden Wunsch nach einer stärkeren Förderung jugendfreundlicher Angebote steht eine kritische

Haltung gegenüber. Auf öffentlichen Plätzen, insbesondere im Kurpark, werden Jugendliche vereinzelt als störend wahrgenommen. Dabei ist zu betonen, dass es sich um Einzelfälle handelt und nicht „die Jugend“ als genereller Störfaktor gesehen werden kann. Ursache der Konflikte ist ein mangelndes Angebot an Orten, wo Jugendliche sich aufhalten, bewegen und lärmern dürfen, ohne von Anwohnern oder anderen Nutzern verdrängt zu werden.

Neben der Identifikation geeigneter Räume setzt das eine beiderseitige Rücksichtnahme und einen gegenseitigen Respekt voraus. Geeignete Orte sollten zentral und integriert liegen und über geeignetes Mobiliar wie Sitzgelegenheiten, Bewegungsangebote, Beleuchtung und Mülleimer verfügen. Die Orte sollten auch so gelegen sein, dass das Konfliktpotenzial zum Beispiel mit Anwohnern möglichst gering gehalten werden kann. Jugendliche sollen ein selbstverständliches Element im Stadtbild werden. Ziel ist es, dass Kinder und Jugendliche in der Stadt sicht- und hörbar sein dürfen und dass sich Bad Homburg eindeutig als jugendfreundliche Stadt positioniert.

5.6 Perspektiven für die Wirtschaft eröffnen

- > **Flächenspielräume sichern**
- > **Vernetzung mit der Region optimieren**
- > **Wettbewerbsfähigkeit durch Profilierung**
- > **Wohnraumangebote für Arbeitnehmer**

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Die gezielte Förderung von Startups und Neugründungen mit innovativen Ideen könnten aus Sicht der Bad Homburgerinnen und Bad Homburger den attraktiven Wirtschaftsstandort Bad Homburg weiter stärken. Gerade Neugründungen benötigen besondere Bedingungen, wie beispielsweise angemessene Gewerbemieten, die es ihnen erlauben, mit Ideen zu experimentieren. Hier sollten gezielt Anreize geschaffen werden. Auch die Vermeidung von Pendlerverkehr durch attraktive Arbeits- und Wohnraumangebote wird befürwortet, insbesondere für die junge Generation.

Wegen des hohen Pendleranteils wird auch der Ausbau und die Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur, sowohl mit Blick auf den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) als auch auf das Straßennetz von vielen Bad Homburgerinnen und Bad Homburgern befürwortet. Die verkehrliche Anbindung an die Region – insbesondere an Frankfurt am Main – aber auch in Richtung Friedrichsdorf, Friedberg, Oberursel oder Bad Vilbel, wird als wichtige räumliche Vernetzung eingeschätzt.

Die Wirtschaftsstandorte sehen sich heute vor einem erneuten Wandel von der Produktions- und Dienstleistungsgesellschaft hin zu einer Wissensgesellschaft. Das Kundenverhalten hat sich massiv verändert und in viele einzelne Interessenlagen aufgespalten. Eine gewisse Sättigung, der allgemeine Wohlstand und der etablierte Online-Handel führen zu einem veränderten Kaufverhalten. Der wirtschaftliche Wandel bedarf angepasster städtebaulicher Lösungen für innovative und wissensintensive Dienstleistungsunternehmen. Wohnen und Arbeiten können näher zusammenrücken. Dennoch bleiben Industrie, Mittelstand und Handwerk das Rückgrat der Wirtschaft. Dafür müssen auch weiterhin passende Rahmenbedingungen in Form von klassischen Gewerbeflächen geschaffen werden. Ein wesentlicher Fokus muss auf der Bestandssicherung liegen.

Bad Homburg ist bereits ein stabiler und prosperierender Wirtschaftsstandort. Ziel muss es sein, die heute ansässigen Unternehmen dauerhaft an den Standort zu binden und Entwicklungsspielräume zu eröffnen. Auch neue Unternehmen – insbesondere Gründer sowie Klein- und mittelständische Betriebe – sollen dabei Beachtung finden. Hierfür sind Flächenangebote in unterschiedlichen Größen, Lagen und Preissegmenten notwendig. In der Metropolregion Frankfurt Rhein-Main sind mit Blick auf die knapper werdenden Flächenverfügbarkeiten innovative Lösungsansätze gefragt.

Die im Bestand vorhandenen Reserven sollen mobilisiert und langfristig neue Flächenoptionen identifiziert werden. Auf der Basis des stabilen Branchenmix hat sich unter anderem mit der Gesundheitswirtschaft oder Unternehmensberatung eine Profilierung herauskristalliert, die Bad Homburg von anderen Standorten unterscheidet und weiter gestärkt werden soll. Der Netzwerkgedanke soll auf mehreren Ebenen gefördert werden: durch Digitalisierung, Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft und regionale Kooperationen. Einen wesentlichen Einfluss auf die Attraktivität als Wirtschaftsstandort haben zusätzlich die weichen Standortfaktoren wie Anbindungsqualität, Wohnraumangebot, Bildung und ein attraktives Arbeitsumfeld. Diese Faktoren sind entsprechend mit zu entwickeln.

Der Wirtschaftsstandort Bad Homburg ist mit seinen Gewerbesteuererträgen einer der Hauptgründe für den Wohlstand der Stadt. Seine Zukunftsfähigkeit und Attraktivität für Unternehmen ist Voraussetzung für den Erhalt des hohen qualitativen Standards in Bad Homburg.

Strategien und Werkzeuge

Ähnlich wie beim Wohnen muss die langfristige Stärkung des Wirtschaftsstandorts auf eine duale Strategie aus Innenentwicklung und maßvoller Arrondierung setzen. Dabei sind die Parameter nachhaltiger Siedlungsentwicklung wie Flächeneffizienz, Mischung, kurze Wege, leistungsfähige Erschließung, Umweltverträglich-

keit und Gestaltungsqualität auch bei der Ausweisung von Gewerbestandorten zu beachten.

Bad Homburg muss auch künftig die notwendigen Rahmenbedingungen für einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort bereitstellen können. Dazu muss der Wirtschaftsstandort sowohl für Unternehmen als auch für Arbeitnehmer attraktiv sein. Mitarbeiter bevorzugen Standorte, die ein attraktives Lebensumfeld und bezahlbaren Wohnraum in Kombination mit einem guten Nahversorgungs-, Betreuungs-, und Freizeitangebot bieten. Unternehmen werden von einer hohen Erschließungsqualität - kurze Wege zu Knotenpunkten, ein gut ausgebauter ÖPNV - Digitalisierung und damit größtmöglicher Vernetzung, einer repräsentativen Adresse, einem guten Bildungsangebot und einer positiven Gründermentalität zur Sicherung des Nachwuchses und bezahlbaren sowie verfügbare Flächen angezogen. Junge Unternehmen (Startups) präferieren Standorte, die innovative Ideen fördern, verstehen und verkörpern.

Flächenspielräume sichern



- Nachverdichtung prüfen, Flächen mobilisieren
- Neue Flächenspielräume in unterschiedlichen Segmenten, auch klass. Gewerbe, perspektivisch sichern, bezahlbare Flächen
- Innovative Raummodelle fördern, kombinierte Nutzungsmodelle, innovative flächensparende Bauweise, ...

Flächenspielräume können durch Nachverdichtungen in bestehenden Gewerbegebieten, durch Konversion oder die Neuausweisung

von Flächen gewonnen werden. Grundsätzlich bestehen Nachverdichtungsoptionen in der Komprimierung von Stellplätzen und der Neunutzung der gewonnenen Flächen. Auch die Überbauung eingeschossiger Anlagen und das Zusammenrücken von Wohnen und Arbeiten eröffnet Spielräume. Für umfassendere Neustrukturierungen oder Neuansiedelungen sind allerdings auch Arrondierungsflächen und klassische Gewerbeflächen notwendig, die eine robustere Nachbarschaft aufweisen.

Was ist bereits geplant?

Die freien Flächenspielräume innerhalb der bestehenden Gewerbegebiete sind begrenzt. Viele Reserveflächen befinden sich bereits im Besitz einzelner Firmen und dienen zur jeweils eigenen potenziellen Unternehmenserweiterung. Studien der Baasner Stadtplaner GmbH identifizieren ein Flächenkontingent von ca. 5 ha auf untergenutzten Flächen oder ebenerdigen Parkplatzflächen im Gewerbegebiet Mitte und weitere Potenziale am Stadteingang. Zusätzlich werden auch beim Gewerbe durch Dynamiken im Bestand immer wieder Flächen für eine Neunutzung frei. So zum Beispiel durch die Umstrukturierung der Firma PIV am Standort.

Für klein- und mittelständische produzierende Unternehmen oder Handwerksbetriebe stehen künftig im geplanten Gewerbegebiet am Massenheimer Weg ca. 6 ha zur Verfügung. Die übrigen Streulagen zum Beispiel in Dornholzhäusern oder am Südcampus transformieren durch die aktuellen Entwicklungen zu gemischt genutzten Wohn- und Arbeitsstandorten. Mit der geplanten Entwicklung des Areals östlich des Bahnhofs entsteht ein neuer Bürostandort, der den zentralen Stadteingang aufwertet.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Für die künftige Ausweisung von Flächenspielräumen für die Wirtschaft ist daher auf eine duale Strategie zu achten: Es muss sowohl Flächen in ausreichender Größe und repräsentativer Lage als auch erschwingliche kleinteiligere Optionen zur Förderung des lokalen Handwerks geben.

Grundsätzlich bestehen um den Bahnhof etliche Flächenoptionen, die eine große Entwicklungsdynamik dort begünstigen. Durch die Neuplanungen wird der teils fragmentierte Raum gefasst und stadträumlich aufgewertet. Damit wird der hohen Erschließungsqualität und zentralen Lage entsprochen. Während die Flächen Vickers-Areal und Hochtaunusklinik als Wohnstandorte entwickelt werden, entsteht unmittelbar vor dem Bahnhof ein urbaner Standort für Kino, Büro und Dienstleistung (siehe auch Leitziele Wohnen und Innenstadt). Auch die untergenutzte Fläche an der Frölingstr./Am Hagensprung kann voraussichtlich in eine städtebauliche Entwicklung überführt werden. Hier bietet sich durch die Lage als Gelenkpunkt zwischen Innenstadt und Bahnhof die Prüfung eines innovativen Quartiers für Wohnen und Arbeiten an.

Diese Nutzungsmischung entsteht an den Satellitenstandorten automatisch durch die Umwandlung von Gewerbenutzungen in Wohnen. Das Zusammenrücken von Wohnen und Arbeiten soll hier als besonderer Standortvorteil und besondere Qualität herausgearbeitet werden, um die Arbeitsplätze trotz fehlender Clusterung zu stärken. Bestehende Gewerbestrukturen sollen modernisiert oder an gleicher Stelle ersetzt werden und verträgliche Büro- oder Dienstleistungsbetrieben gezielt angesiedelt werden.

Kurz- und mittelfristig sollen die bestehenden Potenziale im Gewerbegebiet Mitte oder in den weiteren Bestandsstandorten aktiviert werden. Insbesondere im Gewerbegebiet Mitte könnte über eine Mobilitätsinitiative und die Stärkung des ÖPNVs - neben den Klimavorteilen - der Druck von den Parkplatzanlagen genommen werden.

Perspektivisch soll die Ausweisung neuer Gewerbeflächen untersucht werden. Ähnlich wie beim Wohnen stehen aufgrund der planungsrechtlich relevanten Restriktionen auch hier vornehmlich Flächen im Südosten der Stadt zur Verfügung. Die übergeordneten Grünzüge mit klimarelevanter Funktion sind dabei unbedingt freizuhalten. Weitere Spielräume können

zusätzlich durch die Prüfung interkommunaler Gewerbegebiete eruiert werden. Im Außenbereich ist immer auch eine Abwägung mit den landwirtschaftlichen Flächen vorzunehmen, die ebenfalls wichtige „Produktionsflächen“ und nicht per se Bauland sind.

Vernetzung mit der Region optimieren



- Optimierung der Erreichbarkeit, Fokus auf den ÖPNV
- Kooperationen mit Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Bildung fördern
- Digitalisierung voran bringen
- Nachwuchs fördern

Der Wirtschaftsstandort Bad Homburg profitiert von seiner Lage in der Rhein-Main-Region mit dem Frankfurter Flughafen. Eine enge Vernetzung mit der Region ist Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit und Qualität Bad Homburgs. Die Vernetzung umfasst dabei die Dimensionen verkehrliche Erschließung, Kooperationen, Digitale Vernetzung und Wohnortwahl. Kooperative Bemühung müssen mit der Festigung des eigenen Profils als Alleinstellungsmerkmal einhergehen. Regionale Planungs Kooperationen, innovative Raumkonzepte und die fortschreitende Technik helfen dabei, mit dem geballten regionalen Wissen und gemeinsamen Flächenspielräumen das Wirtschaftswachstum weiter zu ermöglichen.

Was ist bereits geplant?

Die Optimierung der Erreichbarkeit Bad Homburgs ist aufgrund der hohen Pendlerzahlen ein besonders präsent Thema. Der Fokus muss dabei auf dem Ausbau des schienengebunde-

nen ÖPNVs als echte Alternative zum eigenen Auto liegen.

Mit einer Elektrifizierung der S5 und einer Verlängerung Richtung Usingen wird die Vernetzung mit dem Usinger Land entscheidend verbessert. Auch eine Verbindung nach Friedberg wird untersucht. Dem Usinger Land wird aufgrund des Drucks auf den regionalen Wohnungsmarkt ein Zuwachs an Wohnraum prognostiziert, der auch für den Arbeitsstandort Bad Homburg von Bedeutung ist. Frankfurt kann über den Lückenschluss der U2 optimaler angebunden werden, was viele Unternehmen begrüßen. Über die geplante RTW entsteht eine direkte Verbindung zum Flughafen. Für den bereits heute auch international ausgerichteten Wirtschaftsstandort Bad Homburgs ergeben sich dadurch große Vorteile – auch unter dem Gesichtspunkt der Kongressstadt (siehe auch Leitziel 5.1). Aus Sicht der Wirtschaftsförderung ist eine optimale ÖPNV-Erreichbarkeit für einen modernen Wirtschafts- und Kongressstandort unumgänglich.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Die Optimierung des schienengebundenen ÖPNVs mit dem Ziel eines lückenlosen Gesamtnetzwerks ist aus Sicht der Wirtschaft unbedingt zu begrüßen. Erreichbarkeit ist für viele Unternehmen ein wesentliches Kriterium bei der Wahl des Standorts. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Fachkräftemangels wird ein starker ÖPNV gefordert. Durch eine gezielte Lenkung der Verkehre auf den schienengebundenen ÖPNV, soll der hohe Pendleranteil am MIV gesenkt werden.

Weitere Aspekte einer optimalen Anbindung sind die Verbesserung des Verkehrsflusses auf den Straßen sowie ein durchgehender Ausbau von regionalen Radschnellrouten als Arbeitsweg. Mit Pedelecs oder aus sportlichen Gesichtspunkten kann der Weg zur Arbeit so neue Qualitäten erhalten. Gemeinsam mit Eschborn, Frankfurt, Friedrichsdorf, Oberursel, Steinbach und dem Regionalverband FrankfurtRheinMain hat Bad Homburg eine Absichtserklärung zur Schaffung eines Radschnellweges Vordertaunus

unterzeichnet und erarbeitet derzeit eine Machbarkeitsstudie, die die Qualitätsmerkmale und den Routenverlauf definieren soll. Dabei setzt man auch auf eine intensive Beteiligung der zukünftigen Nutzer.

Intensivierungsfähig sind die kooperativen Potenziale Bad Homburgs. Die Themenfelder Internationalität, Wirtschaft, Wissenschaft und Innovation sollen gezielt gefördert werden. Mögliche Ansatzpunkte sind Kooperationsplattformen und eine Unterstützung des Austauschs zwischen Unternehmen und Hochschulen. Die digitale Komponente hat hier besondere Relevanz. Sie kann durch ein entsprechendes Kongresskonzept unterstützt werden. Im unmittelbaren räumlichen Umfeld könnten über regionale Kooperation mit den Nachbarkommunen gemeinsam Flächenpotenziale ausgelotet werden. Interkommunale Gewerbegebiete erhöhen die Möglichkeiten bei nur anteiligen Infrastrukturkosten. Als regional bedeutsames Zentrum im verdichteten Ballungsraum mit knappen Flächenressourcen innerhalb der eigenen kommunalen Grenzen stellen diese Konzepte langfristig für Bad Homburg eine sinnhafte Perspektive dar. Über den internationalen und regionalen Austausch bleibt Bad Homburg attraktiv und relevant und sichert sich damit auch künftig seine Prosperität.

Wettbewerbsfähigkeit durch Profilierung



- Adressen und Cluster ausbilden
- Stabilisierung der Branchenschwerpunkte
- Gründerfreundlichkeit herausarbeiten
- Modernisierung des Kongressangebots

Attraktive Wirtschaftsstandorte leben neben ihrer guten Erreichbarkeit von der Möglichkeit, repräsentative Adressen anzubieten und eine Clusterbildung zu ermöglichen. Über ein spezielles Profil erhöht sich die Präsenz für Unternehmer und Kunden. Gleichzeitig ist ein stabiler Branchenmix die Basis eines krisenfesten Wirtschaftsstandorts. Internationale Konzerne als Anker und innovative gründerfreundliche Bedingungen sichern die Zukunftsfähigkeit eines Standorts.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Bad Homburg hat seinen Branchenmix aus Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)/ Consulting, Gesundheitswirtschaft und Finanzdienstleistungen zu einem attraktiven Profil ausgebaut. Zwei internationale DAX-Konzerne sprechen für sich und sind Magnet für weitere. Dieser Mix soll gestärkt und weiterentwickelt werden. Dazu müssen sowohl vorhandenen Unternehmen als auch neuen Interessenten Entwicklungsperspektiven in Aussicht gestellt werden können. Ziel muss es sein, die internationalen Unternehmen und regionalen Betriebe an Bad Homburg zu binden und Abwanderungen zu verhindern.

Mit der Gesundheitswirtschaft hat sich ein Wirtschaftszweig entwickelt, der über die Kliniken und Kureinrichtungen besonders mit Bad Homburg verwurzelt ist. Neben dem wirtschaftlichen Aspekt prägen die Kureinrichtungen das kulturelle Angebot sowie das Stadtbild und Image Bad Homburgs entscheidend mit: eine Profilierung, die sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für Gäste und den Tourismus greifbar ist. Im Kur- und Kongresszentrum laufen die wirtschaftlichen und stadtimageprägenden Funktionen zusammen. Mit der angestrebten Modernisierung soll das Kur- und Kongresszentrum samt Hotel als Veranstaltungsort modernen Standards gerecht werden. Über die Kongressfunktion ließe sich auch die Komponente „Verknüpfung mit der Wissenschaft“ im Sinne eines innovativen Wirtschaftsstandorts weiter ausbauen.

Das Gewerbegebiet Mitte ist ein stabiler und gut ausgelasteter Standort, der stetig weitere Optimierungen erfährt. Die kleineren Standortcluster, wie zum Beispiel in Dornholzhausen, haben aufgrund ihrer Insellagen und teilweise veralteter Bausubstanzen in der Vergangenheit an Attraktivität verloren. Hier soll gezielt über die Schärfung neuer Profile eine Revitalisierung als Arbeitsplatzstandorte erfolgen. Geeignet erscheint, durch die bereits stattfindende Durchmischung mit Wohnnutzungen, genau diesen Nutzungsmix als Standortqualität herauszuarbeiten. Hier kann der Wirtschaftsstandort Bad Homburg mit kurzen Wegen und einem urbanen Ambiente eine neue Facette aufzeigen. Diese integrierten und gemischt genutzten Standorte können auch ein idealer Nährboden für Startups oder Gründungen sein. Insbesondere am Standort Südcampus könnte so mit der Hochschule accadis ein näheres Zusammenwachsen und eine Intensivierung des Austauschs zwischen Wirtschaft und Wissenschaft erfolgen. Ziel muss es sein, Bad Homburg als Ort für kluge Köpfe und junge Talente zu etablieren. Ein deutlicher Zusammenhang besteht dabei mit der Ergänzung des Wohnraumangebots um kleinere Wohntypen und der Erweiterung des kulturellen Angebots für junge Erwachsene. Auch im Zusammenspiel mit dem Studienkolleg der Werner Reimers Stiftung und ihrer Kooperation mit der Frankfurter Goethe-Universität sowie internationalen Ausrichtung, könnte Bad Homburg und seine Wirtschaft im Wettbewerb um junge Talente weiter gewinnen. Unterstützt wird eine wettbewerbsfähige Profilierung durch repräsentative Lagen und prominente Adressen. Hier bietet vor allem das „Stadtréé“ noch einiges an Potenzial. Über eine Neunutzung der Flächen östlich des Bahnhofs und perspektivisch eventuell weiterer Areale entlang der Pappelallee kann der Stadteingang aufgewertet werden. (siehe auch Leitziel „Moderne Kurstadt“)

Zu einem zukunftssträchtigen und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort gehört eine Ausrichtung auf moderne Kommunikation und Netzwerke. Die Digitalisierung dient der bran-

chenübergreifenden, regionalen und globalen Vernetzung und der Optimierung von Abläufen. Anders als vergangene technische Innovationen betrifft die digitale Transformation alle Branchen und Betriebsgrößen. Neue Anforderungen an die Arbeitsabläufe, neue Märkte und neue Produkte erfordern eine stetige dynamische Weiterentwicklung der Unternehmen, der Standorte und der Aus- und Weiterbildungsangebote. Bad Homburg soll diese Transformation aktiv mitgestalten und die passenden Rahmenbedingungen bereitstellen.

Wohnraumangebote für Arbeitnehmer



- Wohnraum für kleinere und mittlere Einkommen bereitstellen
- Bildungs- und Betreuungsangebote mitentwickeln

Viele Firmen haben im Rahmen der Beteiligung angemerkt, dass es Probleme gibt, Fachkräfte zu akquirieren, weil diese oftmals keinen Wohnraum in Bad Homburg finden. Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in den hohen Pendlerzahlen wider. Gerade für kleinere und mittlere

Einkommen oder für Auszubildende fehlt es an kleineren, erschwinglichen Wohnungen.

Die Möglichkeiten zur Mehrung des Wohnraumangebots sind im Leitziel „Erschwinglichen Wohnraum schaffen“ näher dargestellt. Für kleinere Wohnungen scheinen grundsätzlich die integrierten innerstädtischen Lagen oder einzelne Baulücken geeignet. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit die räumliche Nähe von beidem ist heute ebenfalls ein Kriterium bei der Arbeitsplatz- und Wohnortwahl.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Mit dem Neubaugebiet Am Hühnerstein entstehen neue familiengerechte Wohnungen in Ober-Erlenbach. Für kleinere Wohnungen scheinen insbesondere die urbaneren Gebiete wie das Vickers-Areal, der Südcampus und die ehemaligen Hochtaunuskliniken geeignet. Sie liegen zudem besonders verkehrsgünstig zu den bestehenden Gewerbegebieten.

Bei künftigen Neuentwicklungen von Wohnraum sollte immer die Mischung von verschiedenen Wohnungsgrößen beachtet werden, um unterschiedliche Preissegmente abdecken zu können.

Zur gezielten Bedarfsdeckung können darüber hinaus punktuell spezielle oder temporäre Wohnraumangebote wie Boardinghäuser, Schwesternwohnheime, Betriebswohnungen und Gemeinschaftswohnprojekte erwogen werden.

5.7 Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln



Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Das Stadtbild Bad Homburgs wird von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern als hochwertig und charmant eingeschätzt. In der Beteiligung wurde der hohe Wiedererkennungswert auf die bestehenden historischen Gebäude und Parkanlagen zurückgeführt. Der Erhalt der historischen Substanzen besitzt einen hohen Stellenwert, die Kombination mit moderneren Architekturen wird kontrovers diskutiert. Hohen Wert wird auf die Sauberkeit und Sicherheit in der Stadt - insbesondere im öffentlichen Raum - gelegt. Das Kurhaus bildet unumstritten das Herzstück der Kurstadt und soll ein hohes architektonisches Niveau aufweisen. Seine künftige Ausgestaltung - historisierende Fassade oder moderne Erscheinung - wird ebenfalls kontrovers diskutiert. Als „Must-have“ einer modernen Kurstadt wird zudem die gute medizinische Versorgung genannt. Bedarf wird in der Ergänzung einer Kinderstation und in der Verfügbarkeit von ausreichend Pflegepersonal gesehen.

Mit Blick auf den Kurstatus und die gute Luftqualität befürworten die Bad Homburgerinnen und Bad Homburger den Einsatz von Elektrofahrzeugen. Eine Erweiterung um Elektroladestationen oder ein Car-Sharing-Angebot im Stadtgebiet wird ebenfalls befürwortet. Das Parken wird kontrovers diskutiert. Themen sind ein zeitgemäßes Parkraumkonzept sowie die Reduktion von straßenbegleitendem Parken, auch im Sinne des attraktiven Stadtbildes der Kurstadt. Generell sollen die städtischen Einrichtungen oder die des Kurbetriebs in puncto Nachhaltigkeit mit gutem Beispiel vorangehen. Auch das Thema Lärmschutz wird von den Bürgerinnen und Bürgern Bad Homburgs intensiv diskutiert. Das Tourismus-Potenzial könnte aus Sicht von Bad Homburgerinnen und Bad Homburgern stärker ausgeschöpft werden.

Die Lebensqualität Bad Homburgs wird von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern überdurchschnittlich gut bewertet. Als eine der wenigen historischen Kurstädte hat es Bad Homburg geschafft, den traditionellen Kurgedanken in ein modernes Gesundheitsangebot zu über-

führen und damit relevant zu bleiben. Das Kurstadtimage wird unterschiedlich beurteilt: Von großen Teilen der Bevölkerung wird das gediegene und gesetzte Image geschätzt, während gerade die jüngeren Generationen das Image als zu veraltet und angestaubt wahrnimmt. Tatsächlich gibt das Image der reichen Kurstadt die Vorzüge Bad Homburgs nur unvollständig wider. Der moderne Wohn- und zukunftssträchtige Arbeits- bzw. Kongressstandort soll künftig stärker in den Fokus gerückt werden.

Der Wandel von Technik und Gesellschaft - etwa der des Konsum- oder Mobilitätsverhaltens - stellt unsere Innenstädte vor die Aufgabe, ihre Funktion und Gestaltung anzupassen. Die historischen Bauten und Sehenswürdigkeiten sollen erhalten bleiben und um neue Qualitäten ergänzt werden. Dies bezieht sich insbesondere auf die Gestaltung der öffentlichen Räume und Straßenzüge unter Beibehaltung der gestalterischen Qualität Bad Homburgs. In Bad Homburg treffen in der Innenstadt pittoreske Historie und moderner Wirtschaftsstandort aufeinander. Dies eröffnet die große Chance, den ehemals durch die Kur und heute durch die Wirtschaft gestützten Wohlstand Bad Homburgs in Image und Stadtbild zu festigen.

Das Kurhaus und seine Umgebung sollen als Herz der Stadt neu gestaltet werden. Neben einem ästhetischen architektonischen Anspruch kommt hier der stadtfreundlichen Gestaltung, der Mobilität und der Wahrung des menschlichen Maßstabes eine besondere Bedeutung zu. Handlungsbedarf besteht darin, die Qualitäten der Kurstadt - grün, gepflegt, ästhetisch und wohlhabend - für die Zukunft zu sichern und mit zeitgemäßen und neuen Qualitäten anzureichern. Der heutige Wohlstand fußt auf dem modernen Wirtschaftsstandort. Dieser muss attraktiv bleiben und in der Wahrnehmbarkeit steigen. Durch die historisch bedingte Vielfalt aus dem Zusammenschluss mehrerer Ortschaften und durch seine Lage zwischen Taunus und Frankfurt, besitzt Bad Homburg großes Potenzial, dieses Miteinander von Tradition und Moderne zum Alleinstellungsmerkmal einer modernen Kurstadt auszubauen.

Strategien und Werkzeuge

Die Strategien zur Weiterentwicklung als moderne Kur- und Kongressstadt bestehen - gemäß der Leitidee des Stadtentwicklungskonzepts - aus dem Erhalt des historischen Erbes als attraktive Identifikationspunkte in Kombination mit der Weiterentwicklung zukunftsweisender stadträumlicher Strukturen. Eine moderne Kurstadt braucht die altherwürdigen Elemente genauso wie klimafreundliche und auf die Bedürfnisse unserer heutigen Gesellschaft angepasste Angebote. Nach dem Vorbild vieler europäischer Städte kann der Reiz geschichtsträchtiger Altstädte gerade durch die Ergänzung moderner Architekturen und Angebote lebendig gehalten werden, weil damit nachwachsende Zielgruppen gewonnen werden. Selbstverständlich eignet sich nicht jeder Ort für moderne Ansätze und die bereits gebaute Stadt mit ihren Sichtachsen, Raumbezügen und Silhouetten ist als Rahmen zu verstehen.

Kurhaus als Mitte gestalten



- Neugestaltung des Platzraums
- Gestaltungsgrundsätze für das Kurhaus und das Kurhausumfeld definieren
- Blick- und Wegebezüge herausarbeiten

Das Kurhaus bildet nicht nur durch seine Lage das Herz der Stadt. In seiner Funktion als Veranstaltungs- und Kongresshaus, mit Gastronomie und Läden, als Umsteigepunkt des ÖPNVs und als Gelenkpunkt zwischen Louisenstraße und Kurpark ist es gleichermaßen fester Bestand-

teil des täglichen Lebens in Bad Homburg und Anziehungspunkt für Gäste. Aktuell bestehen sowohl in seiner baulichen Substanz als auch in seiner Funktionalität Verbesserungsbedarfe.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Aus diesem Grund soll durch die Kur- und Kongress-GmbH eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden, die untersucht, wie das Kurhaus zukünftig den Ansprüchen an einen modernen Veranstaltungsort mit flexiblen Raumkonzepten und moderner Technik gerecht werden kann. Unabhängig von der Verbesserung der Funktionalität wird in der Öffentlichkeit derzeit vor allem das äußere Erscheinungsbild des Kurhauses diskutiert. Viele befürworten die Rekonstruktion einer historisch anmutenden Fassade als Gegenüber zur neu sanierten Post. Andere sehen in der Gestaltung einer modernen Fassade die Chance, die Kurstadt durch ein neues architektonisches Highlight zu verjüngen. Die Studie soll daher auch untersuchen, ob die notwendigen Optimierungen im Rahmen einer Sanierung möglich sind oder ob ein Ersatz bzw. Teilneubau erforderlich wird.

Funktionale Mängel bestehen heute vor allem in der nicht mehr zeitgemäßen Anordnung der Läden im Untergeschoss und in der durch viele Niveausprünge eingeschränkten Nutzbarkeit des Platzraums. Die Treppenabgänge, Winkel und Ecken sowie der Brunnen trennen das Kurhaus heute optisch von der Louisenstraße. Bei der Neugestaltung des Kurhauses ist daher unbedingt auch die Gestaltung und Belebung des Platzes, die Gestaltung der Übergänge und die Ordnung der Verkehre mitzubedenken.

Bei einer Neugestaltung des Kurhauses samt Umfeld sollen die Niveausprünge des Geländes im Gebäude abgefangen werden. Treppenanlagen sind mit Blick auf Barrierefreiheit und Sicherheit zu vermeiden. Damit entsteht ein klarer, gut nutzbarer Platzraum. Das Kurhaus selbst soll zwei Vorderseiten in Form einer „Cityebene“ und einer „Kurparkebene“ erhalten. Die Louisenstraße soll eine durchgehende visuelle Wirkung bekommen und optisch um

den Platz und das Kurhaus erweitert werden. Über ein großzügiges und transparentes Foyer können Blickbezüge zum Park und zur Fontäne des Schwanenteichs eröffnet werden, sodass die Verknüpfung der innerstädtischen Qualitäten präsenter wird. Die Funktion als Umsteigepunkt des ÖPNVs des Kurhausvorplatzes ist zu prüfen. Über eine ganzheitliche Betrachtung und Neuaufteilung des Platzraums inklusive einer Verschiebung des Brunnens soll die Straße aus der Achse der Louisenstraße als Fußgängerzone gerückt werden.

Im Zuge der Neugestaltung des Kurhaus-Vorplatzes sollten auch die Positionen der Bushaltestellen so verlagert werden, dass ein komfortables Anfahren möglich wird. So werden zukünftig Schäden an den Bussen vermieden und Fahrgäste können besser barrierefrei zu steigen.

Stadt- und klimafreundliche Mobilität



Straßenraumgestaltung

Die Verkehrsarten des Umweltverbundes (Fuß, Rad, ÖPNV) tragen zu einer belebten Stadt bei, attraktivieren das Stadtbild, schonen die Umwelt, fördern die Gesundheit und sind von allen Bevölkerungsgruppen nutzbar. Somit ist ihr Stellenwert fortan weiter auszubauen.

Dazu gehört die Neugestaltung von Straßenräumen, die Verbesserung der Aufenthaltsqualität, die Einrichtung von Querungshilfen (bspw. durch Neuordnung des ruhenden Verkehrs, durch Mittelinseln oder Gehwegnasen) und die Herstellung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Auch die ausreichende Beleuchtung von Fuß- und Radwegen muss gewährleistet sein.

Insbesondere die Kaiser-Friedrich-Promenade bietet Potenzial zur Optimierung. Ursprünglich als Promenade entworfen, reihen sich hier repräsentative Gebäude und alte Bäume flankierend zum Kurpark auf. Heute wird sie zeit- und abschnittsweise als Zäsur wahrgenommen und schneidet die Innenstadt förmlich vom Kurpark ab.

Verkehrsberuhigung

Viele Straßenzüge in den Bad Homburger Wohngebieten sind heute bereits Tempo-30-Zonen. Weitere Tempo 30 Regelungen und geschwindigkeitsmindernde Maßnahmen sollen auf die komplette Innenstadt, z.B. Louisenstraße, Kaiser-Friedrich-Promenade, Ludwigstraße, Thomasstraße, Ferdinandstraße, Friedrichstraße, Wilhelm-Meisner-Str., Schöne Aussicht, Jacobistraße, etc - mit Ausnahme der Hauptverkehrsachsen - ausgeweitet werden. Dadurch entsteht mehr Qualität und Sicherheit für Radfahrer, Fußgänger und Anwohner.

Parkraumbewirtschaftung

Die Bad Homburger Innenstadt soll mit allen Verkehrsmitteln erreichbar bleiben. Einzelhändler und Dienstleister in der Innenstadt verlassen sich auf die Verfügbarkeit von Pkw-Stellplätzen für Kunden und die eigenen Fahrzeuge. Derzeit ist das Angebot an Stellplätzen sowohl ausreichend als auch dispers über die gesamte Innenstadt verteilt. Auf den meisten Haupt- und Nebenstraßen der Innenstadt ist straßenbegleitend das Parken erlaubt. Diese Regelung erzeugt stets nicht unerheblichen Parksuchverkehr. Das Parken in den bereits bestehenden dezentralen Parkhäusern mit ausreichend Kapazität soll gegenüber dem Parken im Straßenraum - insbesondere im Kurparkumfeld - attraktiver werden. Und dies nicht zum Nachteil der Einzelhändler: Von mehr Laufkundschaft und einer lebendigen und belebten Innenstadt profitieren alle. Die Gebühren für das Parken im öffentlichen Raum sind in Bad Homburg bereits heute höher als im Parkhaus. Zudem ist die Höchstparkdauer auf 4 Stunden begrenzt. Eine Reduktion der Kapazitäten im öffentlichen Straßenraum, gepaart mit einer Anpassung der Höchstparkdauer und der Gebühren, beeinflusst einerseits die Ver-

kehrsmittelwahl und trägt andererseits zu einer Reduktion des Parksuchverkehrs bei, was wiederum positiv auf die Aufenthaltsqualität der Innenstadt als auch auf die Luftqualität wirkt.

Elektromobilität

Durch technische Innovationen setzen sich in der Mobilität alternative Antriebe mehr und mehr durch. Die Elektromobilität alleine reduziert zwar noch nicht den Verkehr, sie stellt aber eine klima- und umweltbewusste Alternative dar. Dabei muss eine Umstellung in leistbaren Schritten erfolgen. Neben den eigentlichen Fahrzeugen wie E-Bussen oder Pedelecs müssen auch die entsprechenden Infrastrukturen (Ladestationen, Stromnetze, Pedelec-Stellplätze in Wohngebieten) ausgebaut werden.

Miteinander von Alt und Neu stärken



- Moderne Akzente am Bahnhof integrieren
- Gestaltungsgrundsätze Louisenstr. entwickeln
- Vorgaben Denkmalpflege einhalten
- Alte Strukturen durch neue Nutzungen lebendig halten

Bad Homburgs attraktives Stadtbild, mit den eindrücklichen historischen Bauten und den hochwertigen Parkanlagen, ist ein Spiegel seiner Prosperität und Historie. Anders als vom Strukturwandel betroffene Städte, muss Bad Homburg sich nicht neu erfinden, sondern kann seine bestehenden Qualitäten erhalten. Eine große Chance und herausragender Vorteil liegt in der Möglichkeit, den wertvollen Bestand mit neuen und zeitgemäßen Impulsen anzureichern. Die gesellschaftliche Zielsetzung, Bad Homburg

zu einer Stadt für alle Generationen zu entwickeln, muss sich im Stadtraum wiederfinden. Dabei geht es nicht um die Verdrängung traditioneller Strukturen, sondern um eine Koexistenz von Alt und Neu. Durch seine vielschichtige Siedlungsstruktur bietet Bad Homburg hierfür beste Voraussetzungen.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Das Miteinander und die gegenseitige Beflügelung von Alt und Neu – von Historie und Moderne – zeigt Bad Homburg an zahlreichen Stellen. Viele gelungene Beispiele wie das Café im Schloss, die Strandbar im Kurhaus oder die Sportanlagen im Kurpark erfreuen sich großer Beliebtheit. Die Kur selbst macht die erfolgreiche Kombination von altem und neuem vor, indem sie den traditionellen Kurgedanken um die zeitgemäßen Dimensionen Gesundheit, Wellness und Fitness erweitert hat. Das Cluster der Gesundheitswirtschaft wächst mit den Errungenschaften der medizinischen Entwicklung weiter.

Die Landgräflichen Gartenlandschaften entlang der Tannenwaldallee bieten Potenzial, die ursprüngliche Idee der „Bürgergärten“ zu transformieren und um heutige Bedürfnisse zu erweitern. Sport- und Aktivangebote, Gemeinschaftsgärten (Urban Gardening) oder eine Liegewiese sollen Aktiv- und Ruhezonen bilden. Neben den historischen Parkanlagen entstünde so zusammen mit dem Jubiläumspark ein vielfältig nutzbarer innerstädtischer Freiraum.

Das Bahnhofsgebäude zeigt die respektvolle architektonische Kombinierbarkeit von alter und neuer Bausubstanz. Und im weiteren Stadtraum zeugen der Kurpark und sein historisches Umfeld neben dem Bahnhof und seinem modernen Wirtschaftsstandort von der Weiterentwicklung am Puls der Zeit, ohne alte Werte in Frage zu stellen. Beides zusammen macht erst den heutigen Reiz und die Attraktivität der Stadt aus. Bad Homburg besitzt das Potenzial, noch deutlichere moderne Akzente zu setzen und damit auch sein Image zu verjüngen. Auch das ästhetische Empfinden verändert sich über die Generatio-

nen und viele Städte, die auch künftig attraktiv sein wollen, profitieren vom Bau zeitgemäßer Architekturen mit Strahlkraft.

Dafür eignet sich insbesondere der Bereich um den Bahnhof. Hier finden sich bereits viele modernere Bauwerke, und durch Konversionsflächen wie das Vickers-Areal oder das Areal östlich des Bahnhofs stehen integrierte Grundstücke für eine Entwicklung zur Verfügung. Durch die Lage in einer Senke sind hier mehrgeschossige Bauten vorstellbar, ohne dass wertvolle Blickachsen verloren gehen.

Moderne Architektur und Nutzungsmischung haben dabei nicht nur ästhetische und imagefördernde Aspekte, sondern erfüllen auch den Anspruch einer nachhaltigen, generationenrechten und flächenschonenden Stadtentwicklung. In die Höhe bauen, Wohnen und Arbeiten in einem Gebäude stapeln oder Dachflächen als Gärten nutzen sind Elemente moderner Architekturen, die Urbanität an geeigneter Stelle erzeugen und damit den Erhalt bestehender großzügiger Gebiete ermöglichen.

Als Auftakt für viele Ankommende und als moderner multimodaler Mobilitätsknoten ist das Bahnhofsumfeld genau der richtige Ort, um Urbanität zu erzeugen, ohne die Unverwechselbarkeit des Stadtbildes mit den Parks und Sehenswürdigkeiten zu beeinträchtigen. Die Innenstadt als Raum zwischen Bahnhofsumfeld und Kurviertel kann als Übergang zwischen Moderne und Tradition gestaltet werden. Das Mercedes-Areal bietet sich zum Beispiel dafür an, moderne Architekturen und Nutzungsmischungen mit einer kleinteiligen Platz- und Gassensituation in Anlehnung an die historische Altstadt aufzunehmen.

In der Innenstadt selber sichert der Denkmalschutz den Erhalt der historischen Substanzen und Ensembles. Hier sind notwendige Sanierungen oder Erneuerungen unter Wahrung der bestehenden Qualitäten durchzuführen. Insbesondere in der Altstadt erfordert die Pflege der historischen Gebäude daher viel Fingerspitzengefühl und finanzielle Möglichkeiten.

In der Louisenstraße finden punktuell immer wieder Erneuerungen und Aufwertungen statt, zuletzt mit dem Douglasgebäude. Durch ihre Dynamik als Einkaufsstraße mit sich wandelnden Ansprüchen weist die Louisenstraße ein heterogenes Bild mit unterschiedlichen Qualitäten auf. Zu den Rändern, insbesondere nach Osten, wird ein Abfall der gestalterischen Qualität bemängelt. Ein Lösungsansatz, der weiterhin eine dynamische Entwicklung der Geschäfts- und Wohnhäuser erlaubt, gleichzeitig aber eine einheitliche Gestaltqualität als verbindendes Element festsetzt, wäre ein „Gestaltungshandbuch“. Hierin können Farbräume, die Ausgestaltung von Werbung oder die Qualität der Außenmöblierung vorgegeben werden. Grundsätzlich gilt: ob historisch oder modern, allem muss ein zu Bad Homburg passender gestalterischer Anspruch und eine qualitativ hochwertige Architektur zugrunde liegen.

Ansprechendes Image und Stadtbild



- Historisches pflegen und bewahren (Denkmalschutz)
- Besondere Orte markieren und Stadteingänge gestalten
- Öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität und guter Orientierbarkeit ausstatten

Generell wird ein Stadtbild als ansprechend empfunden, das über eine gute Orientierbarkeit, über markante Architekturen sowie Orte mit Aufenthaltsqualität und Vielfalt verfügt. Sauberkeit, Sicherheit und ein ästhetischer Grundanspruch werden in Bad Homburg besonders geschätzt. Über eine ansprechende Gestaltung der öffentlichen Räume und über die Einhaltung

qualitätsvoller architektonischer Maßstäbe kann das Stadtbild auch künftig überzeugen.

Das Image einer Stadt ist Ausdruck seiner Gesellschaft, seiner Historie und seiner stadträumlichen Wirkung. Bad Homburg vermittelt mit dem Slogan „Champagnerluft und Tradition“ ein Image, was eher wohlhabende und gesetztere Menschen anspricht. Das Image hat sich über die Jahre gefestigt, wird aber der facettenreichen Realität nur ungenügend gerecht.

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Die Innenstadt Bad Homburgs rund um den Kurpark und das Schloss wirkt durch ihre markanten historischen Bauten und den kleinteiligen Altstadtbereich ansprechend. Ein wesentlicher Bestandteil des attraktiven Stadtbilds Bad Homburgs sind die Parkanlagen. Weniger präsent, aber ebenso wichtig zur Formung des städtischen Gesamtbildes sind die durchgrünten Wohnquartiere und modernen Gewerbestandorte.

Das historisch gewachsene und mittlerweile identitätsstiftende Stadtbild soll weiter erhalten und gepflegt werden. Notwendige Sanierungen sind entsprechend der Denkmalschutzvorgaben (Gebäude- oder Ensembleschutz) behutsam und mit gleichbleibender Qualität umzusetzen. Die Attraktivität der innerstädtischen Freiräume wird durch eine aufwendige und kostenintensive Parkpflege garantiert. Punktuelle moderne und hochwertige Ergänzung können die historischen Bauten in ihrer Wirkung unterstützen und im Kontraste zueinander spannungsreiche Räume erzeugen. Das Stadtbild rund um den Bahnhof ist einer größeren Dynamik unterworfen. Hier finden sich mehrheitlich modernere Bauformen, und durch die Neunutzung von Konversionsflächen gibt es immer wieder Neuerungen. Die Integration hochwertiger moderner Architekturen bietet die Chance, neue bauliche Highlights in Ergänzung zu den alten Strukturen zu implementieren. Das Stadtbild darf - als Spiegel der Gesellschaft - ebenso facettenreich sein. Erst dadurch wird eine gewisse Spannung und Orientierbarkeit im

Stadtraum erzeugt. Künftig sollen, neben der Denkmalpflege, junge, moderne und zukunftsweisende Elemente stärker gefördert werden, mit denen Bad Homburg neue stadträumliche Besonderheiten inszenieren und spezielle Orte hervorheben kann.

Sowohl für die Pflege der historischen Bauten als auch für moderne Bausteine muss ein hoher ästhetischer Anspruch gelten. Moderne Architektur darf nicht als gesichtslose, kostengünstige Bauform verstanden werden, sondern muss den historisch gewachsenen und anspruchsvollen Gestaltungsansatz Bad Homburgs weiterführen. Für ein attraktives Stadtbild sind durchgehende Gestaltungsgrundsätze in Kombination mit der Inszenierung stadträumlich markanter Orte wie Plätze oder Stadteingänge wesentlich. Sauberkeit, klar ablesbare Raumkanten und Aufenthaltsqualitäten gehören zu einem ansprechenden Stadtbild und Image.

Öffentliche Räume

Die öffentlichen Räume bestimmen, wie wir uns in einer Stadt bewegen und wo wir uns aufhalten. Neben den Parkanlagen dienen vor allem Plätze als Aufenthaltsbereiche, Treffpunkte oder zur visuellen Unterstützung der Raumwirkung von Gebäuden. Der öffentliche Raum bildet das stadträumlich und sozial verbindende Element.

Öffentliche Räume müssen mehrere Funktionen erfüllen: Sie sollen über eine durchgehende Gestaltung und wiederkehrende Merkmale leiten und lenken. Sie sollen zum Verweilen einladen, Besonderheiten betonen und Bühne für gesellschaftliches Leben sein. In dieser Funktion sollen sie speziellen Nutzergruppen gerecht werden und gleichzeitig verbinden. Plätze sollen mit ansprechenden Gestaltungen Anziehungspunkt sein und Raum zur eigenen Aneignung ermöglichen. Sie sollen repräsentative und soziale Funktionen übernehmen. Aus diesen vielfältigen Ansprüchen ist ein Netzwerk zu entwickeln und die jeweilige Funktion des öffentlichen Raumes mit dem umgebenden Stadtraum abzustimmen. Abfolgen oder Sequenzen von Platzräumen strukturieren die Stadt und bilden Gelenkpunkte aus. Dies lässt sich an der Louisenstraße

ablesen. Der Kurhausvorplatz sowie auch der Waisenhausplatz sind dabei in ihrer Funktionalität und gestalterischen Qualität optimierbar. Ebenso einige Quartiers- oder Stadtteilplätze (siehe Innenstadt und Stadtteile).

Ein Anliegen künftiger Planungen muss grundsätzlich darin bestehen, den öffentlichen Raum barrierefrei und möglichst durchgängig zu gestalten. Der Hauptindikator ist dabei der menschliche Maßstab. Das impliziert auch eine Ordnung der Verkehre – insbesondere der ruhenden Verkehre. Ein positives Sauberkeit- und Sicherheitsempfinden unterstützt die Akzeptanz öffentlicher Räume. Angemessene Beleuchtungskonzepte vermeiden „Angsträume“ und unterstützen die visuelle Inszenierung. Nachbesserungsbedarf wird hinsichtlich einer optimalen Ausleuchtung, insbesondere in der Louisenstraße, beklagt. Unterführungen, Nischen und Durchgänge bedürfen einer besonderen Beachtung. Ebenso wie die ausreichende Beleuchtung von Schulwegen, Fuß- und Radrouten.

Stadteingänge

Eine besondere stadträumliche und imagebildende Aufgabe wird von den Stadteingängen übernommen. Sie vermitteln den ersten Eindruck und sollen einladend wirken. Ihrer Gestaltung kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Übergänge müssen erlebbar gestaltet sein und ein Wiedererkennungswert unterstützt die Orientierung. Durch seine Lage zwischen dem Taunus bzw. Usinger Land und Frankfurt weisen die verschiedenen Stadteingänge Bad Homburgs unterschiedliche Situationen und Bezüge auf.

Handlungsbedarfe bestehen besonders in einer ansprechenden Gestaltung des Stadtein- und Übergangs an der PPR-Kreuzung sowie an der Pappelallee. Der Raum um die PPR-Kreuzung wirkt heute diffus und wenig stadträumlich. Man erhält den Eindruck, die Stadt bereits zu verlassen, was Dornholzhausen optisch abtrennt. Mit einer baulichen Fassung und einer Ordnung der Verkehre kann Dornholzhausen künftig besser angebunden werden. Die Saalburgchaussee

bzw. Hohemarkstraße sollen nicht als überörtliche Durchgangsstraße wirken, sondern den Stadtein- und Übergang markieren. Die Pappelallee bildet den unmittelbaren Eingang zum Bahnhofsumfeld und der Innenstadt aus Frankfurt kommend. Wie auch der umgebende Stadtraum und der Bezug zur Großstadt eignet sich dieser Eingang dazu, eine repräsentative und baulich gefasste Gestaltung zu erhalten. In Ergänzung zu den straßenbegleitenden Pappeln entsteht durch den Fresenius-Neubau bereits eine stadträumliche Kante. Dies wäre auf der gegenüberliegenden Seite entsprechend denkbar, sodass nicht mehr die sogenannte Rübrenbrücke und die folgende Eisenbahnbrücke alleine als Torsituation wirken, sondern durch eine flankierende Bebauung eingebunden wird. Auch der Hauptbahnhof bildet einen Stadteingang und ist „Ankommensort“. In seinem Umfeld ist besonders auf eine einladende und ansprechende Gestaltung sowie eine gute Orientierbarkeit zu achten.

Image

Der Wunsch nach einer Verjüngung des Images Bad Homburgs ist im Zuge der Beteiligung deutlich geworden. Gleichwohl wird eine Wahrung der hohen Lebensqualität gewünscht. Bewahren darf dabei aber nicht als Konservieren missverstanden werden. Eine zeitgemäße Weiterentwicklung im Sinne neuer Impulse ist die Voraussetzung dafür, die gewohnten Qualitäten tatsächlich auch langfristig wahren zu können.

Das heutige Image ist gefestigt und hat sich in vieler Hinsicht bewährt. Nachholbedarf besteht in der Abbildung der großen und teils modernen Bandbreite der Qualitäten Bad Homburgs. Viele empfinden das aktuelle Image als wenig aufgeschlossen und zukunftsweisend. Eine neue Dimension muss dabei nicht zwingend über einen neuen Slogan erfolgen. Image und Stadtbild sind eng miteinander verwoben, sodass eine gezieltere Inszenierung der moderneren Elemente Bad Homburgs bereits neue Impulse setzen kann. Eine Verjüngung des Images kann durch bessere Angebote für junge Menschen, durch moderne Architekturen und durch ein gezieltes Stadtmarketing erreicht werden.

5.8 Generationengerechte Stadt ausbauen



- > Familienfreundliche Angebote stärken
- > Altersgerechte Angebote in den Quartieren
- > Angebote für junge Erwachsene ausbauen
- > Generationsübergreifende Angebote

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Bad Homburg wird als familien- und kinderfreundliche Stadt geschätzt. Dieser Status soll künftig weiter ausgebaut werden, z.B. durch entsprechende Wohnformen und Infrastrukturen. Gleichzeitig werden spezielle Bedarfe für junge Erwachsene, Jugendliche und ältere Menschen formuliert. Eine stärkere Sensibilität und Beachtung der Belange körperlich beeinträchtigter Mitbürgerinnen und Mitbürger wird als notwendig erachtet. So sollen flächendeckend barrierearme Räume und Angebote gestaltet werden.

Neben den Spezialisierungen wird das Miteinander und ein lebendiger Austausch zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Generationen oder sozioökonomischem Status als ein zentraler Baustein für ein funktionierendes Gemeinwesen betrachtet. Bei neuen Bauvorhaben aber auch im Bestand soll Wert auf die Entstehung gemischter Quartiere, gemischter Wohnformen (Mehrgenerationen) und die Gestaltung von Begegnungsräumen gelegt werden.

Globale Trends sowie gesellschaftliche und technische Entwicklungen verändern unser Nutzerverhalten ständig. Handlungsbedarf besteht darin, den „Lebensraum Stadt“ so anzupassen, dass er heutigen Anforderungen an Wohnen, Arbeiten, Fortbewegen und Gesellschaft gerecht wird und gleichzeitig Spielräume für künftige Dynamiken offenhält.

Strategien und Werkzeuge

Eine generationengerechte Stadt bleiben zu wollen, bedeutet für Bad Homburg eine duale Strategie aus der Stabilisierung bestehender hoher Standards und der gezielten Förderung bisher vernachlässigter Altersgruppen. Die gesellschaftliche und räumliche Komponente der Stadtentwicklung muss über die Anordnung von Nutzungen so ausgestaltet werden, dass soziale Spaltungen und Chancenungleichheiten vermieden werden. Die generationengerechte Stadt muss Angebote für alle Lebensphasen be-

reithalten und möglichst viele verbindende Elemente enthalten. Dies erfordert auf der einen Seite generationenspezifische Angebote und auf der anderen Seite allgemeine und übergreifende Angebote. Einige Nutzergruppen, wie Familien, finden in Bad Homburg bereits beste Bedingungen vor, die auch künftig garantiert werden sollen. Nachholbedarf besteht insbesondere in der Förderung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene. Dazu zählt die Bereitstellung kleinerer und erschwinglicher Wohnungen sowie ein entsprechendes Freizeitangebot.

Die verschiedenen Nutzergruppen Familien, Kinder, Jugendliche, Junge Erwachsene, Best-Ager und Senioren haben unterschiedliche Nutzungsansprüche und unterschiedliche Bewegungsradien. Mit unserer immer älter und gleichzeitig immer vielschichtiger werdenden Gesellschaft muss auch die Angebotsvielfalt entsprechend ausgeweitet werden. Eine generationengerechte Stadt ist eine sozial ausgewogene und damit zukunftsfähige Stadt. Integration und der Abbau von Barrieren sind in einer generationengerechten Stadt obligatorisch. Ebenso setzt die generationengerechte Stadt Toleranz, gegenseitige Rücksichtnahme und Unterstützung voraus. Begegnungsräume auf Quartiersebene sollen so gestaltet sein, dass sie von allen Generationen gemeinsam nutzbar sind.

Familienfreundliche Angebote stärken



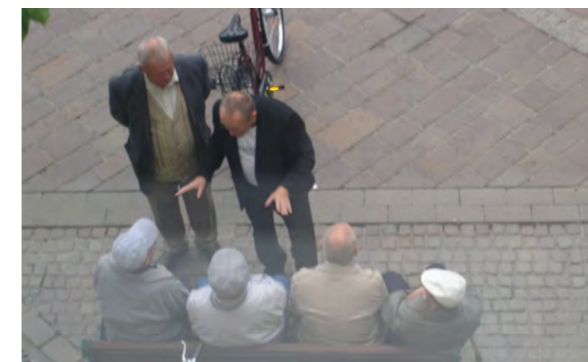
- Bildung und Betreuung mitentwickeln
- Entsprechende Wohnraumangebote bereitstellen
- Sport und Freizeit mitentwickelt

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Bad Homburg ist durch seine gute Lage, den hohen Grünanteil und die überdurchschnittlich guten Betreuungsangebote für Familien besonders attraktiv. Zu den Qualitäten Bad Homburgs als familienfreundliche Stadt zählen beispielsweise das seit 2009 kostenlose Betreuungsangebot für Kinder oder die hohe Einfamilien-, Doppel- und Reihenhauseigentümer. Das vielschichtige Arbeitsplatzangebot Bad Homburgs, kombiniert mit kurzen Wegen, ist die beste Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Bad Homburg soll familienfreundlich bleiben und die entsprechenden Voraussetzungen wie das passende Wohnraum- und Freizeitangebot, Betreuung und Versorgung entsprechend weiterentwickeln. Dazu gehört z.B. die Umsetzung der Maßnahmen aus dem KITA-Entwicklungsplan oder die Mitentwicklung des Vereinssportangebots für Kinder.

Altersgerechte Angebote in den Quartieren



- Barrierefreiheit umfassend denken
- Kleine, altersgerechte Wohnungen anbieten
- Kurze Wege und Zugang zu Mobilitätsangeboten ermöglichen
- Sport und Freizeit mitentwickeln

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Altersgerechte Angebote müssen sich insbesondere in den Quartieren, also in wohnortnaher Lage, befinden. Sie sollen bequem und gut erreichbar sein und so die soziale Einbin-

dung im Alter aufrechterhalten. Zur Unterstützung einer selbständigen Lebensführung bis ins hohe Alter, fallen darunter sowohl kulturelle und sportliche Freizeitangebote, als auch eine wohnortnahe Grundversorgung und die Anbindung durch den ÖPNV. Die durchgängig barrierefreie Ausgestaltung des öffentlichen Raums und öffentlicher Nutzungen ist eine wesentliche Grundvoraussetzung.

Die punktuelle Ergänzung von kleineren, seniorengerechten Wohnungen im Quartier, zum Beispiel in maßstäblichen Apartmenthäusern oder Stadtvillen, unterstützt den Generationenwechsel. Große Häuser und Wohnungen werden für Familien frei und älteren Menschen wird ein Möglichkeit eröffnet, im gewohnten Umfeld zu bleiben, auch wenn das eigene Haus nicht mehr bewältigt werden kann. Altersgerechte Angebote sind darüber hinaus auch Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Pflege älterer Angehöriger sowie Begegnungsstätten und Beratung für und Begleitung von Senioren.

Angebote für junge Erwachsene ausbauen



- Kleine und WG-taugliche Wohnungen bereitstellen
- Vernetzung mit der Region optimieren
- Sport und Freizeit mitentwickeln

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Wie auch für ältere Menschen ist ein passendes Wohnraumangebot für junge Erwachsene der Grundstein einer generationengerechten Stadt. Kleine und erschwingliche Wohnungen für Singles oder Paare sind heute in Bad Homburg Mangelware, obwohl diese Haushaltsgröße die

häufigste ist. Für junge Menschen sind besonders die innerstädtischen und gut angebundene Lagen interessant. Neben einer gewissen Bindung über den Wohnraum und entsprechende Freizeitangebote, z.B. Trendsportarten in Bad Homburg, ist für junge Menschen vor allem aber auch die Vernetzung mit der Region - mit Arbeitsplatz- und weiteren Freizeitangeboten - von zentraler Bedeutung.

Generationsübergreifende Angebote



- Begegnung im öffentlichen Raum ermöglichen
- Mehrgenerationenwohnprojekte fördern
- Gegenseitige soziale Unterstützung

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Barrierefreiheit ist nicht nur Grundvoraussetzung einer generationengerechten Stadt. Barrierefreiheit soll sich auf den grundsätzlichen Abbau von Barrieren oder Hemmnissen beziehen: Ob im öffentlichen Raum, in der Wohnung oder in den Köpfen. Der Begriff der Integration umfasst im Städtebau nicht nur die gemeinsame Betrachtung aller Themenfelder wie Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Grünraum, sondern auch den Anspruch, eine Stadt für alle zu gestalten. Eine Stadt muss heutigen wie auch künftigen Generationen Lebensraum bieten und sich dazu ständig weiterentwickeln.

Im Sinne langfristig nutzbarer Stadtstrukturen ist die Entwicklung multifunktionaler Räume und generationsübergreifender Angebote umso wichtiger. Elemente, die von vielen nutz-

bar sind, haben eine größere Beständigkeit und Effizienz. Generationsübergreifende Angebote dienen dem sozialen Zusammenhalt, der nachbarschaftlichen Bindung und einer gegenseitigen Inspiration. Besonders präsent sind aktuell Mehrgenerationenwohnprojekte. Unter einem Dach sollen verschieden große und verschieden ausgestattete Wohnungen das Zusammenleben von Jung und Alt ermöglichen. Nach dem Vorbild früherer Großfamilien stehen dabei die gegenseitige Unterstützung, das voneinander Profitieren und die Bildung einer sozialen Gemeinschaft im Vordergrund. Mehrgenerationenhäuser verfügen über private Wohnungen als Rückzugsort sowie über gemeinschaftlich nutzbare Freibereiche oder Räume. Als Bauherrenmodell haben sie oft auch wirtschaftliche Vorzüge.

Generationsübergreifende Projekte müssen nicht auf das Wohnen unter einem Dach beschränkt bleiben. Im öffentlichen Raum ermöglichen sie eine breite Teilhabe und vielfältige Begegnungen. Insbesondere sich wachsender Beliebtheit erfreuende Bewegungsiseln können von allen Generationen genutzt werden. Auch im sozialen Bereich eröffnet die Konzeption generationsübergreifender Angebote neue Spielräume und bietet Einbindung in das gesellschaftliche Leben. Was früher im familiären Rahmen abgedeckt werden konnte, wird heute durch die oft arbeitsbedingte Wohnortwahl zunehmend schwieriger. Modelle der Zusammenführung von Senioren und jungen Familien mit Kindern zeigen große Erfolge und bringen Vorteile für beiden Seiten. Die Familien erhalten Unterstützung und die Senioren eine strukturgebende Aufgabe.

Trotz oder gerade wegen der Ausdifferenzierung unserer Lebensstile und der virtuellen Möglichkeiten sind reale Begegnungen von großer Bedeutung. Die Stadt muss dafür den passenden Rahmen liefern. Voneinander lernen, Betreuung und das Teilen von Orten, tragen entscheidend dazu bei, ein gegenseitiges Verständnis zu erzeugen und als Gesellschaft zusammenzuwachsen.

5.9 Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern



- > Erhalt wertvoller Landschaften
- > Vernetzung innerstädtisches Grün
- > Nachhaltige Siedlungskonzepte
- > Schonung der Ressourcen, effiziente Energienutzung

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

Viele Bad Homburgerinnen und Bad Homburger schätzen besonders die gute Grün- und Luftqualität, die nicht selbstverständlich ist und auch künftig aktiv geschützt werden muss. Mit Blick auf Umwelt- und Klimaschutz wird erhöhter Handlungsbedarf im Bereich „Mobilität und Verkehr“ gesehen. Auch der Ausbau erneuerbarer Energien und die Schaffung von Anreizen für private Haushalte zum bewußten Umgang mit Umwelt und Klima werden als wichtig erachtet. Besonders wichtig ist dabei die Sanierung des alten Gebäudebestandes und die Ausschöpfung von Möglichkeiten zur Energieeinsparung und -effizienz. Der gepflegte Zustand der Parks und Grünanlagen soll erhalten und optimiert werden. Die Lage Bad Homburgs im Naturpark Taunus und die historischen Anlagen der Residenz- und Kurstadt werden als Qualitätsmerkmal für die Naherholung geschätzt. Für die un bebauten Flächen rund um die Stadt wird daher ein sensibler Umgang gefordert. Außerdem soll die Freilegung und Renaturierung bestehender Bachläufe auch weiterhin ein wichtiger Aspekt der Freiraumentwicklung sein. Die Ausweisung von Wohnbauflächen an den Rändern der Stadt wird kontrovers diskutiert. Einerseits wird ein möglicher Verlust von Flächen für Naherholung und für Frischluftschneisen kritisiert. Andererseits wird vor dem Hintergrund eines steigenden Wohnraumbedarfes die Ausweisung neuer Wohngebiete und Verkehrsflächen befürwortet.

Strategien und Werkzeuge

Die Konkurrenz zwischen baulichen Entwicklungsflächen und Grünräumen erfordert in Zukunft eine gut abgestimmte Strategie zur Freiraumentwicklung. Dafür sind die ökologischen, räumlichen und funktionalen Qualitäten und Maßnahmen zu ihrem Schutz zu benennen. Dabei sind neben den bekannten Schutzgebieten bisher weniger beachtete Aspekte wie die besonders fruchtbaren Böden Bad Homburgs verstärkt zu berücksichtigen. Die Wirkung der Luftleitbahnen und Maßnahmen zur Entsiegelung sollen einer Überhitzung des Stadtraumes entgegenwirken.

Erhalt wertvoller Landschaften



- Vorgaben aus Wasserrahmenrichtlinie, Rahmenplanungen und Landschaftskonzept berücksichtigen
- Bedeutung von Landschaftswirtschaft und Bodenschutz kommunizieren
- Landwirte einbinden (ggf. auch Interessensgemeinschaften, Vereine)
- Klimarelevante Grünzüge von Bebauung dauerhaft freihalten
- Nutzungen lenken: Aktive und ruhige Zonen

Was wurde bisher gemacht?

Der besonderen Bedeutung wertvoller Landschaftsbereiche in Bad Homburg wurde in den 90er Jahren durch die Ausweisung des Kirdorfer Feldes als Natur- und Landschaftsschutzgebiet Rechnung getragen. Später folgte die Ausweisung des Kirdorfer Feldes wie auch des Erlenbachs als Fauna-Flora-Habitat. Geprägt von einer ökologisch wertvollen, kleinteiligen Nutzungsstruktur mit Wiesen und Streuobst sind weiterhin der Platzenberg, der Wingert und der Pilgerrain, deren Erhalt und Ausbau seitens der Fachverwaltung sowohl gutachterlich begleitet als auch über finanzielle Mittel im Rahmen der städtischen Streuobstwiesen-Förderung angestrebt wird. Der Relevanz der zwischen Bad Homburg und Oberursel im Südwesten und Friedrichsdorf im Nordosten verlaufenden Grünzüge für die Klimafunktion der Metropolregion wurde im geltenden RegFNP Rechnung getragen mit der Ausweisung von „Vorbehaltsgebieten für besondere Klimafunktionen“.

Das im Jahr 2017 von der Universität Kassel erstellte Landschafts- und Freiraumentwick-

lungskonzept stellt eine umfassende fachliche Grundlage zur Entwicklung von Natur und Landschaft in Bad Homburg dar und formuliert Leitziele. Das Konzept geht auf die wertvollen Bereiche ein und macht Vorschläge zur weiteren Entwicklung und verbesserten Vernetzung mit anderen Landschaftsräumen sowie den Stadträumen. Es bezieht dabei auch die Waldbestände des Taunushanges und die erhaltenen Merkmale der historischen Kurlandschaft mit ihren Achsen, Wanderwegen und Merkzeichen mit ein. Die Parkanlagen der Landgräflichen Gartenlandschaft, der historische Kurpark und das Weltkulturerbe Römerkastell Saalburg/ Limes werden ebenfalls betrachtet. Darüber hinaus werden Aussagen zur Qualität und Entwicklung der Stadträume, der innerstädtischen Grünzüge, der Gewässer und der Freiräume getroffen.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Der Druck auf die unmittelbar an die Siedlungsbereiche angrenzenden Freiräume wird bei anhaltender Nachfrage nach Entwicklungsmöglichkeiten für Wohn- und Gewerbegebiete weiterhin bestehen und zunehmen. Um auch in Zukunft die geschützten und schützenswerten Landschaftsteile mit ihren besonderen Nutzungen, ökologischen und klimatischen Funktionen zu erhalten, muss ihre Sicherung in alle kommunale Planungen mit hohem Stellenwert eingehen und keine weitere Bebauung auf geschützten oder klimarelevanten Flächen erfolgen.

Auch die Vermittlung ihres besonderen Beitrags zum Erhalt der biologischen Vielfalt, als spezielle Standorte und Lebensräume geschützter Arten und lebendige Erinnerung an traditionelle Wirtschaftsformen durch z.B. Gebiets-Patenschaften, Umweltbildungsangebote und Information sollte weiterhin verfolgt und verstärkt werden. Dazu ist die Einbindung von und Kooperation mit den vorhandenen lokalen Initiativen, Schulen, Umweltverbänden und auch der lokalen Landwirte anzustreben. Die Nutzung der vielfältigen Landschaftsräume um Bad Homburg als Freizeit-, Bewegungs- und Naherholungsraum trägt zur hohen Wohnzufriedenheit der Bad Homburger Bürgerinnen und Bürger

bei. Um auch zukünftig die verschiedenen Ansprüche von Landwirtschaft, Umweltschutz und Freizeitnutzung in Einklang zu bringen, sollten abgestimmte Konzepte entwickelt werden, die Nutzungen lenken und gezielt „ruhige Bereiche“ und „ruhige Zeiten“ für sensible Gebiete erlauben. Eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Grünräume erhöht den ökologischen Wert und die Nutzbarkeit.

Vernetzung innerstädtisches Grün



- Entwicklung naturnaher Bachauen zum Biotopverbund: Bäche renaturieren / öffnen, naturnahen Uferbewuchs fördern
- Wegeverbindungen Fuß- und Rad verbessern, Querungen von großen Straßen verbessern (Tannenwaldallee-B456 / Hindenburgring, Dietzheimer Straße)
- differenzierte grüne Freiräume entwickeln: Kurpark + Bürgerpark + Klein-/Nachbarschaftsgärten
- Ost-West-Verbindungen ausbauen: Erlebnisroute anlegen (Oberursel, kl. Tannenwald, Heuchelbach, Kirdorf, Kirdorfer Feld), Wegeverbindungen verbessern (SW-Feld, durch Gewerbegebiet Mitte, Grünzug Heuchelbach, Kurhaus, Kurpark, Hardtwald; Röm-Ring, GZ Eschbach, Bornberg)

Was wurde bisher gemacht?

Im Landschaftsentwicklungskonzept werden auch zur Verbesserung der innerstädtischen Freiraumvernetzung Vorschläge gemacht. Insbesondere die Aufwertung der Grünzüge entlang des Heuchelbachs, des Kirdorfer Bachs und eingeschränkt des Dornbachs werden als Schwerpunkte künftiger Maßnahmen genannt. Dabei wird die Verbesserung der Fuß- und Rad-

wege angeführt, jedoch auch die ökologische Aufwertung der Uferzonen und Auen entlang der Bäche betont. Die Grünzüge dienen dabei nicht nur der innerörtlichen Grünversorgung, sondern können bei guter Verbindung mit den umliegenden Lebensräumen einen Biotopverbund bilden.

Das im RegFNP angeführte Thema des vorbeugenden Hochwasserschutzes wurde durch Errichtung eines Retentionsbereichs am Heuchelbach in den letzten Jahren schon in Angriff genommen. Weitere Maßnahmen, das Retentionspotential der bachnahen Grünflächen zu nutzen und durch Rückbau von Uferbefestigungen und Sohleinbauten struktureichere Ufer zu schaffen, werden in aktuellen Planungen der Stadt ebenfalls schon berücksichtigt.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Die in den bestehenden Planungen entwickelten Ansätze zur Entwicklung und Aufwertung der Grünzüge entlang der Bäche sollten weiterverfolgt und in zusätzlichen konkreten Projekten und Maßnahmen umgesetzt werden. Die ökologische Aufwertung und Vernetzung ist dabei ein erklärtes Ziel.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung attraktiver, grüner, sicherer und verkehrsarmer Wegeverbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Dazu sind nicht nur die bestehenden Wege um fehlende Teilstücke zu ergänzen und zu schmale Verbindungen zu erweitern, sondern vor allem auch die Querungen stark befahrener Straßen zu erleichtern, z.B. an der Fortführung des Grünzuges entlang des Kirdorfer Baches über die Dietigheimer Straße oder die Verbindung der Tannenwaldallee über den Hindenburgring und westlich in gerader Achse über die B456. Um die Zusammenhänge der historischen Grünanlagen der Kurlandschaft zu erhalten, soll bei weiteren Projekten darauf geachtet werden, daß die visuelle Verbindung von Kurpark und Hardtwald mindestens in der bestehenden Form erhalten, möglichst durch eine durchlässigere und zum Park hin kleinteiligere Bebauung weiterentwickelt wird, die die histo-

rische Form der Villenbebauung aufnimmt und sowohl die historischen Wegebeziehungen wie die prägende Waldkante als Raumkante des Kurparkes erhält.

Die Bürgerinnen und Bürger Bad Homburgs schätzen die aufwändig gestalteten und gepflegten historischen Parkanlagen im Zentrum der Stadt. Sie äußern jedoch auch den Wunsch nach weniger formalen, als Bürgerpark nutzbaren Freiflächen in der Nähe der Wohnsiedlungen. Ergänzend zur Anlage der Buschwiesen sollten in den Grünflächen vornehmlich außerhalb der Gartendenkmale Möglichkeiten einer differenzierten und vielfältigen Nutzbarkeit entwickelt werden. Spiel- und Aufenthaltsbereiche, Bewegungsangebote und struktureiche Pflanzungen werden kombiniert zu aktiven, sicheren und den verschiedenen Nutzergruppen offenstehenden wohnungsnahen Erholungsräumen.

Die genannten Gründagonalen entlang der Bachläufe durchziehen mehr oder weniger parallel den Siedlungsbereich in Nordwest-nach-Südost verlaufenden Bändern. Um diese parallelen Grünzüge besser zu verknüpfen, sollten Ost-West-Verbindungen ausgebaut werden, zum Beispiel durch Anlage einer „Erlebnisroute“, die aus Richtung Oberursel kommend über den Plätzenberg, Kleinen Tannenwald/Gustavsgarten den Grünzug Heuchelbach quert und weiter durch Kirdorf bis in die Streuobstwiesen des Kirdorfer Feldes führt. Als gut ausgebaute und markierte Fuß- und Radverbindung ergänzt sie das vorhandene Wandernetz, verbindet aber vor allem die unterschiedlichen Siedlungsteile miteinander und mit den Grünräumen. Entlang der Route können Erlebnisstationen zu Bewegung einladen oder über besondere Punkte der historischen und naturräumlichen Besonderheiten informieren (archäologische Funde, Hexenverbrennung auf dem Plätzenberg, Ökologie der Bachauen und Streuobstwiesen etc.). Eine weitere Querverbindung könnte z.B. von der Regionalparkroute an den Hochtaunuskliniken durch das Gewerbegebiet Mitte über den Grünzug Heuchelbach, Kurhaus und Kurpark bis in den Hardtwald führen sowie weiter südöstlich von den Feldern südlich Ober-Eschbach

und Gonzenheim über den Grünzug entlang des Eschbaches zum Bornberg. Diese bessere Vernetzung der unterschiedlichen Grünräume erlaubt gezielte, differenzierte Nutzungsschwerpunkte. Sie hilft dabei, Nutzungskonkurrenzen und daraus entstehende Konflikte abzubauen, da die unterschiedlichen Angebote für alle Nutzergruppen gut erreichbar sind.

Nachhaltige Siedlungskonzepte



- Flächenschonende Siedlungskonzepte, Nachverdichtungspotentiale ausnutzen
- Klimafreundliche Siedlungskonzepte (Bsp. autoarmes Modellquartier Bornberg, Erhalt der Klimafunktionen der regionalen und lokalen Grünzüge)
- Reduktion der Wege / Verkehre durch Nutzungsmischung
- Aufwertung der öffentlichen Räume: Dornholzhausen, Gewerbegebiet Mitte, Gonzenheim, Ober-Eschbach

Was wurde bisher gemacht?

Durch die wertvollen Freiräume, die Bad Homburg umgeben, ist der Spielraum zur Siedlungsflächenentwicklung im Außenbereich begrenzt. Die Festsetzung der Entwicklungsflächen für Wohngebiete „Am Hühnerstein“ und „Bornberg“ im Flächennutzungsplan wurde inzwischen durch Aufstellung eines Bebauungsplans für den Hühnerstein fortgeführt. Damit sind die aktuell verfügbaren Flächenpotentiale für eine Außenentwicklung ausgeschöpft.

Das seit Veröffentlichung der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes von 2002 benannte Ziel der bevorzugten Innenentwicklung wird in Bad

Homburg durch die kaum verfügbaren Flächen im Außenbereich unterstützt. Potential zur Innenentwicklung ist jedoch noch vorhanden: Für das Areal Südcampus (ehemaliges DuPont-Areal) wurde bereits ein Bebauungsplan erstellt. Weitere Areale wurden unter anderem durch das vorliegende Konzept identifiziert.

Was sollte noch passieren?

Worauf sollte man achten?

Durch die begrenzt verfügbaren Flächen wird der Bedarf an klugen, flächenschonenden Nutzungskonzepten deutlich. Es gilt, insbesondere Nachverdichtungspotentiale innerhalb der gut erschlossenen Siedlungsgebiete aufzudecken und dem Standort und der Lage angepasste Vorschläge zu entwickeln, für Wohnen, für weitere Gewerbe- und gemischt genutzte Bereiche. Zur Schonung der Bodenflächen sollte auch die Verdichtung in die Höhe geprüft werden, vor allem in innerstädtischen Lagen wie z.B. dem Mercedes-Areal.

Die Akzeptanz der Maßnahmen zur Innenentwicklung kann entscheidend gefördert werden, wenn sie mit einer Aufwertung des öffentlichen Raumes kombiniert wird. Vor allem die Bildung attraktiver, belebter Ortsmitten und Quartierstreffpunkte führt dazu, dass sich die Bewohner mit ihrem Stadtteil identifizieren und mehr Wege umweltfreundlich zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt werden. Besonders geeignet für Maßnahmen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes sind in Bad Homburg z.B. die Bereiche des Gartenfeldes, Gonzenheim und Ober-Eschbach.

Ein weiterer Baustein der Ressourcen schonenden Bauens liegt in der Förderung nachhaltiger und klimafreundlicher Erschließung. Dies erfolgt einerseits durch Nutzung bestehender Erschließungsnetze, andererseits durch aktive Förderung neuer Mobilitätsformen, z.B. bei Ausweitung eines autoarmen Quartiers am Bornberg mit guten Sharing-Angeboten als Ergänzung zum ÖPNV. Durch die Entwicklung innerstädtischer Lagen werden die wichtigen Klima- und Frischluft-Schneisen um die Stadt und innerhalb des Stadtgebiets erhalten.

Schonung der Ressourcen und effiziente Energienutzung



Schonung der Ressourcen

- Stärkung umweltfreundlicher Mobilitätsarten (ÖPNV, Rad, Fuß) und Antriebsarten
- Sanierung des Altbaubestandes
- Nutzung regenerativer Energien, Regenwassermanagement, Brauchwassernutzung

Durch die Verbesserung der ÖPNV-Vernetzung und weitere Förderung des Fahrrads wird ein erster Baustein zur umweltfreundlichen Mobilität umgesetzt. Vordringliches Ziel ist die Stärkung des Umweltverbundes (ÖPNV, Rad, Fuß) und die Vermeidung von Verkehr durch kurze Wege oder Sharing-Angebot. Eine aktive Förderung klimafreundlicher Antriebsarten wie E-Mobilität ist lediglich ergänzend zu sehen.

Ein schonender Umgang mit Ressourcen bezieht auch die Bodennutzung und den Gebäudebestand sowie die im Neubau verwendeten Materialien und Techniken mit ein. Durch eine Sanierung des Altbaubestandes soll dieser an heutige Ansprüche und Anforderungen angepasst werden und möglichst effizient nutzbar sein. Ergänzend dazu sind flächensparende Siedlungskonzepte ein absolutes Muss. Zu beachten ist dabei die Ausgewogenheit von Flächenversiegelung und Grünanteil. Die Begrünungen von z.B. Vorgärten oder Dachflächen trägt zur Verringerung sommerlicher Hitzeeffekte bei. Regenwassermanagement, Versickerung und Brauchwassernutzung reduzieren den Frischwasserverbrauch und unterstützen den lokale Bodenwasser-Kreislauf. Diese sowie die Verwendung nachwachsender Baustoffe sind weitere wichtige Aspekte eines schonenden Umgangs mit den natürlichen Ressourcen.

Effiziente Energienutzung

- Energieeffiziente Bauweise und entsprechendes Nutzerverhalten
- Regenerative Energien (Solarthermie, Photovoltaik, Geothermie, Windenergie)
- Dezentrale Verteilung (Nahwärmenetze, Blockheizkraftwerke)

Der mögliche Einsatz erneuerbarer Energien zieht sich durch viele Themenbereiche, die Energienutzung wird durch technische Fortschritte immer effizienter. In Bad Homburg gibt es bereits umfassende Konzepte und Anreize zur Nutzung regenerativer Energien. Das Solar-kataster gibt Aufschluss über die Eignung von Gebäuden für entsprechende Anlagen und deren Wirtschaftlichkeit. Eine Energieberatungsstelle bietet kostenlose Beratungen rund um das Thema Energie. Für den Busverkehr in Bad Homburg werden derzeit E-Fahrzeuge getestet, 35 PKW der öffentlichen Verwaltung sind bereits E-Fahrzeuge.

Die Nutzung regenerativer Energien und nachwachsender Rohstoffe setzt die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur und Anreize voraus. Öffentliche Vorhaben und Bauten müssen darin mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu gehört der Einsatz erneuerbarer Energien und die verstärkte Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen gleichermaßen. Die Nutzung von Windenergie erfordert aufgrund der sensiblen Landschaftsanteile im Bad Homburger Stadtgebiet intensive Abwägung. Eine Förderung der Nutzung von Biogasanlagen ist vor allem für die landwirtschaftlich geprägten Ortsteile als Option einer ergänzenden dezentralen Energiequelle näher zu untersuchen. Für Wohnbauvorhaben sind vor allem Nahwärmenetze und dezentrale Blockheizkraftwerke geeignet.

Auch die städtebauliche Anordnung und architektonische Gestaltung haben Auswirkungen auf den Energieverbrauch eines Objektes. Energetische Gewinne und Einsparungspotenziale sind daher bereits im städtebaulichen Maßstab mitzubetrachten.



5.10

Die Innenstadt und die Stadtteile beleben



> **Belebte, attraktive Innenstadt**

> **Starker Einzelhandel**

> **Lebendige Stadtteile**

> **Vernetzung untereinander**

Warum und worin besteht Handlungsbedarf

In ihrer Innenstadt legen die Bad Homburgerinnen und Bad Homburger großen Wert auf Fußgängerfreundlichkeit und Aufenthaltsqualitäten. Barrierefreiheit und bessere Querungsmöglichkeiten über Straßen zählen zu den Wünschen, ebenso wie ein vielfältigeres, attraktiveres und kleinteiligeres Einzelhandelsangebot. Zusätzlich soll in den Stadtteilen eine wohnortnahe Grundversorgung bestehen. Ein Mangel wird in der Berliner Siedlung, im Gartenfeld und im Nesselbornfeld gesehen. Zur Unterstützung regionaler Produkte sollten die Marktzeiten erweitert werden. Gewünscht wird zudem eine zentrale, gut erreichbare und moderne Poststelle sowie weitere kleine Postfilialen als Ergänzung in den Stadtteilen.

Mit der Veränderung unseres Konsumverhaltens stehen die Innenstädte vor neuen Herausforderungen: Aufenthaltsqualitäten und ein gewisser Erlebnisfaktor werden immer wichtiger. Um Publikum in die Innenstädte zu locken, genügt nicht mehr das Einzelhandelsangebot alleine. Die Innenstadt dient vor allem als Ort der Begegnung und des Austausches. Um dieser Funktion gerecht werden zu können, brauchen Innenstädte eine starke Identifikationskraft für alle Nutzer. In der Innenstadt Bad Homburgs liegen viele Qualitäten in fußläufiger Entfernung zueinander. Dennoch werden über die Länge der Louisenstraße bereits heute Qualitäts- und Funktionsverluste zu den Rändern hin beobachtet. Bemängelt werden zudem die ungleiche Verteilung des Stadtmobiliars und der Aufenthaltsqualitäten sowie die Beleuchtungssituation.

Neben der Innenstadt sind die einzelnen Stadtteilzentren wichtig für das Leben im Quartier und die wohnortnahe Grundversorgung. Stadträumlich betrachtet liefert der öffentliche Raum bzw. die Bachauen ein gutes Grundgerüst für die Vernetzung der Innenstadt bzw. der historischen Kernstadt und den Stadtteilzentren. Fehlende Übergänge und Unterbrechungen erschweren aber die Orientierung und verhindern heute eine durchgängige Verbindung.

Strategien und Werkzeuge

Für eine lebendige Innenstadt und vitale Stadtteile müssen stadtplanerisch die passenden Voraussetzungen geschaffen werden. Selbstverständlich kann man mit Mitteln der Stadtplanung keinen Gastronomen oder Einzelhändler an einem bestimmten Standort etablieren. Die Stadtplanung muss sich daher auf die äußeren Rahmenbedingungen - den öffentlichen Raum - und passende Nachbarschaften konzentrieren.

Die Attraktivität einer Innenstadt wird heute durch die Kombination des Einzelhandelsangebots mit Sehenswürdigkeiten, Aufenthaltsqualitäten und „städtischem Flair“ bestimmt. Das Ziel muss es sein, möglichst viele Menschen in die Innenstadt zu locken und zu animieren, sich dort aufzuhalten und zu flanieren. Dazu sind Gastronomie, Kultur, Grünflächen, Aufenthaltsmöglichkeiten und eine attraktive Gestaltung in Ergänzung zu einem starken Einzelhandel nötig. In Bad Homburg sind all diese Nutzungsansätze bereits in der Innenstadt durch den Dreiklang aus Louisenstraße, Dorotheenstraße und Kaiser-Friedrich-Promenade vorhanden. Es gilt, diese Qualitäten stärker herauszuarbeiten, zu vernetzen und Aufenthaltsmöglichkeiten zu ergänzen.

Die Stadtteile sind Wohnschwerpunkte. Noch heute nachvollziehbar ist, dass Bad Homburg aus sechs Einzelgemeinden zusammengewachsen ist, da deren Kerne und Identitäten ablesbar geblieben sind. Für eine funktionierende soziale Gemeinschaft und die Bindung an die Stadt ist das unmittelbare Wohnumfeld entscheidend. Eine grundlegende Nahversorgung, Treffpunkte in Form von öffentlichen Plätzen oder Gastronomie, Sport- und Spielangebote sowie lokale Wahrzeichen (eine Kirche, ein alter Baum, eine Stadtmauer) bestimmen die Qualität von selbstständigen und lebendigen Stadtteilzentren. Während sich zum Beispiel in Kirdorf ein vitales Stadtteilzentrum etabliert hat, konnten sich in anderen Stadtteilen Nahversorger oder Aufenthaltsqualitäten in Konkurrenz zur Innenstadt nicht halten.

Belebte, attraktive Innenstadt



- Ergänzung von Aufenthaltsqualitäten
- Identifikationsorte vernetzen
- Orientierung verbessern
- Kurhaus und Umfeld neu gestalten

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Spricht man von der Bad Homburger Innenstadt wird heute unter dem Aspekt Einzelhandel an die Louisenstraße gedacht. Unter dem Aspekt Grün, Identität und Aufenthaltsqualität denkt man an den Kurpark. Will man kulturelle Angebote genießen, denkt man an die Dorotheenstraße. Dass diese drei Qualitäten in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander liegen und gemeinsam das Besondere der Innenstadt ausmachen, soll stärker herausgearbeitet werden. Eine stärkere Verknüpfung der parallel laufenden Achsen kann z.B. durch wiederkehrende Grün- oder Kunstelemente erfolgen, die an den Kreuzungspunkten mit den Querverbindungen platziert werden. Dadurch wird die Orientierung vereinfacht und die Seitenstraßen in das innerstädtische Wegenetz mit einbezogen. Die im oberen Teil der Louisenstraße vorhandene Rhythmisierung durch kleine Plätze kann im unteren Teil südlich der Ludwigstraße durch eine Betonung der Wege zur Kaiser-Friedrich-Promenade ergänzt werden. Baumpaare an den Mündungen der Querstraßen können auf die Nähe zum Kurpark hinweisen und die Straßenflucht der unteren Louisenstraße gliedern.

Zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität soll das Stadtmobiliar (Bänke, Beleuchtung, Werbung etc.) gemeinsam mit den Einzelhändlern neu geordnet werden. Verweilmöglichkeiten

sollen sich besonders auf die vorhandenen Plätze konzentrieren. Um den Zusammenhang des öffentlichen Raumes der Innenstadt zu betonen, kann ein Gestaltungshandbuch für die Ausstattungselemente einen klaren Rahmen bilden. Dies kommt dem hohen ästhetischen Anspruch Bad Homburgs entgegen und schafft eine zusammenhängende Wirkung trotz kreuzender Straßen. Ein durchgehendes Beleuchtungskonzept unterstützt den Effekt. Zwischen einladendem Aufenthaltsangebot für alle Alters- und Nutzergruppen und der Etablierung sozialer Kontrolle ist eine Balance zu schaffen, um unattraktive und unsicher wirkende Ecken zu vermeiden. Zu einer attraktiven Innenstadt gehört auch die Ordnung und Lenkung der Verkehre. Ein Parkraumkonzept, die Neugestaltung von Straßenräumen mit dem Fokus auf Fuß- und Radverkehren sowie die Stärkung des ÖPNVs sind hierzu im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts vorgeschlagen. Der attraktiven Verknüpfung der Innenstadt mit dem Bahnhof und der Altstadt kommt eine besondere Bedeutung zu: Hier geht es einerseits um die Aufwertung der „Pole“ der Louisenstraße als starke Auftakte und andererseits um eine gute Erreichbarkeit durch Gäste.

Als zentraler Baustein der Innenstadt und Gelenkpunkt zwischen der Louisenstraße und dem Kurpark kommt dem Kurhaus und seinem Umfeld eine zentrale Rolle zu. Im Zuge der Überlegungen zu Sanierung/Neubau des Baukörpers soll auch das Umfeld neu strukturiert werden. Da hier viele Nutzungen wie Markt, Bushaltestelle sowie Eingangs- und Platzbereich zusammenkommen, soll die Platzgestaltung so klar und offen wie möglich sein. Die Niveauversprünge zum Kurpark hin sollen im Gebäude abgefangen werden, sodass der Platzraum als Erweiterung der Louisenstraße auf selber Ebene bleibt. Eine Neuordnung der Bushaltestellen unterstützt die visuelle Durchgängigkeit der Fußgängerzone. Auch die Modernisierung des Kurhauses selbst, mit einer Verbesserung des Kongress- und Tourismusangebots, trägt zu einer Belebung der Innenstadt bei. Die Angebotsvielfalt an Hotels und Restaurants sollte mit Blick auf jüngere Zielgruppen weiterentwickelt werden.

Starker Einzelhandel



- Anziehungskraft Einkaufsinnenstadt stärken
- Rahmenbedingungen für dezentrale Nahversorgung und Gastronomie schaffen

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Bad Homburg soll seine Stellung als Mittelzentrum mit Sonderstatus langfristig festigen. Das Ambiente der Innenstadt und das Einzelhandelsangebot mit seiner Mischung aus inhabergeführten Geschäften und Ketten werden als gut empfunden, auch wenn vereinzelt besondere Angebote vermisst werden. Unter dem Slogan „Flanieren, Probieren, Entdecken“ bewirbt Bad Homburg sein Einkaufserlebnis. Die Aktionsgemeinschaft Einzelhandel und eine Citymanagerin kümmern sich um Kooperationen, Events und Marketing.

Um die Louisenstraße über ihre Länge gleichwertig bespielen zu können, ist es stadträumlich wichtig, die Auftaktpunkte (Pole) attraktiv und interessant zu gestalten, damit sich dazwischen ein Publikumsverkehr aufspannt. Um sich gegenüber Shoppingcentern auf der grünen Wiese behaupten zu können und dem geänderten Konsumverhalten entsprechen zu können, müssen die Einzelhandelsangebote der Innenstädte heute mehr bieten: Erlebnis, Service, Interaktion und die Vermittlung von Urbanität. Eine Bespielung des öffentlichen Raums durch Gastronomie und Verweilmöglichkeiten sowie eine gute Erreichbarkeit tragen zur Attraktivität der Innenstadt und damit zur Stärkung des Einzelhandels bei.

In den Stadtteilzentren müssen Flächenangebote für moderne Supermärkte in die identitätsstiftenden gewachsenen Strukturen integriert werden. Grundsätzlich gewinnt digitales Marketing und die Digitalisierung der Fläche (Smart Retail) zunehmend an Bedeutung.

Lebendige Stadtteile



- Gemischte Sozialstrukturen begünstigen
- Gestaltung von Treffpunkten/öffentlichen Räumen
- Weiterentwicklung der Besonderheiten/Identitäten
- Aufwertung des Wohnumfeldes und Stärkung der sozialen Integration

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Ein gutes Zusammenleben und Integration beginnen im Quartier. Vielfalt – mit all ihren Konflikten und Unterschieden – ist Voraussetzung für eine funktionierende Stadt und soll als Chance begriffen werden.

Die Stadtteilzentren sollen über eine Grund- und Nahversorgung die Bedarfe des täglichen Lebens abdecken und Begegnung ermöglichen. Dabei halten sich Angebote nur dann, wenn sie entsprechend nachgefragt werden. Zur Auslastung der Angebote, insbesondere Gastronomie, Nahversorgung und soziale Dienste betreffend, ist eine ausreichende Anzahl an potenziellen Nutzern notwendig. In alternden Quartieren ist oft ein Rückgang der Versorgungsqualität zu beobachten. Die Reaktivierung der Kerne als Lebensmittelpunkte ist meist mit einer baulichen Modernisierung bestehender Ladenloka-

le oder Gebäude sowie mit einem Zuzug neuer Bewohner verbunden. Eine wohnortnahe Grundversorgung fehlt vor allem im Gartenfeld und im Hardtwald. Gründe hierfür sind entweder eine veraltete Bausubstanz, die für moderne Supermärkte ungeeignet ist oder ein Rückgang der Kundenfrequenz, sodass Einzelhändler sich nicht halten konnten. Der städtebauliche Ansatz zur Sicherung guter Rahmenbedingungen für eine wohnortnahe Grundversorgung liegt in der Bereitstellung zeitgemäßer Räumlichkeiten und in der Ansiedlung genügend potenzieller Nutzer im Umfeld. Insbesondere in historischen Ortskernen mit einer kleinteiligen und heterogenen Bebauung, besteht die besondere Herausforderung darin, gleichzeitig den Charme des dörflichen Ambientes aufrechtzuerhalten. Hier empfiehlt sich unbedingt die Überbauung von eingeschossigen Verkaufsflächen.

Neben der Gestaltung von öffentlichen Räumen als Treffpunkten und Begegnungsräumen und der Stabilisierung einer Grundversorgung in den Stadtteilen kommt der Verbesserung des Wohnumfeldes eine wichtige Bedeutung zu. Die Wohnumfeldverbesserung wirkt sich positiv auf die Identifikation mit der Nachbarschaft, auf soziale Bindungen und auf die klimatischen Bedingungen aus. Ziel ist die Erhöhung der Qualität und Nutzbarkeit sowie der ökologischen Vielfalt im Quartier. Geeignete Maßnahmen sind zum Beispiel die Aufwertung von Grünflächen, die Entsiegelung von Flächen, Fassaden-, Mauer- und Dachbegrünungen, die gestalterische Abschottung von Müllcontainern, Einrichtung von Spielmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten, überdachte Abstellflächen für Fahrräder und Kinderwagen und vieles mehr. Auch die altersgerechte und inklusive Umgestaltung des Wohnumfeldes trägt zu einer verbesserten Nutzbarkeit durch alle Generationen bei.

Lebendige Stadtteile sollen neben der Grundversorgung auch das Gemeinwesen und den sozialen Zusammenhalt fördern. Um die bestehenden Stadtkerne und Quartiersmitten funktional zu stabilisieren, ist die Bündelung und Ergänzung von sozialen und versorgenden Dienstleistungen sowie Begegnungsmöglich-

keiten vorzusehen. Nachbarschaftliche Netzwerke und niedrigschwellige soziale Angebote sollen eine Teilhabe aller ermöglichen. Neben den entsprechenden räumlichen Voraussetzungen ist hierfür ein bürgerschaftliches Engagement erforderlich. Je mehr sich ein Mensch mit seiner Umgebung identifiziert, desto achtsamer und engagierter zeigt er sich.

Vernetzung untereinander



- Vernetzung untereinander und mit der Innenstadt fördern
- Querbezüge und öffentliche Räume als soziale Treffpunkte stärken

Was ist bereits geplant? Was sollte noch passieren? Worauf sollte man achten?

Das räumliche Grundgerüst der stadtweiten Freiraum-Vernetzung bilden die Bachauen. Sie sollen durchgängig für Radfahrer und Fußgänger nutzbar sein. Insbesondere die Wege aus den einzelnen Stadtteilen zur Innenstadt sollen attraktiv und sicher gestaltet sein. Eine Vernetzung der einzelnen Quartiere kann über die stärkere Betonung von quer dazu verlaufenden Wegeketten erfolgen (siehe Empfohlene Vertiefungen). Im Zuge geplanter Umgestaltungen der Uferbereiche zur ökologischen Aufwertung sollen Ausbau zu schmaler und Ergänzung fehlender Wegstücke und Querungen mit durchgeführt werden.

Zur besseren Erreichbarkeit der Innenstadt sind insbesondere der Schulberg und die Verbindung zum Bahnhof mit dem Fokus auf Fuß- und Radverkehr zu optimieren. Auch die Radverbindung aus Richtung Ober-Eschbach und Gonzenheim zur Innenstadt sollte verbessert werden.

EMPFOHLENE VERTIEFUNGEN



06 EMPFOHLENE VERTIEFUNGEN

06.1 Impulse für das weitere Vorgehen

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Bad Homburg 2030 definiert als Regiebuch über das Leitbild und die Leitziele grundlegende Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen für die künftige Entwicklung der Stadt. Daraus sollen in einem nächsten Schritt konkrete Projekte abgeleitet werden. Vor diesem Hintergrund und den von den Bürgerinnen und Bürgern eingebrachten Hinweisen wurden 16 mögliche Projekte identifiziert, die als Impulsgeber für vertiefende Planungsschritte und Umsetzungen dienen sollen. Die Projekte greifen Aufgaben in unterschiedlichen städtebaulichen Themenfeldern auf. Sie sollen in vertiefenden Untersuchungen angepasst und zur Umsetzung gebracht werden. Dabei kann es sich sowohl um Einzelprojekte als auch um vertiefende Machbarkeitsstudien oder Konzeptionierungen als Grundlage weiterführender Planungen handeln. Auf der Zeitachse sind die empfohlenen Vertiefungen überschlägig in kurz-, mittel- und langfristig anstehende Projekte gegliedert.

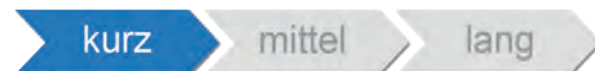
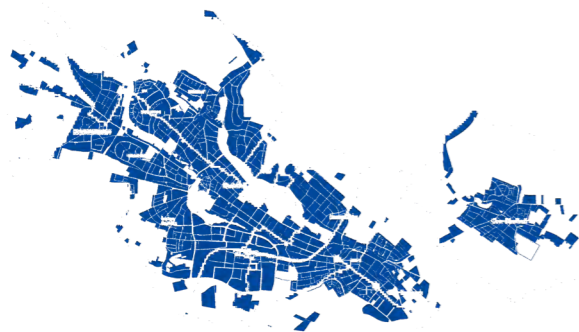
Die empfohlenen Vertiefungen sind keine abschließende Liste, verdeutlichen aber, welche Zukunftsaufgaben in den Fokus gerückt werden sollen und welche Themen und Räume für die künftige Entwicklung Bad Homburgs besonders wichtig sind. Ein wesentlicher Bestandteil der empfohlenen Vertiefungen ist die Etablierung einer Dialogkultur. So sollen künftige Projekte und Themen sowohl in der Verwaltung über feste Zuständigkeiten verankert werden als auch jeweils geeignete Formate einer Bürgerbeteiligung beinhalten.



Quelle: Unverzagt. Visuelle Kommunikation, Leipzig

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 1 Etablierung einer Beteiligungskultur 2 Erstellung eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts 3 Gestaltungskonzept für Innenstadt und Kurhausumfeld 4 Akzentuierung der Stadteingänge 5 Aktivangebote für Jugendliche | <ul style="list-style-type: none"> 6 Verbindung Bahnhof – Innenstadt für den Radverkehr 7 Straßenräume mit Fokus Fuß und Rad neugestalten 8 Parkraumkonzept Innenstadt 9 Rad- und fußgängerfreundliche Querverbindungen 10 Flächenschonende Siedlungskonzepte am Bahnhof | <ul style="list-style-type: none"> 11 Klimaquartier Bornberg 12 Stabilisierung und Aufwertung der Ortskerne 13 Sozialräumliche Untersuchungen 14 Machbarkeitsstudie Seedammbad 15 Flächenspielräume für die Wirtschaft sichern 16 Flächenspielräume für erschwinglichen und vielschichtigen Wohnraum sichern |
|---|---|--|

06.2.1 Etablierung einer Beteiligungskultur



Zur Erhöhung der Transparenz und des Wissensaustauschs soll für künftige Planungen die Beteiligungskultur weitergeführt und verstetigt

werden. Hierzu sollen Leitlinien und passende Konzeptionen entwickelt werden, die einen Katalog an möglichen Beteiligungsformaten und -schritten zum Ergebnis haben. Diese Leitlinien sollen mit Verwaltung, Politik und Bürgerschaft gemeinschaftlich entwickelt werden.

Die Erarbeitung der Leitlinien soll zeitnah erfolgen, sodass sie bereits für weitere Vertiefungen zur Anwendung kommen können.



Abgleich mit den Leitzielen

Die Erstellung eines Konzeptes zur Etablierung der Beteiligungskultur ist eine Querschnittsaufgabe, die zur nachhaltigen Erfüllung aller Leitziele beitragen soll. Über eine regelmäßige und frühzeitige Beteiligung und den Austausch von Erfahrungen, Ideen und Betroffenheiten sollen

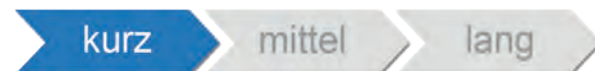
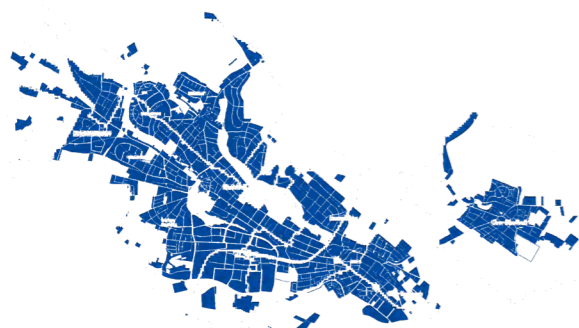
Planungsprozesse von Beginn an zielführend und bedarfsgerecht angestoßen werden.



Quelle: Stefanie Kösling, Frankfurt



06.2.2 Erstellung eines ganzheitlichen Mobilitätskonzeptes



Zur Verknüpfung und Optimierung der einzelnen Verkehrsarten soll ein umfassendes Mobilitätskonzept erstellt werden. Der Fokus soll auf der

Stärkung der Mobilitätsarten des Umweltverbundes ÖPNV, Fuß und Rad liegen. Bestehende Planungen wie die RTW, die U2-Verlängerung, das Parkraumkonzept und das Radverkehrskonzept sollen ebenso wie technische Innovationen z.B. E-Mobilität mitberücksichtigt werden.

Aus dem Mobilitätskonzept können Empfehlungen für eine Mobilitätsstrategie für das Gewerbegebiet Süd inkl. Mobilitätsmanagement, Job-Ticket-Initiative etc. und für nachhaltige Siedlungskonzepte abgeleitet werden. Für ein umfassendes Mobilitätskonzept sind im Haushalt 2019 bereits Mittel eingestellt.



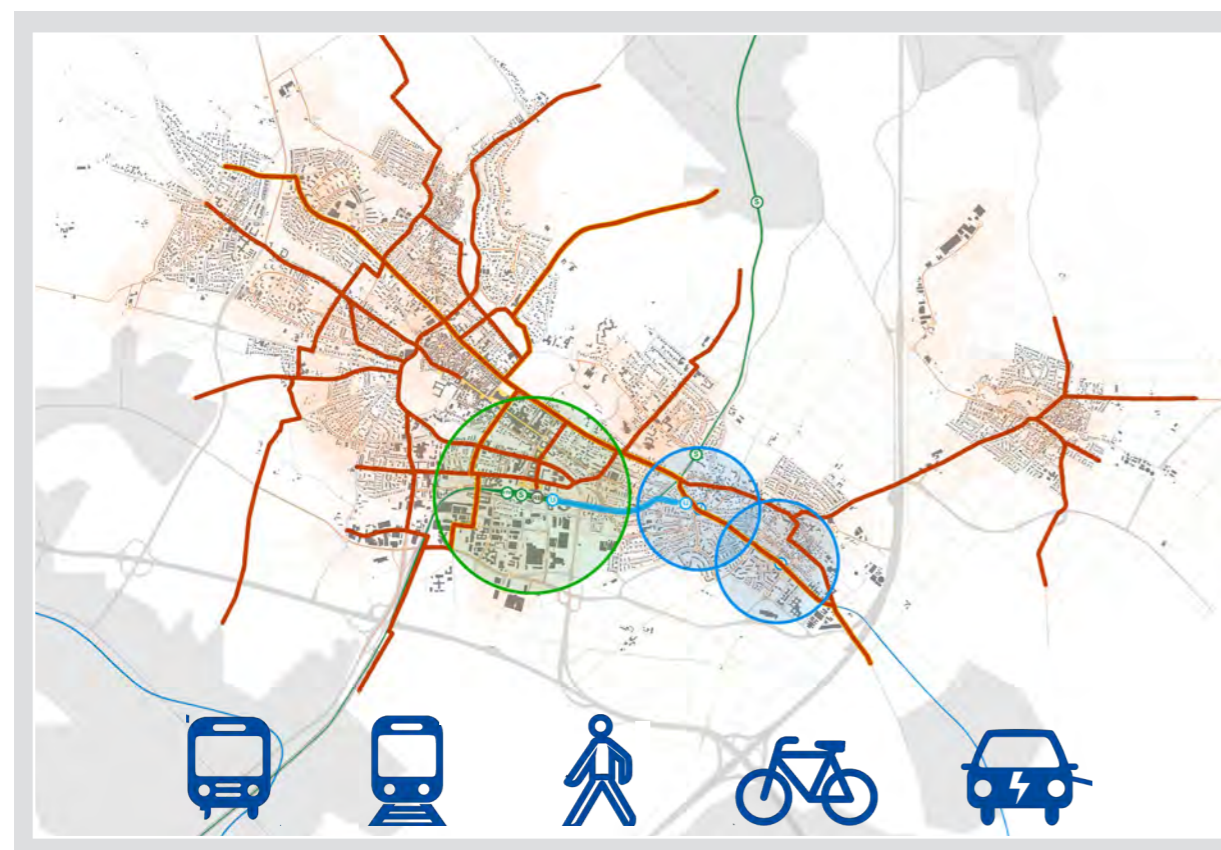
Abgleich mit den Leitzielen

Die Erstellung eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts bündelt die Top-Themen der Beteiligung und entspricht den Leitzielen zur Förderung der umweltfreundlichen Mobilitätsarten Radverkehr und ÖPNV. Über eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung sollen die derzeit vorliegenden Einzelgutachten in ihrer Wechselwirkung untersucht und optimiert werden.

Die Ansprüche und Auswirkungen einer modernen Kurstadt, einer familiengerechten Wohnstadt und eines prosperierenden Wirtschafts-

standorts sollen sich in den Mobilitätsansätzen und der verkehrlichen Vernetzung widerspiegeln.

Ebenso sollen den Prinzipien einer nachhaltigen, klima- und umweltbewussten Mobilität unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten entsprochen werden.

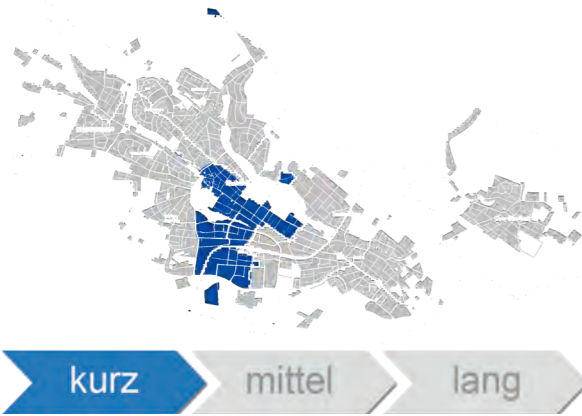


Mögliche Planungsansätze

- Fokus auf Mobilitätsarten des Umweltverbundes
- MIV, ÖPNV, Fuß, Rad zusammen denken
- Technische Innovationen berücksichtigen
- Ableitung von Empfehlungen für Siedlungskonzepte und Mobilitätsmanagement



06.2.3a Gestaltungskonzept für die Innenstadt



Attraktive Innenstadt

Ein umfassendes Gestaltungskonzept soll dazu beitragen, die Bad Homburger Innenstadt bes-

ser zu vernetzen, aufzuwerten und zu beleben.

Über die Verknüpfung der drei parallel verlaufenden Straßenzüge der Kaiser-Friedrich-Promenade, der Louisestraße und der Dorotheenstraße entsteht die Möglichkeit, eine kulturelle, grüne und gleichzeitig kommerziell attraktive Mitte zu schaffen.

In der Innenstadt stehen immer wieder Optimierungen und Veränderungen an. Zur Aufrechterhaltung der gestalterischen und funktionalen Qualität, über die drei Achsen gesehen, soll zeitnah ein umfassendes Gestaltungskonzept erarbeitet werden.

Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

Perspektiven für die Wirtschaft eröffnen

Die Innenstadt und die Stadtteile beleben

Bus und Bahn optimieren

Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern

Abgleich mit den Leitziele

Das Gestaltungskonzept für die Innenstadt soll alle Qualitäten stärker hervorheben und dient somit der Aufwertung und Belebung der Innenstadt. Die Verbindung von Kur, Kultur, Einkaufserlebnis und Grünraum soll als Alleinstellungsmerkmal der modernen Kurstadt wirken.

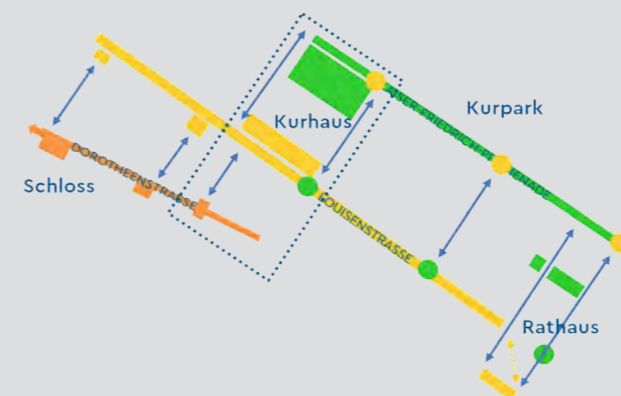
Im Fokus steht auch eine Stärkung der Einkaufsinnenstadt mit ihrem Ladenbesatz. Um Frequenzverlusten vorzubeugen und eine durchgehende Qualität zu sichern, sollen Aufenthaltsmöglichkeiten ergänzt und Randlagen attraktiviert werden. Mit einem starken Auftakt

und Endpunkt sowie einem durchgehenden ästhetischen Anspruch soll ein zusammenhängend erlebbarer und sich gegenseitig beflügelnder Stadtraum entstehen.

Das Gestaltkonzept kann auch die Nutzung und Ordnung der Straßenräume mit einbeziehen und über die Förderung der fußläufigen Erschließung ein gesundes Stadtklima fördern.

Mögliche Planungsansätze

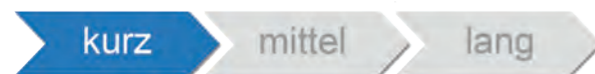
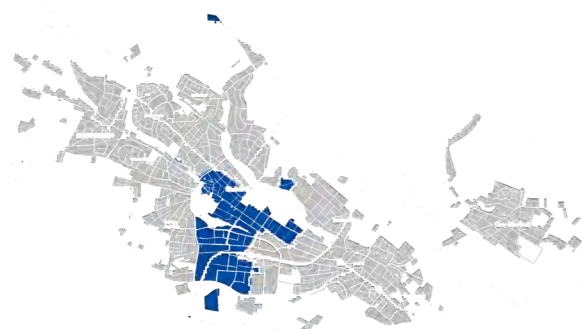
- Innenstadt vernetzen, aufwerten und beleben (Kulturmeile – Kurhaus – Kurpark),
- Orientierung verbessern
- Ggf. Schirme als temporärer Sonnen- und Regenschutz in den Platzbereichen
- Umfassendes Gestaltungskonzept auch für flankierende Gebäude und Gestaltungshandbuch für Stadtmobiliar



- Verkehrsberuhigung/Tempo 30
- Parkraumkonzept erarbeiten und umsetzen



06.2.3b Gestaltungskonzept für das Kurhausumfeld



Neugestaltung des Kurhaus-Umfelds

Insbesondere der Bereich vor dem Kurhaus soll im Zuge der anstehenden Sanierung/Moderni-

sierung eine neue Gestaltung der Platzsituation, klare Verkehrslösungen und Aufenthaltsqualitäten erhalten. Wegekettten, Blickbeziehungen und Verweilmöglichkeiten sind ebenso wichtig wie ein hoher Anspruch an die gestalterische Qualität.

Als zentraler Ort und Aushängeschild Bad Homburgs als moderner Kurstandort sollen zeitnah entsprechende Konzepte angestoßen werden - auch um Hinweise zur anstehenden Machbarkeitsstudie der architektonischen und funktionalen Gestaltung des Baukörpers zu liefern.

- Die Innenstadt und die Stadtteile beleben
- Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln
- Bus und Bahn optimieren
- Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern

Abgleich mit den Leitzielen

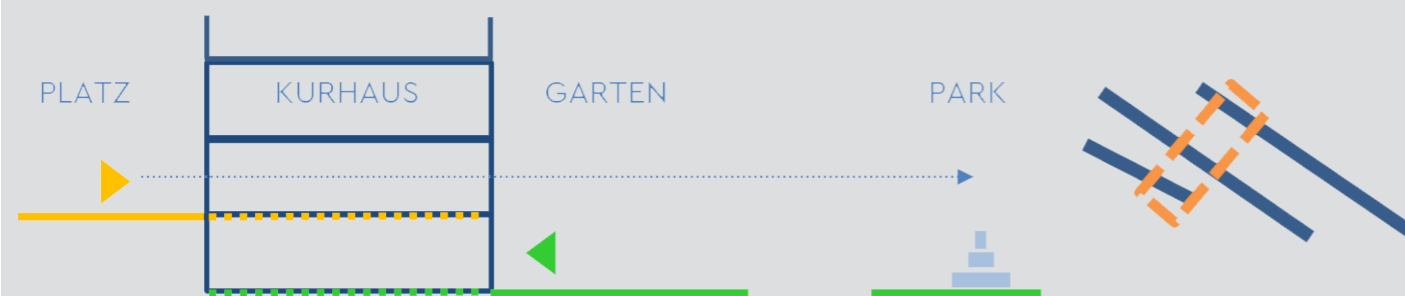
Ein Gestaltungskonzept für das Kurhaus-Umfeld entspricht dem Leitziel einer modernen Kurstadt. Unabhängig von der künftigen Fassadengestaltung soll der Platzraum eine neue zeitgemäße Qualität erhalten. Er trägt damit wesentlich zur Belebung der Innenstadt bei.

Mit einer Neuordnung und Optimierung der Bushaltestellen im Kurhausumfeld soll der Bereich als zentraler Umsteigepunkt gestärkt werden. Der ÖPNV soll als umweltfreundliches Verkehrsmittel in der Innenstadt präsent und

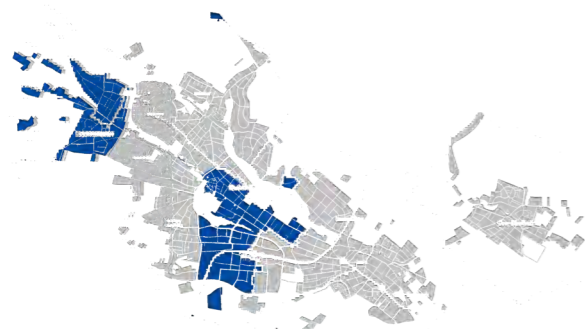
gut nutzbar sein. Insbesondere im Kurhaus- und Kurparkumfeld sollen die besonderen innerstädtischen Grünqualitäten Bad Homburgs und ein gesundes Stadtklima spürbar sein.

Mögliche Planungsansätze

- Neuaufteilung der Flächen: klare Platzsituationen schaffen
- Visuelle Durchgängigkeit der Fußgängerzone
- Neuordnung Bushaltestellen
- Überprüfung der MIV-Erschließung / Dimension Tiefgarage
- Machbarkeitsstudie zu Sanierung/Neubau Kurhaus



06.2.4 Akzentuierung der Stadteingänge



Eine besondere stadträumliche und imagebildende Aufgabe wird von den Stadteingängen übernommen. Sie vermitteln den Besuchern

einen ersten Eindruck von der Kur- und Kongressstadt und sollen einladend wirken. Ihrer Gestaltung kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Übergänge müssen erlebbar gestaltet sein und ein Wiedererkennungswert die Orientierung unterstützen. Besonders an der PPR-Kreuzung und der Pappelallee sollen eine städtebauliche Fassung und klare Konturen den Ein- bzw. Übergang aufwerten.

Im Zuge anstehender baulicher oder verkehrlicher Entwicklungen ist kurzfristig die Erstellung von umfassenden Rahmenkonzepten zur Gestaltung der Stadteingänge empfehlenswert.



Abgleich mit den Leitzielen

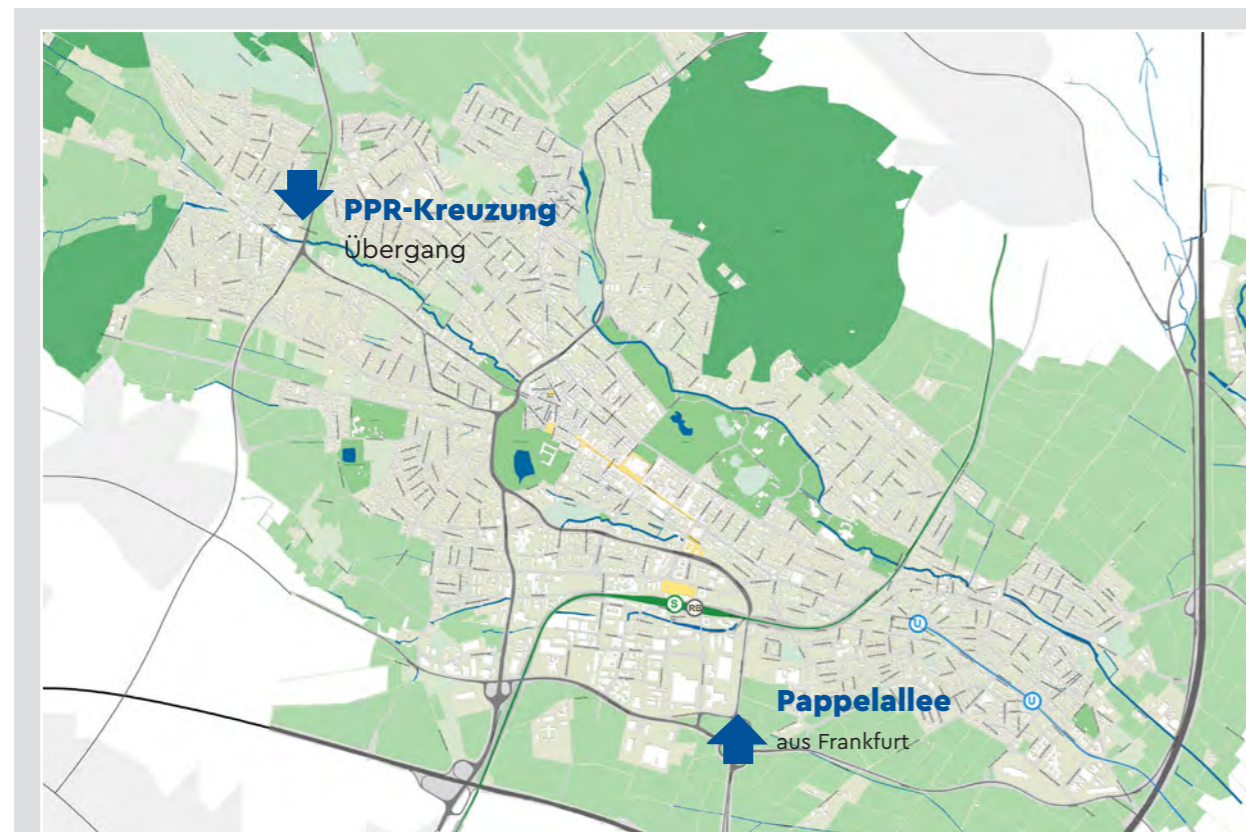
Die Akzentuierung der Stadteingänge entspricht mehreren Leitzielen. Zum einen werden hier jeweils neue Flächenspielflächen für Wohnen, Arbeiten und Sport oder ergänzende Infrastrukturen in integrierter Lage geschaffen.

Zum anderen wird Dornholzhausen besser an die Kernstadt angebunden und der Übergang durch eine bauliche Fassung optisch und funktional verbessert. Entlang der Pappelallee entstehen repräsentative Adressen für Gewerbe. Als Arrondierung oder Innenentwicklung tragen die neuen Strukturen zu einer Belebung der bestehenden Siedlungsbereiche und sozio-kultu-

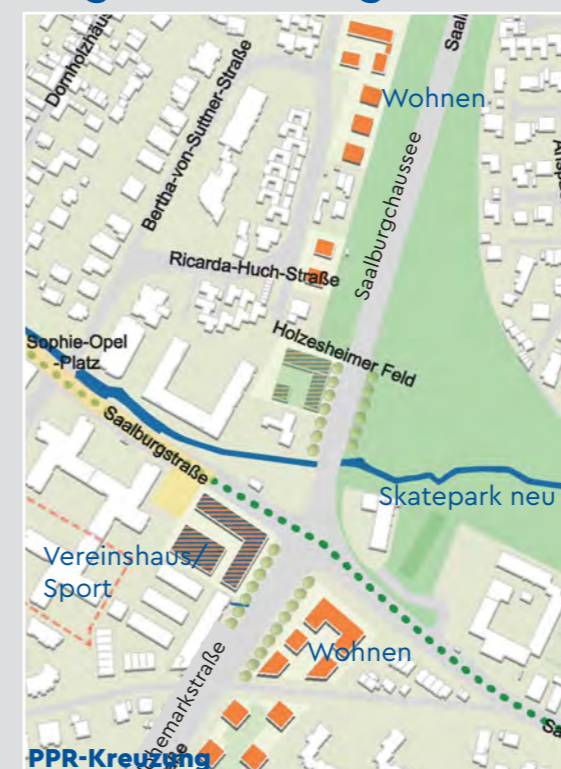
rellen Angebote bei. Die ansprechende Gestaltung der Stadteingänge unterstützt das Image der modernen Kurstadt.

Inhalte der Vertiefung

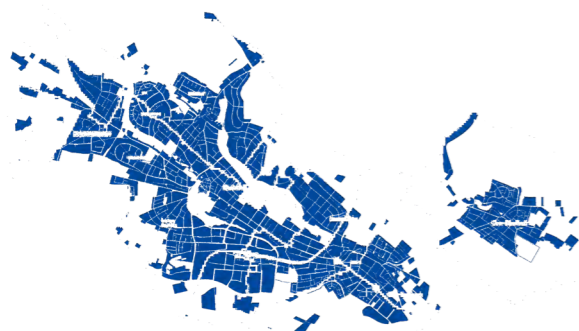
- Gestaltung von Übergängen und Eingangssituationen mit Wiedererkennungswert
- Städtebauliche Fassung, klare Konturen und Orientierung
- Optimierung der Wegführung für Fußgänger und Radfahrer an den Stadteingängen



Mögliche Planungsansätze



06.2.5 Aktivangebote für Jugendliche und Junggebliebene



Im Beteiligungsprozess haben Jugendliche einen Bedarf in der frei wählbaren und experimentellen Freizeitgestaltung formuliert. Im Wesentlichen geht es dabei um Raum für sportliche Betätigungen oder schlichtweg Treffpunk-

te und Orte zum „Chillen“. In integrierter und gut erreichbarer Lage sollen Aktivangebote mit einer Kombination aus Sitzmöglichkeiten und Trendsportarten wie Skaten, Parcours, Boxen oder Outdoor-Fitness geschaffen werden - z.B. in den Landgräflichen Gartenlandschaften, im Jubiläumspark oder im Bahnhofsumfeld.

Aktuelle Differenzen um den Rathausplatz, den Kurhausvorplatz oder den Kurpark zeigen den Mangel an Aufenthaltsbereichen und Aktivangeboten für Jugendliche. Potenziell geeignete Standorte sollen kurzfristig in einer Standortstudie untersucht und gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelt werden.

Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

Eine jugendfreundliche Stadt werden

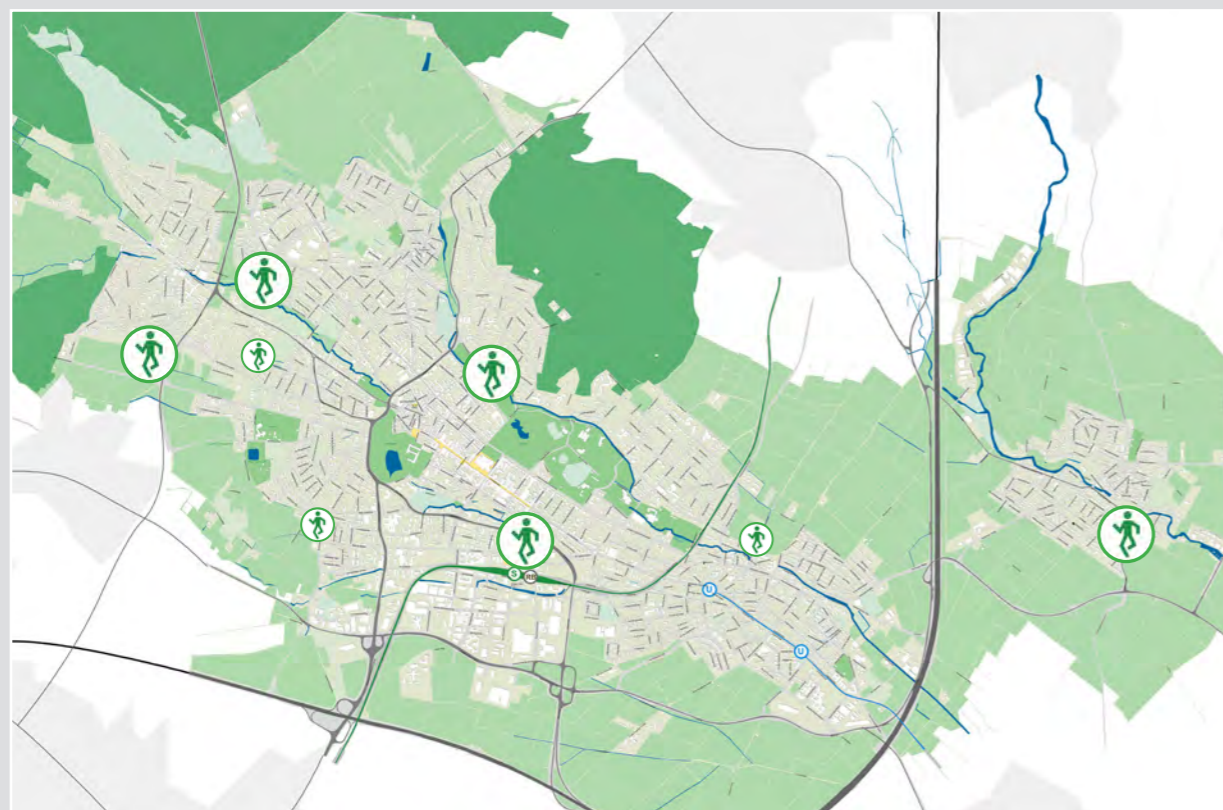
Soziokulturelle Infrastrukturen mitentwickeln

Generationengerechte Stadt ausbauen

Abgleich mit den Leitzielen

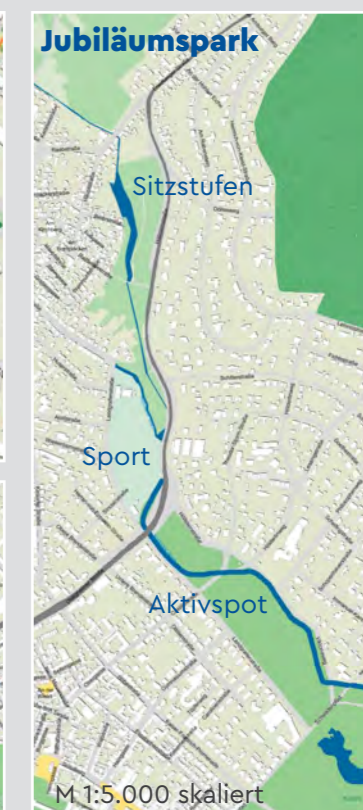
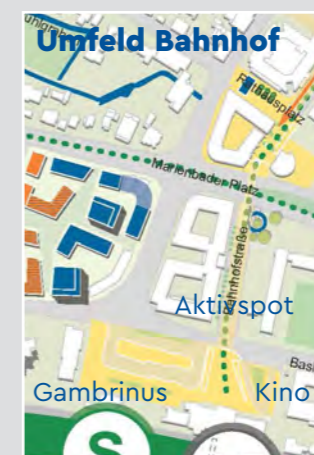
Eine zukunftsfähige Stadt ist eine jugendfreundliche Stadt. Mit der Einrichtung von Aktivangeboten für Jugendliche wird aber nicht nur das Leitziel einer jugendfreundlichen Stadt erfüllt. Die Aktivangebote sollen auch „Junggebliebenen“ dienen und damit generationsübergreifend als Begegnungsorte funktionieren. Voraussetzung ist dabei eine gegenseitige Akzeptanz.

Die Berücksichtigung aktueller Bedarfe und die Weiterentwicklung der sozio-kulturellen Infrastrukturen helfen dabei, eine lebendige Stadt und Stadtgesellschaft zu gestalten.



Mögliche Planungsansätze

- Multifunktionalität, Begegnung und Integration ermöglichen
- Potenzielle Orte :
Landgräfliche Gartenlandschaft in Abstimmung mit Denkmalschutz + Sport + Gemeinschaftsgärten
Jubiläumspark
Bahnhofsumfeld
bei bestehenden Sportanlagen



06.2.6 Verbindung Bahnhof - Innenstadt für den Radverkehr stärken



Nach seinem Umbau präsentiert sich der Bahnhof mit neuem Busbahnhof und neuem Vorplatz als repräsentativer Stadteingang. Die Bahnhofstraße vervollständigt die Blickachse bis hin

zu einer Fußgängerüberführung über den viel befahrenen Hessenring. Sie stellt die direkte Beziehung zwischen Bahnhof und Rathaus her und leitet in ihrer Weiterführung über die Louisenstraße entlang der Friedrichsstraße bis hin zum Kurpark, wo die Achse direkt an der Russischen Kirche endet. Diese direkte und attraktive Verbindung gilt es, auch für den Radverkehr zu ertüchtigen, zumal der Treppenaufgang zur Überführung über den Hessenring die einzige Engstelle auf der Achse darstellt und bei beschädigtem Aufzug Umwege erfordert. Hierzu sollen verschiedene Optionen, wie etwa die Ergänzung einer Spindel oder Rampe, untersucht werden. Neben dem Technischen Rathaus befinden sich Flächenspielflächen ohne fes-

○ Bus und Bahn optimieren

○ Eine jugendfreundliche Stadt werden

○ Radfahren fördern und stärken

○ Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern

te Nutzungszuweisung. Diese Stelle bietet sich an, eine Auffahrt auf die Brücke anzulegen, die städtebaulich bzw. architektonisch anspruchsvoll gestaltet wird, da sie sich einerseits als Endpunkt der Sichtachse vom Bahnhof entlang der Bahnhofstraße manifestiert und sich andererseits als anspruchsvolles Bauwerk direkt auf die neue Anlage des Bahnhofes und dessen Vorplatz bezieht. Dem Radverkehr würde damit auch architektonisch eine starke Bedeutung beigemessen.

Empfohlen wird die zeitnahe Durchführung eines Gestaltungswettbewerbs, um ein bestmögliches Gestaltungsergebnis zu erzielen und ein sichtbares Zeichen zu setzen.

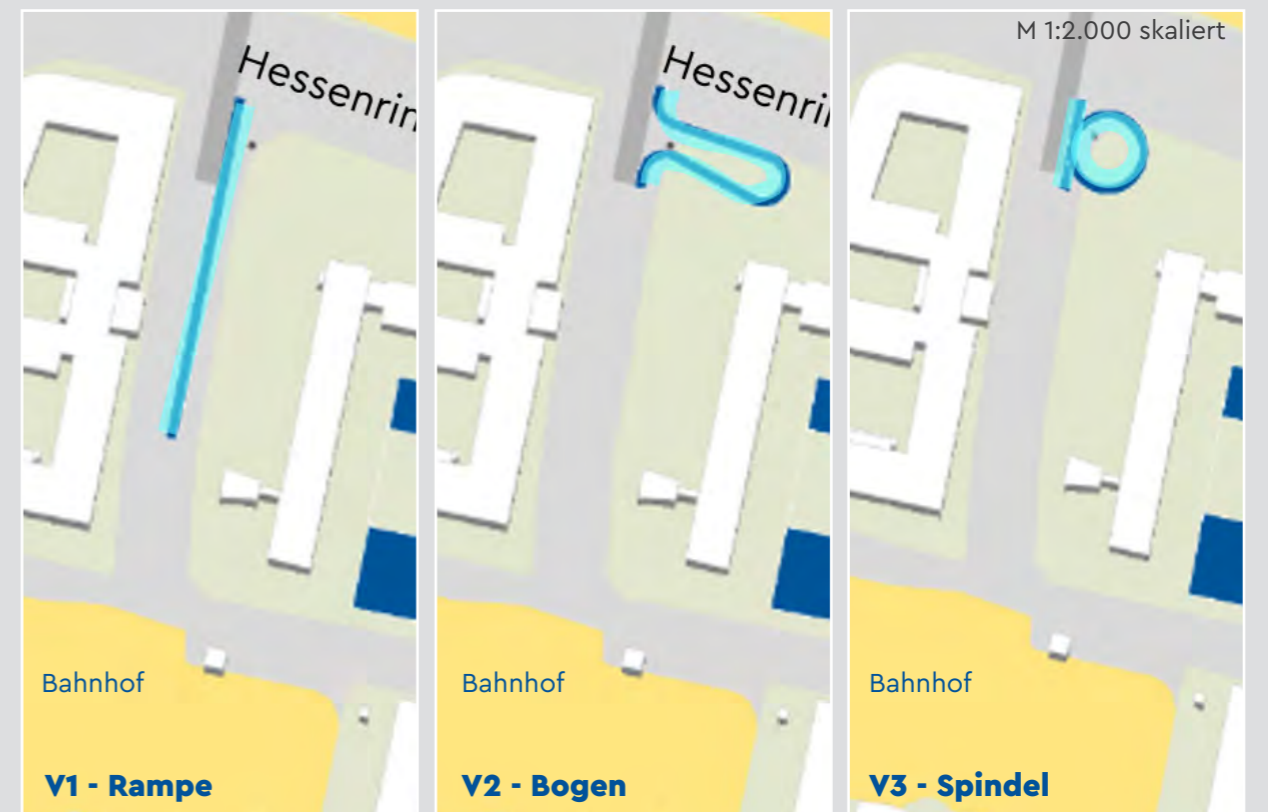
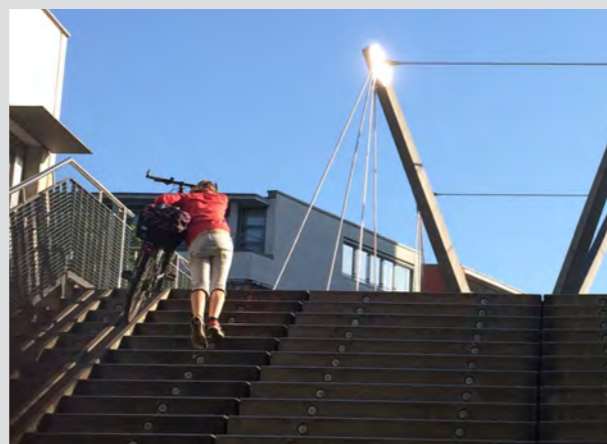
Abgleich mit den Leitzielen

Die Ertüchtigung der Brücke für Radfahrer, Kinderwägen, Rollatoren und Rollkoffer entspricht als eines der Tophemen der Bürgerinnen und Bürger den entsprechenden Leitzielen. Die Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsarten - insbesondere des Fahrrades als eines der Hauptverkehrsmittel von Jugendlichen - und die Förderung eines gesunden Stadtklimas werden begünstigt.

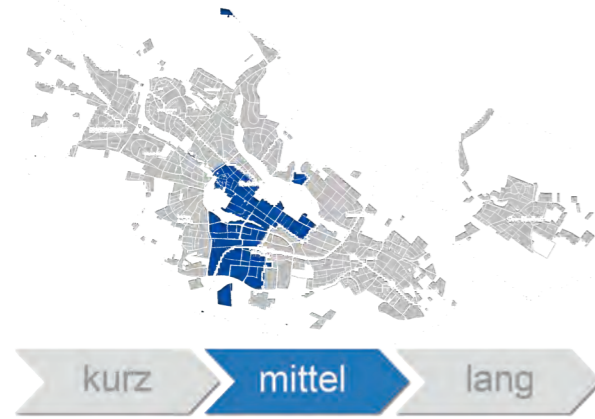
Der Platzraum scheint geeignet, gleichzeitig Bewegungs- und Aufenthaltsflächen zu vereinen und eine lebendige Verbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt/Kurpark herzustellen.

Mögliche Planungsansätze

- Barrierefreie Ertüchtigung der Querung Bahnhofstraße/Hessenring
- Bestehende Alternativen sind von Gefahrenstellen geprägt
- Untersuchung von Varianten zur Ertüchtigung für den Radverkehr, z.B. eine hochwertige Rampe als Aushängeschild der Fahrradstadt Bad Homburg



06.2.7a Straßenräume mit dem Fokus Fuß und Rad neu gestalten



Kaiser-Friedrich-Promenade

Im Sinne einer nachhaltigen Mobilität und einer Aufwertung der gebauten öffentlichen Räume sollen mittelfristig Straßenräume neugestaltet werden.

Die Kaiser-Friedrich-Promenade soll ihrer ursprünglichen Bestimmung als Promenade wieder etwas nähergebracht werden. Eine Machbarkeitsstudie soll die sichere und barrierefreie Integration des Radverkehrs prüfen (siehe Radverkehrskonzept). Die vielen Anforderungen, die an diese Verbindung gestellt werden (Flaniermeile, verbindendes Element zwischen Innenstadt und Kurpark, Radverkehrsbeziehung, Strecke für die Buslinienführung, Kfz-Verkehr, Parken, Anlieferung, Anwohner) sollen miteinander in Einklang gebracht werden:

- Attraktives Flanieren und Promenieren: Reduktion des Tempos für den Kfz-Verkehr und Stärkung der Funktion als Fußgängerverbindung zwischen Innenstadt und Kurpark.

○
**Die Innenstadt
und die Stadtteile
beleben**

○
**Zur modernen
Kurstadt
weiterentwickeln**

○
**Radfahren
fördern und
stärken**

○
**Grünen
Lebensraum
und gesundes
Stadtklima
fördern**

- Reduktion der Luftschadstoffe durch Einschränkungen im Kfz-Verkehr
- Vorrang für den Radverkehr und Zuweisung eines prominenten Stellenwerts im Stadtbild (umwegefreie Radwegebeziehung)
- Lückenschluss zwischen nördlichen und südlichen Stadtteilen
- Optimierung für den Verkehrsfluss des Busverkehrs durch die Rücknahme des PKWs (Nadelöhr zur Erschließung der Innenstadt)
- Gestaltung von Übergängen: Entschleunigung durch optische Verengungen der Fahrbahn (z.B. Pflanzkübel, Markierungen)
- Aktuell Durchführung eines einjährigen Verkehrsversuchs mit Tempo 30

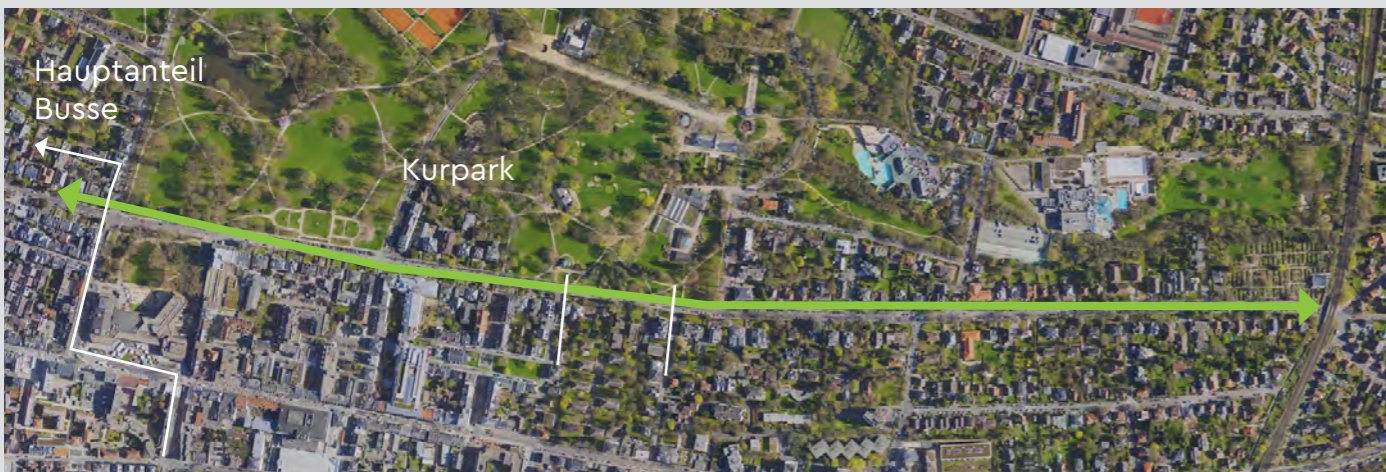
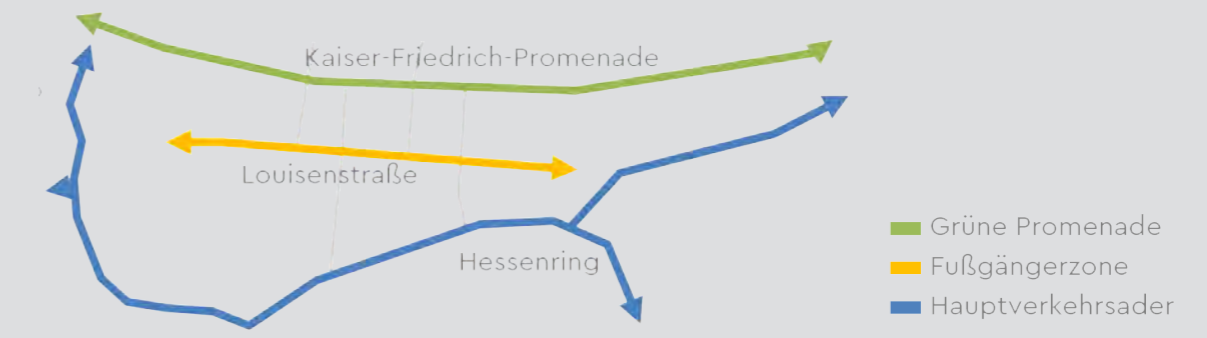
Abgleich mit den Leitzielen

Eine Neugestaltung der Straßenräume mit dem Fokus auf Fuß- und Radverkehr dient sowohl der Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsarten und damit einem gesunden Stadtklima als auch der Aufwertung und Belebung öffentlicher Räume.

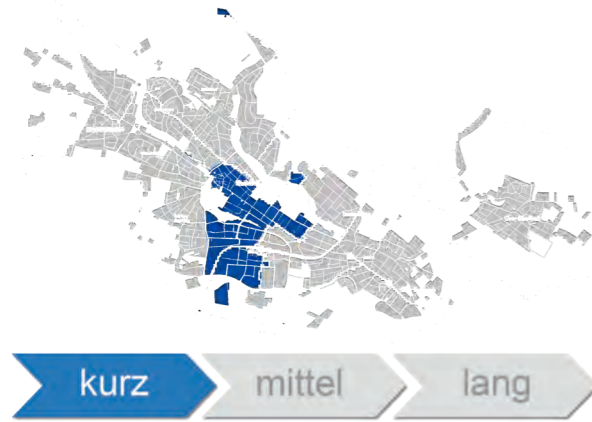
Wird der menschliche Maßstab insbesondere im Innenstadtbereich wieder präsenter und das Erleben der Stadt attraktiver, entspricht das auch dem Leitziel einer modernen Kurstadt.

Mögliche Planungsansätze

- Kaiser-Friedrich-Promenade für den Fuß- und Radverkehr aufwerten
- Bevorrechtigung für den Radverkehr
- Reduktion des Tempos für den Kfz-Verkehr (Attraktivität für Fußgänger, Verbesserung der Luftschadstoffwerte)
- Aufrechterhaltung des Busverkehrs
- Entschleunigung des Verkehrsflusses zur besseren Querung



06.2.7b Straßenräume mit dem Fokus Fuß und Rad neu gestalten



Schulberg

Im Sinne einer nachhaltigen Mobilität und einer Aufwertung der gebauten öffentlichen Räume sollen mittelfristig Straßenräume neu gestaltet werden.

Der Schulberg bildet in Verlängerung der Louisenstraße den Übergang zur Altstadt, zum Schloss und zu den westlichen Stadtteilen. Hier überlagern sich durch den historisch gewachsenen Stadtgrundriss mehrere Nutzungsansprüche auf engstem Raum: Parken, Fußgänger, Radfahrer, Bus und PKWs.

○ Die Innenstadt und die Stadtteile beleben

○ Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

○ Radfahren fördern und stärken

○ Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern

Um alle Nutzungen gleichwertig abbilden zu können und insbesondere die Attraktivität für Fußgänger zu erhöhen, bietet sich die Ausweisung und Gestaltung des Abschnitts als „verkehrsberuhigter Geschäftsbereich“ mitsamt einer gestalterischen Aufwertung des Straßenraums und mit komfortablen Gehwegbreiten auf beiden Straßenseiten an. Entfallende Stellplätze können in Tiefgaragen kompensiert werden.

Abgleich mit den Leitzielen

Wie auch in der Kaiser-Friedrich-Promenade dient eine Neugestaltung der Straßenräume mit dem Fokus auf Fuß- und Radverkehr der Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsarten und damit einem gesunden Stadtklima. Eine fußgängerfreundliche Gestaltung unterstützt besonders die Aufwertung und Belebung öffentlicher Räume.

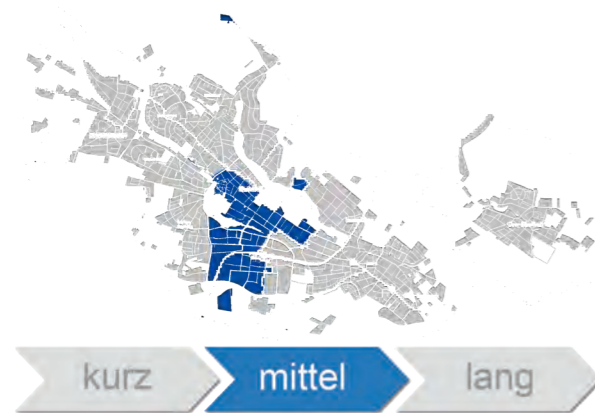
Die Stärkung der Präsenz des menschlichen Maßstabs im Innenstadtbereich entspricht dem Leitziel einer modernen, attraktiven Kurstadt.

Mögliche Planungsansätze

- Schulberg für Fußgänger optimieren (ggf. „verkehrsberuhigter Geschäftsbereich“ in der gesamten Altstadt)
- Flaschenhalssituation aufheben: Komfortable Gehwegbreiten auf beiden Straßenseiten (10 entfallende PKW-Stellplätze in Schlossgarage kompensieren)



06.2.8 Parkraumkonzept Innenstadt



Zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der klimatischen Bedingungen in der Innenstadt soll ein Parkraumkonzept erarbeitet werden. Darin sollen sowohl die Höchstparkdauer als auch die Bepreisung deutlicher zugunsten der Park-

häuser ausfallen. Für Bad Homburg empfiehlt sich in Anbetracht der hier dokumentierten Vergleichsorte eine Höchstparkdauer von einer Stunde im öffentlichen Straßenraum und einer Gebühr von 2€/Stunde. Gleichzeitig sollte das Angebot verknappt werden und zwischen 20 und 6 Uhr rein für Bewohner verfügbar sein.

Stellplätze, die durch die hier vorgeschlagenen Maßnahmen zur Umgestaltung der Straßenräume in der Innenstadt entfallen, können von den bereits bestehenden Kapazitätsreserven der Parkhäuser abgefangen werden. Im Kurparkumfeld hat ein Parkraumkonzept klimarelevante Komponenten. Derzeit stehen in der Landgrafenstraße mehr als 120 nicht bewirtschaftete

- Die Innenstadt und die Stadtteile beleben
- Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln
- Radfahren fördern und stärken
- Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern

Stellplätze zur Verfügung, die fast ausschließlich von Besuchern genutzt werden. Dort ist der Straßenraum eingengt, die Gehwege schmal, die Aufenthaltsqualität entlang des Kurparks beeinträchtigt. Es entstehen Sicherheitsrisiken durch eingeschränkte Sicht und knappes Überholen von Radfahrern. Diese Stellplätze sind auch Ursache für erheblichen Parksuchverkehr im für die Luftqualität sensiblen Bereich der Innenstadt und sollten daher mittelfristig unbedingt in ihrer Anzahl reduziert und zusätzlich in gleicher Weise bewirtschaftet werden wie alle anderen öffentlichen Stellplätze in den Parkzonen.

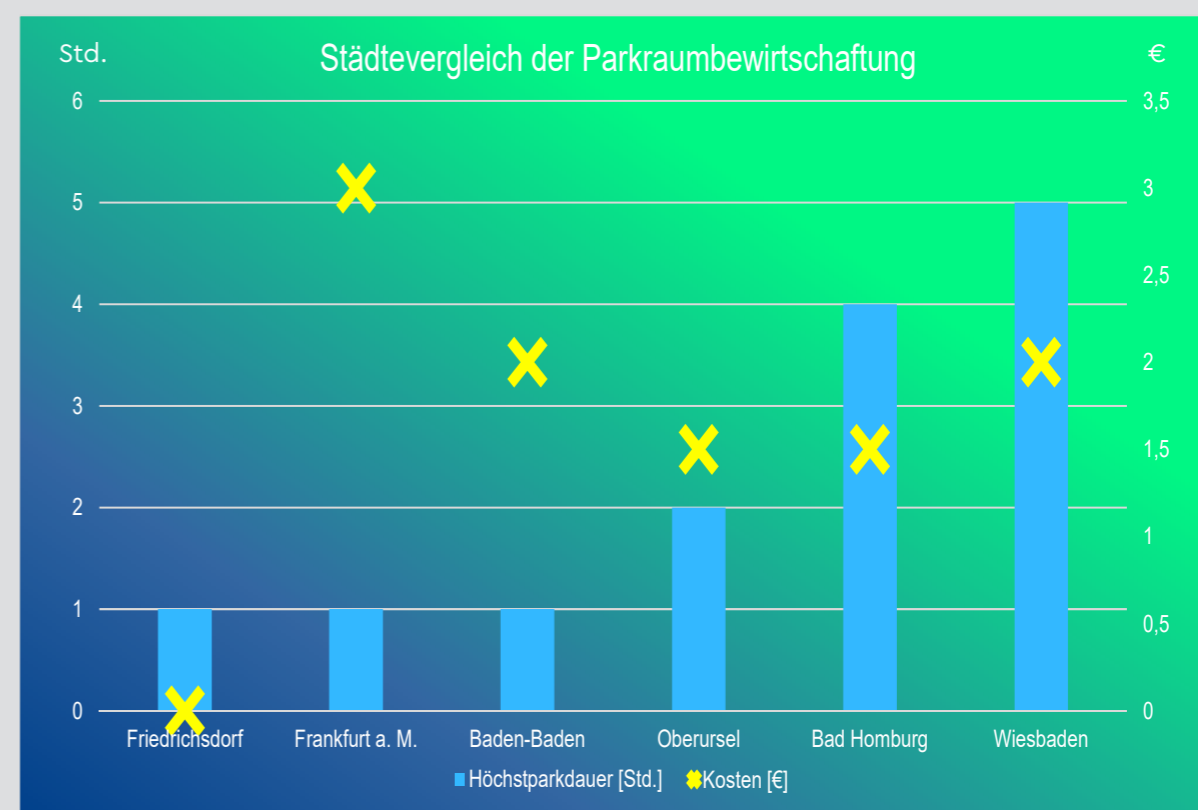
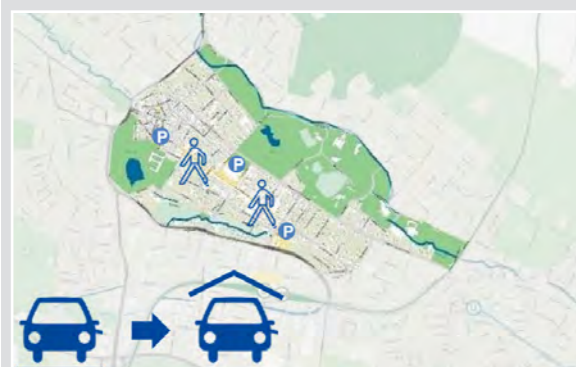
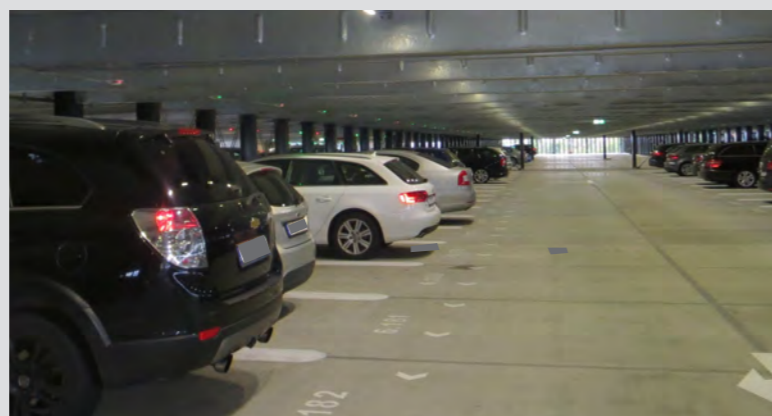
Abgleich mit den Leitzielen

Das Parkraumkonzept Innenstadt soll zu einer Verbesserung der Verkehrs- und Klimasituation im Kurparkviertel und damit zu einem gesunden Stadtklima beitragen.

Mit der Chance, in diesem Zuge Straßenräume neu zu gestalten und Aufenthaltsqualitäten zu integrieren, soll die Innenstadt belebt werden. Nicht der PKW sondern Menschen sollen sich in einer modernen Kurstadt mit guter Luft wohlfühlen dürfen.

Mögliche Planungsansätze

- Reduktion des ruhenden Verkehrs im Kurparkumfeld, insbes. in der Landgrafenstraße ->Klima
- Stärkung des ÖPNVs
- Parkraumbewirtschaftung, Vermeidung von Parksuchverkehren, Bewohnerparken
- Vergünstigte Tarife in Parkhäusern für Anwohner



06.2.9 Rad- und fußgängerfreundliche Querverbindungen



Ergänzend zu den in Längsrichtung verlaufenden Grünzügen bzw. Bachauen sind Querverbindungen zu definieren und für den Fuß- und Radverkehr zu gestalten.

Öffentliche Räume in Form von Treffpunkten oder Erlebnis-Stationen bilden Ankerpunkte und gliedern die Routen. Insbesondere sollte die Verbindung von Oberursel über den Plätzenberg bis zum Kirdorfer Feld entsprechend aufgewertet und gekennzeichnet werden.

Die Ausbildung der Querverbindungen wird als mittelfristige Aufgabe eingestuft. Prioritär erscheint die dargestellte Verbindung von Oberursel zum Kirdorfer Feld. Weitere Verbindungen können schrittweise angelegt und aufgewertet werden. Die fahrradfreundliche Ertüchtigung der Brücke über den Hessenring ist ein Teilstück der Querverbindung vom Grüngürtel zum Kurpark.

- Die Innenstadt und die Stadtteile beleben
- Radfahren fördern und stärken
- Grünen Lebensraum und gesundes Stadtklima fördern
- Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

Abgleich mit den Leitzielen

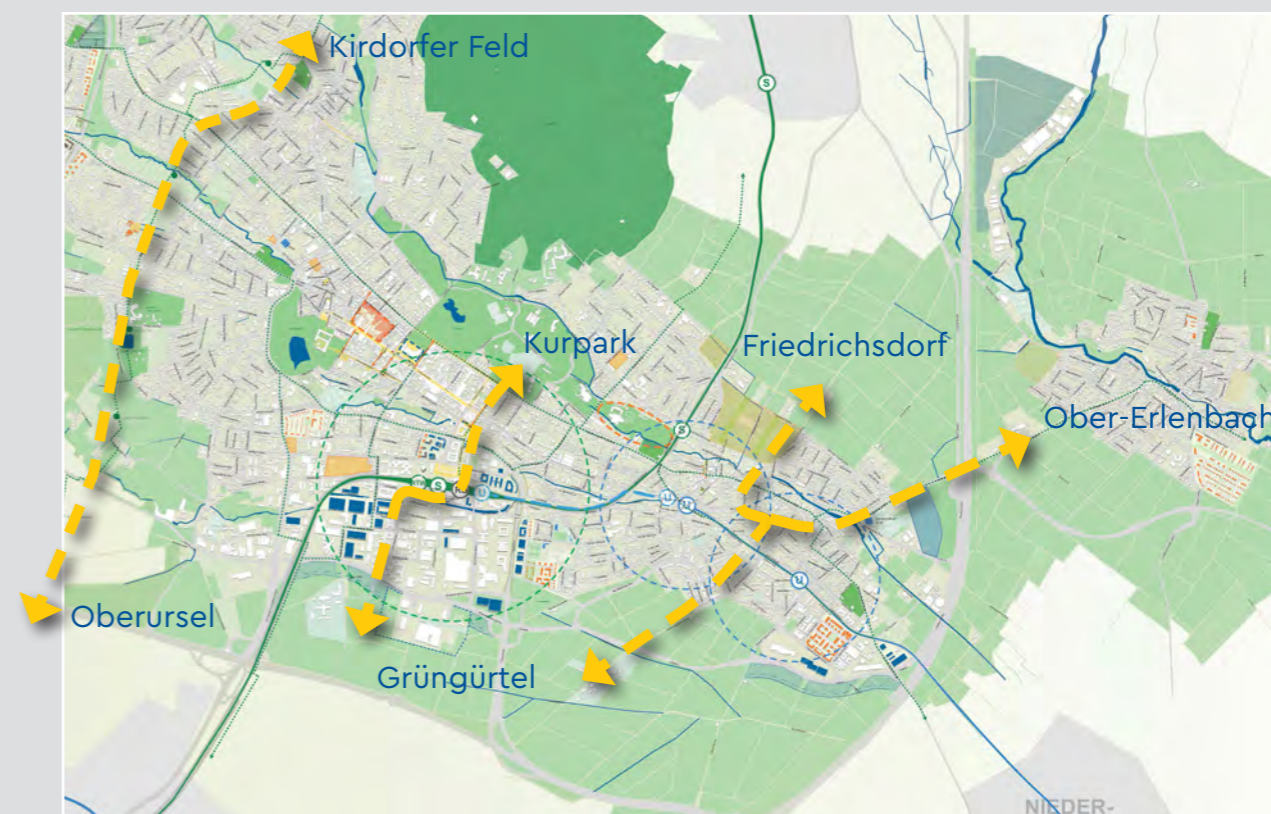
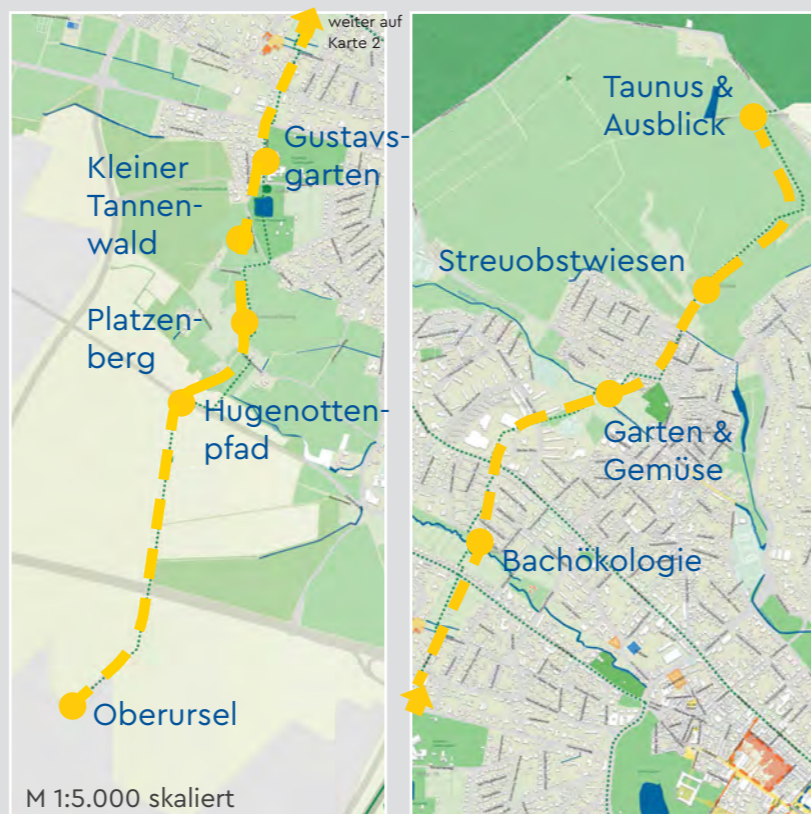
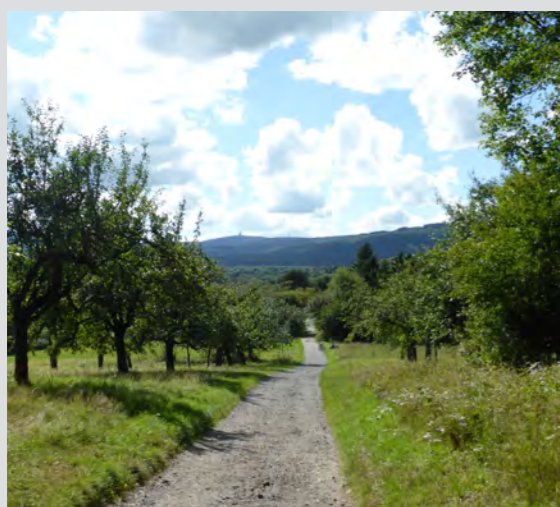
Die Gestaltung von rad- und fußgängerfreundlichen Querverbindungen dient zur Verbesserung der Vernetzung und zur Begünstigung umweltfreundlicher und gesundheitsfördernder Fortbewegungsarten. Damit wird zum einen den Leitzielen zur Belebung der Stadtteile und zur Weiterentwicklung der modernen Kurstadt entsprochen. Über die Vernetzung und Akzentuierung von besonderen natur- und geschichtsbezogenen Orten werden Anreize geschaffen, sich in der Stadt oder in ihrer näheren Umgebung mit dem Rad oder zu Fuß zu bewe-

gen. Die Stadtteile werden so besser untereinander vernetzt.

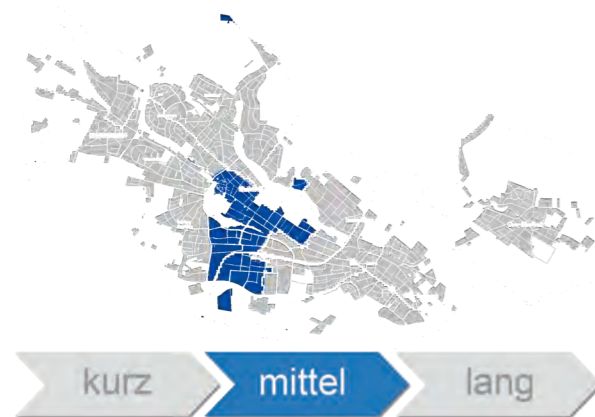
Zum anderen wird auch dem Leitziel zur Förderung eines grünen Lebensraums und gesunden Stadtklimas entsprochen. Insbesondere für innerstädtische Wege und Freizeitrouten zu den Landschaftsräumen sollen im Sinne des Klimaschutzes emissionsarme Mobilitätsarten gefördert werden.

Mögliche Planungsansätze

- Aktiv-Route von Oberursel über den Plätzenberg zum Kirdorfer Feld
- Radrouten ausweisen
- Erlebnis-Stationen entwickeln



06.2.10 Urbane Siedlungskonzepte am Bahnhof



Bad Homburg lebt von seiner Grünqualität. Dennoch ist eine moderate Weiterentwicklung der Siedlungsfläche alleine aus demografischen

Gründen unumgebar. Im Sinne einer möglichst flächenschonenden und nachhaltigen Siedlungsentwicklung sollen auch dichtere bzw. höhere Bauweisen an geeigneter Stelle erwogen werden. Das Bahnhofsumfeld bietet sich durch seine heterogene Struktur und die Tallage an. Hier kann auf dem Mercedes-Areal ein innovativer, moderner Stadtbaustein mit Wohnen und Arbeiten als Gelenk zwischen Bahnhof und Innenstadt entstehen.

Mit Blick auf aktuelle benachbarte Entwicklungen für Wohnen und Arbeiten ist das Vorhaben als mittelfristig eingestuft.



Abgleich mit den Leitzielen

Die Entwicklung und Realisierung von urbanen und flächenschonenden Siedlungskonzepten steht beispielhaft für einen wesentlichen Schritt zur Umsetzung der Leitziele.

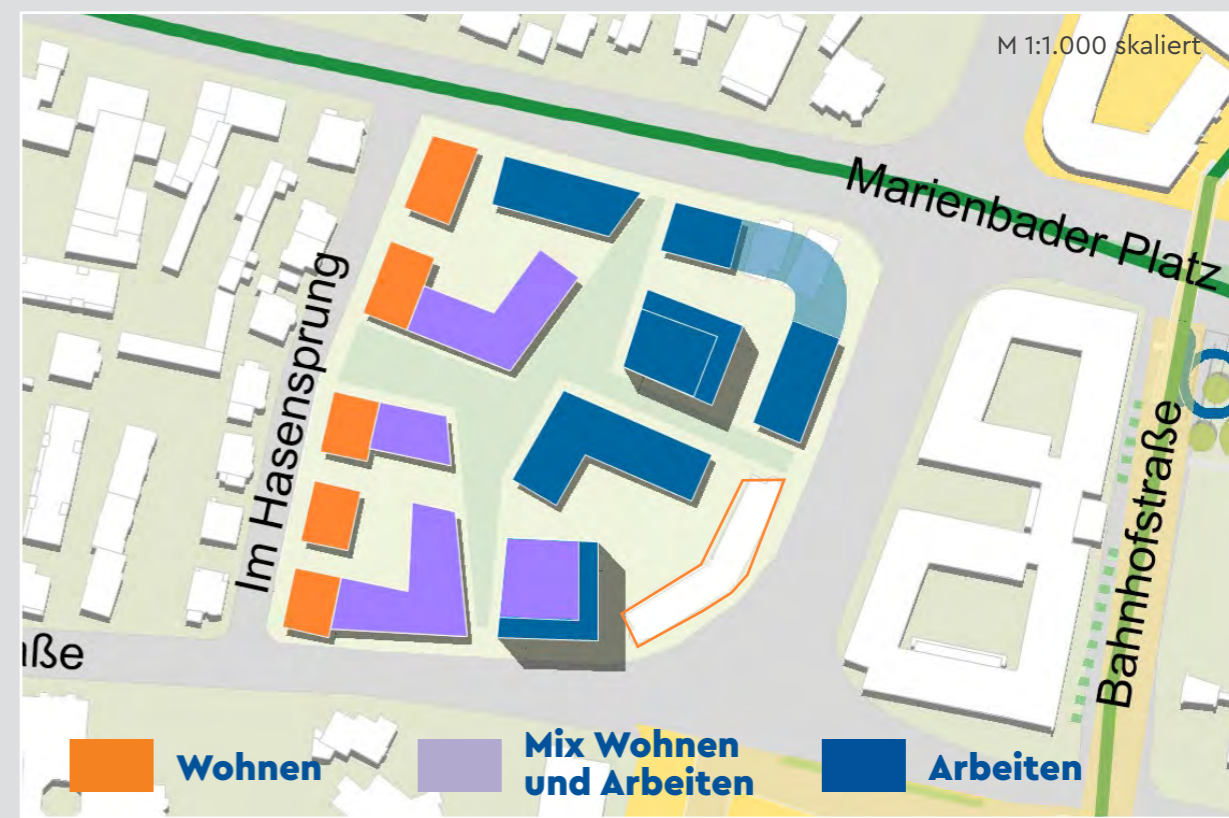
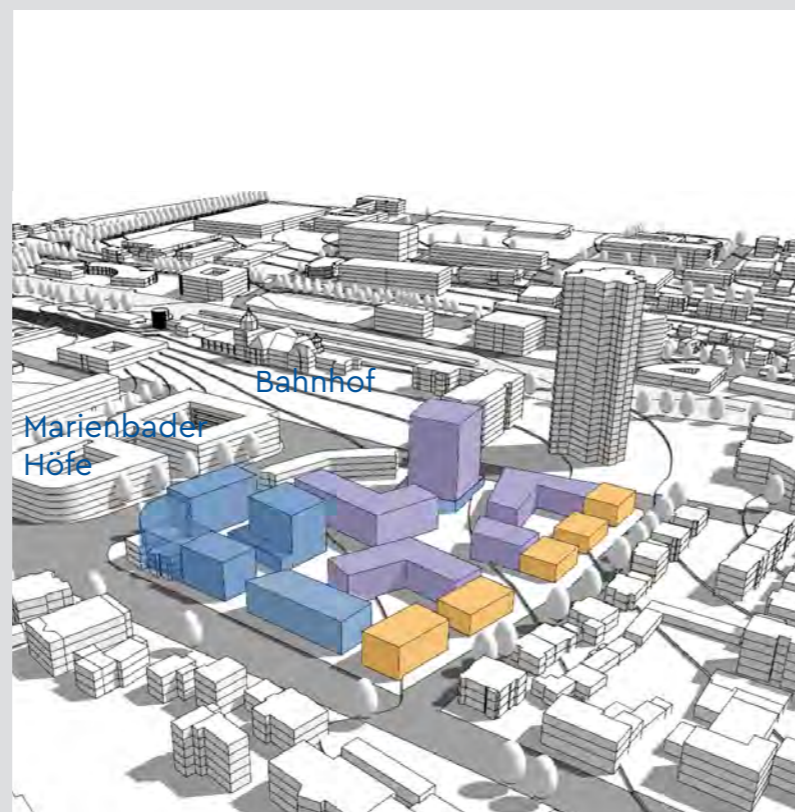
Mit einer zukunftsweisenden Nutzungsmischung, kurzen Wegen und einem nachhaltigen Umgang mit Flächenreserven eröffnet die Konzeption sowohl Spielräume für Wohnen als auch für Arbeitsplätze. Die gut integrierte Lage in Bahnhofsnähe ermöglicht eine Begünstigung umweltfreundlicher Mobilitätsarten. Mit der

sorgfältigen Gestaltung der Freiflächen können neue innerstädtische Platz- und Grünqualitäten entstehen. Als zentral gelegener Baustein trägt das Areal zu einer weiteren Belebung der Innenstadt und Aufwertung des Stadtentrées bei.

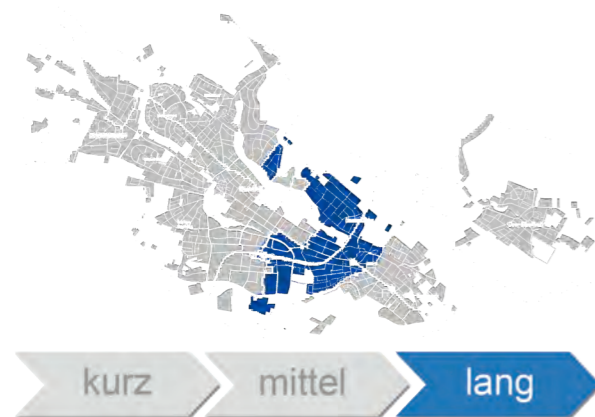
Im Sinne einer modernen Kurstadt sind hier innovative Nutzungs- und Gestaltungsansätze möglich, ohne die historischen Strukturen zu beeinträchtigen.

Mögliche Planungsansätze

- Flächenschonende Bebauung im urbanen Umfeld
- Wohnen und Arbeiten zusammendenken (überwiegend Arbeiten), Gestaltung eines innovativen modernen Stadtbausteins
- Gelenk zwischen Bahnhof und Innenstadt



06.2.11 Klimaquartier Bornberg



Am Bornberg bietet sich die Möglichkeit, perspektivisch ein modernes, klimafreundliches und autoarmes Quartier mit Vorbildcharakter entstehen zu lassen.

Aufgrund der verkehrlichen Situation und des besonderen Anspruchs an den Klimaschutz soll das Wohnumfeld so gestaltet werden, dass die Mobilität der Bewohner zugunsten des Umweltverbundes positiv beeinflusst wird. Die neuen „Bornberger“ sollte die Möglichkeit haben, ihre Wege selbständig, umweltfreundlich und sicher zurückzulegen. Zum Bornberg liegen bereits verschiedene Planungen und Untersuchungen vor. Diese sollen hinsichtlich der klimarelevanten Fakten überarbeitet werden. Obwohl eine Realisierung des Bornbergs aufgrund vorhandener innerstädtischer Alternativen langfristig zu betrachten ist, sollten die Vorplanungen zeitnah angestoßen werden.



Abgleich mit den Leitziele

Mit Blick auf die Flächenressourcen und hochwertigen Grün- und Landschaftsräume Bad Homburgs muss sich künftiges Bauen an klima- und flächenschonenden Aspekten orientieren. Dies entspricht einer Vielzahl der definierten Leitziele für 2030.

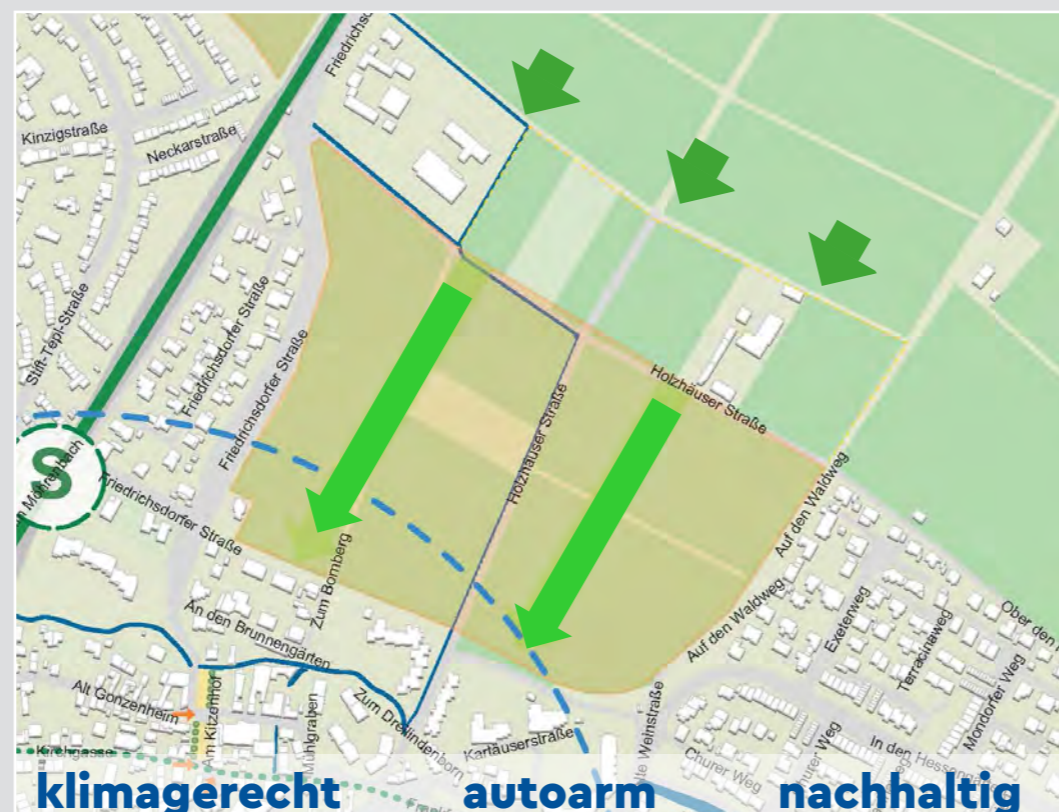
Vermeintlich gegensätzliche Anforderungen wie die Schaffung von neuem, erschwinglichem Wohnraum und die Förderung des grünen Lebensraums sollen hier in Einklang gebracht werden.

In puncto gesundes und umweltbewusstes Bauen und Wohnen sollte Bad Homburg als moderne Kurstadt beispielhaft vorangehen.

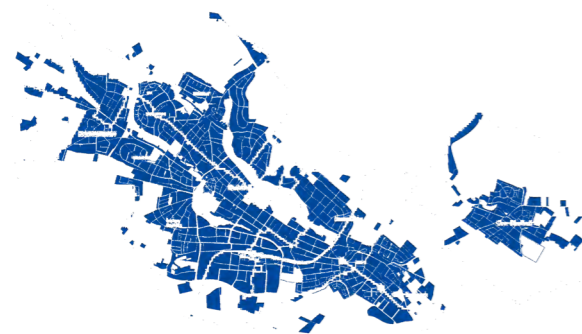
Mit der Ergänzung eines perspektivischen neuen Wohngebiets ergeben sich für die bestehenden Siedlungsbereiche Chancen, die soziokulturellen Angebote im Übergang zwischen alt und neu - und somit zum Vorteil aller - weiterzuentwickeln.

Mögliche Planungsansätze

- Klimafreundliche Bauweise, Materialauswahl, Ausrichtung der Gebäude, reduzierte Gebäudehöhe und Länge
- Freihaltung von Grünzügen, regenerative Energiegewinnung und Verbrauchsoptimierung, (Dach-) Begrünung, ...
- Autoarmes Quartier: Multimodale Mobilitätsangebote; Fußgänger- und Radfahrerfreundlicher, barrierearm und attraktiv gestalteter öffentlicher Raum; weitere zentrale Mobilitätsangebote wie Quartiersgaragen, Carsharing etc.
- Gestaltung des Stadtrandes im Übergang zu Landschaftsbereichen mit Schutzstatus



06.2.12 Stabilisierung und Aufwertung der Ortskerne



Für den sozialen Zusammenhalt und die Identität der einzelnen Stadtteile Bad Homburgs spielen die historischen Kerne und Ortsmitten eine entscheidende Rolle. Mit einer Kombination aus öffentlichen Nutzungen, Nahversorgung und Aufenthaltsqualitäten stellen diese Subzen-

tren Treffpunkte des alltäglichen Lebens dar. Das Einzelhandelskonzept stützt diese Dezentralität maßgeblich.

Handlungsbedarf ergibt sich durch aktuelle Dynamiken, Funktionsverlust oder fehlende Gestaltung besonders in Dornholzhausen, Kirdorf (Bachstraße), dem Gartenfeld und Gonzenheim. Hier sollten gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern Lösungen zur Aufwertung und besseren Nutzbarkeit der Ortskerne erarbeitet werden. Die Stabilisierung der Ortskerne ist eine mittelfristig ausgelegte Aufgabe. Sie kann gezielt oder im Zuge von anstehenden Veränderungen, wie z.B. der Tieferlegung der U-Bahnhaltestelle Gonzenheim, erfolgen.

○ Die Innenstadt und die Stadtteile beleben

○ Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

○ Generationengerechte Stadt ausbauen

○ Soziokulturelle Infrastrukturen mitentwickeln

Abgleich mit den Leitzielen

Eine Aufwertung der Ortskerne entspricht gleich mehreren Leitzielen. An erster Stelle wird hiermit eine Belebung und Stabilisierung der Stadtteile unterstützt. Diese sind für das tägliche Leben und Versorgen im unmittelbaren Wohnumfeld besonders wichtig.

Dem Gedanken der generationengerechten Stadt entsprechend sind die Stadtteilzentren und Ortskerne meist Identifikationspunkt für alle Generationen und ein Begegnungsraum, der gut für mobilitätseingeschränkte Menschen zu erreichen ist. Zu einer modernen Kurstadt

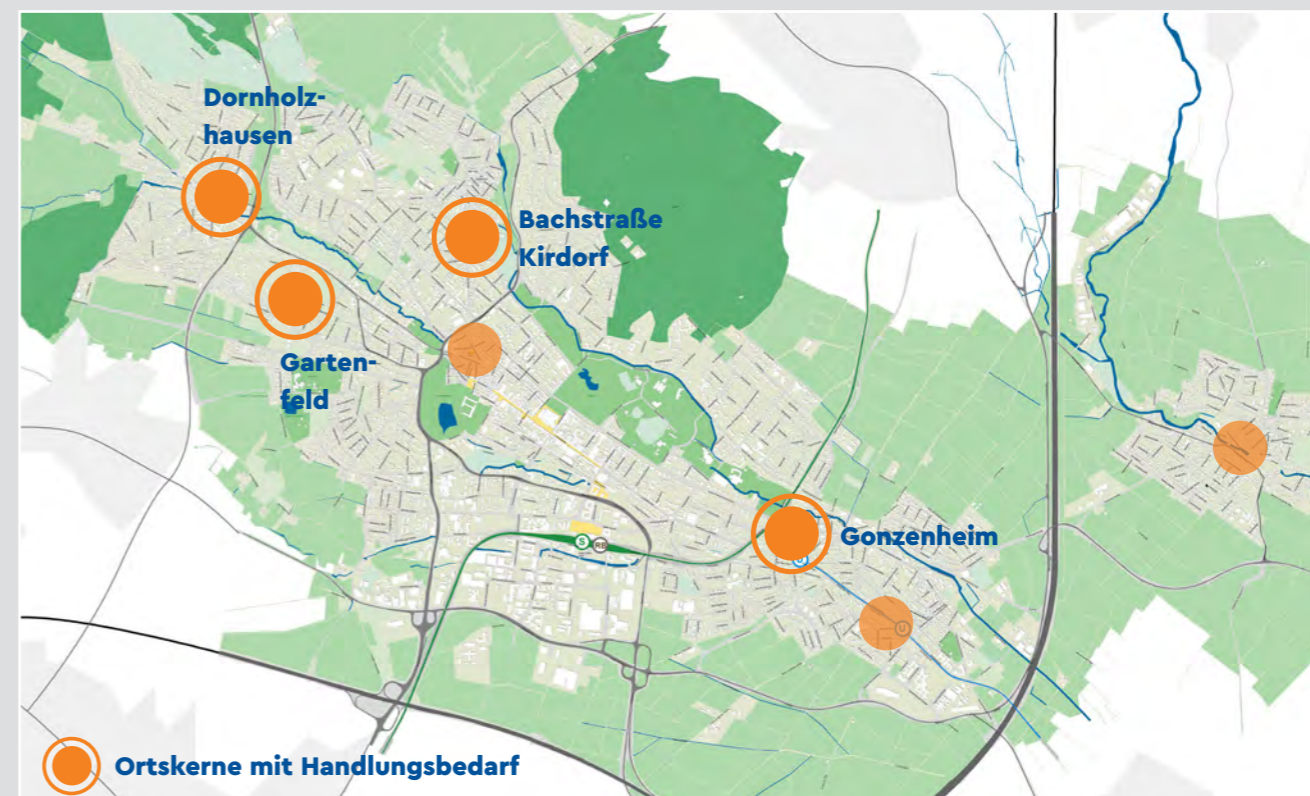
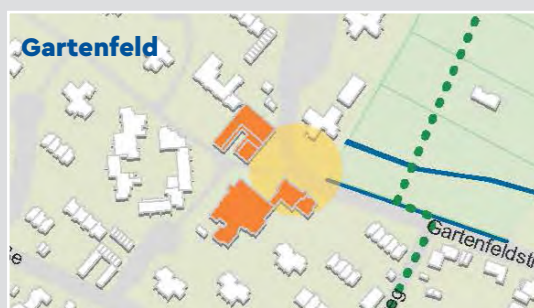
gehört nicht nur eine attraktive Innenstadt, sondern auch attraktive Wohnlagen mit guten nachbarschaftlichen Bezügen. Der Anspruch an ein gepflegtes Stadtbild und öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität muss sich in die Stadtteile fortsetzen.

Für die soziokulturellen Infrastrukturen ist eine Entwicklung nahe am Bedarf und damit dezentral in den Stadtteilen entscheidend. Stadtteilzentren sollen als Standorte zur Bündelung dieser Infrastrukturen gestärkt werden.

Mögliche Planungsansätze

Gestaltung lebendiger und familienfreundlicher Stadtteilzentren:

- Attraktive öffentliche Nutzung und soziale Infrastruktur, Außengastronomie, ...
- Sitzgelegenheiten, Spielmöglichkeiten, Beleuchtung, ...
- Grün, Wasser, Schattenbäume, ...



06.2.13 Sozialräumliche Untersuchungen



Um den hohen sozialen Standard Bad Homburgs mit künftigen Entwicklungen und unseren sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen in Einklang zu bringen, ist die dezidierte und

stetige Analyse der Bedarfe sowie eine gezielte Steuerung bzw. Mitentwicklung notwendig.

Aktuell wird z.B. ein Standort für eine weitere Kita im Schulbezirk Ketteler-Francke-Schule (Kirdorf-Eichenstahl) gesucht, ebenso ist eine räumliche und konzeptionelle Neuausrichtung des Stadtteilzentrums Kirdorf-Eichenstahl erforderlich sowie eine Stärkung des Stadtteilzentrums Gartenfeld inklusive Angeboten für Senioren, Jugendliche und Kinder. Weitere Bedarfe sollen in sozialräumlichen Untersuchungen identifiziert werden. Die Erfassung der Bedarfe und die Ableitung von Handlungserfordernissen ist eine dauerhafte Aufgabe.

○ Die Innenstadt und die Stadtteile beleben

○ Eine jugendfreundliche Stadt werden

○ Soziokulturelle Infrastrukturen mitentwickeln

○ Generationengerechte Stadt ausbauen

Abgleich mit den Leitzielen

Sozialräumliche Untersuchungen dienen der Aufnahme sozialer Bedarfslagen in kleineren räumlichen Einheiten wie z. B. einem Quartier.

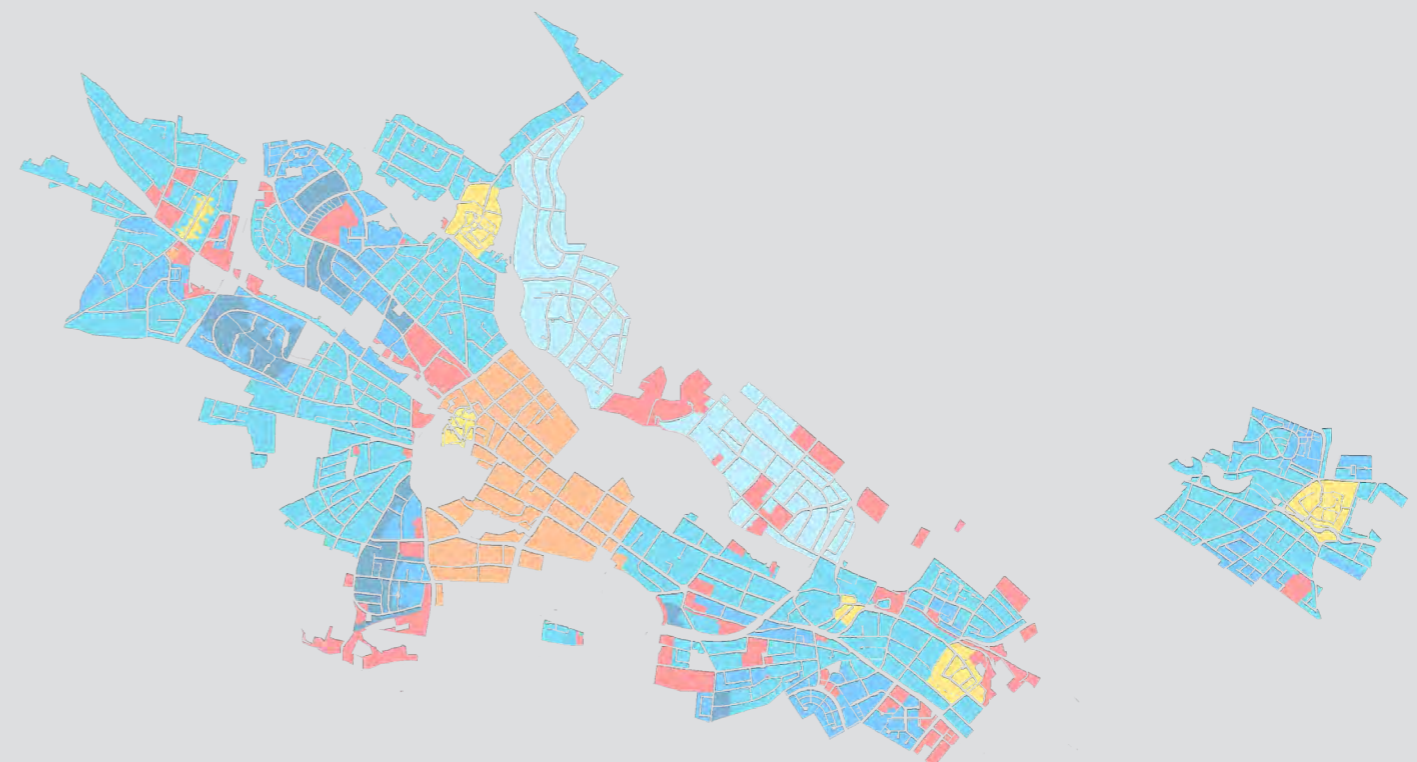
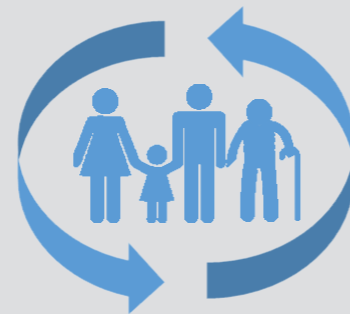
Damit entsprechen sie insbesondere dem Leitziel zur bedarfsgerechten Mitentwicklung der sozio-kulturellen Infrastrukturen. Mit den Untersuchungen können Teilkonzepte - wie der Kitaentwicklungsplan oder die Konzeptionen zu den Stadtteil- und Familienzentren - fortgeschrieben werden.

Das Erkennen der sozialen Bedarfe und entsprechendes Handeln ist Voraussetzung für eine jugendfreundliche und generationengerechte Stadt.

Die spezifische Betrachtung der Bedürfnisse ermöglicht ein gezieltes und effizientes Nachsteuern, was zu einer ausgewogenen gesellschaftlichen Struktur im Quartier beiträgt und die Stadtteile in ihrer Unterschiedlichkeit lebenswert macht.

Mögliche Planungsansätze

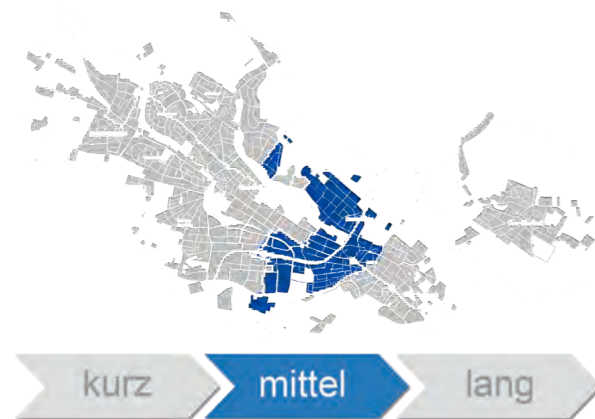
- Fläche/Standort für neue Kita im Schulbezirk Ketteler-Francke-Schule suchen (Kirdorf-Eichenstahl)
- Räumliche und konzeptionelle Neuausrichtung Stadtteilzentrum Kirdorf-Eichenstahl



- Villa
- EFH
- RH, DH
- Zeile, Siedlung
- Innenstadt
- Ortskerne
- Solitäre



06.2.14 Erstellung einer Machbarkeitsstudie zur Sanierung/Neubau des Seedammbads



Anstehende Sanierungen erfordern eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung und ggf. die Erwägung eines Neubaus an anderem Standort.

Kriterien für einen möglichen neuen Standort, wie die gute Erreichbarkeit für Kinder und Jugendliche, sind in der Studie genauso wie Konzepte zur Neunutzung des heutigen Standorts unter landschaftlichen und klimatischen Maßgaben aufzuzeigen.

Eine Erforderlichkeit der Sanierungen wird in einem mittelfristigen Zeitfenster erwartet.

Um die Zukunft des beliebten und stark frequentierten Seedammbads zu sichern, soll eine Machbarkeitsstudie erstellt werden.

○ Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

○ Soziokulturelle Infrastrukturen mitentwickeln

○ Eine jugendfreundliche Stadt werden

Abgleich mit den Leitzielen

Das Seedammbad ist ein beliebtes und wichtiges Freizeitangebot Bad Homburgs für alle Generationen. Seine langfristige Sicherung entspricht mehreren Leitzielen.

Als bauliche und technische Anlage wurde das Schwimmbad im Sinne der Mitentwicklung der soziokulturellen Infrastrukturen in der Vergangenheit bereits mehrfach angepasst, modernisiert und optimiert. Diese Erfordernisse werden in absehbarer Zeit wieder anstehen.

Im Sinne einer modernen Kurstadt müssen die Anlagen organisatorisch und technisch überarbeitet werden.

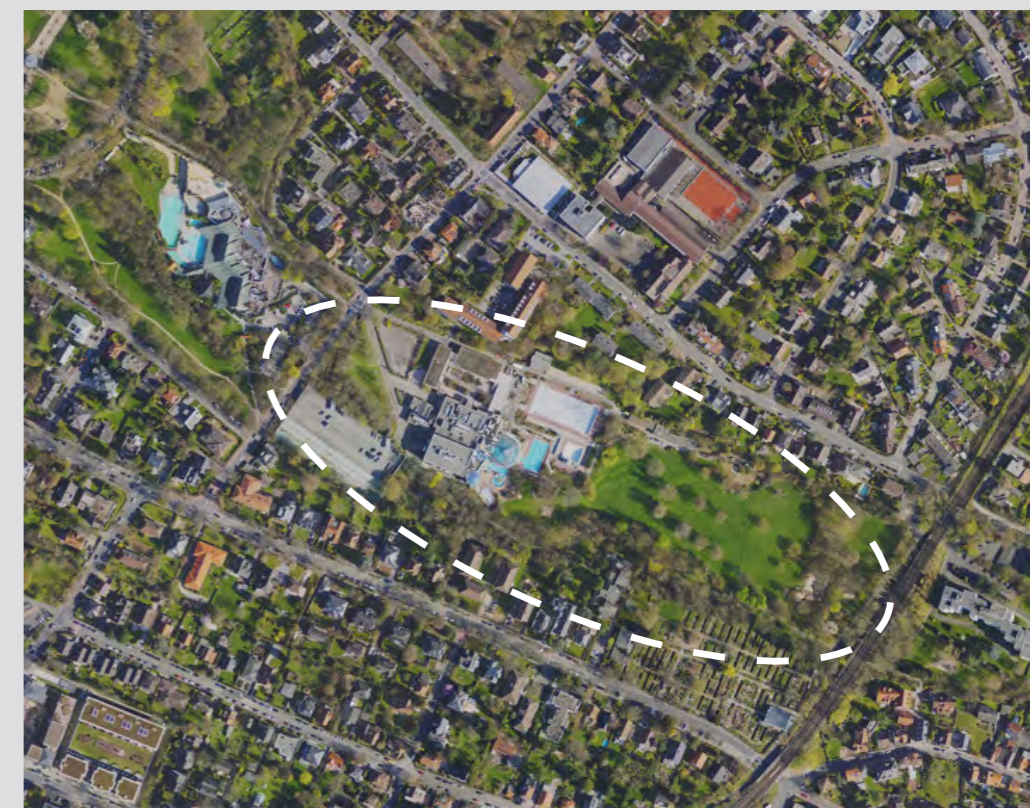
Da das Schwimmbad insbesondere für Jugendliche einen zentralen Anlaufpunkt darstellt, sind vor dem Hintergrund der jugendfreundlichen Stadt etwaige Standortalternativen unter anderem auf ihre Erreichbarkeit hin zu überprüfen.

Mögliche Planungsansätze

- Wirtschaftlichkeitsbetrachtung
- Untersuchung von Optionen zur Neunutzung der Fläche unter Beachtung landschaftlicher und klimatischer Funktionen (Frischluftschneise erhalten)
- Kriterien für optionale neue Standorte aufzeigen



Quelle: Stadtwerke Bad Homburg



06.2.15 Flächenspielräume für die Wirtschaft sichern



verschiedene Strategien eröffnet werden. Im Fokus sollen - wie auch beim Wohnen - flächensparende Lösungen stehen:

- a) Innenentwicklung (z.B. Gewerbegebiet Mitte, Mix Wohnen/Arbeiten)
- b) Arrondierung (moderate Erweiterungen)
- c) Interkommunale Gewerbegebiete (Kooperationen mit benachbarten Kommunen)

Um die Bad Homburger Wirtschaft auch weiterhin stabil und prosperierend zu halten, sind Flächenspielräume in verschiedener Qualität erforderlich. Flächenkapazitäten können durch

Die Identifikation und Sicherung von Flächenspielräumen für die Wirtschaft in unterschiedlicher Qualität ist eine dauerhafte Aufgabe der Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung.

○ Zur modernen Kurstadt weiterentwickeln

○ Perspektiven für die Wirtschaft eröffnen

Abgleich mit den Leitzielen

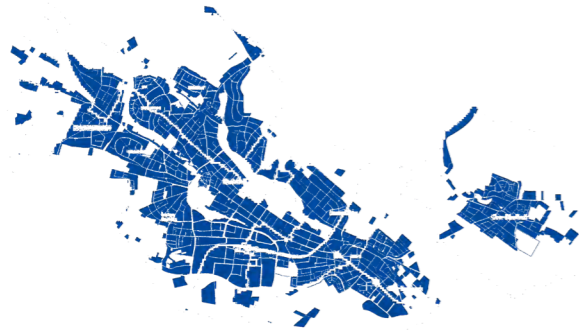
Bad Homburgs Möglichkeiten und sein Wohlstand beruhen zu großen Teilen auf dem attraktiven Wirtschaftsstandort. Diesen langfristig zu sichern und eine ausgewogene Mischung an internationalen Großkonzernen und lokalen Betrieben zu erhalten, ist eine der Grundvoraussetzungen einer zukunftsfähigen Stadt. Damit wird den Leitzielen hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung und einer modernen Kurstadt entsprochen.

Inhalte der Vertiefung

- Identifikation und Sicherung von Flächenspielräumen für die Wirtschaft
- Rahmenbedingungen für potentielle Nutzer vorbereiten (auch für Gründer, Klein- und mittelständische Unternehmen)
- Bildung von gut erreichbaren Clustern, Adressbildung
- Nutzungsmischungen Wohnen und Arbeiten in integrierten Lagen überprüfen



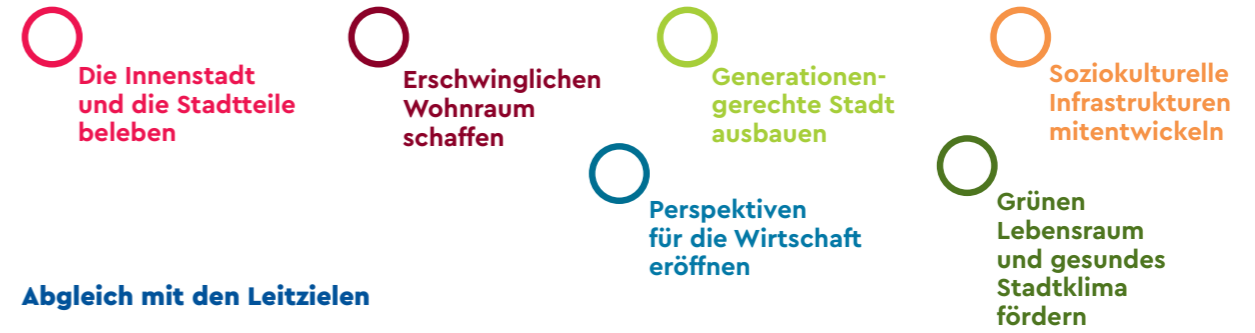
06.2.16 Flächenspielräume für erschwinglichen und vielschichtigen Wohnraum sichern



Wohnen wird im Rhein-Main-Gebiet immer teurer. Gleichzeitig sind unsere Lebensstile und damit auch unsere Wohnraumbedarfe immer

vielschichtiger geworden. Die Entwicklung Bad Homburgs soll moderat und in verträglichen Maßstäben erfolgen. Aufgrund der besonderen Grünqualität muss ein Schwerpunkt auf der Mobilisierung von Innenentwicklungsreserven liegen. Unterschiedliche - insbesondere kleine, günstige oder Mehrgenerationen-Wohnungen im Quartier vereinfachen den Generationenwechsel und unterstützen eine ausgewogene Sozialstruktur.

Die Bereitstellung von Flächenspielräumen für Wohnen ist eine dauerhafte Aufgabe der Stadtplanung.



Abgleich mit den Leitzielen

Die Identifikation von Flächenspielräumen für ein erschwingliches und vielschichtiges Wohnen ist selbst als Leitziel festgehalten worden und Voraussetzung für eine stabile Stadtgesellschaft, eine generationengerechte und damit zukunftsfähige Stadt.

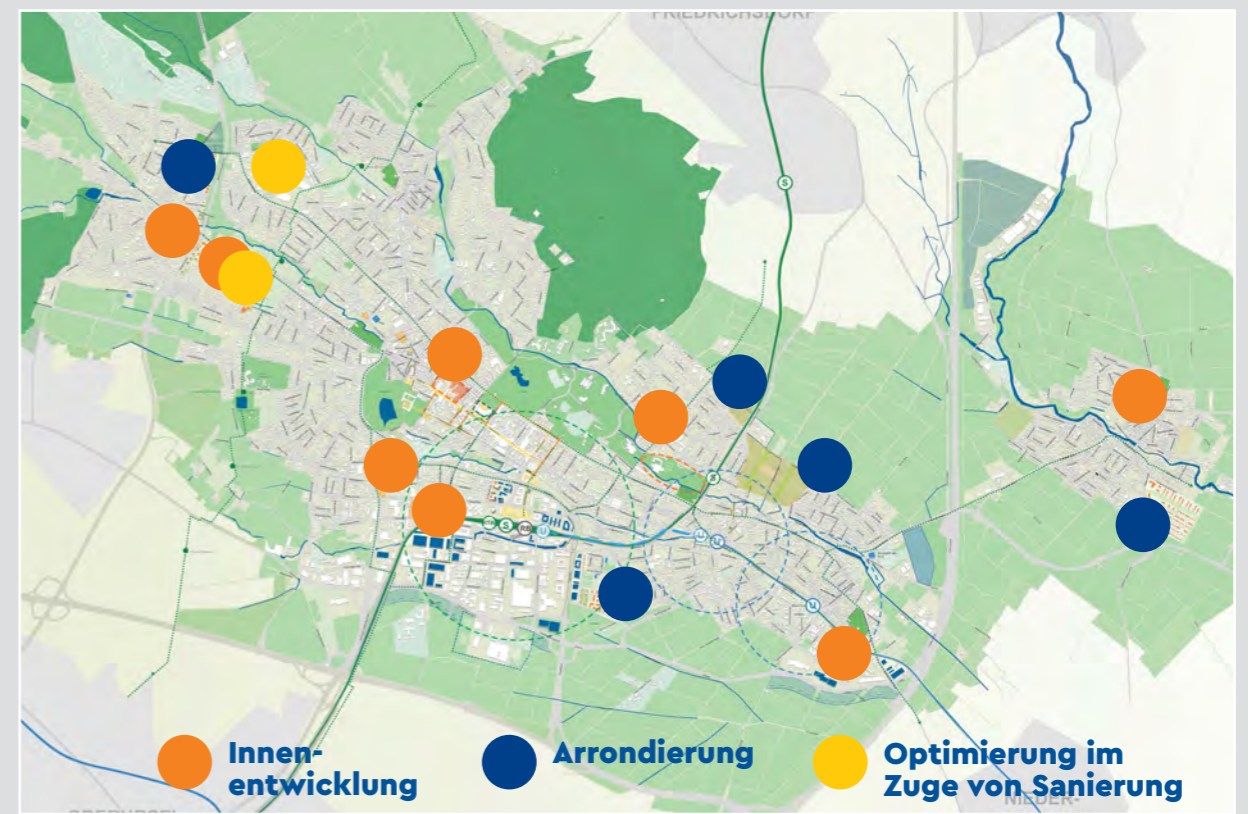
Über die Innenentwicklung und die Integration neuer Wohnraumangebote in bestehende Siedlungsgebiete können diese Quartiere langfristig belebt werden. Dies hilft auch bei der Auslastung vorhandener Angebote wie soziale Dienst-

te und Nahversorgung, die eine bestimmte Anzahl potenzieller Nutzer brauchen. Zusätzlich sollen in den neuen Flächenspielräumen auch Standorte für weitere soziokulturelle Infrastrukturen vorgesehen werden, die teilweise zum Ausgleich heutiger Defizite dienen.

Das Angebot von Wohnraum vor Ort unterstützt darüber hinaus das erfolgreiche Weiterbestehen als Wirtschaftsstandort und eine Minimierung der Pendlerverkehre durch kurze Wege.

Mögliche Planungsansätze

- Kriterien für optionale neue Standorte aufzeigen
- Untersuchung von Optionen zur Neunutzung der Fläche unter Beachtung landschaftlicher und klimatischer Funktionen



Mögliche Flächenspielflächen für Wohnen



06.3 Bildung von Schlüsselräumen

In den empfohlenen Vertiefungen sind Projekte ohne konkreten räumlichen Bezug enthalten, solche, die stadtweit relevant sind und Projekte, die durch ihre räumliche Lage Cluster bilden.

Für die weitere Bearbeitung möglicher Projekte empfiehlt es sich daher, die Projekte mit räumlicher Nähe gemeinsam zu betrachten und Schlüsselräume zu bilden. Für einzelne Schlüsselräume können vertiefende Rahmenpläne interdisziplinär erarbeitet werden, die die Einzelmaßnahmen in einen Zusammenhang stellen. Bestehende Planungen und neue Ideen sollen hier aus allen relevanten Themenbereichen wie Wohnen, Mobilität, Freiraum oder Arbeiten gemeinsam dargestellt werden.

Von stadtweiter Relevanz beziehungsweise ohne einen konkreten räumlichen Bezug sind folgende Projekte. Ihre Aspekte sind in den jeweiligen Schlüsselräumen mit zu beachten:

- Etablierung der Beteiligungskultur
- Erstellung eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts
- Aktivangebote für Jugendliche
- Rad- und fußgängerfreundliche Querverbindungen
- Sozialräumliche Untersuchungen

In Schlüsselräumen lassen sich folgende empfohlenen Projekte zusammenfassen:

1 Bad Homburg West

- Akzentuierung des Stadteingangs
- Aufwertung des Ortskerns Dornholzhausen
- Stabilisierung des Ortskerns im Gartenfeld
- Flächenspielflächen für Wohnen sichern

2 Innenstadt und Kurparkviertel

- Gestaltungskonzept für die Innenstadt
- Gestaltungskonzept für das Kurhausumfeld
- Verbindung Bahnhof - Innenstadt für den

- Radverkehr stärken
- Parkraumkonzept Innenstadt
- Straßenräume mit dem Fokus Fuß/Rad gestalten
- Flächenspielflächen für Wohnen sichern

3 Bahnhofsumfeld und Stadtentree

- Akzentuierung des Stadteingangs Pappelallee
- Flächenschonende Siedlungskonzepte am

Bahnhof (Mercedes-Areal)

- Flächenspielflächen für die Wirtschaft bereitstellen
- Flächenspielflächen für Wohnen sichern

4 Bad Homburg Nord / Bornberg

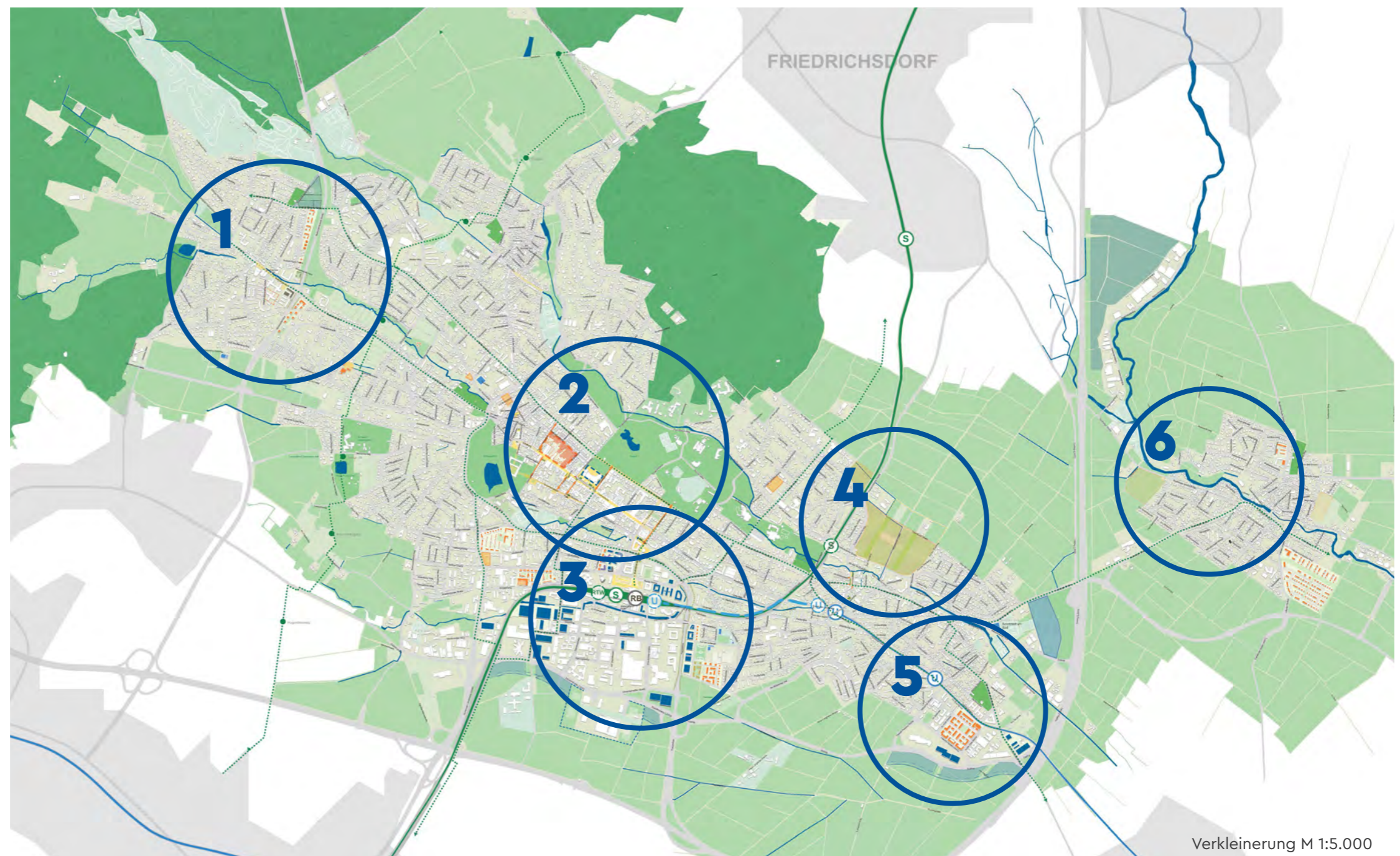
- Klimaquartier Bornberg
- Machbarkeitsstudie Seedammbad
- Flächenspielflächen für Wohnen sichern
- S-Bahnhaltepunkt

5 Bad Homburg Süd / Südcampus

- Flächenspielflächen für die Wirtschaft bereitstellen
- Flächenspielflächen für Wohnen sichern

6 Bad Homburg Ost / Ober-Erlenbach

- Flächenspielflächen für Wohnen sichern



07 UMSETZUNGSSTRATEGIEN



07.1 Leitziele als Impuls und Korrektiv

Es ist vorgesehen, das Stadtentwicklungskonzept Bad Homburg 2030 im Magistrat als Regiebuch bzw. Entwicklungsleitfaden beschließen zu lassen. Damit soll es Teil der aktiven Arbeit der gesamten Stadtverwaltung und Politik werden.

Im Arbeitsprozess zur Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts hat sich ein hoher Abstimmungs- und Kommunikationsbedarf gezeigt. Trotz des großen Aufwands wurde die intensive und übergreifende Abstimmung als effizient, sinnvoll und erfolgreich begrüßt. Der im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts intensivierte fachübergreifende Dialog soll in die bestehenden und alltäglichen Arbeitsstrukturen und Organisationsformen von Politik und Verwaltung überführt werden. Zur Weiterverfolgung und Weiterentwicklung der Ideen des Stadtentwicklungskonzepts werden daher insbesondere folgende Instrumente vorgeschlagen:

- Regelmäßiger interdisziplinärer Austausch
- Prioritätenbasierte Projekt-Bearbeitung
- Regelmäßige Erörterung im Magistrat
- Etablierung Bürgerbeteiligungskultur
- Verstetigung, Evaluation und Fortschreibung

a) Regelmäßiger interdisziplinärer Austausch

Zur Verankerung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts in der Verwaltung werden regelmäßige Abstimmungen (Ämtergruppe) und Workshops mit einem interdisziplinären Austausch vorgeschlagen. Um dies neben dem Alltagsgeschäft bewältigen zu können, soll möglichst auf vorhandene Ressourcen und Strukturen zurückgegriffen werden. Die Projekte sollen entsprechend ihres Schwerpunktes an

einen Produktbereich federführend übergeben werden.

Aufgaben der Ämtergruppe:

- Strukturierung der Vorgehensweise und Aufgabenbereiche
- Inhaltliche Abstimmungen und Weiterentwicklungen
- Rückkopplung von Vorhaben mit den Leitzielen
- Sammlung von Projektoptionen und Handlungserfordernissen
- Evaluation und Monitoring

b) Zielgerichtete Bearbeitung von Projekten

Für die prioritär zu behandelnden Projekte sollen entsprechende Arbeitsschritte und Zuständigkeiten definiert werden. Die Einleitung erster Schritte, z.B. vertiefter Planungsüberlegungen, soll zeitnah angestoßen werden. Exkursionen zu gebauten Beispielen oder die Einbindung externer Expertisen können unterstützend erwogen werden.

Um dem hohen Gestaltungsanspruch Bad Homburgs bei der Realisierung zentraler Bauvorhaben gerecht zu werden, wird die Durchführung konkurrierender Planungsverfahren (Wettbewerbe, Testplanungen, ...) empfohlen. Damit kann eine hohe ästhetische und funktionale Qualität sichergestellt werden. Bei der Realisierung von Projekten sollen auch Möglichkeiten zu förderfähigen Maßnahmen untersucht werden. Insbesondere in der Quartiersgestaltung oder der Vernetzung von Freiräumen sind geeignete Förderprogramme aufgesetzt

c) Regelmäßige Erörterung im Magistrat

Während der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts hat die speziell eingerichtete Lenkungsgruppe, bestehend aus den politischen Vertretern aller Fraktionen, der Kur- und Kongress-GmbH und dem Jugendbeirat, wichtige Weichenstellungen beschlossen. Künftig sollen die Inhalte aus dem Stadtentwicklungskonzept in regelmäßigen Abständen - z.B. halbjährig - auf die Tagesordnung des Magistrats

kommen. Ein themenspezifischer Input durch die Verwaltung oder Fachexperten kann je nach Fragestellung sinnvoll sein.

Aufgaben des Magistrats:

- Beschluss von Vorgehensweisen und Verteilung von Arbeitsaufträgen
- Information der Öffentlichkeit
- ...

d) Etablierung Bürgerbeteiligungskultur

Im Rahmen der einzelnen Projekte soll weiterhin die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger erfolgen. Hierzu sollen grundlegende Richtlinien und spezifische Beteiligungsansätze entwickelt werden. Einmal im Jahr können in einer öffentlichen Veranstaltung (Stadtforum) der bisherige Arbeitsprozess reflektiert und weitere Schritte vorgestellt werden.

e) Verstetigung, Evaluation und Fortschreibung

Üblicherweise alle 10 Jahre soll das Stadtentwicklungskonzept auf den Prüfstand gestellt und - falls erforderlich - fortgeschrieben werden. Darüber hinaus ist eine regelmäßige Evalu-

ation der einzelnen Ideen und ihrer Wirkung in einem engeren Zeitraum - etwa alle drei bis fünf Jahre - für eine Feinjustierung notwendig.

Um das Stadtentwicklungskonzept kontinuierlich weiterzuentwickeln und Umsetzungen voranzutreiben, ist eine Verstetigung des Prozesses geboten. Ein wesentlicher Aspekt besteht darin, die Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts zielorientiert über einen längeren Zeitraum zu bearbeiten und die dafür erforderliche fachliche und gremienbezogene Unterstützung zu erlangen.

Der Ansatz zur Verstetigung beruht hauptsächlich auf vier Ebenen:

- Fortführung der Ämtergruppe
- Beschluss durch den Magistrat, Funktion als Begleitgremium
- Kontinuierliche Kommunikation über Vorhaben, Projekte und Schritte zur Umsetzung im Rahmen von Beteiligungen, transparente Aufarbeitung von Entscheidungen
- Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts, wenn sich die Rahmenbedingungen oder gesellschaftlichen Zielsetzungen wesentlich verändern

Der interdisziplinären Zusammenarbeit der Ämtergruppe kommt eine zentrale Bedeutung zur Evaluation des Umsetzungsprozesses zu. In ihrer Funktion kommt es darauf an, die Wirkung des Stadtentwicklungskonzepts zu beobachten und den Umsetzungserfolg zu bewerten.

Vor diesem Hintergrund ist die Definition von geeigneten Indikatoren und ein Abgleich mit den gesetzten Zeithorizonten zur Bewertung erforderlich. Da es sich bei der Umsetzung eines Stadtentwicklungskonzepts um einen multidimensionalen Prozess handelt, ist es schwierig, ausschließlich quantitativ messbare Indikatoren zu identifizieren, mit denen der Umsetzungserfolg eingestuft werden kann. Vielmehr sollen die 10 Leitziele und die damit verbundenen Zielsetzungen als Indikator gelten. In zeitlich regelmäßigen Abständen ist zu erfassen, welche Maßnahmen umgesetzt bzw. welche Projekte angestoßen wurden, um Fortschritte bezüglich der Leitziele zu bewirken. Voraussetzung dafür ist die kontinuierliche Zuordnung von Projekten zu Leitziele. Eine entsprechende Systematik gibt sowohl Aufschluß über Umsetzungserfolge, als auch über vernachlässigte Themen, die unter Umständen stärker und gezielt in den Fokus gerückt werden müssen.

Das Hauptanliegen der Evaluation besteht daher in der zielgerichteten Umsetzung und Weiterentwicklung der Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts. Die Umsetzung ist entsprechend der erforderlichen Vorbereitungs- und Durchführungsschritte prioritär zu verfolgen.

Für die Verstetigung und Evaluierung ist zudem die Definition von Zuständigkeiten und Ansprechpartnern erforderlich. Die Zusammenführung der Umsetzungserfordernisse gemeinsam mit dem Stand der Vertiefungen soll von der Ämtergruppe übernommen werden. Hier können jeweils erforderliche Schritte bzw. Tätigkeiten und Entscheidungen definiert und überprüft werden. Eine Überprüfung, ob relevante Schritte erfolgt sind, ist z.B. anhand folgender Kriterien möglich:

- Definition von Verantwortlichkeiten
- Einbeziehung der erforderlichen Akteure
- Durchführung vorbereitender Planungen
- Einleitung verbindlicher Planungsverfahren
- Abschluss verbindlicher Planungsverfahren
- Politische Beschlussfassung
- Klärung der Finanzierung / Trägerschaft (u.a. Zuschüsse, Förderung, private Maßnahme)



2018



2030 +

- Einleitung / Durchführung einer Marketing- und Öffentlichkeitskommunikation, Beteiligung der Öffentlichkeit
- Umsetzung

Bewertet werden können dabei nicht nur die empfohlenen Vertiefungen, sondern auch die Einleitung weiterer Maßnahmen zur Unterstützung der Leitziele.

Die Leitziele sollen nicht nur als Indikator für Umsetzungserfolge dienen, sondern auch als Richtungsgeber für mögliche neue Maßnahmen. Anstehende Projekte sollen im Hinblick auf ihre Vereinbarkeit mit den Leitziele überprüft werden und es sollen nur Vorhaben weiterverfolgt werden, die konform sind. Es wird daher vorgeschlagen, die Inhalte des Stadtentwicklungskonzepts regelmäßig anzupassen und die neuen Maßnahmen im Sinne eines umfassenden Planwerks aufzunehmen. Hieraus können auch neue Schwerpunktsetzungen hervorgehen. Nach rund 10 Jahren sollte das Konzept vor dem Hintergrund aktueller Rahmenbedingungen grundlegend überarbeitet, mit den Bürgern diskutiert und fortgeschrieben werden.

Als informelles Planungsinstrument hat das Stadtentwicklungskonzept zwar alleine noch keine rechtliche Bindung, es dient aber als Basis für die Aufsetzung von Bebauungsplanverfahren oder für Anpassungsbedarfe im Regionalen Flächennutzungsplan. Die in den Vertiefungen beschriebenen Projektvorschläge gehen nicht alle aus dem jetzigen Flächennutzungsplan hervor. Da die Städte einem kontinuierlichen Wandel unterworfen sind, wird auch der Regionale Flächennutzungsplan stetig nachgeführt. Eine solche Überarbeitung steht in den nächsten Jahren wieder an, sodass die Erkenntnisse aus dem Stadtentwicklungskonzept eingebracht werden können. Mit seinem deutlichen Fokus auf der Innenentwicklung und gleichzeitig der Offenhaltung von weiteren, wohlüberlegten Entwicklungsperspektiven für Wohnen und Gewerbe entspricht Bad Homburg seiner regionalen Verantwortung.

07.2 Prioritäten und erste Schritte

Mit der Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts und damit der Erlangung eines Überblicks über Zielsetzungen und Aufgaben, steht die weitere Ausarbeitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen im Vordergrund. Insbesondere sollen Maßnahmen aus bereits bestehenden Konzepten, wie dem Radverkehrskonzept oder dem Kita-Entwicklungsplan, zur Umsetzung gebracht werden. Parallel werden vertiefende Studien und Verfahren erforderlich sein, um die ersten Ansätze aus dem Stadtentwicklungskonzept weiterzudenken. Zur Weiterentwicklung der empfohlenen Vertiefungen fanden in einem ersten Schritt im Stadtplanungsamt bereits verwaltungsinterne Workshops statt. Hierin wurden die durch AS+P erarbeiteten ersten Ansätze diskutiert und erste Leistungsbausteine sowie Zuständigkeiten definiert.

Mit der stetigen Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und Technik bleibt auch die Stadtentwicklung keine einmalige Aufgabe. Das Stadtentwicklungskonzept stellt eine Momentaufnahme dar, die stetig aktualisiert werden muss. So muss nach wie vor flexibel auf aktuelle Bedarfe eingegangen werden. Da viele Stadtplanungsprojekte aufgrund ihrer Komplexität lange Vorlaufzeiten haben, ist eine frühzeitige Vorbereitung und die Einleitung entsprechender Prozesse erforderlich. Ein strategisches Vorausdenken - wie über das Stadtentwicklungskonzept - ist die Basis einer zukunftsfähigen und bedarfsgerechten Stadt.

Prioritär sollen die Themen und Projekte angegangen werden, die den Bürgerinnen und Bürgern mehrheitlich am Herzen liegen. Dazu zählen die Themen umweltfreundliche Verkehrsangebote und Klimaschutz, Angebote für

Jugendliche, erschwinglicher Wohnraum und die Mitentwicklung der soziokulturellen Angebote wie Sport oder Kultur. Das durchweg positiv aufgenommene beteiligungsorientierte Vorgehen soll auch bei der Umsetzung von Einzelmaßnahmen und Projekten beibehalten werden. Mit Vorlage des Stadtentwicklungskonzepts wurden fünf Projekte identifiziert, die prioritär behandelt werden sollen:

Etablierung einer Beteiligungskultur

Mit den positiven Erfahrungen und dem regen Interesse der Bad Homburgerinnen und Bad Homburger an städtischen Entwicklungen, soll die Beteiligungskultur weiter ausgebaut werden. Einzelne Projekte sollen bei ihrer Vertiefung oder Realisierung die Gelegenheit bieten, sich weiter in Planungsprozesse einzubinden. Dazu soll ein umfassender Leitfaden für mögliche Beteiligungsformate entwickelt werden.

Erstellung eines ganzheitlichen Mobilitätskonzepts

Um in Bad Homburg langfristig ein Umdenken im Mobilitätsverhalten zu etablieren und den PKW-Verkehr minimieren zu können, sollen alle Verkehrsmittel in einer vertiefenden Untersuchung gemeinsam betrachtet werden. Die Erkenntnisse aus dem Radverkehrskonzept, die regionalen und lokalen Ansätze zum ÖPNV und Optimierungen im MIV-Verkehrsfluss sollen auf ihre Wechselwirkungen und bestmöglichen Verknüpfungen hin untersucht werden. Hierzu sind im Haushalt 2019 bereits finanzielle Mittel eingeplant.

Gestaltungskonzept für die Innenstadt und das Kurhausumfeld

Die Innenstadt soll als Aushängeschild Bad Homburgs in ihrer Attraktivität gesteigert werden. Mit der Erarbeitung eines umfassenden

Gestaltungskonzeptes (Gebäude, Denkmalschutz, öffentlicher Raum) sollen Bezüge deutlicher herausgearbeitet und Aufenthaltsqualitäten ergänzt werden. Im Fokus steht der Bereich rund um das zu modernisierende Kurhaus. Hier ergibt sich die Chance, einen neuen zentralen Platzraum zu schaffen.

Akzentuierung der Stadteingänge

An den Stadteingängen aus Frankfurt und aus dem Taunus kommend, bestehen nicht nur gestalterische Defizite, sondern auch Flächenspielräume in bereits erschlossenen Siedlungsräumen. Konzepte zur Ergänzung von Wohnraum, Sportangeboten und Arbeitsplätzen sollen weiter ausgearbeitet werden. Sowohl an der PPR-Kreuzung als auch an der Pappelallee bietet sich die Erstellung eines Rahmenplans unter Berücksichtigung aller relevanten Themen und Planungen an.

Aktivangebote für Jugendliche

Im Rahmen der Beteiligung ist ein Nachholbedarf an Angeboten für Jugendliche deutlich geworden. Unter Einbeziehung der Jugendlichen sollen die bestehenden Aktiv-Spots ertüchtigt und neue Flächen gefunden werden. In einem ersten Schritt erscheint eine Standortuntersuchung potenziell geeigneter Flächen sinnvoll. Hierin können jeweils Möglichkeiten, Bezüge und Konflikte ausgelotet werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

Magistrat der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe
Oberbürgermeister Alexander W. Hetjes

Rathausplatz 1
61348 Bad Homburg v. d. Höhe

inhaltliche Begleitung durch:
Fachbereich Stadtplanung

Julia Morgenroth
Holger Heinze
Kerstin Krause

Bahnhofstraße 16-18
61352 Bad Homburg v. d. Höhe

Beteiligungskonzept

KOKONSULT

Kristina Oldenburg
Martin Weghofer
Ulrich Pappenberger

Heyne Fabrik
Andréstraße 51 A
63067 Offenbach

Farbgestaltung und Grafik Leitziele
Tom Unverzagt, Leipzig

Bad Homburg, März 2019

178

Stadtentwicklungskonzept

AS+P Albert Speer + Partner GmbH
architects/planners

Stefan Kornmann
Svenja Knuffke
Carolin Erven
Dorothee Hock
Michael Dinter

Hedderichstraße 108-110
60596 Frankfurt am Main
Telefon: 069 605011-100
E-Mail: mail@as-p.de
www.as-p.de

unterstützt durch:
Peter Foilßner – Nassauische Heimstätte GmbH
- ProjektStadt, Fachbereich Stadtplanung

Grafiken und Bildmaterial

alle Abbildungen, Grafiken und Fotos, sofern
nicht anders angegeben: AS+P

Fotos S. 6, 56, 113
Stefanie Kösling, Frankfurt

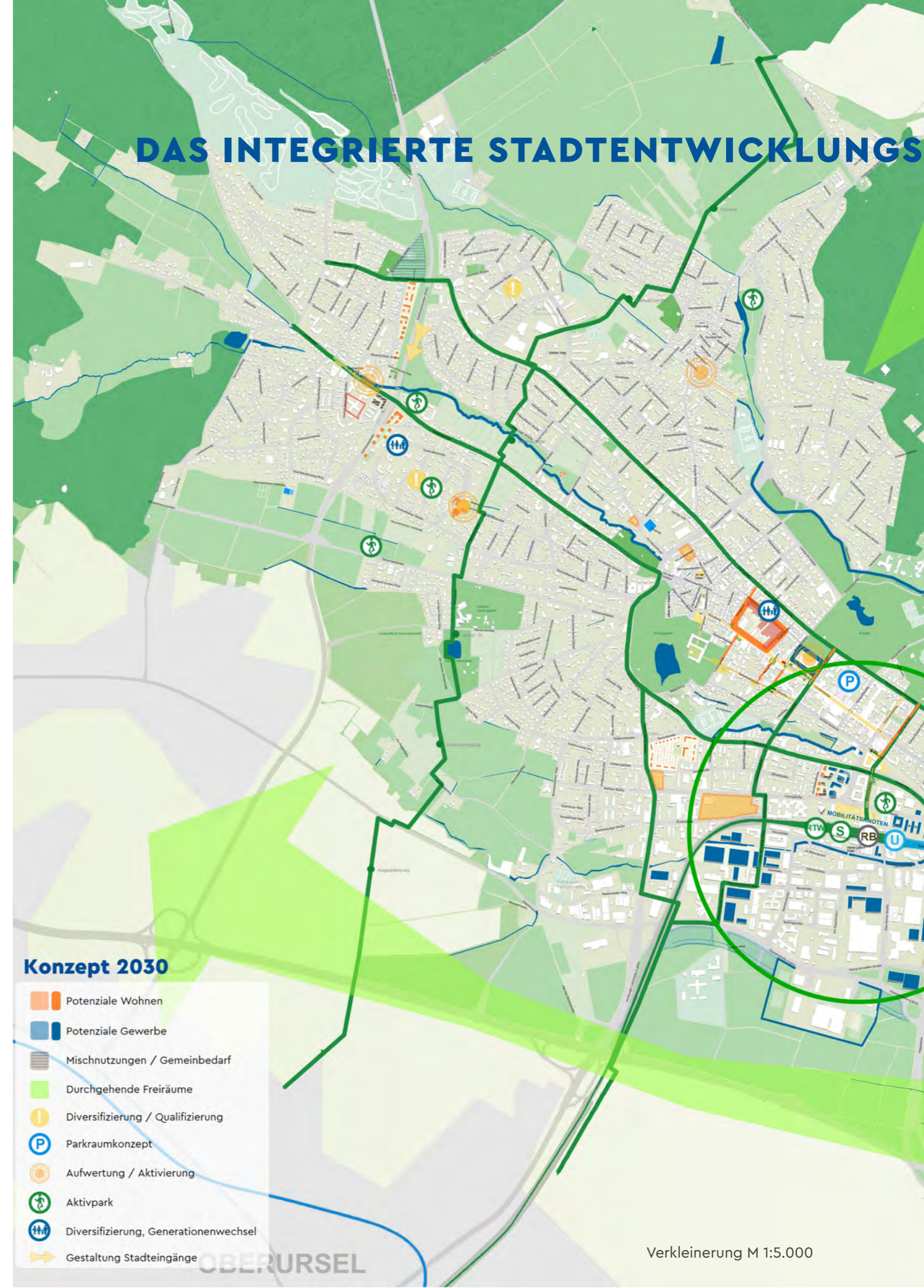
Fotos S. 158
Stadtwerke Bad Homburg

Grafiken S. 7-29, 34
Stadtplanungsamt Bad Homburg

Grafiken, Fotos S. 14-19, 131-132
KOKONSULT

Alle Rechte vorbehalten

DAS INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGS



Verkleinerung M 1:5.000

